

PROGNOSE FÜR 2018 UND 2019: ÖSTERREICHS
WIRTSCHAFT WEITER AUF EXPANSIONSKURS

WIRTSCHAFTSCHRONIK. I. QUARTAL 2018

UPDATE DER MITTELFRISTIGEN PROGNOSE DER
ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT 2018 BIS 2022

STÄRKSTES WACHSTUM SEIT SECHS JAHREN.
ÖSTERREICHS WIRTSCHAFT 2017

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Renate Anderl, Designierte Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Dr. Harald Mahrer, Designierter Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Börenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leonl, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner, Norbert Zimmermann

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauinger, Lucia Glinsner, Sarah Graber, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).

Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

Inhalt

- 211-221 ■ **Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019**
Stefan Ederer
Die lebhaftere internationale Konjunktur beflügelt die österreichische Exportindustrie und erhöht die Auslastung der Produktionskapazitäten. Dies zieht eine hohe Investitionsdynamik nach sich. Auch die Konsumausgaben der privaten Haushalte stützen die Konjunktur, weil die Einkommen im Prognosezeitraum wieder stärker zunehmen.
- 222 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 224-236 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 237-242 **Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018**
Angelina Keil
Gemäß der Interimsprognose der Europäischen Union beschleunigt sich das Wachstum in der EU insgesamt und in den Euro-Ländern. Dennoch liegt die Staatsschuldenquote in 7 Euro-Ländern über 100%. Der Präsident des Europäischen Rates schlägt ein Freihandelsabkommen nach dem Austritt des Vereinigten Königreiches aus dem Europäischen Binnenmarkt, der Zollunion und der Europäischen Gerichtsbarkeit vor. Der Europäische Rat stimmt einer vom Vereinigten Königreich geforderten Übergangsphase bis zum EU-Austritt Ende 2020 zu und legt Leitlinien fest. Während China, Indien und viele afrikanische Länder Freihandelsabkommen schließen, führen die USA Schutzzölle ein. Die Gefahr eines von den USA angestoßenen Handelskrieges droht. – Der österreichische Finanzminister Löger präsentiert dem Nationalrat das Doppelbudget 2018/19. Für 2019 ist erstmals seit 1954 ein Überschuss des Finanzierungssaldos budgetiert (500 Mio. €).
- 243-252 **Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022**
Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski
Nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der flauen Entwicklung zwischen 2012 und 2015 (+0,7% p. a.) gewann das Wirtschaftswachstum ab Mitte 2016 nachhaltig an Schwung. Für die Jahre 2017 und 2018 prognostiziert das WIFO einen BIP-Zuwachs von 2,9% bzw. 3,2%. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2018/2022 wird eine Steigerung um 2,1% pro Jahr erwartet (2013/2017 +1,3% p. a.). Sie ist um rund ¼ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die gute internationale Konjunktur wird die Exportwirtschaft (+4,1% p. a.) beleben, was sich auch positiv in den Ausüstungsinvestitionen niederschlagen wird. Der private Konsum wird dank des Anstieges der verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum um 1½% p. a. wachsen (2013/2017 +0,7% p. a.). Die Expansion wird bis einschließlich 2019 eine Ausweitung der Beschäftigung über jener des Arbeitskräfteangebotes und damit eine Verringerung der Arbeitslosigkeit ermöglichen. Ab 2020 dürfte das Arbeitskräfteangebot aber wieder stärker zunehmen als die Nachfrage und die Arbeitslosenquote in der Folge von 7,3% im Jahr 2019 auf 7,6% 2022 steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich verringern. Die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex wird mit durchschnittlich 1,9% p. a. prognostiziert. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl nach Maastricht-Definition als auch strukturell) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ab der Mitte des Prognosezeitraumes erwartet. Daraus abgeleitet wird die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) gegenüber dem Jahr 2016 bis 2022 um gut 20 Prozentpunkte auf rund 63% zurückgehen.

Inhalt

253-316

Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017

Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich 2017 in Österreich auf 2,9% und erreichte damit den höchsten Wert seit sechs Jahren. Die Expansion stand auf breiter Basis: Vor dem Hintergrund des internationalen Aufschwunges stiegen die österreichischen Exporte, zugleich erwies sich auch die Binnennachfrage als stabile Wachstumsstütze. 2017 verlief die Konjunktur in weitgehend allen großen Volkswirtschaften außerordentlich gut. Die Belebung ging von den Schwellenländern aus und setzte sich in den Industrieländern fort. Davon profitierte die exportgetragene Sachgütererzeugung in Österreich – der Wertschöpfungszuwachs war der höchste seit dem Jahr 2011. Auch die Bauwirtschaft verzeichnete eine sehr günstige Konjunktur. Positive Impulse kamen ebenso vom Handel, Tourismus und den weiteren Dienstleistungsbereichen. Der Preisauftrieb verstärkte sich in Österreich, die Inflation stieg gemessen am VPI auf 2,1%. Mit der guten Konjunktur entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wurde ausgeweitet, und die Arbeitslosenquote sank auf 8,5%.

Summaries

- 211 ■ Austria's Economy Stays on the Growth Path. Economic Outlook for 2018 and 2019
- 237 Calendar of Economic Events. First Quarter of 2018
- 243 The Austrian Economy 2018-2022. Update of the Medium-term Forecast
- 253 Strongest Growth in Six Years. The Austrian Economy in 2017

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Ederer

Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs

Prognose für 2018 und 2019

Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019

Die lebhaft internationale Konjunktur beflügelt die österreichische Exportindustrie und erhöht die Auslastung der Produktionskapazitäten. Dies zieht eine hohe Investitionsdynamik nach sich. Auch die Konsumausgaben der privaten Haushalte stützen die Konjunktur, weil die Einkommen im Prognosezeitraum wieder stärker zunehmen.

Austria's Economy Stays on the Growth Path. Economic Outlook for 2018 and 2019

Lively business activity abroad is driving Austria's export industry and raises productive capacity utilisation, giving rise to buoyant investment. Private consumption will continue to support domestic production as private income growth is set to pick up over the forecast period.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 16. März 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Die internationale Wirtschaft wächst derzeit kräftig. In den USA hält der Aufschwung in unverändert hohem Tempo an, wenngleich die Risiken für eine Abschwächung der Konjunktur dort allmählich zunehmen. So liegt die Arbeitslosenquote nahe ihrem historischen Tiefstwert, und die Sparquote der privaten Haushalte ist so niedrig wie zuletzt vor der Finanzmarktkrise. Auch die merkliche Zunahme der Konsumentenkredite und die hohen Aktienkurse könnten eine schrittweise Verlangsamung des Wachstums in den USA mit sich bringen. Hingegen bleibt die Wirtschaftspolitik auf Expansionskurs. Im Euro-Raum ist die Konjunktur lebhaft, die Produktion nimmt in der ersten Jahreshälfte 2018 kräftig zu. Auch in den ostmitteleuropäischen Ländern und in den meisten Schwellenländern wächst die Wirtschaft rasch.

Die robuste Entwicklung des internationalen Umfeldes schlägt sich in einer starken Ausweitung der österreichischen Exporte nieder, von der die heimische Sachgüterindustrie profitiert. Produktion und Beschäftigung nahmen in diesem Bereich 2017 deutlich zu, und die Kapazitätsauslastung erreicht Höchstwerte. In der Folge werden auch die Ausrüstungsinvestitionen kräftig ausgeweitet, weil Unternehmen ihre Produktionskapazitäten ausbauen. Zudem unterstützt der private Konsum das Wachstum der österreichischen Wirtschaft.

Diese Entwicklungen lassen in der ersten Jahreshälfte 2018 ein ähnlich hohes Expansionstempo erwarten wie im Vorjahr. Danach dürfte das allmähliche Nachlassen der internationalen Konjunktur das Wachstum der österreichischen Wirtschaft etwas verringern. Mit der Verlangsamung der Exportkonjunktur wird auch die lebhaft Investitionsdynamik etwas gebremst; sie wird aufgrund der guten Kapazitätsauslastung aber noch eine Zeit lang hoch bleiben. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte entwickeln sich bis zum Ende des Prognosezeitraumes robust, verleihen der Konjunktur aber keinen zusätzlichen kräftigen Aufwärtsschub.

Die gute Konjunktur schlägt sich in einer deutlichen Verbesserung der Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Die hohe Beschäftigungsdynamik des Vorjahres verstärkte sich zu Jahresbeginn nochmals. Wenn das Expansionstempo der

heimischen Wirtschaft verflacht, wird sich auch der Beschäftigungsaufbau etwas verlangsamen. Mit der dynamischen Arbeitskräftenachfrage geht ein kontinuierlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit einher. Dazu trägt auch die Verlangsamung des Anstieges der Zahl der Erwerbspersonen bei, sodass der Beschäftigungsaufbau wieder stärker auf die Arbeitslosigkeit durchschlägt als in den Vorjahren. Mit der günstigeren Beschäftigungssituation steigen zwar auch die Einkommen rascher, die Inflation bleibt dennoch mäßig.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2014	2015	2016	2017	2018	2019
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2
Herstellung von Waren		+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7	+ 7,8	+ 3,4
Handel		+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5
Private Konsumausgaben, real ¹⁾		+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter		- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,5
Ausrüstungen ²⁾		- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,5
Bauten		- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,5
Exporte, real		+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5
Warenexporte, fob		+ 2,9	+ 3,1	+ 1,3	+ 6,1	+ 6,0	+ 4,8
Importe, real		+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,6	+ 3,8
Warenimporte, fob		+ 2,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,0
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 2,8	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,0
	Mrd. €	333,06	344,49	353,30	369,22	387,29	402,84
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,5	1,9	2,1	2,1	2,3	2,6
Verbraucherpreise		+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	1,5	0,7	0,4	0,6	0,8	1,1
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8	- 0,3	0,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,1
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,6	5,7	6,0	5,5	5,2	5,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		8,4	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Aufgrund der hohen Dynamik im 1. Halbjahr wird die österreichische Wirtschaft 2018 insgesamt um 3,2% wachsen. Die Expansion wird im 2. Halbjahr und 2019 etwas schwächer sein, das Wirtschaftswachstum verringert sich 2019 auf +2,2%.

Die Risiken für die Konjunktur nahmen in den vergangenen Monaten zu: Die Volatilität auf den Aktienmärkten stieg seit Jahresbeginn. Plötzliche Preiskorrekturen aufgrund veränderter Einschätzungen sind jederzeit möglich, und auch ein stärkerer Einbruch der Kurse mit Folgen für die Realwirtschaft kann nicht ausgeschlossen werden. Zudem verschärfte sich die handelspolitische Diskussion jüngst deutlich. In den USA wurden bereits Strafzölle auf bestimmte Stahl- und Aluminiumimporte verhängt, und weitere Handelsbeschränkungen stehen zur Diskussion. Die EU hat angekündigt, ihrerseits die Importe aus den USA mit Strafzöllen zu belegen. Die kurzfristigen Auswirkungen solcher handelspolitischer Maßnahmen sind schwierig zu beurteilen, dürften jedoch eher ungünstig für die Weltwirtschaft sein.

Dennoch bestehen auch positive Konjunkturrisiken: Die im deutschen Koalitionsvertrag vereinbarte Erhöhung der öffentlichen Investitionen dürfte der Konjunktur dort zusätzlichen Schwung verleihen. Auch in den USA könnte die Wirtschaftspolitik den Aufschwung noch einmal verlängern. Zudem sind die Erwartungen der Unternehmen, Konsumenten und Konsumentinnen weltweit und in Österreich immer noch äußerst optimistisch. Vor diesem Hintergrund könnte sich der Aufschwung deutlicher in die zweite Jahreshälfte hineinziehen als derzeit prognostiziert. Dadurch würde das Wirtschaftswachstum 2018 und vor allem 2019 merklich kräftiger ausfallen.

1. Lebhaftige Konjunktur in den USA, aber Risiken nehmen zu

Die internationale Konjunktur ist anhaltend kräftig. In den USA wuchs die Wirtschaft auch im IV. Quartal mit hohem Tempo, wenn auch etwas langsamer als in den Vorquartalen. Getrieben wird das Wachstum von einer starken Ausweitung des privaten Konsums, und auch die Investitionskonjunktur ist lebhaft. Die weiterhin äußerst optimistische Stimmung der privaten Haushalte und Unternehmen lässt derzeit keine Abschwächung der Konjunktur erkennen.

Auch die Wirtschaftspolitik dürfte die Konjunktur in den USA weiterhin stützen. Zwar sind für 2018 weitere Zinsanhebungsschritte der Notenbank zu erwarten. Von der Steuerreform könnten hingegen Impulse für die Konjunktur kommen, wenngleich sie nicht allzu hoch ausfallen dürften. Von der Senkung der Einkommensteuer profitieren vorwiegend reiche Haushalte mit einer geringen Konsumneigung. Die Körperschaftsteuersenkung könnte den Unternehmensinvestitionen hingegen etwas Auftrieb verleihen.

In den USA setzt sich der langanhaltende Aufschwung trotz weit fortgeschrittener Erholung auf dem Arbeitsmarkt fort. Die Risiken für ein Abflauen der Konjunktur nehmen aber zu.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾	2014	2015	2016	2017	2018	2019	
EU	69,5	16,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,0	
Vereinigtes Königreich	3,1	2,3	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	
Euro-Raum	51,7	11,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	
Deutschland	30,5	3,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,8	
Italien	6,4	1,9	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,8	
MOEL 5 ³⁾	14,1	1,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,5	+ 3,0	
Tschechien	3,7	0,3	+ 2,7	+ 5,3	+ 2,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 2,6	
Ungarn	3,3	0,2	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,5	
Polen	3,0	0,9	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,9	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,3	
USA	6,7	15,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	
Schweiz	5,9	0,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,0	
China	2,5	17,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,0	
Insgesamt									
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,4	
Exportgewichtet ⁵⁾	85		+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,1	
Marktwachstum ⁶⁾			+ 4,1	+ 3,9	+ 3,3	+ 6,0	+ 5,5	+ 4,6	
<i>Annahmen zur Prognose</i>									
Erdölpreis									
Brent, \$ je Barrel			99,0	52,5	43,7	54,3	67	63	
Wechselkurs									
Dollar je Euro			1,329	1,110	1,107	1,129	1,23	1,23	
Internationale Zinssätze									
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	
Sekundärmarkttrendite Deutschland, in %			1,2	1,2	0,5	0,1	0,3	0,7	

Q: WIFO, 2018 und 2019: Prognose. – 1) Österreichische Warenexporte. – 2) Kaufkraftgewichtet. – 3) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – 4) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – 5) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – 6) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 7) Mindestbietungssatz.

Eine Ursache der positiven Konsumentenstimmung in den USA ist die anhaltend günstige Situation auf dem Arbeitsmarkt. Der lange Konjunkturaufschwung senkte die Arbeitslosenquote auf das niedrigste Niveau seit mehr als 15 Jahren. Auch der Rückgang von Langzeitarbeitslosigkeit und unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung deutet darauf hin, dass die Erholung auf dem Arbeitsmarkt schon sehr weit fortgeschritten ist. Dennoch dürften in den USA noch einige Arbeitskräfte reserven bestehen, denn die Lohndynamik beschleunigte sich bislang kaum. Im Prognosezeitraum dürften die Löhne dennoch anziehen und so der Konjunktur in der Spätphase des Aufschwunges noch einmal Schwung verleihen.

Die kräftige Ausweitung des privaten Konsums war jedoch nicht nur der günstigen Arbeitsmarktsituation zuzuschreiben, sondern ging auch mit einem Rückgang der Sparquote einher. Diese war zu Jahresbeginn so niedrig wie zuletzt 2005. Auch das

Volumen der Konsumentenkredite nahm in Relation zum verfügbaren Einkommen merklich zu. Das gegenwärtige hohe Expansionstempo dürfte sich also allmählich etwas abschwächen. Die Wirtschaft dürfte 2018 um 2,5% wachsen. 2019 ist mit einer Zunahme des BIP um 2% zu rechnen.

Ein Risiko für die Konjunktur kommt von den Finanzmärkten. Die Aktienkurse stiegen in den USA im Vorjahr stark und liegen weit über ihrem Niveau von 2007. Einem Einbruch Anfang Februar folgten weitere Auf- und Abwärtsbewegungen, die weltweit auf vielen Aktienmärkten zu beobachten waren. Zwar dürfte der Anstieg der Kurse in den USA zumindest teilweise die höheren Gewinnerwartungen infolge der Steuerreform widerspiegeln. Die jüngsten Entwicklungen zeigen aber auch, dass plötzliche Preiskorrekturen aufgrund veränderter Einschätzungen jederzeit möglich sind und ein Einbruch auf den Aktienmärkten mit Folgen für die Realwirtschaft nicht ausgeschlossen werden kann. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis im S&P-500-Index liegt allerdings noch deutlich unter jenem der Jahre 2002 oder 2007.

2. Aufschwung hält im Euro-Raum an

Im Euro-Raum wächst die Wirtschaft kräftig. Die Arbeitsmarktsituation verbessert sich und trägt zur guten Konsumentenstimmung bei. Es bestehen allerdings noch erhebliche Reserven auf dem Arbeitsmarkt.

Auch im Euro-Raum setzte sich das hohe Wirtschaftswachstum bis zum Ende des Vorjahres fort. In Deutschland, Frankreich, Spanien und vielen kleineren Ländern ist die Konjunktur kräftig. Lediglich in Italien blieb die Dynamik bisher eher verhalten. Die Stimmung der Unternehmen sowie der Konsumenten und Konsumentinnen war zu Jahresbeginn weiterhin äußerst optimistisch, wenngleich sie sich nicht mehr verbesserte.

Zur guten Stimmung trägt auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Arbeitslosenquote sank auf den niedrigsten Wert seit acht Jahren. Sie ist damit aber immer noch um 1½ Prozentpunkte höher als vor der Wirtschaftskrise. Insbesondere in Griechenland, Zypern, Spanien und Italien ist sie noch weit von ihrem Vorkrisenwert entfernt. Auch die gedämpfte Inflation deutet auf erhebliche Reserven auf dem Arbeitsmarkt hin.

Die Geldpolitik bleibt trotz voraussichtlichen Auslaufens des Ankaufprogrammes Ende September expansiv. Mit einer ersten Anhebung des Hauptrefinanzierungssatzes ist erst im Herbst 2019 zu rechnen. Der Einlagezinssatz dürfte jedoch schon Ende 2018 angehoben werden, sodass auch die Kreditzinssätze allmählich steigen werden. Von der Fiskalpolitik dürften im Prognosezeitraum ebenfalls keine bremsenden Effekte ausgehen. In Deutschland würde die Umsetzung des im Koalitionsvertrag beschlossenen Investitionsprogrammes sogar merklich expansiv wirken. Der Konjunkturaufschwung wird daher im Euro-Raum deutlich ins Jahr 2018 hinein anhalten und dann – im Sog der Abschwächung in den USA – etwas abflauen. Für 2018 ist mit einem Wirtschaftswachstum von 2,4% und 2019 von 1,9% zu rechnen.

3. Hohes Expansionstempo der österreichischen Wirtschaft

Das BIP wächst 2018 in Österreich um 3,2%. Eine kräftige Auslandsnachfrage und die starke Investitionsdynamik treiben die Expansion. Auch die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stützt die Konjunktur.

Die österreichische Wirtschaft wächst derzeit mit hohem Tempo. Die robuste internationale Konjunktur schlägt sich in einer raschen Ausweitung der heimischen Exporte nieder, von der vor allem die Sachgütererzeugung profitiert. Bereits seit zwei Jahren werden die Ausrüstungsinvestitionen kräftig ausgeweitet, weil die Unternehmen ihre Produktionskapazitäten ausbauen. Zudem unterstützt der private Konsum die Konjunktur, u. a. weil sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt stetig verbessert.

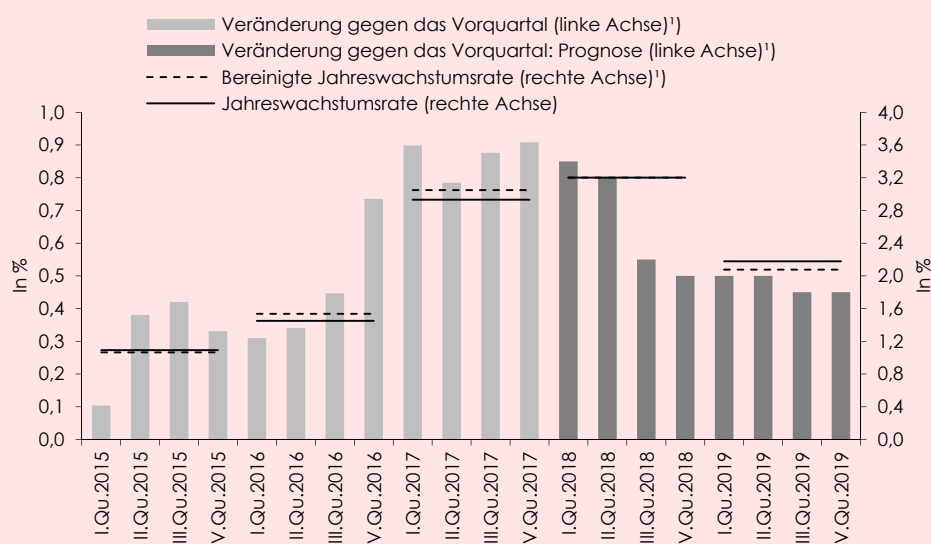
Diese Entwicklungen setzen sich in der ersten Jahreshälfte 2018 ähnlich dynamisch fort wie in den letzten Monaten 2017. Die österreichische Wirtschaft profitiert dabei von der lebhaften Auslandsnachfrage. Erweiterungsinvestitionen aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten und eine robuste Zunahme der privaten Konsumausgaben stützen die Inlandsnachfrage.

Das allmähliche Nachlassen der internationalen Konjunktur dürfte in der zweiten Jahreshälfte 2018 auch das Wachstum der österreichischen Wirtschaft etwas bremsen. Darauf deutet auch hin, dass sich die Erwartungen der heimischen Unternehmen hinsichtlich ihrer künftigen Geschäftslage zu Jahresbeginn nicht mehr verbes-

serten. Mit der Verflachung der Exportkonjunktur wird auch die kräftige Investitionsdynamik allmählich etwas abflauen, wenngleich sie aufgrund der guten Kapazitätsauslastung noch eine Zeit lang hoch bleiben wird. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte entwickeln sich bis zum Ende des Prognosezeitraumes robust, verleihen der Konjunktur aber keinen zusätzlichen Aufwärtsschub. Aufgrund der hohen Dynamik im 1. Halbjahr wird die österreichische Wirtschaft 2018 um 3,2% wachsen. Im 2. Halbjahr und 2019 wird die Expansion etwas schwächer sein; das Wirtschaftswachstum verringert sich 2019 auf +2,2%.

Abbildung 1: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente.

Übersicht 3: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2016	2017	2018	2018
Wachstumsüberhang ¹⁾ Jahresverlaufsrate ²⁾	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,8
	in %	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,7	+ 1,9
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾ Kalendereffekt ⁴⁾	in %	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,1
	Prozentpunkte	+ 0,2	- 0,3	± 0,0	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

3.1 Kräftige Auslandsnachfrage begünstigt Industrieproduktion

Die lebhaft internationale Konjunktur schlägt sich im österreichischen Außenhandel nieder. Die Warenausfuhr zu fast allen Haupthandelspartnern nahm 2017 deutlich zu. Lediglich in Großbritannien drückt die Unsicherheit über den EU-Austritt die Importnachfrage; auch in die Schweiz wurde 2017 weniger geliefert als im Jahr davor.

Die rege Exportdynamik dürfte in den nächsten Monaten anhalten. Die österreichischen Unternehmen beurteilen die Entwicklung ihrer Exportaufträge weiterhin äußerst günstig. Das allmähliche Nachlassen der internationalen Konjunktur dämpft im Jahresverlauf auch das Wachstum der österreichischen Exportwirtschaft. Insgesamt steigen die Exporte 2018 um 5,5% (Waren und Dienstleistungen laut VGR, real). 2019 ist eine Zunahme um 4,5% zu erwarten. Auch die österreichischen Importe wachsen

Die österreichischen Exporte nehmen 2018 und 2019 stark zu. Davon profitiert insbesondere die Sachgütererzeugung.

in der Folge kräftig, da etwa zwei Drittel der heimischen Exporte als Vorleistungen aus dem Ausland importiert werden. Der Leistungsbilanzüberschuss verbessert sich allerdings im Prognosezeitraum weiter.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,05	3,96	4,06	4,10	+ 2,7	- 2,2	+ 2,5	+ 1,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	57,14	60,97	65,73	67,96	+ 1,3	+ 6,7	+ 7,8	+ 3,4
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,35	9,27	9,50	9,69	+ 1,2	+11,0	+ 2,5	+ 2,0
Bauwirtschaft	16,23	16,64	16,97	17,21	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,61	37,50	38,59	39,56	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5
Verkehr	15,21	15,58	15,99	16,31	+ 0,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,0
Beherbergung und Gastronomie	13,66	13,86	14,21	14,55	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,4
Information und Kommunikation	9,61	9,87	10,14	10,34	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,23	12,36	12,63	12,94	+ 0,3	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,13	26,44	26,97	27,51	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	26,99	27,92	29,03	29,90	+ 1,9	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	48,90	49,63	50,23	50,73	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,78	7,84	7,92	8,00	- 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	282,78	291,48	301,23	307,94	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,2
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,45	336,74	343,99	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 5: Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,0
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,1
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7	+ 7,8	+ 3,4
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,4
Stundenproduktivität ²⁾	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,0	+ 5,9	+ 3,0
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,6

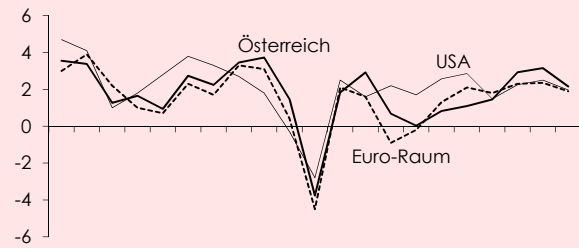
Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Von der lebhaften Exportdynamik profitiert vor allem die österreichische Sachgütererzeugung. Produktion und Beschäftigung nehmen in diesem Bereich kräftig zu. Dies bestätigt auch der WIFO-Konjunkturtest, die Einschätzung der Unternehmen verbesserte sich in den vergangenen Monaten erheblich und war Anfang 2018 äußerst optimistisch. Die Kapazitätsauslastung stieg 2017 deutlich und erreicht im I. Quartal 2018 ähnlich hohe Werte wie zuletzt in den Jahren 2000, 2007 und 2011. Diese dynamische Entwicklung hält in der ersten Jahreshälfte an, schwächt sich aber dann etwas ab. 2018 dürfte die Bruttowertschöpfung in der Sachgütererzeugung um 7,8% zunehmen. 2019 ist mit einem Wachstum von 3,4% zu rechnen.

Abbildung 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

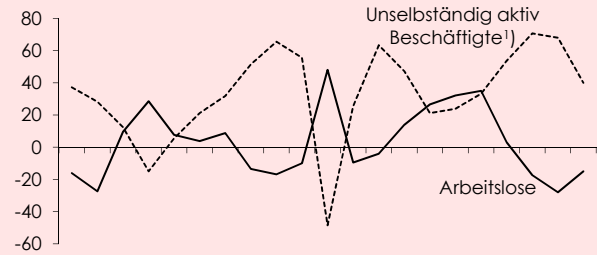
Wirtschaftswachstum

In %



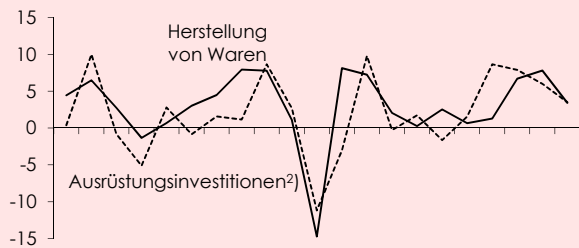
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



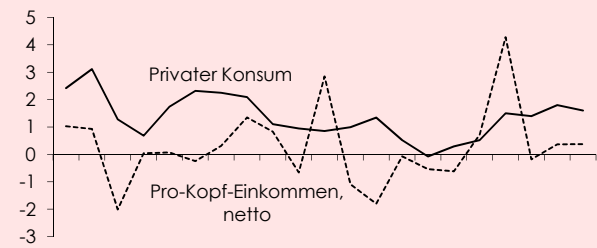
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



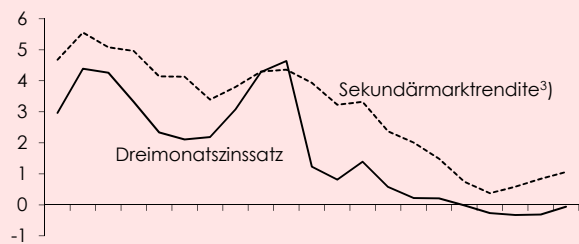
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



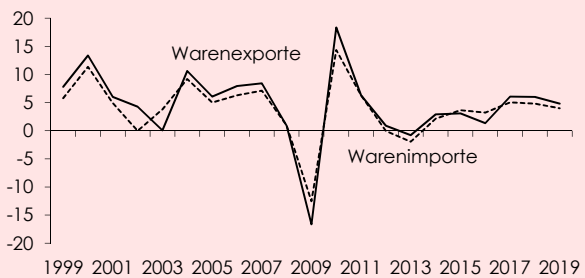
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



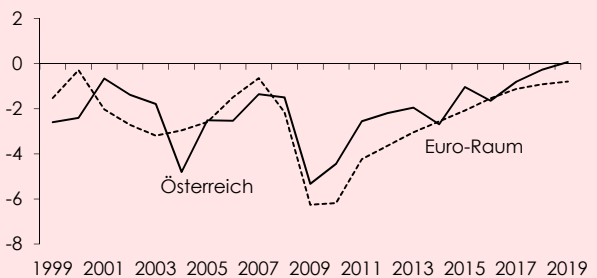
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

3.2 Hohe Kapazitätsauslastung treibt Investitionsdynamik

Aufgrund der hohen Auslastung und der positiven Aussichten nehmen die Ausrüstungsinvestitionen kräftig zu. Seit Mitte 2016 werden vermehrt Investitionen in Maschinen und Geräte getätigt, die Unternehmen führten somit zunehmend Erweiterungsinvestitionen durch. Auch gaben im WIFO-Konjunkturtest zuletzt mehr Unternehmen an, am Rande ihrer Kapazitäten zu arbeiten. Die Produktionskapazitäten dürften daher im Prognosezeitraum zunächst nochmals merklich ausgebaut werden.

Die Ausrüstungsinvestitionen wachsen seit zwei Jahren kräftig und ziehen auch im Prognosezeitraum deutlich an. Die Dynamik der Bauinvestitionen flacht hingegen ab.

Allmählich flaut die Investitionsdynamik infolge der Konjunkturabschwächung in der zweiten Jahreshälfte etwas ab. 2018 dürften die Ausrüstungsinvestitionen um 6% wachsen, 2019 um 3,5%.

Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	228,80	231,83	235,56	239,07	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5
Private Haushalte ¹⁾	164,90	167,21	170,22	172,94	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6
Staat	63,92	64,65	65,36	66,14	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	75,99	80,64	85,07	86,92	+ 3,5	+ 6,1	+ 5,5	+ 2,2
Bruttoanlageinvestitionen	72,77	76,25	78,95	80,96	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,5
Ausrüstungen ²⁾	25,27	27,26	28,90	29,91	+ 8,6	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,5
Bauten	32,60	33,45	33,99	34,50	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,5
Sonstige Anlagen ³⁾	14,99	15,70	16,31	16,84	+ 2,0	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,2
Inländische Verwendung	306,31	314,42	322,62	328,02	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,7
Exporte	177,45	187,61	197,89	206,77	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5
Reiseverkehr	13,48	13,70	13,94	14,11	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2
Minus Importe	166,57	175,50	183,55	190,46	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,6	+ 3,8
Reiseverkehr	6,76	7,02	7,13	7,18	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,5	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,45	336,74	343,99	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2
Nominell	353,30	369,22	387,29	402,84	+ 2,6	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Auch die Bauinvestitionen stiegen 2017 ungewöhnlich stark. Insbesondere in der ersten Jahreshälfte war die Dynamik hoch, im III. und IV. Quartal zeichnete sich dagegen eine geringfügige Verlangsamung ab. Das außergewöhnliche warme Wetter im Jänner 2018 ermöglichte jedoch eine beträchtliche Produktions- und Beschäftigungsausweitung, die sich laut WIFO-Konjunkturtest im Februar in wesentlich optimistischeren Einschätzungen der Unternehmen in der Bauwirtschaft niederschlug. Allerdings stiegen auch die Preise in diesem Bereich erheblich. Im Wohnbau ist 2018 aufgrund der aktuell hohen Zahl der Baubewilligungen und der sich abzeichnenden Zinswende keine deutliche Ausweitung mehr zu erwarten. 2018 und 2019 dürften die Bauinvestitionen um jeweils etwa 1½% zunehmen.

3.3 Robuste Ausweitung der Konsumausgaben 2018 und 2019

Trotz Auslaufens der Effekte der Steuerreform 2016 stieg der private Konsum 2017 kräftig. Dazu trug der kontinuierliche Rückgang der Arbeitslosigkeit bei, der die Konsumentenstimmung hob und die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte trotz leicht sinkender realer Einkommen erhöhte. Ebenso blieb die Nachfrage nach neuen Pkw hoch. 2018 dürfte die günstige Beschäftigungssituation wieder mit höheren Lohnzuwächsen einhergehen, die sich in einem Anstieg der verfügbaren Einkommen niederschlagen. Zudem ziehen die Vermögenseinkommen nach dem beträchtlichen Rückgang der letzten zwei Jahre wieder an. Vor allem die Dividendenerträge dürften sich im Jahr 2018 und 2019 deutlich positiv entwickeln, die Zinserträge bleiben jedoch weiterhin aufgrund des niedrigen Zinsniveaus verhalten. Insgesamt stützen die Zuwächse des verfügbaren Einkommens die Konsumausgaben der privaten Haushalte, diese nehmen 2018 um 1,8% und 2019 um 1,6% zu. Die Sparquote, die durch die Steuerreform sprunghaft angestiegen war, ging 2017 deutlich zurück und wird 2018 weiter leicht sinken. 2019 dürfte sie aufgrund der spürbaren Zunahme der Einkommen wieder steigen.

3.4 Starker Beschäftigungsaufbau verringert Arbeitslosigkeit

Die kräftige Konjunktur schlägt sich in einer deutlichen Verbesserung der Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Im Vorjahr beschleunigte sich der Beschäftigungsaufbau merklich und zog sich quer durch alle Wirtschaftsbereiche. Die Dynamik erhöhte sich zu Jahresbeginn 2018 nochmals. Mit dem Nachlassen der Expansion der heimischen Wirtschaft im weiteren Jahresverlauf wird sich auch der Be-

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stützen die Konjunktur im Prognosezeitraum. Dazu tragen die günstigere Arbeitssituation und steigende Einkommen bei.

Die Beschäftigung steigt kräftig und verringert die Arbeitslosigkeit. Allerdings bestehen Unsicherheiten im Bereich der Arbeitsmarktpolitik.

schäftigungsaufbau etwas verlangsamen. 2018 ist ein Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,9% zu erwarten, 2019 von nur mehr 1,1%.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,7	- 0,2	+ 1,7	+ 2,1
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	6,9	7,9	6,5	6,3	6,8
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,2	7,3	5,8	5,7	6,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,7
	In %					
Inflationsrate						
National	1,7	0,9	0,9	2,1	1,9	1,9
Harmonisiert	1,5	0,8	1,0	2,2	2,0	2,0
Kerninflation ²⁾	1,9	1,7	1,5	2,2	2,0	2,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 31,8	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,4	+ 74,0	+ 46,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 68,0	+ 40,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 22,0	+ 10,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 46,0	+ 30,0
Selbständige ³⁾	+ 8,0	+ 9,3	+ 8,6	+ 5,7	+ 6,0	+ 6,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 24,3	+ 16,1	+ 13,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 64,0	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,0	+ 46,0	+ 31,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 28,0	- 15,0
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,0	± 0,0
	In %					
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,6	5,7	6,0	5,5	5,2	5,0
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	8,1	8,1	7,6	6,9	6,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,4	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,1
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 8,2	- 4,8
Stand in 1.000	319,4	354,3	357,3	340,0	312,0	297,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

Mit der lebhaften Arbeitskräftenachfrage geht ein kontinuierlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit einher. Saisonbereinigt sank die Arbeitslosenquote seit Mitte 2016 um

mehr als 1 Prozentpunkt. Dazu trug auch die Verlangsamung des Anstieges der Zahl der Erwerbspersonen bei, sodass der Beschäftigungsaufbau wieder stärker auf die Arbeitslosigkeit durchschlägt als in den Vorjahren. Die Arbeitslosenquote verringert sich nach nationaler Berechnungsmethode 2018 auf 7,7% und 2019 auf 7,3%. Sie liegt damit immer noch etwa um 1½ Prozentpunkte über ihrem Wert von 2008.

Die Arbeitsmarktpolitik nahm zu Jahresbeginn einige Veränderungen vor. Die "Aktion 20.000", die im Juli 2017 in einigen Modellregionen gestartet worden war und mit 1. Jänner 2018 in ganz Österreich eingeführt werden sollte, wurde mit Ende 2017 vorerst ausgesetzt. Laut Sozialministerium wurden im Rahmen dieser Aktion bis Ende Jänner rund 2.700 Langzeitbeschäftigungslose über 50 Jahren vermittelt, insgesamt wird mit einer Zahl von etwa 4.400 gerechnet. Die Prognose geht für 2018 von einem Beschäftigungseffekt in (ungefähr) dieser Größenordnung aus. Der "Beschäftigungsbonus", der mit 31. Jänner 2018 abgeschafft wurde, dürfte trotz hoher Inanspruchnahme kaum zusätzliche Beschäftigung gebracht haben, da die Mitnahmeeffekte hoch waren. Allerdings löste seine vorzeitige Beendigung im Jänner 2018 Vorzieheffekte aus. Unsicherheit besteht zudem im Hinblick auf die kolportierten Kürzungen des Budgets für die aktive Arbeitsmarktpolitik sowie auf die Dynamik des ausländischen Arbeitskräfteangebotes und den Zugang Asyl- und subsidiär Schutzberechtigter zu Leistungen des AMS.

3.5 Keine Beschleunigung der Inflation

Die Inflationsrate verringerte sich zu Jahresbeginn merklich. Sie ist jedoch immer noch um ½ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Preistreiber sind die Rohölverteuerung sowie erhebliche Preissteigerungen von nichtenergetischen Industriegütern, Wohnungsmieten und Bewirtungsdienstleistungen.

Die Inflation beschleunigt sich in Österreich nicht, auch wenn die Löhne 2018 und 2019 etwas stärker anziehen. Der Inflationsabstand zum Durchschnitt des Euro-Raumes dürfte sich weiter verringern.

Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7
Real ²⁾						
Brutto	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	- 0,1	+ 0,7	+ 0,8
Netto	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	- 0,2	+ 0,4	+ 0,4
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde¹⁾</i>						
Real, netto ²⁾	- 0,2	+ 2,4	+ 3,8	- 0,6	+ 0,4	+ 0,4
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,6	69,0	69,0	67,8	67,0	66,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Lohnstückkosten, nominell⁴⁾</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,3	+ 1,1	+ 1,6
Herstellung von Waren	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 2,3	- 2,9	+ 0,5
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren⁵⁾</i>						
Nominell	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,4
Real	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Gemäß den Annahmen der Prognose werden die Erdölpreise 2018 und 2019 deutlich höher sein als im Vorjahr. Aufgrund des merklichen Anstieges des Euro-Wechselkurses gegenüber dem Dollar schlägt dieser Effekt nur gedämpft auf die Preise im Inland durch. Allmählich werden auch die Löhne etwas stärker anziehen, weil die Arbeitslosigkeit sinkt. Allerdings bleibt die Entwicklung der Lohnstückkosten verhalten, weil die Produktivität ebenfalls rasch zunimmt. Deshalb beschleunigt sich die Inflation nicht; sie wird 2018 und 2019 bei jeweils 1,9% liegen (laut HVPI jeweils +2,0). Der

Inflationsabstand zum Durchschnitt des Euro-Raumes dürfte sich im Prognosezeitraum weiter verringern.

3.6 Lebhaftige Konjunktur beseitigt Budgetdefizit

Die kräftige Konjunktur begünstigt die Einnahmen der öffentlichen Haushalte. Das Steueraufkommen übertraf 2017 das Vorjahresergebnis um 4,5% und stieg damit stärker als veranschlagt. Insbesondere die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer nahmen merklich kräftiger zu als erwartet, während jene aus der Kapitalertragsteuer und der Umsatzsteuer trotz deutlichen Anstieges unter dem Voranschlag lagen. Die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer blieben ebenfalls etwas unter den Erwartungen. Auch die Pensionsausgaben waren 2017 deutlich geringer als veranschlagt. Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte dürfte 2017 –0,8% des BIP betragen haben.

Hohe Steuereinnahmen aufgrund der kräftigen Konjunktur verbessern den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte.

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	– 2,7	– 1,0	– 1,6	– 0,8	– 0,3	0,1
Primärsaldo des Staates	– 0,2	1,3	0,5	1,0	1,3	1,5
Staatseinnahmen	49,6	49,9	49,1	48,4	47,9	47,7
Staatsausgaben	52,3	51,0	50,7	49,2	48,2	47,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	– 0,0	– 0,3	– 0,3	– 0,3	– 0,1
Sekundärmarktrendite ²⁾	1,5	0,7	0,4	0,6	0,8	1,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Einnahmen werden sich auch 2018 aufgrund der lebhaften Konjunktur günstig entwickeln. Allerdings belasten einige der im Oktober 2017 beschlossenen Maßnahmen das Budget. Durch die vorzeitige Beendigung der "Aktion 20.000" und des "Beschäftigungsbonus" fallen die Belastungen aber geringer aus als erwartet. Der Zinsaufwand dürfte sich verringern, weil die effektive Verzinsung der Staatsschuld weiter sinkt und die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in Prozent des BIP deutlich abnimmt. Der Finanzierungssaldo wird 2018 voraussichtlich –0,3% des BIP betragen und sich 2019 auf +0,1% verbessern. Dabei unterstellt die Prognose, dass die öffentlichen Konsumausgaben aufgrund des angekündigten restriktiven Budgetvollzuges nur mäßig steigen. Noch nicht berücksichtigt sind angekündigte, aber noch nicht beschlossene Maßnahmen wie der Familienbonus oder die Senkung des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes auf Hotelübernachtung von 13% auf 10%, welche bei Umsetzung die öffentlichen Haushalte ab 2019 erheblich belasten würden.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

■ Measuring Competitiveness

Edited by Michael Peneder (WIFO), Christian Rammer (ZEW)

Authors: Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Stefan Weingärtner (WIFO), Florence Blandinières, Niklas Dürr, Stefan Frübing, Sven Heim, Bettina Peters, Christian Rammer (ZEW)

The study serves as a background document for the European Commission and is conducted in close cooperation with the ZEW Mannheim. The main tasks are to define the concept of competitiveness at the micro, meso, and macro levels of economic activity, to establish a set of indicators that is suitable for comparing the competitive performance of EU countries, to develop a systematic grid of indicators and policy objectives, and to determine the strengths and weaknesses of commonly used indicators, including their associated measurement problems or biases.

- **Measuring Competitiveness**
- **Defining Competitiveness**
Firm level – Sector level – Economy-wide – Relation between different levels
- **Competitiveness Indicators for the European Semester**
Cost-related competitiveness – Innovation-related competitiveness – Export competitiveness
- **Data Availability and Quality of Selected Competitiveness Indicators**
Total and Multi factor productivity – Labour productivity – Unit labour costs – Energy costs – R&D – Innovating firms – Openness – Terms of trade – Data analysis
- **Conclusions**
- **Appendix A: Indicator Sheets for Selected Competitiveness Indicators**
- **Appendix B: Micro-level Analysis of Competitiveness Indicators**

This report has been prepared for the European Commission, DG GROW, under Specific Contract No SI2-750358 implementing the Framework Service Contract ENTR/300/PP/2013/FC-WIFO coordinated by the Austrian Institute of Economic Research (WIFO, coordinator: Andreas Reinstaller). The information and views set out in this study are those of the author(s) and do not necessarily reflect the official opinion of the Commission. The Commission does not guarantee the accuracy of the data included in this study. Neither the Commission nor any person acting on the Commission's behalf may be held responsible for the use which may be made of the information contained therein.

January 2018 • 242 pages •
70 € • Free download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60838>

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015			2016			2017			2018			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar			
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	6,0	5,8	5,7	5,5	5,6	5,6	5,5	5,5	5,4	5,4
USA	5,3	4,9	4,4	4,7	4,3	4,3	4,1	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1
Japan	3,4	3,1	2,8	2,9	2,9	2,8	2,7	2,8	2,8	2,7	2,7	2,4	2,5
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,5	9,1	9,0	8,7	8,9	8,8	8,7	8,6	8,6	8,5
Belgien	8,5	7,9	7,1	7,6	7,3	7,1	6,4	6,9	6,6	6,3	6,2	6,3	6,4
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,9	3,8	3,7	3,6	3,7	3,6	3,6	3,6	3,5	3,5
Irland	10,0	8,4	6,7	7,2	6,7	6,7	6,4	6,6	6,5	6,4	6,3	6,2	6,1
Griechenland	25,0	23,6	21,5	22,6	21,6	20,9	20,9	20,9	20,9	21,0	20,8	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	18,2	17,3	16,8	16,6	16,7	16,7	16,6	16,4	16,2	16,1
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,6	9,5	9,5	9,1	9,4	9,2	9,0	9,0	9,0	8,9
Italien	11,9	11,7	11,3	11,6	11,2	11,2	11,0	11,1	11,1	11,1	10,9	11,1	10,9
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,9	5,6	5,6	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4	5,3	5,4
Niederlande	6,9	6,0	4,9	5,2	5,0	4,7	4,4	4,7	4,5	4,4	4,4	4,2	4,1
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,7	5,5	5,4	5,4	5,4	5,4	5,5	5,4	5,3	5,2
Portugal	12,6	11,2	9,0	9,9	9,3	8,7	8,2	8,5	8,4	8,1	8,0	7,9	7,8
Slowakei	11,5	9,7	8,1	8,6	8,3	7,9	7,7	7,9	7,8	7,7	7,6	7,6	7,5
Finnland	9,3	8,9	8,6	8,8	8,7	8,6	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,4
Tschechien	5,1	4,0	2,9	3,3	3,1	2,7	2,4	2,6	2,5	2,4	2,4	2,4	2,4
Ungarn	6,8	5,1	4,2	4,3	4,3	4,1	3,9	4,0	3,9	3,9	3,8	3,7	.
Polen	7,5	6,2	4,9	5,2	5,1	4,8	4,6	4,7	4,6	4,6	4,5	4,5	4,4
Schweiz	4,8	4,9	4,8	5,0	4,7	4,8	4,7	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017				2017			2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober November	Dezember	Jänner	Februar	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,4
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,5
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,2
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,7
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017			2018		2017		2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Europa, MSCI Europa	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 15,4	+ 12,2	+ 13,5	+ 4,6	+ 15,6	+ 10,3	+ 10,0	+ 3,7	+ 0,1
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 19,4	+ 16,9	+ 16,3	+ 3,9	+ 19,0	+ 11,0	+ 9,4	+ 4,1	- 1,6
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 26,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 7,1	+ 24,2	+ 16,5	+ 14,1	+ 6,1	+ 1,0
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 37,0	+ 42,1	+ 34,0	+ 26,8	+ 35,0	+ 29,3	+ 34,3	+ 24,2	+ 22,1
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 19,1	+ 9,1	+ 7,9	+ 1,1	+ 9,4	+ 7,3	+ 6,8	+ 0,2	- 3,7
Ostmitteleuropa,												
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 28,1	+ 35,6	+ 34,1	+ 20,1	+ 37,0	+ 29,3	+ 29,7	+ 18,4	+ 12,5
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 14,0	+ 18,7	+ 17,4	+ 16,6	+ 18,1	+ 17,6	+ 19,9	+ 15,9	+ 14,3
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 29,5	+ 18,8	+ 31,2	+ 23,6	+ 22,4	+ 17,0	+ 16,2
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 30,3	+ 34,5	+ 30,2	+ 11,2	+ 32,8	+ 23,8	+ 22,9	+ 9,7	+ 2,3
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 17,0	+ 10,6	+ 9,8	+ 10,5	+ 14,8	+ 1,9	+ 8,4	+ 8,7	+ 14,2
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 18,2	+ 19,2	+ 25,6	+ 23,1	+ 25,9	+ 24,5	+ 29,4	+ 22,3	+ 17,9
USA, S & P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 15,6	+ 14,1	+ 19,1	+ 17,5	+ 19,8	+ 18,6	+ 22,6	+ 16,1	+ 14,2
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 25,3	+ 20,9	+ 21,9	+ 28,6	+ 19,0	+ 24,5	+ 27,2	+ 27,4	+ 31,0
Asien												
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 19,1	+ 20,4	+ 23,6	+ 16,0	+ 27,3	+ 19,4	+ 22,9	+ 14,4	+ 10,6
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 7,8	+ 8,4	+ 6,4	+ 4,3	+ 6,0	+ 4,4	+ 10,2	+ 2,6	+ 0,2
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 17,2	+ 13,4	+ 22,6	+ 21,0	+ 25,0	+ 26,7	+ 28,8	+ 20,5	+ 13,9

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2015	2016	2017	2017			2018		2017			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
In %													
USA	0,5	0,9	1,3	1,2	1,3	1,5	2,0	1,4	1,5	1,7	1,8	1,9	2,2
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	0,8	1,2	1,3	1,6	1,3	1,3	1,4	1,6	1,5	1,6
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,3	0,4	0,7	0,9	0,5	0,7	0,8	0,8	0,9	0,9
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,2	0,3	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3	0,4	0,5	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6
Norwegen	1,3	1,1	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	1,1
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In %												
USA	2,1	1,8	2,3	2,3	2,2	2,4	2,8	2,4	2,4	2,4	2,6	2,9	2,8
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,5	1,9	2,0	2,2	2,1	1,9	1,9	2,2	2,3	2,2
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,2	1,1	1,0	1,2	1,1	0,9	0,9	1,0	1,3	1,2
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,7	0,8	0,6	0,8	0,7	0,6	0,5	0,7	1,0	0,9
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,4	0,3	0,6	0,4	0,3	0,3	0,5	0,7	0,5
Irland	1,2	0,7	0,8	0,8	0,8	0,6	1,0	0,7	0,6	0,5	0,9	1,1	1,0
Griechenland	9,7	8,4	6,0	6,1	5,5	5,1	4,1	5,6	5,2	4,4	3,8	4,1	4,3
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,5	1,5	1,5	1,4	1,6	1,5	1,4	1,5	1,5	1,3
Frankreich	0,8	0,5	0,8	0,8	0,8	0,7	0,9	0,8	0,7	0,7	0,9	1,0	0,8
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	2,2	1,9	2,0	2,1	1,8	1,8	2,0	2,1	2,0
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6	0,8	0,7
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5	0,5	0,6	0,8	0,6
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,8	0,6	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8
Portugal	2,4	3,2	3,1	3,3	2,8	2,0	1,9	2,3	2,0	1,8	1,9	2,0	1,8
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,7	0,5	0,7	0,6	0,5	0,5	0,7	0,8	0,7
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,6	0,6	0,5	0,7	0,5	0,4	0,4	0,6	0,8	0,6
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,5	0,6	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,9	0,9	0,8
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,0	1,2	1,3	1,5	1,4	1,3	1,2	1,3	1,6	1,5
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,6	1,6	1,6	1,9	1,7	1,6	1,6	1,7	2,0	2,0
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0	0,2	0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017				2018	2017		2018		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,06	1,10	1,17	1,18	1,23	1,17	1,18	1,22	1,23	1,23
Yen	134,29	120,31	126,65	121,00	122,32	130,37	132,93	133,13	132,39	133,64	135,25	133,29	130,86
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,07	1,08	1,13	1,16	1,17	1,16	1,17	1,17	1,15	1,17
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,86	0,86	0,90	0,89	0,88	0,89	0,88	0,88	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,51	9,69	9,56	9,80	9,97	9,85	9,94	9,82	9,94	10,16
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,44	7,44	7,45	7,45	7,45
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	8,98	9,37	9,35	9,62	9,63	9,61	9,84	9,65	9,67	9,58
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	27,02	26,55	26,09	25,65	25,40	25,54	25,65	25,45	25,32	25,43
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	62,52	62,95	69,25	68,83	69,95	69,21	69,41	69,12	70,20	70,52
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,07	309,87	306,48	311,67	311,07	311,89	313,16	309,27	311,74	312,19
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,32	4,22	4,26	4,23	4,18	4,23	4,20	4,16	4,17	4,21
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,52	4,55	4,58	4,62	4,66	4,63	4,63	4,65	4,66	4,66
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,33	7,55	7,83	7,79	7,81	7,77	7,81	7,84	7,81	7,80

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,0
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,0
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	- 0,9	- 0,1	+ 1,7	+ 2,5	.	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,4	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	- 0,5	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,6	.	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,4	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 12,3	+ 11,5	+ 13,5	+ 16,4	+ 8,6	+ 22,1	+ 10,4	+ 18,8	+ 11,3	+ 19,3
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 3,2	+ 1,2	+ 7,6	+ 1,9	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,0
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 15,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 12,2	- 1,6	+ 3,3	- 4,0	+ 3,2
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 8,9	+ 4,2	- 5,6	- 12,4	+ 0,7	- 6,2	- 10,5	- 11,1	- 13,5	- 12,6
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	- 4,5	- 11,3	- 15,8	- 18,6	- 14,1	- 15,7	- 17,7	- 21,5	- 19,5	- 14,6
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 19,2	+ 15,8	+ 1,2	- 8,7	+ 11,7	± 0,0	- 6,1	- 4,7	- 10,0	- 11,4
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 16,6	+ 6,4	+ 5,4	+ 3,1	+ 1,9	+ 15,7	- 0,2	+ 5,8	- 2,4	+ 6,2
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 12,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 5,0	+ 2,4	+ 20,4	+ 1,9	+ 6,9	- 0,3	+ 8,7

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5	+ 0,5	- 0,5	+ 6,2	+ 4,7	+ 5,1	+ 6,8
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,6	+ 3,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,2	+ 5,8
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,8
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,1	+ 5,5	+ 2,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 5,4	+ 6,5	+ 7,2	+ 5,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,9	+ 3,3
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,5	+ 8,4	+ 9,7	+ 8,9	+ 6,7	+ 11,3	+ 5,1
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,5	- 1,3	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,0
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7	+ 7,8	+ 3,4	+ 0,1	- 0,5	+ 7,5	+ 4,2	+ 7,1	+ 8,0
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9							
Exporte	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,9							
Importe	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3							
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,4							
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4							
Private Haushalte ²⁾	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4							
Staat	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6							
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7							
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8							
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,7							
Bauten	- 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3							
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4							
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,0							

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016		2017				
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,7	+ 3,9							
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,2	+ 6,4	+ 4,6	- 0,2	+ 1,6	+ 5,1	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,7	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	- 0,5	- 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,2	
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	369,22	387,29	402,84	88,84	92,11	88,36	91,25	93,18	96,44
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	41.969	43.780	45.290	10.149	10.503	10.063	10.379	10.584	10.940
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,0	- 1,0	- 1,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	I. Qu.	2017				I. Qu.	Oktober	2017		2018		
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem-ber			Dezember	Jänner	Februar	März	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 21,7	+ 19,7	+ 19,7	+ 21,4	+ 21,3	+ 22,6	+ 21,4	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,1	+ 22,4	+ 24,9	+ 21,3	+ 22,0	+ 23,8	+ 24,2	+ 26,7	+ 23,8	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 11,1	+ 13,9	+ 15,4	+ 18,0	+ 18,6	+ 18,0	+ 17,3	+ 18,9	+ 18,4	+ 18,4	+ 19,0	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,3	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,2	
Bauwirtschaft	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,5	+ 23,7	+ 22,4	+ 20,7	+ 24,5	+ 24,2	+ 23,8	+ 22,9	
Dienstleistungen	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,3	+ 22,3	+ 20,0	+ 19,3	+ 21,5	+ 22,5	+ 23,2	+ 21,2	
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 1,28	+ 1,38	+ 1,48	+ 1,49	+ 1,38	+ 1,27	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamt-reiseverkehr	Wintersaison 2016/17			November 2017 bis Februar 2018				
		Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze im Gesamt-reiseverkehr ²⁾	Insgesamt	Übernachtungen ¹⁾		
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
									Veränderung gegen das Vorjahr in %
Österreich	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3	+ 6,7	+ 5,7	+ 3,2	+ 6,4	
Wien	+ 12,2	+ 5,4	+ 2,1	+ 6,3	+ 5,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,8	
Niederösterreich	+ 4,8	+ 3,3	+ 0,4	+ 10,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 2,7	+ 9,2	
Burgenland	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6	+ 9,0	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 9,9	
Steiermark	+ 3,6	+ 3,8	- 0,3	+ 6,2	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,2	
Kärnten	- 3,8	- 4,1	- 3,0	- 4,8	+ 9,3	+ 8,3	+ 3,8	+ 11,1	
Oberösterreich	+ 9,0	+ 5,9	+ 3,0	+ 11,1	+ 8,0	+ 6,0	+ 3,5	+ 10,4	
Salzburg	- 0,1	- 0,4	+ 2,8	- 1,2	+ 7,4	+ 6,5	+ 2,6	+ 7,6	
Tirol	+ 0,6	- 1,3	+ 2,0	- 1,4	+ 7,0	+ 5,8	+ 3,9	+ 6,0	
Vorarlberg	- 3,0	- 4,1	+ 2,2	- 4,7	+ 6,2	+ 5,4	- 1,3	+ 6,0	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – ¹⁾ Februar 2018: Hochrechnung. – ²⁾ Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2017		2018		2015	2016	2017	2018	2017				2018		
	Mrd. €	Anteile in %	Jänner	Jänner					Jänner	Jänner	September	Oktober		November	Dezember
Warenexporte insgesamt	141,9	11,8	100,0	100,0	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 3,3	+ 4,6	+ 15,1	+ 11,0	+ 2,8	+ 3,3		
Intra-EU 28	99,0	8,4	69,8	70,8	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,6	- 0,9	+ 4,2	+ 17,5	+ 10,8	+ 3,2	- 0,9		
Intra-EU 15	73,8	6,3	52,0	53,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,6	- 4,3	+ 2,6	+ 17,3	+ 11,1	+ 3,0	- 4,3		
Deutschland	42,8	3,6	30,1	30,5	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,8	+ 6,8	+ 4,8	+ 9,0	+ 9,6	+ 6,8	+ 6,8		
Italien	9,1	0,8	6,4	6,9	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 17,1	+ 4,4	+ 14,3	+ 8,6	+ 11,1	+ 17,1		
EU-Länder seit 2004	25,2	2,1	17,8	17,8	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,8	+ 11,1	+ 9,2	+ 18,2	+ 9,8	+ 3,6	+ 11,1		
5 EU-Länder ¹⁾	20,3	1,7	14,3	14,4	+ 5,6	- 0,1	+ 9,3	+ 9,4	+ 8,9	+ 18,2	+ 10,6	+ 3,9	+ 9,4		
Tschechien	5,3	0,4	3,7	3,7	+ 8,5	+ 1,3	+ 9,9	+ 4,0	+ 9,4	+ 18,1	+ 6,2	- 0,1	+ 4,0		
Ungarn	4,8	0,4	3,4	3,5	+ 0,7	+ 1,5	+ 9,9	+ 14,6	+ 6,1	+ 16,7	+ 10,9	- 0,9	+ 14,6		
Baltische Länder	0,5	0,0	0,4	0,3	- 2,3	+ 10,8	+ 4,2	+ 21,0	+ 20,7	+ 24,1	+ 13,5	+ 0,0	+ 21,0		
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,3	0,4	3,0	3,1	+ 8,4	- 0,0	+ 6,3	+ 18,0	+ 9,4	+ 15,2	+ 6,3	+ 2,2	+ 18,0		
Extra-EU 28	42,9	3,5	30,2	29,2	+ 2,0	- 1,8	+ 7,3	+ 15,2	+ 5,3	+ 9,7	+ 11,6	+ 1,9	+ 15,2		
Schweiz	7,0	0,6	4,9	4,7	+ 6,5	+ 0,6	- 2,2	+ 25,3	- 1,5	+ 1,1	- 4,7	- 0,4	+ 25,3		
Westbalkanländer	1,3	0,1	0,9	0,8	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,7	+ 16,6	+ 3,1	+ 7,8	+ 16,8	+ 11,6	+ 16,6		
GUS-Europa	2,9	0,2	2,0	1,8	- 36,6	- 2,7	+ 15,9	+ 3,7	- 0,8	+ 1,3	+ 17,1	+ 13,1	+ 3,7		
Russland	2,2	0,2	1,5	1,5	- 38,1	- 4,8	+ 16,1	+ 2,0	- 3,9	- 5,8	+ 13,1	+ 11,6	+ 2,0		
Industrieländer in Übersee	15,9	1,4	11,2	11,6	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,4	+ 20,4	+ 9,0	+ 17,3	+ 26,4	+ 9,6	+ 20,4		
USA	9,7	0,8	6,8	7,0	+ 16,7	- 3,9	+ 10,7	+ 12,5	+ 7,1	+ 21,2	+ 24,2	+ 3,4	+ 12,5		
China	3,7	0,3	2,6	2,4	- 2,2	+ 0,2	+ 11,6	+ 14,8	+ 22,5	+ 11,1	+ 30,0	+ 14,2	+ 14,8		
Japan	1,4	0,1	1,0	1,0	+ 1,4	- 1,3	+ 4,0	+ 14,1	- 5,3	+ 4,0	+ 7,7	+ 9,3	+ 14,1		
Agrarwaren	10,5	0,9	7,4	7,4	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,8	+ 11,0	+ 3,6	+ 11,9	+ 11,4	+ 0,3	+ 11,0		
Roh- und Brennstoffe	7,3	0,6	5,1	5,3	- 5,2	- 2,6	+ 14,5	+ 8,4	+ 11,3	+ 18,3	+ 16,1	- 0,0	+ 8,4		
Industriewaren	124,1	10,3	87,4	87,3	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	+ 2,5	+ 4,3	+ 15,2	+ 10,7	+ 3,2	+ 2,5		
Chemische Erzeugnisse	19,8	1,6	14,0	13,4	+ 0,7	- 1,0	+ 11,9	- 28,3	- 0,5	+ 26,9	+ 12,7	- 12,3	- 28,3		
Bearbeitete Waren	30,9	2,7	21,8	22,9	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 13,8	+ 7,6	+ 14,3	+ 11,4	+ 6,1	+ 13,8		
Maschinen, Fahrzeuge	56,6	4,6	39,9	39,2	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,7	+ 10,5	+ 4,4	+ 13,5	+ 12,6	+ 10,3	+ 10,5		
Konsumnahe Fertigwaren	15,8	1,3	11,2	11,1	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,3	+ 9,2	+ 4,4	+ 9,1	+ 3,4	- 6,3	+ 9,2		
Warenimporte insgesamt	147,6	12,1	100,0	100,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	+ 2,0	+ 6,2	+ 13,4	+ 8,4	+ 3,4	+ 2,0		
Intra-EU 28	104,6	8,5	70,9	70,6	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 11,3	+ 3,4	+ 12,3	+ 10,1	+ 2,4	+ 11,3		
Intra-EU 15	82,7	6,8	56,0	56,1	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,5	+ 11,4	+ 3,3	+ 11,8	+ 9,8	+ 2,3	+ 11,4		
Deutschland	54,3	4,4	36,8	36,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,7	+ 8,5	+ 2,5	+ 9,6	+ 8,3	+ 2,0	+ 8,5		
Italien	9,1	0,7	6,1	6,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,1	+ 12,2	+ 5,1	+ 18,4	+ 8,2	- 1,0	+ 12,2		
EU-Länder seit 2004	21,9	1,8	14,9	14,6	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,5	+ 11,0	+ 3,4	+ 14,2	+ 10,8	+ 3,0	+ 11,0		
5 EU-Länder ¹⁾	19,1	1,5	12,9	12,6	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,3	+ 9,8	+ 2,2	+ 13,4	+ 10,2	+ 2,1	+ 9,8		
Tschechien	6,4	0,5	4,3	4,3	+ 3,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 3,4	- 2,2	+ 13,3	+ 8,8	- 2,8	+ 3,4		
Ungarn	4,0	0,3	2,7	2,5	- 9,6	+ 1,8	+ 12,9	+ 14,3	+ 13,7	+ 21,1	+ 17,0	+ 14,3	+ 14,3		
Baltische Länder	0,2	0,0	0,1	0,2	+ 16,0	+ 6,8	+ 17,8	+ 29,4	+ 16,4	+ 40,3	+ 16,2	+ 2,5	+ 29,4		
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,6	0,2	1,7	1,8	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,9	+ 22,3	+ 11,8	+ 17,8	+ 15,0	+ 10,3	+ 22,3		
Extra-EU 28	43,0	3,5	29,1	29,4	+ 5,7	- 1,9	+ 11,0	- 15,1	+ 14,2	+ 16,3	+ 4,1	+ 5,7	- 15,1		
Schweiz	7,6	0,5	5,2	4,1	+ 13,0	- 5,3	+ 7,3	- 33,3	+ 25,4	+ 20,8	- 13,0	+ 7,3	- 33,3		
Westbalkanländer	1,1	0,1	0,8	0,8	+ 6,7	+ 4,1	+ 14,5	+ 27,1	+ 7,9	+ 17,9	+ 14,5	+ 7,7	+ 27,1		
GUS-Europa	3,5	0,3	2,4	2,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 15,7	- 18,1	+ 14,2	+ 16,1	- 1,6	- 6,5	- 18,1		
Russland	2,8	0,2	1,9	1,7	+ 6,2	+ 1,1	+ 12,1	- 28,0	+ 9,0	+ 13,7	- 4,0	- 10,4	- 28,0		
Industrieländer in Übersee	9,9	0,7	6,7	5,9	+ 15,7	- 3,4	+ 14,6	- 45,9	+ 13,8	+ 19,5	+ 0,0	+ 25,9	- 45,9		
USA	5,8	0,4	3,9	3,0	+ 19,3	- 4,8	+ 16,2	- 61,1	+ 14,4	+ 20,1	+ 3,9	+ 18,3	- 61,1		
China	8,5	0,8	5,8	6,7	+ 8,7	+ 0,2	+ 6,6	+ 11,2	+ 6,9	+ 8,3	+ 10,0	- 4,8	+ 11,2		
Japan	2,1	0,2	1,5	1,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,7	+ 4,9	+ 8,4	+ 18,9	- 7,2	+ 5,5	+ 4,9		
Agrarwaren	11,0	0,9	7,5	7,6	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,9	+ 11,6	+ 3,4	+ 6,6	+ 3,8	- 2,6	+ 11,6		
Roh- und Brennstoffe	16,6	1,4	11,2	11,6	- 14,0	- 11,6	+ 16,4	+ 1,6	+ 12,3	+ 12,7	+ 7,4	+ 0,4	+ 1,6		
Industriewaren	120,0	9,7	81,3	80,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,2	+ 1,2	+ 5,7	+ 14,2	+ 8,9	+ 4,5	+ 1,2		
Chemische Erzeugnisse	20,3	1,6	13,7	13,6	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,7	- 20,5	+ 4,0	+ 18,3	+ 14,9	+ 4,4	- 20,5		
Bearbeitete Waren	23,3	1,9	15,8	15,9	+ 4,5	+ 1,0	+ 9,9	+ 17,5	+ 6,1	+ 15,0	+ 15,6	+ 7,4	+ 17,5		
Maschinen, Fahrzeuge	52,7	4,4	35,7	36,1	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,7	+ 9,6	+ 5,0	+ 14,6	+ 10,7	+ 5,5	+ 9,6		
Konsumnahe Fertigwaren	21,9	1,8	14,9	14,7	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,1	+ 6,4	+ 2,6	+ 7,8	+ 5,4	- 1,6	+ 6,4		

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017								2018
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 8,4	+ 10,2	+ 9,4	+ 10,5
Marktleistung Getreide													
insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438									
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 0,3	- 2,6	- 2,0	- 0,3	+ 4,2	+ 7,3	+ 2,9	+ 2,4	+ 17,9
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	- 13,2	- 21,1	- 3,2	+ 22,0	+ 16,2	+ 51,9	+ 29,4	- 11,1	+ 2,0
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	466	- 7,8	- 3,4	- 3,9	- 2,8	+ 2,9	+ 7,8	+ 5,5	- 4,6	+ 9,3
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	+ 3,3	+ 1,0	- 4,0	+ 0,5
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	- 5,1	+ 5,5	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 31,7	+ 26,8	+ 23,6	+ 15,5
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	- 8,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	+ 6,5	+ 10,6	+ 6,5	- 2,1
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 11,2	- 3,6	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 14,1	+ 10,5	+ 6,6	+ 5,7
Jungstiere (Handelsklasse R3 ⁶⁾) ⁷⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	- 2,4	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 4,3	+ 3,6
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	- 3,1	- 3,8	- 8,1	- 10,3
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 0,0	- 1,0	+ 1,4	+ 1,0

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,5	+ 4,2	+ 1,6	+ 3,4	+ 5,9	+ 5,9	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,4	+ 5,1	+ 5,5	+ 7,2
Vorleistungen	+ 1,7	+ 7,7	+ 7,1	+ 5,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 7,1	+ 6,5	+ 8,2	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,5	+ 7,1
Investitionsgüter	- 0,6	+ 2,3	+ 12,1	+ 4,1	+ 2,0	+ 5,4	+ 12,1	+ 7,5	+ 4,7	+ 5,4	+ 7,0	+ 7,2	+ 12,1
Kfz	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,5	- 4,1	+ 0,5	+ 4,0	+ 14,0	+ 4,4	- 3,4	+ 9,5	+ 10,1	+ 17,0	+ 15,2
Konsumgüter	- 2,9	+ 4,3	- 0,7	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,4	- 0,7	+ 4,6	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,9	- 0,7
Langlebige Konsumgüter	- 4,3	+ 17,5	- 10,2	+ 6,2	- 1,1	- 0,1	- 10,2	- 0,8	+ 3,4	- 0,1	- 1,8	- 6,2	- 10,2
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,6	+ 1,3	+ 2,0	+ 0,4	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,0	+ 5,6	+ 3,5	+ 3,1	+ 0,7	+ 2,7	+ 2,0
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,8	+ 3,4	- 0,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 5,5	+ 3,0	+ 0,3
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 1,6	+ 4,7	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 4,0
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 1,6	+ 4,2	- 1,5	+ 2,4	- 2,5	+ 0,4	- 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 0,2
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 10,6	+ 14,3	+ 9,8	+ 11,1	+ 7,6	.	+ 5,9	+ 14,8	+ 13,3	+ 14,1	- 3,5
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 14,2	+ 11,8	+ 16,9	+ 15,3	+ 12,9	.	+ 4,3	+ 27,3	+ 13,9	+ 20,9	+ 3,9
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,5	+ 15,1	+ 7,7	+ 9,8	+ 6,0	.	+ 6,4	+ 10,9	+ 13,1	+ 12,0	- 5,5
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 17,1	+ 12,5	+ 14,5	+ 21,2	+ 17,1	.	+ 17,6	+ 21,2	+ 14,8	+ 14,4	+ 17,1
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 19,6	+ 10,1	+ 15,0	+ 22,9	+ 19,6	.	+ 14,3	+ 22,9	+ 19,0	+ 21,6	+ 19,6
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 16,5	+ 13,1	+ 14,3	+ 20,8	+ 16,5	.	+ 18,4	+ 20,8	+ 13,8	+ 12,9	+ 16,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017				2018		2017		2018		März
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,3	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,4	+ 18,4	+ 21,2	+ 21,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 21,9	+ 23,8	+ 20,1	+ 22,0	+ 23,6	+ 21,3	+ 26,3	+ 23,8
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	77,7	79,6	82,3	84,2	86,0	83,7	83,6	85,3	85,4	87,2	85,6
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	68,6	70,8	73,4	78,4	80,0	75,9	79,6	79,6	78,8	81,5	79,7
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	- 0,5	- 0,9	+ 0,3	- 0,4	- 1,4	+ 3,5	- 4,6	- 1,6
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,2	+ 18,4	+ 20,9	+ 19,0	+ 18,4	+ 19,9	+ 19,2
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,4	+ 16,9	+ 18,0	+ 14,8	+ 13,7	+ 15,4	+ 20,0
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,8	+ 19,1	+ 16,9	+ 19,8	+ 19,8	+ 19,7	+ 18,3	+ 19,2

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.gagnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018	2018	2018
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	.	+ 8,7	+ 3,6	- 2,2	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,3	+ 2,3	.	+ 6,3	+ 4,0	- 3,2	.	.	.
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	- 0,9	+ 0,7	- 2,8	- 1,5	.	+ 7,2	+ 1,9	- 13,1	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 4,9	+ 5,1	+ 4,9	.	+ 10,8	+ 3,8	+ 1,3	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	+ 9,9	+ 8,2	+ 12,8	+ 18,9	.	+ 16,3	+ 20,6	+ 19,8	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,5	+ 8,5	+ 12,3	+ 11,9	.	+ 15,5	+ 13,1	+ 7,2	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,5	+ 1,3	+ 0,7
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 11,3	- 10,1	- 9,8	- 7,4	- 11,8	- 12,6	- 8,0	- 14,8	- 2,9	+ 0,1
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 39,5	+ 37,4	+ 42,7	+ 46,8	+ 53,4	+ 34,5	+ 33,2	+ 69,1	+ 39,3	+ 41,5
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018	2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,5	+ 1,2	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,9	+ 5,1	+ 2,6	+ 7,7
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,3	+ 7,5	+ 12,1	+ 4,2	+ 6,0	+ 8,2	+ 8,7	+ 1,2	+ 8,6	+ 6,9	+ 9,2	+ 12,7
Großhandel	- 2,6	- 0,6	+ 5,9	+ 8,2	+ 5,2	+ 5,3	+ 5,0	+ 5,3	+ 3,7	+ 8,1	+ 5,0	+ 1,7	+ 8,5
Einzelhandel	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 4,2	+ 1,5	+ 4,0
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,0	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,0	+ 5,2
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,6	+ 6,2	+ 10,5	+ 2,8	+ 4,7	+ 7,4	+ 7,4	- 0,1	+ 7,9	+ 6,1	+ 8,3	+ 11,7
Großhandel	+ 0,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,4	- 1,0	+ 3,7	+ 0,3	- 1,3	+ 5,6
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,0	- 0,5	- 0,1	+ 2,3	- 1,6	+ 1,7	- 1,2	+ 2,0
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1
Großhandel	- 0,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,8
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018	2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 0,0	+ 1,8	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	6,9	7,9	6,4	6,9	6,4	6,4	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	+ 3,1	+ 4,9	+ 10,3	+ 12,2	+ 8,8	+ 10,2	+ 11,8	+ 11,7	+ 12,5	+ 12,5
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 5,6	+ 2,0	+ 3,8	+ 4,4
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	+ 3,9	+ 9,8	+ 18,5	+ 19,4	+ 16,3	+ 18,0	+ 21,1	+ 21,0	+ 20,3	+ 17,0
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 12,6	+ 8,8	+ 2,7	- 4,5	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,4	- 3,8	- 5,2	- 4,4
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 18,8	+ 17,6	+ 21,0	+ 21,5	+ 20,0	+ 21,2	+ 21,8	+ 19,8	+ 20,7	+ 24,1

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017				2018		2017			2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr														
Verkehrsleistung														
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 16,5	+ 19,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	.	- 2,6	+ 6,4	.	.	- 4,6	+ 3,1	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	+ 28,1	+ 24,1	.	.	+ 40,2	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,8	+ 7,6	+ 5,2	+ 1,2	+ 13,0	+ 5,9	+ 0,1	
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 10,2	+ 17,6	+ 19,6	.	+ 32,0	+ 17,2	+ 9,0	+ 27,7	+ 15,0	.	
Personenverkehr														
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 5,1	+ 3,6	+ 7,8	.	+ 7,5	+ 15,9	- 0,0	+ 8,4	+ 4,7	.	
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 9,0	+ 3,3	.	.	+ 1,5	+ 0,3	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,6	
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	- 2,8	- 2,2	- 5,2	- 7,0	- 3,9	- 5,3	- 6,1	- 7,4	- 8,0	- 5,5	
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,9	+ 44,8	+ 81,1	+ 65,2	+ 50,5	+ 51,6	+ 47,4	+ 36,9	
Kraftstoffpreise														
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 6,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 1,4	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,0	
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 0,9	+ 2,9	+ 6,4	+ 3,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,6	

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017				2018		2017			2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze														
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
Sekundärmarktrendite Bund														
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,8	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8	
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite	.	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,4	0,2	0,1	0,2	0,4	0,4	
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute														
An private Haushalte														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,1	4,2	4,1	3,9	.	3,8	3,7	3,8	3,6	.	
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,3	2,2	2,2	2,2	.	2,2	2,2	2,2	2,3	.	
An nichtfinanzielle Unternehmen														
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	.	1,7	1,7	1,7	1,7	.	
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,3	.	1,2	1,4	1,3	1,3	.	
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen														
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,2	1,4	1,3	1,3	.	1,2	1,4	1,8	1,4	.	
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,2	1,1	1,6	1,0	.	0,8	1,0	1,1	0,9	.	
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute														
Einlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.	
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6	0,7	.	0,7	0,9	0,7	0,7	.	
Spareinlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.	
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	.	0,7	0,8	0,7	0,7	.	
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %														
Einlagen und Kredite														
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,2	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	- 9,0	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	+ 9,2	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken														
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2016		2017		2018		2017		2018		2018		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 0,3	- 1,0	- 1,6	- 1,8	- 1,6	- 3,2	- 2,9	- 1,2	- 1,2	- 1,1	- 1,0	- 0,8	- 0,7
Offene Stellen	+ 7,8	+ 10,9	+ 10,9	+ 7,8	+ 6,3	+ 3,6	+ 5,6	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,2	7,9	8,3	8,2	8,1	8,0	7,9	7,8
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,2	5,8	5,7	5,5	5,4	5,4	.	5,4	5,5	5,4	5,3	5,2	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018		2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.646	3.723	3.673	3.672	3.689	3.683	3.646	3.649	3.662	3.705
Männer	1.878	1.909	1.950	1.953	1.999	1.960	1.941	1.984	1.977	1.918	1.921	1.930	1.972
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.692	1.725	1.713	1.731	1.705	1.706	1.728	1.727	1.732	1.734
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.563	3.643	3.592	3.590	3.608	3.601	3.566	3.566	3.579	3.624
Männer	1.869	1.901	1.942	1.945	1.991	1.953	1.933	1.977	1.970	1.912	1.914	1.922	1.965
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.618	1.652	1.639	1.657	1.632	1.632	1.654	1.653	1.658	1.659
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	693	724	708	724	712	711	702	715	722	736
Herstellung von Waren	580	582	601	597	611	607	609	608	609	602	606	610	613
Bauwesen	246	249	253	264	273	253	228	273	268	219	217	218	248
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.688	1.743	1.713	1.732	1.707	1.705	1.727	1.727	1.731	1.736
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	937	938	950	954	948	949	953	952	954	957
Arbeitslose	354	357	340	320	307	340	355	316	327	379	379	365	322
Männer	205	204	193	175	163	193	217	169	178	233	237	227	188
Frauen	149	153	147	145	144	147	138	147	149	146	143	138	134
Personen in Schulung	65	67	72	74	66	73	78	77	78	65	77	80	77
Offene Stellen	29	40	57	59	63	56	63	59	55	55	59	63	66
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 79,2	+ 92,6	+ 78,2	+ 78,5	+ 80,9	+ 102,3	+ 86,0	+ 89,5
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 38,8	+ 41,4	+ 47,7	+ 53,3	+ 46,7	+ 47,0	+ 49,4	+ 64,9	+ 48,0	+ 47,0
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 26,4	+ 28,4	+ 31,5	+ 39,3	+ 31,5	+ 31,5	+ 31,5	+ 37,4	+ 38,0	+ 42,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+ 104,2	+ 88,1	+ 91,6
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 39,7	+ 41,9	+ 48,4	+ 53,9	+ 48,2	+ 47,3	+ 49,6	+ 65,5	+ 48,8	+ 47,3
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 27,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 40,7	+ 33,6	+ 33,5	+ 33,8	+ 38,6	+ 39,3	+ 44,3
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 45,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 55,5	+ 51,9	+ 51,5	+ 50,6	+ 60,1	+ 51,2	+ 55,1
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,0	+ 21,2	+ 23,6	+ 22,2	+ 23,0	+ 23,8	+ 24,0	+ 28,7	+ 19,6	+ 18,3
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,0	+ 6,6	+ 4,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 15,2	+ 2,8	+ 1,8
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 24,8	+ 26,1	+ 32,6	+ 44,1	+ 33,9	+ 32,6	+ 31,5	+ 36,8	+ 44,0	+ 51,6
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 20,0	+ 21,2	+ 20,9	+ 21,7	+ 20,9	+ 20,5	+ 21,3	+ 22,8	+ 21,5	+ 20,7
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0	- 32,2
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 11,4	- 11,8	- 18,4	- 23,2	- 16,1	- 17,9	- 21,0	- 31,0	- 21,7	- 16,8
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 4,7	- 5,8	- 10,2	- 13,9	- 8,9	- 10,9	- 10,6	- 12,1	- 14,3	- 15,4
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,2	+ 6,1	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,1	+ 4,6	- 0,1
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 17,1	+ 20,0	+ 15,4	+ 13,4	+ 18,2	+ 14,8	+ 13,0	+ 13,9	+ 13,5	+ 12,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017		2018		2017		2018		2018	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	8,1	7,6	8,5	8,8	7,9	8,2	9,4	9,4	9,1	8,0
Männer	9,8	9,7	9,0	8,2	7,6	9,0	10,1	7,8	8,3	10,8	11,0	10,5	8,7
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,9	7,7	7,9	7,4	7,9	8,0	7,8	7,6	7,4	7,2
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	9,8	9,1	10,1	10,5	9,6	9,9	10,8	11,1	10,8	9,7
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	10,8	11,5	10,8	10,2	11,0	10,7	10,8	10,5	10,1	10,0
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	37,5	38,0	33,8	31,3	35,8	34,4	31,6	29,9	30,3	34,1
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	5,4	4,9	6,1	5,7	5,3	6,0	6,9	6,4	5,8	4,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017				2018		2017		2018		März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar		
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,3	
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,4	+ 0,8	
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,6	
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	+ 0,8	- 1,7	- 3,1	- 3,3	- 3,1	- 3,0	- 3,2	- 3,0	- 3,4	- 3,5	
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 0,5	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 2,6	+ 4,3	+ 5,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,4	
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,3	+ 5,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,5	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017				2018		2017		2018		März
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar		
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	
Bedienstete														
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017				2017				2018		Dezember
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November		
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Gesamtwirtschaft ¹⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten														
Brutto	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾⁴⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 5,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 5,7	+ 5,3	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,7	+ 2,2	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,8	- 0,5	+ 1,9	+ 3,8	
Bauwesen ³⁾														
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 0,9	+ 5,7	+ 1,8	+ 2,0	
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	- 1,6	+ 3,7	+ 0,3	+ 1,0	
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,7	- 0,7	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010, 2017: vorläufig. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, sarah.graber@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direktpensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridorpensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direktpensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridorpensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	- 3,9	+15,6	+ 1,6	+ 5,0	- 0,4	+ 2,4	+ 3,8	+ 7,6	+ 5,7	+ 5,0
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 0,4	+ 7,1	+ 3,7	+ 2,4	+ 4,2	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,3	+ 5,3	+ 8,1
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,3	+ 7,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 5,9	+ 5,2	+ 3,8
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	- 4,3	+ 3,5	- 0,1	+ 0,1	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,0	- 1,8	+ 4,7	+ 4,4
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 8,9	+ 1,6	+ 3,8	+ 0,7	- 1,1	+ 3,8	+ 8,9	+ 2,6	+ 3,6
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	- 6,7	+13,9	+ 1,3	+ 6,5	- 7,0	+ 1,9	+ 7,7	+10,1	+ 7,6	+ 7,3
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,9	+ 8,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 0,5	+ 0,5	+ 2,3	+ 6,6	+ 7,5	+ 7,2
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	- 3,9	+21,3	+ 2,2	+ 8,3	- 0,3	+ 5,2	+ 5,8	+10,7	+ 6,4	+ 4,6
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	- 5,2	+26,7	+ 0,7	+ 6,0	- 0,4	+ 2,6	+ 7,3	+ 7,6	+ 5,4	+ 5,1
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	- 8,1	+23,0	- 0,5	+ 5,4	- 4,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 9,4	+ 6,7	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,8	+ 6,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,9	+ 7,0	+11,3	+ 6,4	+ 3,3	+10,3	+ 9,1	+ 1,6
Wien	- 0,1	- 1,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,3	+11,7	- 5,0	+17,2	+14,0	+ 5,1	- 9,0	- 4,2	- 2,3
Niederösterreich	- 5,0	- 2,5	+ 7,5	+12,0	+ 4,9	+ 6,6	+ 7,1	+ 9,2	+ 7,5	+ 3,5	+10,4	+ 6,3	+ 4,6
Burgenland	+ 4,4	+ 4,3	+ 7,3	+ 6,8	+ 4,6	+ 7,3	+10,7	+ 9,5	+ 5,8	+ 6,8	+11,2	+13,0	+ 7,3
Steiermark	- 1,0	+ 0,0	+ 7,3	+ 5,8	+ 6,4	+ 8,0	+ 9,0	+19,5	+ 2,6	+ 3,1	+14,2	+19,9	- 6,4
Kärnten	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,6	+17,1	+11,0	+ 4,4	+ 7,3	+ 6,7	+ 5,0	+ 1,9	+11,3	+11,4	- 0,7
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 7,6	+10,1	+ 3,5	+ 6,6	+10,5	+ 9,1	+ 7,0	+ 4,0	+13,9	+ 9,1	+ 8,5
Salzburg	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,2	- 1,1	+ 1,3	+ 4,9	+ 7,7	+ 7,9	+ 3,9	+ 3,0	+ 9,9	+13,1	- 0,7
Tirol	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+10,0	+ 4,7	+ 6,8	+ 4,7	+12,1	+ 7,1	+ 1,8	+12,6	+ 2,8	- 0,4
Vorarlberg	+ 4,9	+ 1,1	+ 1,4	- 4,4	+ 1,9	+ 4,4	+ 4,0	+ 8,1	+ 5,1	+ 0,4	+ 6,4	+ 7,1	- 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2015	2016	2017	2017				2017				2018	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1	+ 8,7	+ 3,6	- 2,2
Wien	- 4,5	+13,1	+ 0,0	- 1,0	+ 0,8	- 1,4	+ 1,4	+ 1,3	- 6,7	+ 1,0	+ 5,8	+11,5	-10,0
Niederösterreich	+ 1,2	+ 6,4	+ 4,3	+ 3,4	+ 1,2	+ 5,7	+ 6,0	+ 9,2	+ 3,1	+ 5,1	+13,8	+ 2,4	+ 2,6
Burgenland	+ 8,1	+ 3,4	+16,8	+32,5	+15,6	+12,1	+13,2	+ 8,7	+11,4	+16,0	+23,5	+16,1	+ 0,5
Steiermark	- 2,3	+ 9,8	+ 1,6	+ 7,9	+ 4,0	- 0,3	- 2,0	+ 1,2	+ 3,0	- 4,7	+ 6,1	- 4,1	- 7,4
Kärnten	+ 0,7	+ 7,0	+ 4,9	+10,7	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,8	+10,7	+ 6,1	- 6,9	+21,2	+ 1,9	- 8,4
Oberösterreich	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 0,2	+ 5,9	+ 3,8	+ 4,9	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,1	+ 4,0	+ 2,6
Salzburg	+ 0,8	+ 8,1	- 0,5	- 1,3	- 1,1	- 1,9	+ 2,0	- 2,0	+ 1,8	- 5,1	+ 7,2	- 1,9	+ 1,2
Tirol	+ 4,8	+ 9,9	+ 7,8	+12,4	+ 9,7	+ 7,9	+ 4,0	+ 9,1	+ 8,6	+ 6,2	+ 3,7	+ 2,3	+ 5,9
Vorarlberg	+ 4,3	+10,8	+ 4,4	+ 6,0	+ 6,8	+ 4,3	+ 1,6	+12,4	+ 3,8	- 3,1	+ 3,6	+ 4,6	- 2,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017			2018	2017			2018		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.563	3.643	3.592	3.590	3.608	3.601	3.566	3.566	3.579	3.624
Wien	788	800	816	817	824	825	820	830	831	814	816	818	826
Niederösterreich	572	581	591	595	605	594	585	603	600	580	579	581	594
Burgenland	97	98	100	102	104	100	97	102	101	96	96	96	100
Steiermark	477	485	497	497	509	501	497	507	505	491	493	495	503
Kärnten	200	202	205	207	215	203	201	207	204	199	199	200	203
Oberösterreich	612	622	634	634	645	639	633	645	644	628	628	631	641
Salzburg	240	244	248	243	252	248	256	244	244	256	255	256	256
Tirol	309	315	323	313	328	322	337	313	315	338	336	339	337
Vorarlberg	152	155	158	155	160	159	164	157	157	163	163	164	164

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 94,6	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4	+104,2	+ 88,1	+ 91,6
Wien	+ 6,2	+12,0	+16,0	+14,7	+15,6	+19,4	+20,6	+19,4	+18,9	+19,9	+22,7	+20,6	+18,4
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+10,6	+ 9,9	+11,4	+12,3	+13,5	+12,1	+12,2	+12,7	+16,3	+12,9	+11,2
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,5
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+12,1	+11,0	+12,9	+14,9	+16,9	+14,0	+15,0	+15,5	+19,5	+16,3	+14,9
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 5,1	+ 3,8	+ 3,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+11,9	+11,5	+11,6	+13,5	+16,6	+13,5	+13,4	+13,5	+18,9	+15,9	+15,0
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,1	+ 6,7	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,0	+ 6,2	+ 5,4	+ 8,6
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,9	+ 8,3	+ 8,3	+ 7,5	+ 8,6	+ 7,5	+13,5
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017			2018			2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
Österreich	354	357	340	320	307	340	355	316	327	379	379	365	322
Wien	125	128	124	120	118	123	126	117	118	135	131	128	120
Niederösterreich	59	60	58	54	53	57	63	51	53	66	67	64	56
Burgenland	10	10	10	8	8	9	11	8	9	12	12	12	10
Steiermark	44	44	40	36	35	39	43	34	36	47	47	45	38
Kärnten	26	25	24	21	19	25	27	22	24	29	29	28	24
Oberösterreich	41	42	40	35	37	39	42	34	35	47	46	44	37
Salzburg	15	15	14	14	12	15	14	15	16	14	16	15	13
Tirol	24	22	20	22	15	22	18	24	25	19	20	18	15
Vorarlberg	10	10	10	10	9	11	10	10	11	10	10	10	9

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 37,1	- 25,1	- 28,8	- 31,7	- 43,1	- 36,0	- 32,2
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 4,0	- 4,5	- 7,2	- 8,8	- 6,8	- 7,3	- 7,5	- 9,8	- 8,9	- 7,7
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	- 0,9	- 2,7	- 4,4	- 6,2	- 3,4	- 4,6	- 5,2	- 7,2	- 6,5	- 4,9
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 1,0	- 0,8	- 0,9	- 1,2	- 1,5	- 0,9	- 0,5
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 3,9	- 3,7	- 6,3	- 7,2	- 5,4	- 6,3	- 7,3	- 9,5	- 7,3	- 4,8
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 2,6	- 2,0	- 2,1	- 2,6	- 3,4	- 2,4	- 2,1
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 1,9	- 2,1	- 3,8	- 5,7	- 3,3	- 4,1	- 4,1	- 7,0	- 5,4	- 4,6
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 0,4	- 0,9	- 1,4	- 0,9	- 0,9	- 0,8	- 1,5	- 1,2	- 1,5
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 2,1	- 2,1	- 2,6	- 3,6	- 2,5	- 2,6	- 2,7	- 2,8	- 2,8	- 5,2
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	- 0,5	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017			2018			2018			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	9,1	8,5	8,1	7,6	8,5	8,8	7,9	8,2	9,4	9,4	9,1	8,0
Wien	13,5	13,6	13,0	12,6	12,4	12,8	13,2	12,2	12,3	14,1	13,6	13,3	12,6
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	8,1	7,9	8,5	9,4	7,6	7,9	10,0	10,1	9,7	8,4
Burgenland	9,3	9,3	8,6	7,3	7,2	8,5	10,3	7,1	7,7	10,7	11,3	11,0	8,7
Steiermark	8,3	8,2	7,3	6,6	6,3	7,1	7,9	6,2	6,4	8,6	8,5	8,2	6,9
Kärnten	11,1	10,9	10,2	9,0	8,1	10,8	11,7	9,5	10,4	12,4	12,6	12,1	10,4
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	5,2	5,2	5,6	6,1	4,9	5,0	6,7	6,7	6,4	5,3
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,3	4,5	5,7	5,2	5,7	6,2	5,1	5,7	5,4	4,6
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,4	4,4	6,4	4,9	6,8	7,2	5,1	5,5	5,0	4,3
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,8	5,4	6,1	5,4	6,1	6,3	5,8	5,8	5,4	5,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsquoten													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,6	49,1
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,0	48,4
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9	42,5
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3	41,9
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,7
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,3	- 0,8
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,1
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	68,3	67,0	64,7	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6	78,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,3	73,9	72,9	68,5
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,8	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

I. Quartal 2018

Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018

Gemäß der Interimsprognose der Europäischen Union beschleunigt sich das Wachstum in der EU insgesamt und in den Euro-Ländern. Dennoch liegt die Staatsschuldenquote in 7 Euro-Ländern über 100%. Der Präsident des Europäischen Rates schlägt ein Freihandelsabkommen nach dem Austritt des Vereinigten Königreiches aus dem Europäischen Binnenmarkt, der Zollunion und der Europäischen Gerichtsbarkeit vor. Der Europäische Rat stimmt einer vom Vereinigten Königreich geforderten Übergangsphase bis zum EU-Austritt Ende 2020 zu und legt Leitlinien fest. Während China, Indien und viele afrikanische Länder Freihandelsabkommen schließen, führen die USA Schutzzölle ein. Die Gefahr eines von den USA angestoßenen Handelskrieges droht. – Der österreichische Finanzminister Löger präsentiert dem Nationalrat das Doppelbudget 2018/19. Für 2019 ist erstmals seit 1954 ein Überschuss des Finanzierungssaldos budgetiert (500 Mio. €).

Calendar of Economic Events. First Quarter of 2018

The European Union's interim economic forecast expects an acceleration of economic growth for the euro area and the EU. Nevertheless, sovereign debt rates exceed 100 percent in seven euro-zone countries. The President of the European Council proposed a free-trade agreement for the UK after the latter's exit from the Single European Market, the customs union and European jurisdiction. The European Council agreed to a transition phase as demanded by the UK until its exit in late 2020 and identified the requisite guidelines. While China, India and many African countries are concluding free-trade agreements, the USA is introducing protective customs tariffs, risking a trade war. – Austrian Finance Minister Hartwig Löger presented the double budget for 2018-19 to Parliament, which foresees in 2019 a surplus of the net lending-net borrowing rate (500 million €) for the first time since 1954.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 31. März 2018.

Begutachtung: Simon Loretz, Margit Schratzenstaller, Yvonne Wolfmayr

1. Ausland

1. Jänner: Bulgarien übernimmt von Estland den Vorsitz des Europäischen Rates.

Europäischer Rat: Vorsitz

9. Jänner: Der Präsident der Europäischen Kommission Juncker fordert anlässlich einer Konferenz eine Ausweitung der finanziellen Mittel für die nächste Finanzperiode. Um die wachsenden Aufgaben erfüllen zu können, müssten die Mitgliedsländer mehr als 1% des BIP zum EU-Haushalt beitragen. Mit dem Ausscheiden des Nettozahlers Vereinigtes Königreich werden Einnahmen von 12 bis 13 Mrd. € pro Jahr ausfallen. Künftige zusätzliche Ausgaben sollten zu 20% über Einsparungen und zu 80% über zusätzliche finanzielle Mittel gedeckt werden.

EU: Haushalt

10. Jänner: Die Federal Energy Regulatory Commission der USA lehnt den Vorschlag des Energieministeriums ab, Kohle- und Kernkraftwerke zu subventionieren.

USA: Kohle- und Kernkraftwerke

15. Jänner: Um die Freigabe der letzten Tranche der Hilfgelder aus dem ESM zu erreichen, verabschiedet das griechische Parlament ein Gesetzespaket, das u. a. die bisher ausgesetzte Zwangsversteigerung von Immobilien wieder ermöglicht. Zahlreiche uneinbringliche Bankkredite sind durch Immobilien abgesichert. Eine weitere Gesetzesänderung erschwert künftig die Abhaltung von Streiks.

Griechenland: ESM

USA: Apple	<p>18. Jänner: Aufgrund der günstigen Bedingungen durch die Steuerreform (repatriierte Gewinne werden mit 15,5% statt bisher 35% besteuert) kündigt der Vorstandsvorsitzende von Apple an, 38,5 Mrd. \$ an Steuern zu zahlen und Geldreserven von 252 Mrd. \$ in die USA zu transferieren. Der Konzern plant, in den nächsten 5 Jahren 30 Mrd. \$ in den USA zu investieren und 20.000 Arbeitsplätze zu schaffen.</p>
USA: Shutdown	<p>19. Jänner: In den USA läuft der parlamentarische Kompromiss zur Haushaltsfinanzierung aus, das Übergangsbudget findet im Senat keine Mehrheit. Ein Shutdown ist die Folge, rund 800.000 Staatsbedienstete müssen Urlaub nehmen, erhalten ihr Gehalt nicht oder verspätet.</p>
USA: Shutdown	<p>22. Jänner: Mit der Zustimmung des Senats zu einem temporären Budget wird die drei Tage dauernde teilweise Schließung des Regierungsbetriebes in den USA (Shutdown) beendet.</p>
USA: Zölle	<p>23. Jänner: Als handelspolitische Schutzmaßnahme verhängen die USA auf den Import von Waschmaschinen und Solarmodulen Zölle, die vorwiegend China und Südkorea treffen. Der Import der ersten 1,2 Mio. Waschmaschinen wird mit 20% besteuert. In den folgenden zwei Jahren wird der Prozentsatz um jeweils 2 Prozentpunkte gesenkt. Importe über der Quote werden mit einem Zoll von 50%, in den Folgejahren von 45% bzw. 40% belastet. Für Solarmodule gelten Zolltarife von 30% bzw. 25% und 20%. Solarzellen bis zu einer Leistung von 2,5 GW sind von der Maßnahme ausgenommen,</p>
Deutschland: Autoindustrie	<p>26. Jänner: VW, BMW, Daimler und Bosch haben Studien zu den Auswirkungen von Abgasen wie Stickstoffoxiden auf Affen finanziert. VW entschuldigt sich für die Tierversuche zu Dieselaabgasen.</p>
World Economic Forum: Jahrestreffen	<p>23.-26. Jänner: Das Jahrestreffen des World Economic Forum (WEF) in Davos findet mit dem Titel "Für eine gemeinsame Zukunft in einer zersplitterten Welt" statt. In seiner Rede spricht sich der indische Premierminister für Globalisierung und gegen den Protektionismus durch Zölle und Handelshemmnisse aus. Der Präsident der USA bekräftigt in seiner Ansprache, die Strategie "America first" weiter zu verfolgen und Regulierungen in den USA abzubauen; er betont die bereits sichtbaren positiven Effekte seiner Steuerreform.</p>
Europäische Zentralbank: fiskalische Puffer	<p>27. Jänner: Der Präsident der Europäischen Zentralbank Draghi rechnet erst Mitte 2019 mit einer Zinserhöhung. Aufgrund der guten Konjunkturlage und der günstigen zinspolitischen Bedingungen fordert er substanzielle Reformen und die Bildung fiskalischer Puffer, vor allem von Ländern mit hoher Staatsverschuldung (2017: Griechenland 175% des BIP, Italien 135%, Portugal 132%, Zypern 108%, Belgien 107%, Spanien und Frankreich 100%).</p>
EU: Brexit	<p>29. Jänner: Der Rat der Europäischen Union legt die Verhandlungsrichtlinien zur Übergangsphase des Brexit fest, die nach dem EU-Austritt des Vereinigten Königreiches am 31. März 2019 beginnt und mit 29. Dezember 2020 endet. In dieser Phase gilt für das Vereinigte Königreich weiterhin der gesamte EU-Besitzstand, jedoch gilt das Land als Drittland und wird nicht mehr in den EU-Institutionen vertreten sein und nicht mehr am Beschlussfassungsprozess der EU teilhaben. Die Übergangsphase wird Teil des Brexit-Vertrages sein.</p>
Europäisches Parlament: Onlinehandel	<p>6. Februar: Das Europäische Parlament beschließt, dass Onlinehändler künftig Kunden aus allen EU-Ländern bezüglich des Preises und der Verkaufsbedingungen eines Produktes gleich behandeln müssen. Mit dem Verbot der geographischen Marktabschottung (Geo Blocking) sollen die Binnenmarktregeln auch im Internet umgesetzt werden. Digitale und urheberrechtlich geschützte Produkte (Medien) und Transportdienstleistungen sind von der Regelung ausgenommen.</p>
Venezuela: Abwertung	<p>Venezuelas Währung Bolivar wird um 99,6% abgewertet. 1 \$, zuvor offiziell 10 Bolivar, kostet nun 25.000 Bolivar. Auf dem Schwarzmarkt wird ein Preis von 230.000 Bolivar gezahlt.</p>
EU: Interimsprognose	<p>7. Februar: Die Europäische Kommission erhöht in ihrer Interimsprognose die Wachstumsrate für die EU 28 insgesamt und die Länder des Euro-Raumes. 2017 wuchs die Wirtschaft in der EU um 2,5%, für 2018 wird eine Rate von 2,3% und für 2019 von 2% prognostiziert.</p>

Nach dreitägigen Streiks in 280 deutschen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie einigen sich die Tarifpartner im Südwesten des Landes auf neue Arbeitszeitregeln. Die 3,9 Mio. Beschäftigten können ab 2019 die wöchentliche Arbeitszeit für mindestens 6 Monate und höchstens 2 Jahre auf 28 Stunden verringern. Danach haben sie die Option, wieder zur derzeit geltenden 35-Stunden-Woche zu wechseln. Im Gegenzug wird der Arbeitgeberseite ermöglicht, einen größeren Teil der Arbeitsverträge mit 40 Stunden pro Woche abzuschließen. Bisher durften nur 18% der Belegschaft 40 Wochenstunden arbeiten. Dieser Anteil kann je nach Qualifikation auf bis zu 50% angehoben werden. Für die Monate Jänner bis März 2018 wird ein Zuschlag von 100 € gezahlt. Ab 1. April wird das Entgelt um 4,3% angehoben. Ab Jänner 2019 wird ein tarifliches Zusatzgeld von 27,5% eines Monatsentgeltes gezahlt sowie ein verdienstunabhängiger Jahresbetrag von 400 €.

Deutschland: Streiks

9. Februar: Der Kongress der USA stimmt einem neuen Budget zu. Der Voranschlag gilt bis Ende September 2019 und sieht über 300 Mrd. \$ vorwiegend für militärische Ausgaben. Mangels Gegenfinanzierung wird die Ausgabensteigerung eine weitere Erhöhung der Staatsschulden zur Folge haben (laut Schätzungen 2017: 105,4% des BIP, 2018: 107,2%, 2019: 108,1% des BIP¹⁾).

USA: Budget

26. Februar: Das deutsche Bundesverwaltungsgericht gibt der Klage der Deutschen Umwelthilfe recht und ermöglicht damit ein Fahrverbot für Fahrzeuge mit Dieselmotor in Ballungszentren zum Zweck der Luftreinhaltung, mit dem Verweis auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit²⁾.

Deutschland: Dieselfahrverbot

1. März: Die EU-Länder, das Europäische Parlament und die Europäische Kommission einigen sich auf eine Revision der EU-Entsenderichtlinie 1996, die die Auslandseinsätze von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen in anderen EU-Ländern regelt. Nach dem Prinzip "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort" sollen entsandte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen künftig den lokalen Mindestlohn sowie die lokalen Lohnzuschläge erhalten. Allgemein verbindliche Kollektivverträge werden angewandt, Reise- und Übernachtungsspesen dürfen nicht vom Lohn abgezogen werden. Die Regelung soll Lohndumping innerhalb der EU verhindern. Osteuropäische EU-Länder befürchten jedoch den Verlust von Wettbewerbsvorteilen.

EU: Entsenderichtlinie

2. März: Die Premierministerin des Vereinigten Königreiches May legt in einer Grundsatzerede zum EU-Austritt fest, dass das Vereinigte Königreich aus dem Europäischen Binnenmarkt, der Zollunion und der Europäischen Gerichtsbarkeit ausscheiden wird und ein umfassendes Freihandelsabkommen mit der EU anstrebt. Um die integrierten Lieferketten, auf die sich die Industrie des Landes stützt, nicht zu erschweren, strebt sie eine reibungsfreie Grenze mit der EU an. Unerwünscht ist eine EU-Außengrenze zwischen Nordirland und Irland. Ein gegenseitiger Marktzugang im Bereich der Finanzdienstleistungen wäre wünschenswert, und in diesem Zusammenhang würde sich das Vereinigte Königreich am Regelwerk der Europäischen Union orientieren. May schlägt eine Beteiligung an einzelnen EU-Agenturen vor und würde dafür auch die Geltung von Teilen der EU-Rechtsprechung in Kauf nehmen.

Vereinigtes Königreich: Brexit

5. März: Anlässlich der Jahrestagung des Volkskongresses in China kündigt der Parteivorsitzende und Staatspräsident Xi Jinping eine weitere Öffnung des Finanzmarktes für ausländische Investoren an. Die Regierung will die Zölle auf den Import von Pkw und anderen Konsumgütern senken. Eine Verfassungsänderung ermöglicht Xi Jinping, über 2022 hinaus an der Macht zu bleiben.

China: Finanzmarktöffnung

7. März: Als Reaktion auf die von der Regierung der USA geplanten Strafzölle verabschiedet die Europäische Kommission eine Liste mit 100 Produkten, die bei der Einfuhr aus den USA mit einem Einfuhrzoll von 25% belastet werden könnten. Betroffen sind Waren, die 2017 im Ausmaß von 2,8 Mrd. € aus den USA importiert wurden. Die Handelskommissarin will die Maßnahmen der USA vor der WTO anfechten und weitere Schutzmaßnahmen wie temporäre Einfuhrkontingente und Zölle für Stahl- und Alu-

EU: Einfuhrzölle

¹⁾ Office of Management and Budget, An American Budget, Washington D.C., 2019, S. 148.

²⁾ Vgl. Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 760, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60707>.

EU: Brexit	<p>minium umsetzen, falls die Importe in die EU aufgrund der weltweiten Überkapazitäten sprunghaft steigen würden.</p> <p>Der Präsident des Europäischen Rates Tusk legt einen Entwurf von Leitlinien zu den künftigen Beziehungen zum Vereinigten Königreich vor und schlägt aufgrund der Rede von Premierministerin May (2. März) ein Freihandelsabkommen vor, das den Verkehr von Waren und Dienstleistungen regelt unter der Berücksichtigung von ausgewogenen Rechten und Pflichten. In Sicherheitsfragen, in den Bereichen Forschung, Innovation, Bildung und Kultur soll eine enge Zusammenarbeit beibehalten werden. Im Flugverkehr zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU sollen keine Unterbrechungen mangels Flugrechten auftreten.</p>
Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership	<p>8. März: Australien, Brunei, Chile, Japan, Kanada, Malaysia, Mexiko, Neuseeland, Peru, Singapur und Vietnam unterzeichnen das pazifische Handelsabkommen "Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership" (CPTPP). Dieser Freihandelsvertrag umfasst einen Wirtschaftsraum mit 480 Mio. Einwohnern und Einwohnerinnen und einer Wirtschaftsleistung von 13,4% des weltweiten BIP und 15% des Welthandels. Er ersetzt die geplante Transpazifische Partnerschaft (TPP), an der ursprünglich auch die USA teilnehmen sollten.</p>
USA: Qualcomm	<p>12. März: Die Übernahme des Chipherstellers Qualcomm (USA) durch den in Singapur ansässigen Technologiekonzern Broadcom wird vom Ausschuss für Auslandsinvestitionen der USA aus Gründen der nationalen Sicherheit untersagt.</p>
USA: Strafzölle	<p>19. März: 45 Vertreter von Wirtschaftsverbänden aus den USA warnen in einem Brief an Präsident Trump vor der Einführung weitreichender Strafzölle gegen China, da dies eine Kettenreaktion negativer Konsequenzen für die Wirtschaft der USA auslösen werde. Zölle würden auf private Haushalte und Betriebe wie eine Steuererhöhung wirken und die Gewinne aus der Steuerreform zunichtemachen. Vorleistungen aus China sind in der Wertschöpfungskette vieler Betriebe notwendig.</p>
African Continental Free Trade Area	<p>21. März: 44 der 55 Länder der Afrikanischen Union unterzeichnen ein Abkommen zur Gründung der African Continental Free Trade Area (AfCFTA). In den nächsten 10 Jahren sollen 90% der gehandelten Waren von Zöllen befreit werden. Der freie Handel mit Produkten auf diesem großen Markt soll die Abhängigkeit vieler Länder vom Rohstoffsektor vermindern.</p>
G 20: Freihandel	<p>Die Finanzminister und Notenbankpräsidenten der G-20-Länder weisen anlässlich eines Treffens auf die drohende Gefahr eines internationalen Handelskrieges hin.</p>
EU–USA: Außenhandel	<p>21. März: Die Handelskommissarin der EU Malmström und der Handelsminister der USA Ross vereinbaren die Einleitung eines Diskussionsprozesses zu Handelsfragen mit dem Ziel einer für beide Seiten akzeptablen Lösung in Außenhandelsfragen.</p>
USA: Zinssatzerhöhung	<p>22. März: Die Notenbank der USA erhöht die Federal Funds Rate um 25 Basispunkte auf eine Spanne von 1,50% bis 1,75%.</p>
Frankreich: Streiks	<p>Mit einer großangelegten Streikwelle reagieren die Gewerkschaften in Frankreich auf von der Regierung angekündigte Reformen im öffentlichen Dienst. In diesem Bereich sollen bis 2022 120.000 Arbeitsplätze eingespart werden.</p>
EU: Brexit	<p>23. März: Auf der Tagung des Europäischen Rates billigen die Staats- und Regierungsoberhäupter für den EU-Austritt des Vereinigten Königreiches eine Übergangsphase von 29. März 2019 bis 31. Dezember 2020. Der Rat bestätigt die Bereitschaft, über ein ausgewogenes, ehrgeiziges und weitreichendes Freihandelsabkommen mit dem Vereinigten Königreich unter folgenden Leitlinien zu verhandeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zollfreiheit in allen Sektoren des Warenhandels, keine Mengenbeschränkungen, Festsetzung geeigneter Ursprungsregeln, • Einhaltung von Vorschriften zu technischen Handelshemmnissen sowie gesundheitspolizeilichen und pflanzenschutzrechtlichen Maßnahmen, • Gewährung des Marktzuganges für Handel und Dienstleistungen nach den Regeln des Aufnahmelandes, • Zugang zu den Märkten für öffentliche Aufträge, Investitionen, • Partnerschaft in den Bereichen Klimawandel, nachhaltige Entwicklung und grenzüberschreitende Verschmutzung,

- Personenverkehrsbestimmungen ohne Diskriminierung zwischen den EU-Ländern,
- Zusammenarbeit im Bereich der Verkehrsdienstleistungen,
- Zusammenarbeit in Bezug auf Forschung, Innovationen, Bildung und Kultur,
- fairer Wettbewerb ohne Unterwanderung von Schutzniveaus in Bezug auf Beihilfen, Steuer-, Sozial-, Umwelt- und Regulierungsmaßnahmen und -verfahren,
- Wahrung der Finanzmarktstabilität der Union in den Bereichen Regulierung, Aufsicht und Anwendung,
- Zusammenarbeit in Strafsachen und in der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik,
- Festlegung von Regeln zum Datenverkehr,
- allgemeine Governance der künftigen Beziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich.

Aus Gründen der nationalen Sicherheit erheben die USA auf den Import von Stahl einen Zoll von 25% und auf Aluminium von 10%. Importe aus den 28 EU-Ländern sowie aus Kanada, Mexiko, Australien und Argentinien sind bis 1. Mai 2018 von dieser Regelung ausgenommen.

26. März: Die Direktorin des Internationalen Währungsfonds Lagarde schlägt für die Europäische Währungsunion einen "Schlechtwetterfonds" vor, der in Zeiten guter Konjunktur dotiert werden soll (jährliche Einzahlung der Euro-Länder von 0,35% des BIP) und in Rezessionen Mittel zur Verfügung stellt.

28. März: Ein Teil der dritten Tranche des ESM-Hilfskredites an Griechenland wird ausgezahlt (5,7 Mrd. €).

USA: Zölle

IWF: "Schlechtwetterfonds"

Griechenland: ESM

2. Österreich

12. Jänner: Nach der Entscheidung eines deutschen Gerichtes sind für die Insolvenz der Fluggesellschaft Niki österreichische Gerichte zuständig. Das Insolvenzverfahren wird in Österreich eröffnet, Gebote werden bis 19. Jänner angenommen. Das Verkehrsministerium verlängert die Betriebsgenehmigung für die Niki Luftfahrt.

23. Jänner: Im Zuge des österreichischen Insolvenzverfahrens³⁾ über die Fluglinie Niki entscheidet der Gläubigerausschuss, 15 Flugzeuge sowie Start- und Landerechte in Wien, Zürich, Düsseldorf, München und Palma de Mallorca der Fluglinie Laudamotion GmbH zu überlassen. Weitere Bieter waren die International Airlines Group (IAG) und Ryanair.

7. März: Im Länderbericht Österreich 2018⁴⁾ bewertet die Europäische Kommission im Rahmen des Europäischen Semesters Strukturreformen und die Korrektur makroökonomischer Ungleichgewichte. In dieser Überprüfung werden die günstigen wirtschaftlichen Bedingungen hervorgehoben. Zu den wirtschaftspolitischen Herausforderungen zählt der Bericht u. a.:

- die Verbesserung der Kosteneffizienz des haushaltspolitischen Rahmens,
- die hohe Steuer- und Abgabenbelastung auf Arbeit,
- die mittel- und langfristigen Ausgaben für Pensionen und Gesundheit und die damit verbundene Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen,
- das Fehlen einer Verbesserung der Lernergebnisse benachteiligter Schüler und Schülerinnen,
- die restriktive Regulierung der Dienstleistungsmärkte, die nicht produktionsförderlich sei und Innovation und Investitionstätigkeit hemme,

Niki: Insolvenz

Niki: Laudamotion

Europäische Kommission:
Länderbericht

³⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60899>.

⁴⁾ Europäische Kommission, Länderbericht Österreich, SWD(2018) 2018 final, <https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/2018-european-semester-country-report-austria-de.pdf>.

- die Verbreitung und Verbesserung von Breitbandtechnologien in kleinen und mittleren Unternehmen.
- Besonderes Gewicht solle angesichts der Stagnation der Produktivität auf Innovationen und innovative Unternehmen gelegt werden.

Niki: Ryanair

20. März: Niki Lauda verkauft 75% der Anteile von Laudamotion an Ryanair. Zusätzlich zum Kaufpreis stellt Ryanair 50 Mio. € an Startkapital sowie eigene Flugzeuge bereit.

Doppelbudget 2018/19

21. März: Finanzminister Löger präsentiert dem Nationalrat das Doppelbudget 2018/19. Für 2018 ist für den Bund ein administrativer Nettofinanzierungssaldo von –2,2 Mrd. € veranschlagt. Für den Gesamtstaat wird mit einem Maastricht-Defizit von –0,4% des BIP gerechnet, das sich aus einem Defizit des Bundes von 0,5% des BIP und einem positiven Beitrag der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen von 0,1% des BIP ergibt. Nach Bereinigung um den Konjunkturlageinfluss und um Einmalmaßnahmen wird ein struktureller Saldo von –0,9% des BIP erwartet; unter Berücksichtigung der Zusatzkosten für Flüchtlingsbetreuung und Terrorbekämpfung wird das strukturelle Defizit für den Gesamtstaat auf –0,5% des BIP geschätzt. Die Verschuldungsquote sinkt von 78,1% des BIP im Jahr 2017 auf 74,5% des BIP 2018. Die günstige Konjunkturlage (BIP real 2018 +3,2%, 2019 +2,2%) wird auch 2019 die Budgetkonsolidierung unterstützen, und so sollte erstmals seit 1954 für den Bund ein positiver administrativer Nettofinanzierungssaldo erreicht werden (500 Mio. €). Für den Gesamtstaat wird ein Maastricht-Defizit von 0% des BIP veranschlagt (Bund –0,1%, andere Gebietskörperschaften +0,1%), während das strukturelle Defizit auf 0,5% geschätzt wird. Die Verschuldung geht auf 70,4% des BIP zurück. Das an den Budgetausschuss weitergeleitete Budgetbegleitgesetz sieht u. a. eine Kürzung der Mittel für die "Aktion 20.000" von 779 Mio. € auf 185 Mio. € bis Ende 2019 vor, eine Halbierung der Budgetmittel für das verpflichtende Integrationsjahr auf 50 Mio. € sowie Einsparungen im Bereich der Wiedereingliederungshilfe für Ältere und Langzeitarbeitslose.

Umsatzsteuer auf Nchtigungen

21. März: Der Nationalrat beschließt eine Senkung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes auf Nchtigungen von 13% auf 10%. Die ab November 2018 geltende Steuerentlastung der Tourismusbetriebe soll ab 2019 ein jährliches Volumen von 120 Mio. € betragen.

Arbeitsmarktpolitik-Finanzierungsgesetz

22. März: Im Nationalrat wird eine Novellierung des Arbeitsmarktpolitik-Finanzierungsgesetzes beschlossen. Ab 1. Juli 2018 werden 450.000 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, deren monatliches Gehalt zwischen 1.381 € und 1.948 € liegt, niedrigere bzw. keine Arbeitslosenversicherungsbeiträge zahlen. Die Mindereinnahmen werden ab 2019 auf 140 Mio. € jährlich geschätzt.

Budgetäre Notifikation

27. März: Die budgetäre Notifikation weist für 2017 ein gesamtstaatliches Maastricht-Defizit von 2,6 Mrd. € (0,7% des BIP) und einen Schuldenstand von 290,3 Mrd. € (78,6% des BIP) aus. Die Staatsverschuldung liegt um 4,9 Mrd. € unter dem Vorjahreswert, 2016 betragen das gesamtstaatliche Maastricht-Defizit 1,6% des BIP und der Schuldenstand 83,6% des BIP.

Flughafen Wien: Bedarfsprüfung

28. März: Nach Prüfung des Bedarfes an einer zusätzlichen Start- und Landebahn auf dem Flughafen Wien genehmigt das Bundesverwaltungsgericht die dritte Piste des Flughafens Wien unter Auflagen, die die CO₂-Emissionen sowie die Lärmbelästigung für die Anrainer und Anrainerinnen verringern⁵⁾.

⁵⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(7), S. 544, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60549>.

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski

Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022

Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022

Nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der flauen Entwicklung zwischen 2012 und 2015 (+0,7% p. a.) gewann das Wirtschaftswachstum ab Mitte 2016 nachhaltig an Schwung. Für die Jahre 2017 und 2018 prognostiziert das WIFO einen BIP-Zuwachs von 2,9% bzw. 3,2%. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2018/2022 wird eine Steigerung um 2,1% pro Jahr erwartet (2013/2017 +1,3% p. a.). Sie ist um rund ¼ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die gute internationale Konjunktur wird die Exportwirtschaft (+4,1% p. a.) beleben, was sich auch positiv in den Ausrüstungsinvestitionen niederschlagen wird. Der private Konsum wird dank des Anstieges der verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum um 1½% p. a. wachsen (2013/2017 +0,7% p. a.). Die Expansion wird bis einschließlich 2019 eine Ausweitung der Beschäftigung über jener des Arbeitskräfteangebotes und damit eine Verringerung der Arbeitslosigkeit ermöglichen. Ab 2020 dürfte das Arbeitskräfteangebot aber wieder stärker zunehmen als die Nachfrage und die Arbeitslosenquote in der Folge von 7,3% im Jahr 2019 auf 7,6% 2022 steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich verringern. Die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex wird mit durchschnittlich 1,9% p. a. prognostiziert. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl nach Maastricht-Definition als auch strukturell) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ab der Mitte des Prognosezeitraumes erwartet. Daraus abgeleitet wird die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) gegenüber dem Jahr 2016 bis 2022 um gut 20 Prozentpunkte auf rund 63% zurückgehen.

The Austrian Economy 2018-2022. Update of the Medium-term Forecast

Following the financial and economic crisis leading to the recession of 2008-09, and the sluggish economic activity between 2012 and 2015 (+0.7 percent p.a.), economic growth gained sustained momentum from mid 2016. For 2017 and 2018, WIFO expects annual GDP growth of 2.9 and 3.2 percent, respectively. An average annual increase of 2.1 percent is expected for the forecast period 2018 to 2022, up from a modest +1.3 percent p.a. recorded for 2013 to 2017. The expected rate would thereby exceed the euro area average by ¼ percentage point. The favourable external business environment will stimulate export growth (+4.1 percent p.a.) and encourage investment in new machinery and equipment. Rising disposable household income will allow private consumption to gain 1½ percent per year, after +0.7 percent p.a. in the previous five-year period. Buoyant growth in 2018 and 2019 will stimulate job creation beyond the increase in the labour force and lead to lower unemployment. However, from 2020 onwards, labour supply may again grow in excess of demand, with the unemployment rate edging up from 7.3 percent in 2019 to 7.6 percent in 2022. Inflation remains moderate over the medium term, and the differential vis-à-vis the euro area average should narrow. The Consumer Price Index is expected to increase at an average 1.9 percent per year. Under our assumptions for future business conditions and policy settings, the general government account may reach balance as from the middle of the forecast period, both in headline (Maastricht) and structural terms. As a result, the ratio of government debt to nominal GDP would fall to around 63 percent by 2022, down by 20 percentage points from 2016.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, josef.baumgartner@wifo.ac.at

Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, serguei.kaniovski@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Der vorliegende Beitrag fasst das Update vom März 2018 der mittelfristigen WIFO-Prognose 2018/2022 für die österreichische Wirtschaft vom Oktober 2017 (Baumgartner et al., 2017) zusammen. Er baut bis zum Jahr 2019 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom März 2018 auf (Ederer, 2018B, in diesem Heft). Informationen, die bis zum 12. März 2018 vorlagen, wurden in dieser Prognose berücksichtigt. Nach dem 12. März 2018 veröffentlichte Daten (wie z. B. die vom Bundesministerium für Finanzen am 21. März 2018 veröffentlichten Informationen zum Bundesbudget für 2018 und 2019, der Strategiebericht zum Bundesfinanzrahmen bis 2022 und das Stabilitätsprogramm bis 2022 sowie von Statistik Austria veröffentlichte Informationen zum Staats- (27. März 2018) und Haushaltskonto (29. März 2018)) konnten in die vorliegende Prognose nicht mehr aufgenommen werden. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniovski, 2005). Die Annahmen zur internationalen Konjunktur beruhen auf einer WIFO-Simulation der Weltprognose von Oxford Economic Forecasting vom Februar 2018 mit teilweise abweichenden internationalen Annahmen. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Christoph Badelt, Hans Pitlik, Marcus Scheiblecker, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at)

1. Internationaler Konjunkturaufschwung setzt sich fort

Das WIFO schätzt die internationale Konjunktur in seiner aktuellen Konjunkturprognose für das Jahr 2018 (Ederer, 2018B) günstiger ein als im Herbst 2017 (Scheiblecker, 2017, Baumgartner et al., 2017). Insbesondere wird für heuer eine stärkere Belebung der Wirtschaftsleistung in den USA erwartet (Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsproduktes für 2018 im Oktober 2017 +2,1%, im März 2018 +2,5%). Dafür sind die anhaltend starke Konsumnachfrage und die dynamische Investitionstätigkeit bestimmend, die durch die Senkung der Körperschaftsteuer weitere Impulse erhalten dürfte. Die Einschätzung für den Euro-Raum (durchschnittliche jährliche Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsproduktes 2018/2022 +1,8%) und die MOEL 5 (2,8%) bleibt gegenüber Oktober 2017 praktisch unverändert.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Jährliche Veränderung in %									
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5
Nominell	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4
Verbraucherpreise	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9
BIP-Deflator	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,2
Pro Kopf, real ²⁾	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	- 0,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9
	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
In %									
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	4,7	5,6	5,1	5,5	5,2	5,0	5,0	5,1	5,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	6,8	8,5	7,5	8,5	7,7	7,3	7,4	7,5	7,6
In % des BIP									
Außenbeitrag	3,4	3,3	4,3	3,4	3,8	4,2	4,4	4,5	4,6
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,8	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 3,0	- 1,1	- 0,2	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3
WIFO-Methode ⁸⁾	- 3,0	- 0,9	- 0,4	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 0,1	+ 0,1
Struktureller Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 2,8	- 0,8	- 0,2	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3
WIFO-Methode ⁸⁾	- 2,8	- 0,6	- 0,4	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 0,1	+ 0,1
Staatsschuld	78,8	82,4	69,2	79,5	75,7	72,3	69,0	65,9	63,3
In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	10,0	7,0	6,8	6,5	6,3	6,8	6,8	7,0	6,9
	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Jährliche Veränderung in %									
Trendoutput, real									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2
WIFO-Methode ⁸⁾	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
	Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
In % des Trendoutputs									
Outputlücke, real									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 0,3	- 0,9	+ 0,5	- 0,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	± 0,0
WIFO-Methode ⁸⁾	- 0,4	- 1,2	+ 0,9	- 0,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – 2) Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – 3) Beschäftigungsverhältnisse. – 4) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 5) Laut Eurostat (Labour Force Survey). – 6) Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – 7) WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom November 2017. – 8) WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Aufgrund der konjunkturbedingt höheren internationalen Energienachfrage werden die Futures-Preise von Rohöl der Sorte Brent für das Jahr 2018 im März 2018 (67 \$) höher prognostiziert als im Oktober 2017 (52,5 \$). Zudem hat sich ihre Dynamik markant verändert: Hatten die Marktteilnehmer im Herbst 2017 noch einen Anstieg von 52,5 \$ 2017 auf 57 \$ 2022 erwartet, so drehte sich die Markteinschätzung nunmehr auf einen Rückgang von 67 \$ auf 60 \$. Dem dürfte eine geänderte Einschätzung der Rohölförderung in den USA (Shale Oil, Fracking) zugrunde liegen, die ab Preisen von etwa 60 \$ je Barrel profitabel sein dürfte und relativ rasch angepasst werden kann. Die WIFO-Prognose nimmt daher einen Rückgang des Rohölpreises (Brent) von 67 \$ je Barrel 2018 auf 60 \$ 2022 an. Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird als technische Annahme ab März 2018 mit einem Wert von 1,23 \$ je Euro bis 2022 fortgeschrieben (Oktober 2017: durchschnittlicher Wechselkurs 2018/2022 1,15 \$ je Euro).

Die kurz- und langfristigen Zinssätze dürften 2018/2022 etwas weniger rasch steigen als in der Prognose vom Oktober 2017 erwartet. Das Anleihenankaufprogramm der EZB wird im September 2018 auslaufen. Damit wird sich der Nachfragedruck auf die Kurse langfristiger festverzinslicher Wertpapiere verringern bzw. deren Effektivverzinsung erhöhen. Die Leitzinssätze dürften erst mit Jahresende 2018 (Einlagenzinssatz) bzw. im Herbst 2019 (Hauptrefinanzierungssatz) erstmals angehoben werden. In der Folge wird für das Zinsniveau im Euro-Raum mit einer Anpassung an die langfristigen Durchschnittswerte gerechnet. Die monetäre Normalisierung wird voraussichtlich nur schrittweise erfolgen. Zum Ende des Prognosehorizontes dürfte das langjährige durchschnittliche Zinsniveau der Zeit vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise noch nicht erreicht werden.

Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2007/2012	Ø 2012/2017 Jährliche Veränderung in %	Ø 2017/2022
Bruttoinlandsprodukt, real			
USA	+ 0,6	+ 2,2	+ 1,9
Euro-Raum	- 0,3	+ 1,5	+ 1,8
	Ø 2008/2012	Ø 2013/2017 \$ je €	Ø 2018/2022
Wechselkurs	1,37	1,20	1,23
		\$ je Barrel	
Erdölpreis, Brent	92,2	71,6	62,6

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

2. Inländische Nachfrage durch privaten Konsum gestützt

Getragen von der internationalen Entwicklung gewinnt heuer auch das Wirtschaftswachstum in Österreich weiter an Schwung (+3,2%). Für die Periode 2018/2022 wird eine BIP-Steigerung um 2,1% pro Jahr erwartet (WIFO-Prognose vom Oktober 2017 +2,0%, 2013/2017 +1,3% p. a.). Sie wird damit um etwa ¼ Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Zurückzuführen ist die günstigere Entwicklung in Österreich auf die stärkere Dynamik vor allem im Jahr 2018 (Ederer, 2018B). Die Exporte werden in den Jahren 2018 bis 2022 voraussichtlich real um 4,1% pro Jahr ausgeweitet, um etwa 1¼ Prozentpunkte stärker als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode. Basierend auf der Prognose von Oxford Economic Forecasting vom Februar 2018 dürfte sich die Marktposition der österreichischen Exportwirtschaft im Prognosezeitraum etwas günstiger entwickeln als im Durchschnitt der Euro-Länder. Da die Importe (+3,7% p. a.) etwas verhaltener wachsen werden als die Exporte, wird der Beitrag der Nettoexporte zum Wirtschaftswachstum positiv bleiben.

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2017/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4
Staat	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 6,7	+ 5,2	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,0
Bauten	- 1,6	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3
Inländische Verwendung	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Exporte	+ 1,2	+ 2,9	+ 4,1	+ 5,7	+ 5,5	+ 4,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2
Importe	+ 1,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 5,4	+ 4,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Die Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstiger Anlageinvestitionen) werden aufgrund der guten Konjunktur 2018 mit +5,2% noch kräftig wachsen. Der Wachstumszyklus dürfte im Jahr 2018 seinen Höhepunkt erreichen. In den Folgejahren wird sich die Investitionsdynamik daher wieder abschwächen. Effekte der im Regierungsprogramm (*Bundeskanzleramt, 2017, Bundesministerium für Finanzen, 2018*) genannten Maßnahmen im Bereich der Unternehmensbesteuerung wurden in der vorliegenden Prognose noch nicht berücksichtigt, da bislang weder deren Umfang noch der Zeitrahmen ausreichend präzisiert ist.

Das Bevölkerungswachstum und der damit einhergehende Anstieg der Zahl privater Haushalte (2018/2022 kumuliert +3,2%) sowie das hohe Niveau der Immobilienpreise (laut Häuserpreisindex von Statistik Austria 2010/2017 +5,8% p. a.) werden weiterhin die private Wohnbautätigkeit stützen. Im Tiefbau bleibt der mittelfristige Ausblick auf Basis der Investitionspläne von BIG, ASFINAG und ÖBB jedoch verhalten. Mit +1,4% p. a. wird die gesamte Bautätigkeit daher im Prognosezeitraum nur mäßig zunehmen (2013/2017 +0,6%).

Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wird sich im Prognosezeitraum mit +1,7% p. a. um gut 1½ Prozentpunkte stärker erhöhen als im Durchschnitt 2013/2017. Getragen wird diese Entwicklung hauptsächlich von der Steigerung der Bruttolohneinkommen (2018/2022 +3,7% p. a., pro Kopf real +0,6% p. a., 2013/2017 +3,3%), und auch die Selbständigeneinkommen der privaten Haushalte (einschließlich Betriebsüberschuss) werden sich etwas günstiger entwickeln als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (+3,6%, 2013/2017 +3,3%). Die bereits seit längerem diskutierten Pläne zur Eindämmung der kalten Progression werden in der Prognose nicht berücksichtigt, da sie noch zu wenig konkret sind.

Aufgrund der Steigerung der privaten Haushaltseinkommen durch die Steuerreform 2016 stieg die Sparquote im Jahr 2016 vorübergehend um 1 Prozentpunkt auf 7,9%, da kurzfristig nur etwa die Hälfte des zusätzlich verfügbaren Einkommens in den Konsum fließt. Nach einem Rückgang auf 6,5% im Jahr 2017 dürfte sie sich im Prognosezeitraum auf rund 6¾% stabilisieren.

Durch die Belebung der Einkommen, vor allem der Lohnneinkommen, erhöht sich auch die Konsumnachfrage. Der private Konsum wird 2018/2022 real um 1½% pro Jahr ausgeweitet werden (2013/2017 +0,7%).

3. Trendwachstum verstärkt sich

Das Trendwachstum wird in Österreich laut WIFO-Schätzung (Berechnungsmethode der Europäischen Kommission, Parametrisierung vom November 2017) für die Jahre 2018 bis 2022 2,2% p. a. betragen und damit deutlich über jenem der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2013/2017 +1,4% p. a.) liegen. Laut dieser Schätzung befindet sich die österreichische Wirtschaft ab 2018 in einer Phase der konjunkturbedingten Überauslastung. Die positive Outputlücke wird sich von +0,8% des Trendout-

puts im Jahr 2018 gemäß der methodischen Annahme der Europäischen Kommission bis 2022 schließen ("Methode der Europäischen Kommission" in den Übersichten 1 und 4).

Da die Trendschätzung auf der Basis der Parametrisierung der Europäischen Kommission vermutlich überzogen prozyklisch sein und damit die Konjunkturschwankungen unterschätzen dürfte, legt das WIFO eine alternative Berechnung des Trendoutputs vor ("WIFO-Methode" in den Übersichten 1 und 4). Sie verwendet ebenfalls den Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, weicht aber in zwei wichtigen Aspekten von der Vorgangsweise der Kommission ab:

- Die Erwerbsquote und die durchschnittlichen Arbeitsstunden pro Kopf werden über die Zeit stärker geglättet¹⁾. Dadurch wird auch die Trendwachstumsschätzung glatter und weist eine geringere Prozyklizität auf. Das Trendwachstum wird gemäß dieser alternativen Schätzung in den Jahren 2018 bis 2022 1,9% p. a. betragen und ist damit um rund ¼ Prozentpunkt niedriger als jenes gemäß Methode der Europäischen Kommission. Als unmittelbare Folge wird dadurch die Outputlücke (absolut) größer (2018: 1,1% des Trendoutputs).
- Eine Schließung der Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes (wie von der Methode der Europäischen Kommission unterstellt) wird nicht vorgegeben. Die Outputlücke laut WIFO-Methode ergibt sich endogen aus der Differenz zwischen dem prognostizierten realen BIP und der oben beschriebenen alternativen Trendoutputschätzung.

Nach Einschätzung des WIFO spiegelt dies die aktuelle und die bis zum Ende der Prognoseperiode angenommene Wirtschaftsentwicklung besser wider. Gemäß dieser Schätzung wird sich die Outputlücke (in Prozent des Trendoutputs) von 1,1% im Jahr 2018 auf 0,2% 2022 verringern.

Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs

		Ø 2008/ 2012	Ø 2013/ 2017	Ø 2018/ 2022	2017	2018	2019	2020	2021	2022
<i>Methode der Europäischen Kommission¹⁾</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,3	- 0,9	+ 0,5	- 0,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	± 0,0
<i>WIFO-Methode²⁾</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,4	- 1,2	+ 0,9	- 0,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2
<i>Schätzung der Europäischen Kommission (Herbst 2017)</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,3	- 0,7	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	± 0,0

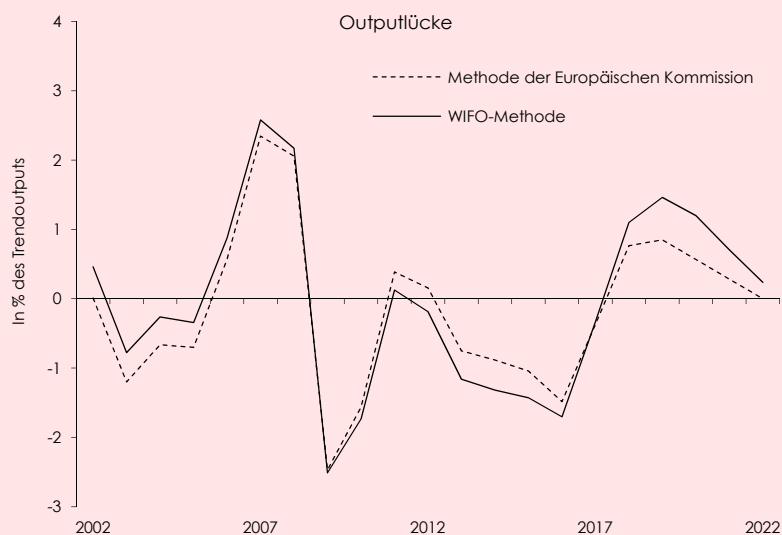
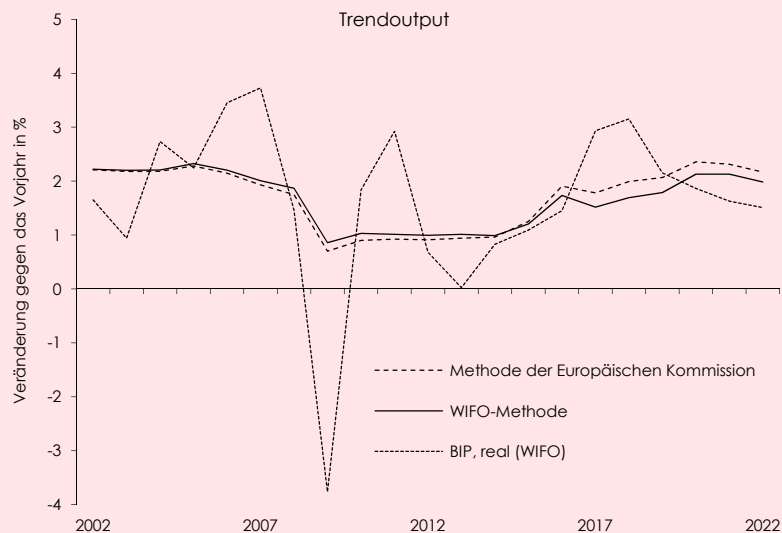
Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom November 2017. – ²⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

¹⁾ Das WIFO verwendet bei der alternativen Berechnung des Trendoutputs für die Glättung der Erwerbsquote und der durchschnittlichen geleisteten Arbeitszeit mit dem HP-Filter den für Jahresdaten üblichen Glättungsparameter von 100. Die Europäische Kommission setzt diesen Parameter mit einem Wert von 10 fest, wodurch in ihrer Schätzung diese bereinigten Reihen stärker schwanken und in der Folge deren Trendoutput eine höhere Zyklizität aufweist.

Die Unterschiede zwischen den beiden Outputlücken-Schätzungen zeigt Abbildung 1. Die Dynamik der Entwicklung ist nach beiden Konzepten ähnlich – die geschätzte Outputlücke wird sich im Prognosezeitraum verringern, die Schätzungen unterscheiden sich aber im Niveau. Gemäß der Schätzung laut WIFO-Methode wird die Outputlücke über den gesamten Prognosehorizont größer sein.

Wie die Zerlegung des Trendwachstums zeigt, sind die Beiträge der Gesamtfaktorproduktivität (TFP) und der Kapitalakkumulation zum Trendwachstum nach beiden Berechnungskonzepten ähnlich groß. Der Beitrag des Arbeitsvolumens zum Trendwachstum ist nach der WIFO-Methode geringer, da (durch die stärkere Glättung) die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit etwas stärker zurückgeht, die Erwerbsquote schwächer zunimmt und damit das Arbeitsvolumen schwächer wächst als in der Schätzung gemäß Methode der Europäischen Kommission.

Abbildung 1: Trendoutput und Outputlücke



Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom November 2017. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom März 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

4. Anstieg der Arbeitslosigkeit schwächt sich ab

Die Expansion der Wirtschaftsleistung wird eine Ausweitung der unselbständigen aktiven Beschäftigung ermöglichen (laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2018/2022 +1,2% p. a., 2013/2017 +1,2% p. a.) und in der Prognoseperiode eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt bringen, da das Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen etwas schwächer wachsen wird (2018/2022 +0,9% p. a., 2013/2017 +1,4% p. a.). Der Rückgang der Arbeitslosenquote von 8,5% im Jahr 2017 auf 7,7% 2018 ist der sehr dynamischen Konjunktur (BIP-Wachstum 2018 +3,2%) zuzuschreiben. Die Einstellung des Beschäftigungsbonus sollte nur geringe negative Effekte auf die Arbeitskräftenachfrage haben, da hier von einem großen Anteil an Mitnahmeeffekten ausgegangen wurde. Das Aussetzen der "Aktion 20.000" dürfte die Möglichkeiten von Langzeitbeschäftigungslosen, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, erschweren (das WIFO schätzte den Effekt dieser Maßnahme in der Konjunkturprognose vom Dezember 2017 für 2018 auf 5.000 bis 6.000 zusätzlich besetzbare Stellen für Langzeitarbeitslose; Ederer, 2018A, S. 12).

Der Zuwachs der Ausländerbeschäftigung wird von knapp 47.000 im Jahr 2017 auf 27.000 im Jahr 2022 zurückgehen. Da die inländische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stagniert, wird der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung von 19,5% im Jahr 2017 (als zwei Drittel des gesamten Beschäftigungszuwachses auf ausländische Beschäftigte entfielen) bis zum Jahr 2022 auf knapp 23% steigen und gut 80% des Beschäftigungszuwachses ausmachen.

Die Arbeitslosenquote wird 2019 auf 7,3% zurückgehen. In weiterer Folge wird sie nachfrageseitig durch die Abschwächung der Konjunktur, aber auch angebotsbedingt (Arbeitsmarktöffnung für kroatische Staatsangehörige) ab dem Jahr 2020 tendenziell wieder zunehmen und bis 2022 auf rund 7,6% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 5,1% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) steigen. Im Jahr 2022 dürfte die Zahl der Arbeitslosen knapp 320.000 betragen. Obwohl die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt heute günstiger eingeschätzt wird als im Oktober 2017, bleibt das Niveau der Arbeitslosigkeit im langjährigen Vergleich hoch.

5. Inflation weiterhin höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendrucks, werden sich 2018/2022 um 1,6% p. a. erhöhen. Die Bruttoreallöhne pro Kopf werden mit +0,6% p. a. jedoch weiterhin hinter der Entwicklung der Arbeitsproduktivität (+0,8% p. a.) zurückbleiben. Aus der Entwicklung der Arbeitskosten sollte sich somit kaum ein inflationstreibender Effekt ergeben.

Für die Periode 2018/2022 wird mit einem Preisanstieg gemäß VPI von durchschnittlich 1,9% und laut BIP-Deflator von 1,8% gerechnet. Der seit 2011 beträchtliche Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes (Durchschnitt 2011/2017 jeweils 0,7 Prozentpunkte p. a.) nahm im I. Quartal 2018 etwas ab und sollte sich über den Prognosehorizont weiter verringern. Da vor allem die Dienstleistungspreise (einschließlich der administrierten Preise) in Österreich aber weiterhin stärker steigen dürften, wird ein Inflationsabstand zu Deutschland und dem Euro-Raum bestehen bleiben.

6. Verbesserung des Budgetsaldos, ausgeglichenes Budget in Reichweite

Durch die Steuerreform 2016, die nicht zur Gänze gegenfinanziert war, sowie zusätzliche Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration verschlechterte sich der Maastricht-Saldo im Jahr 2016 auf -1,6% des BIP. Begünstigt durch die Konjunkturlage wird über die Prognoseperiode eine erhebliche Saldoverbesserung erwartet. Für 2017 und 2018 wird noch ein gesamtstaatliches Budgetdefizit laut Maastricht-

Definition von 0,8% bzw. 0,3% des BIP erwartet²⁾. Auf Basis der prognostizierten Wirtschaftsentwicklung und der Annahme "No policy change" könnte bereits im Jahr 2019 ein ausgeglichener Haushalt erzielt werden³⁾. Diese positive Entwicklung wird sich in den Jahren 2020 bis 2022 mit etwas verringerter Dynamik fortsetzen, sodass zum Ende des Prognosezeitraumes ein positiver Haushaltssaldo von 0,3% des BIP erreicht werden könnte. Die Prognose unterstellt dabei einen Verzicht aller Gebietskörperschaften auf kurzfristigen wirtschaftspolitischen Aktionismus und einen strikten Budgetvollzug in Ausgabenkategorien mit hohem Ermessensspielraum (Vorleistungen, Förderungen) und Verwaltungsausgaben.

Die Prognose berücksichtigt die vom Nationalrat noch im Herbst 2017 ohne direkte Gegenfinanzierung beschlossenen Maßnahmen⁴⁾. Nicht enthalten sind der von der Bundesregierung vorgesehene Familienbonus, etwaige Maßnahmen zur Dämpfung der Auswirkungen der kalten Progression sowie im Regierungsprogramm erwähnte Reformen im Bereich der Einkommens- und Unternehmensbesteuerung.

Der erwartete Rückgang des Maastricht-Defizits ist in erster Linie auf eine konjunkturbedingt äußerst günstige Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung und das daraus resultierende Steuer- und Beitragsaufkommen zurückzuführen: Im Zeitraum 2018/2022 werden die gesamten Staatseinnahmen nominell um 3,5% p. a. wachsen (2013/2017 +2,7% p. a.). Da das nominelle BIP voraussichtlich um 3,9% p. a. zunehmen wird, folgt daraus ein leichter Rückgang der Staatsabgabenquote (Indikator 2) von 41,9% (2017) auf 41,6% des BIP im Jahr 2019 (danach gleichbleibend⁵⁾).

Ein deutlicher Ausgabenzuwachs wird aufgrund demographischer Entwicklungen im Bereich der monetären Sozialleistungen (2018/2022 +3,9% p. a.; vor allem Ausgaben für Pensionen und Pflege) und der sozialen Sachleistungen (+4,2% p. a.) erwartet. Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst wurde in den vergangenen Jahren in der Flüchtlingsbetreuung sowie in den Bereichen Justiz und Sicherheit deutlich ausgeweitet. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der EU-Ratspräsidentschaft wird für 2018 ein weiterer Anstieg der Beschäftigung im Staatssektor erwartet. Bei angenommenen mäßigen Lohnabschlüssen werden die Arbeitnehmerentgelte im öffentlichen Bereich um 2,8% p. a. wachsen. Für die Prognoseperiode wird eine konsequente Umsetzung der zahlreichen politischen Ankündigungen zur Begrenzung der Förderungsausgaben unterstellt (Zuwachs der Subventionen +2,5% p. a., 2022 ±0,0%).

Zur Entlastung des Staatshaushaltes trägt neben der konjunkturbedingten Verringerung der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung der anhaltende Rückgang der Zinsausgaben bei (-3,0% p. a.). Der erwartete Anstieg der Sekundärmarktrendite wird sich im Prognosezeitraum noch kaum auf die Zinsbelastung der öffentlichen Haushalte auswirken, da fällig werdende Staatsanleihen weiterhin mit Anleihen zu niedrigeren Zinssätzen refinanziert werden können.

Die Gesamtausgaben sollten auf Basis dieser Annahmen im Prognosezeitraum etwas schwächer steigen (+3% p. a., 2013/2017 +2,2%) als die Staatseinnahmen und das BIP. Die Staatsausgabenquote wird in der Folge kontinuierlich sinken.

²⁾ Die am 27. März 2018 von Statistik Austria veröffentlichte Notifikation zum öffentlichen Sektor (Maastricht-Saldo im Jahr 2017 -0,7% des BIP) konnte in der vorliegenden Prognose (Abschluss 12. März 2018) nicht mehr berücksichtigt werden. Auf die Einschätzung der Entwicklung des Finanzierungssaldos für die Jahre 2018 bis 2022 hat diese Abweichung aber keinen Einfluss.

³⁾ Das WIFO folgt in seinen Prognosen im Allgemeinen keiner strikten Annahme "No policy change" (diese würde nur in Gesetzesform vorliegende Beschlüsse berücksichtigen). In der abgeschwächten Anwendung berücksichtigt das WIFO auch Maßnahmen, die zwar noch nicht formal beschlossen sind, aber im Verhandlungsprozess schon sehr weit fortgeschritten sind (Gesetzesentwürfe in Begutachtung; in seltenen Fällen Ministerratsbeschlüsse) und hinreichend detailliert vorliegen, um eine quantitative Einschätzung zu ermöglichen.

⁴⁾ Das sind die "Aktion 20.000" und der "Beschäftigungsbonus" sowie deren Rücknahme ab Jänner 2018, die Anhebung der Forschungsprämie, der Verzicht auf den Pflegeregress, die Erhöhung der Investitionsförderung, eine Sonderdotierung der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung, kommunale Investitionsprogramme, die Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds und die Halbierung der Flugabgabe.

⁵⁾ Die Staatsabgaben gemäß Indikator 2 umfassen alle Steuern und tatsächlichen Pflichtsozialbeiträge. Das im Regierungsprogramm vom Dezember 2017 genannte Ziel der Senkung der Steuer- und Abgabenquote auf 40% orientiert sich an dieser Definition.

Der geschätzte strukturelle Budgetsaldo (auf Basis der WIFO-Schätzung der Outputlücke gemäß Parametrisierung der Europäischen Kommission vom November 2017; Kapitel 3) liegt in den Jahren 2016 bis 2018 bei $-0,6\%$, $-0,6\%$ und $-0,7\%$ des BIP und wird sich ab 2019 verbessern, sodass ein strukturell ausgeglichener Saldo ab 2019 und bis zum Ende des Prognosehorizontes sogar ein leichter struktureller Überschuss erreicht werden könnte⁶⁾.

Durch die günstige Wirtschafts- und Budgetentwicklung sowie die erwarteten Erlöse aus Asset-Liquidierungen der staatlichen Bad Banks (HETA Asset Resolution AG, KA Finanz AG, Immigon) wird sich die Staatsschuldenquote gegen Ende des Prognosezeitraumes dem Maastricht-Referenzwert von 60% des BIP annähern (2016: 83,6% des BIP, 2018: 63,3% des BIP)⁷⁾.

Die prognostizierte günstige Entwicklung von Wirtschaftsleistung und öffentlichen Haushalten sollte vor allem zur Einleitung von Strukturreformen im öffentlichen Sektor, insbesondere in den Bereichen Gesundheitswesen, Föderalismus und Pensionen genutzt werden.

7. Prognoserisiken

Aus den internationalen Rahmenbedingungen ergeben sich durchwegs Abwärtsrisiken für die nächsten Jahre. Eine weitere Ausweitung protektionistischer Maßnahmen in der Handelspolitik der USA (gegenüber China, aber auch der EU) und die zu erwartenden Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder bergen die Gefahr eines Handelskrieges mit markanten Nachteilen für die gesamte Weltwirtschaft. Behinderungen im Welthandel hätten aufgrund der mittlerweile sehr verzweigten globalen Wertschöpfungsketten auch negative Auswirkungen auf die Produktion in den einzelnen Ländern.

Andererseits könnten die Auswirkungen der Steuersenkung in den USA auf das Wirtschaftswachstum auch höher als erwartet ausfallen. Vorläufige Schätzungen des kumulierten Effektes auf die Wirtschaftsleistung der USA bis 2020 liegen in einem Intervall zwischen $+0,5\%$ und $+1,3\%$ des BIP. Die Rückwirkungen auf das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum werden jedoch als gering eingeschätzt (EZB, 2018, S. 20ff).

Die ökonomischen Auswirkungen des bevorstehenden Austrittes des Vereinigten Königreiches aus der EU bilden ein weiteres bedeutendes Risiko für die Wirtschaftsentwicklung in der EU. Eine empfindliche Einschränkung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU infolge eines "harten Brexit" würde sich zwar in erster Linie negativ auf das Vereinigte Königreich selbst, aber auch auf die Wirtschaftsentwicklung im übrigen Europa auswirken.

Schwelende geopolitische Konflikte im Nahen und Mittleren Osten sowie in Nordafrika und die Spannungen zwischen Russland und der EU bergen ein Risiko für die Versorgung mit Energierohstoffen bzw. für einen Anstieg der Energiepreise und der Inflation. Darüber hinaus könnte eine Verschärfung der Spannungen im Nahen Osten oder zwischen der Türkei und der EU die Migrationsströme nach Europa wieder verstärken.

Ein Eintreten der oben diskutierten Abwärtsrisiken für die Weltwirtschaft würde die in der Prognose unterstellte günstige Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft unmittelbar verschlechtern und das Wirtschaftswachstum in Österreich dämpfen.

⁶⁾ Eine Alternativrechnung anhand der Outputlücke laut WIFO-Methode (Kapitel 3) ergibt für die Jahre 2018/19 aufgrund der größeren (positiven) Outputlücke einen höheren strukturellen Budgetsaldo ($-0,9\%$ bzw. $-0,8\%$ des BIP). Ein ausgeglichener struktureller Saldo ist gemäß dieser Berechnung um ein bis zwei Jahre später ab 2020/21 zu verzeichnen.

⁷⁾ In der Notifikation von Statistik Austria von Ende März 2018 wird der Bruttoschuldenstand des öffentlichen Sektors zum Jahresende 2017 mit 78,6% des BIP ausgewiesen. Für die Jahre 2018 bis 2022 wird in der vorliegenden Prognose ein Stock-Flow Adjustment der Staatsschulden aus Erlösen durch Vermögensliquidierungen der Bad Banks von 7½ Mrd. € angenommen.

Die von der Bundesregierung angestrebten Maßnahmen in der Familienförderung (Familienbonus), die Dämpfung der kalten Progression sowie angekündigte Reformen in der Einkommens- und Unternehmensbesteuerung wurden in dieser Prognose noch nicht berücksichtigt, da noch zu wenige Details zu ihrer Ausgestaltung vorliegen. Sollten diese angekündigten Maßnahmen im Prognosezeitraum (teilweise) umgesetzt werden, dann würden tendenziell die verfügbaren Haushaltseinkommen und damit die privaten Konsumausgaben, die Gewinne und Investitionen sowie die Beschäftigung höher und die Arbeitslosigkeit niedriger ausfallen. Die damit einhergehende Stärkung der Inlandsnachfrage würde in der Folge tendenziell das Wirtschaftswachstum, die Steuereinnahmen und die Einnahmen an Sozialbeiträgen erhöhen. Die Mindereinnahmen (Maßnahmen zur Abfederung der Wirkung der kalten Progression, Senkung der Einkommens- oder Unternehmensbesteuerung) und Mehrausgaben der öffentlichen Haushalte (Familienbonus) würden den Budgetsaldo verschlechtern. Der Nettoeffekt auf den gesamtstaatlichen Saldo hängt zum einen von den Mehreinnahmen durch die Ankurbelung der Wirtschaftsleistung und zum anderen von den (derzeit noch nicht genauer spezifizierten) Gegenfinanzierungsmaßnahmen ab. Die vorliegende Prognose für den Budgetpfad unterliegt somit tendenziell einem asymmetrischen Risiko einer ungünstigeren Entwicklung.

8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Pitlik, H., Schiman, St., "Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 763-781, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60708>.
- Bundeskanzleramt, Arbeitsprogramm der Bundesregierung 2017-2022, Wien, 2017.
- Bundesministerium für Finanzen, Stabilitätsprogramm, Wien, 2018.
- EZB, "The Macroeconomic Impact of the US Tax Reform", Economic Bulletin, 2018, (1).
- Ederer, St. (2018A), "Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 3-14, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60897>.
- Ederer, St. (2018B), "Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 211-221, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61042>.
- Scheiblecker, M., "Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 731-743, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60705>.

Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler

Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren

Österreichs Wirtschaft 2017

Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich 2017 in Österreich auf 2,9% und erreichte damit den höchsten Wert seit sechs Jahren. Die Expansion stand auf breiter Basis: Vor dem Hintergrund des internationalen Aufschwunges stiegen die österreichischen Exporte, zugleich erwies sich auch die Binnennachfrage als stabile Wachstumsstütze. 2017 verlief die Konjunktur in weitgehend allen großen Volkswirtschaften außerordentlich gut. Die Belebung ging von den Schwellenländern aus und setzte sich in den Industrieländern fort. Davon profitierte die exportgetragene Sachgütererzeugung in Österreich – der Wertschöpfungszuwachs war der höchste seit dem Jahr 2011. Auch die Bauwirtschaft verzeichnete eine sehr günstige Konjunktur. Positive Impulse kamen ebenso vom Handel, Tourismus und den weiteren Dienstleistungsbereichen. Der Preisauftrieb verstärkte sich in Österreich, die Inflation stieg gemessen am VPI auf 2,1%. Mit der guten Konjunktur entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wurde ausgeweitet, und die Arbeitslosenquote sank auf 8,5%.

Strongest Growth in Six Years. The Austrian Economy in 2017

In 2017, economic growth in Austria accelerated to 2.9 percent, reaching the highest rate in six years. The recovery was broad-based: reflecting the international upswing, Austrian exports rose, with domestic demand providing the stable underpinning for growth. In 2017, most of the largest economies performed extraordinarily well. Starting out from the emerging market economies, the upturn spread to the industrialised countries. Manufacturing in Austria profited from the surge, achieving the highest growth in value added since 2011. The construction industry similarly reported notable growth, as did trade, tourism and the services sector in general. Prices went up and the inflation rate was 2.1 percent in terms of the CPI. With the cyclical upswing, the labour market situation eased, employment grew and the unemployment rate fell to 8.5 percent.

Kontakt:

Die Kapitel werden von den einzelnen Autorinnen und Autoren gezeichnet (E-Mail-Adressen jeweils am Kapitelende).

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

1. Österreich: Aufschwung auf breiter Basis

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr real um 2,9%. Damit stieg das BIP 2017 so kräftig wie seit sechs Jahren nicht mehr, und das Wachstum verdoppelte sich gegenüber 2016 (+1,5%) nahezu. Nominell erhöhte sich das BIP um 4,5%. Die Konjunktur war im gesamten Jahresverlauf sehr dynamisch mit vierteljährlichen realen Wachstumsraten zwischen 0,8% und 0,9% im Vorquartalsvergleich (Trend-Konjunktur-Komponente).

Der Konjunkturaufschwung stand auf breiter Basis. Sowohl die Binnennachfrage als auch der Außenhandel trugen zum BIP-Wachstum bei. Während sich der private Konsum trotz Auslaufens der stimulierenden Effekte der Steuerreform 2015/16 über das gesamte Jahr hinweg als stabile Wachstumsstütze erwies, weiteten auch die Unternehmen ihre Investitionen aus. Die Exporte profitierten von der guten internationalen Konjunktur, wobei hier die Dynamik zur Jahresmitte leicht nachließ, sich aber zu Jahresende wieder beschleunigte.

1.1 Kräftige Ausweitung der Konsum- und Investitionstätigkeit

Mit dem Aufschwung und der damit verbundenen Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt hielt die lebhaftere Konsumdynamik auch 2017 an. Im Zusammenhang mit der Ausweitung der Beschäftigung und dem Rückgang der Arbeitslosigkeit

verbesserte sich die Konsumentenstimmung, sodass trotz eines leichten Rückganges der realen Einkommen die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte stieg. Obwohl die stimulierenden Effekte der Steuerreform 2015/16 im Jahresverlauf abklangen, expandierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) 2017 mit +1,4% ähnlich stark wie im Jahr zuvor (+1,5%). Die öffentliche Konsumnachfrage wurde 2017 jedoch etwas schwächer ausgeweitet als 2016 (+1,1% nach +2,1%). Insgesamt nahm der Konsum 2017 um 1,3% zu.

Übersicht 1: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4
Staat	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1
Bruttoinvestitionen	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8
Ausrüstungen ²⁾	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9
Bauten	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6
Sonstige Anlagen ³⁾	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8
Inländische Verwendung	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,6
Exporte	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7
Importe	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 2: Inländische Verwendung

Zu laufenden Preisen

	2017	2017
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bruttoinlandsprodukt	369,22	+ 4,5
Minus Exporte	199,51	+ 8,1
Plus Importe	187,07	+ 8,3
Inländische Verwendung	356,78	+ 4,5
Konsumausgaben insgesamt	264,99	+ 3,2
Private Haushalte ¹⁾	192,70	+ 3,5
Staat	72,28	+ 2,3
Bruttoinvestitionen	91,75	+ 7,7
Bruttoanlageinvestitionen	86,82	+ 6,5
Ausrüstungen ²⁾	29,17	+ 8,8
Bauten	40,09	+ 5,4
Sonstige Anlagen ³⁾	17,56	+ 5,2
Vorratsveränderung ⁴⁾	4,93	.
Statistische Differenz	0,04	.

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – ⁴⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Die Bruttoanlageinvestitionen wurden 2017 kräftig gesteigert (+4,8%). Aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten wurde vermehrt in den Ersatz von Maschinen und Geräten und zunehmend auch in die Erweiterung der Produktionskapazitäten investiert. Auch die Nachfrage nach Fahrzeugen stieg im Jahr 2017, wenngleich nicht mehr so kräftig wie 2016. Insgesamt wurden die Ausrüstungsinvestitionen um 7,9% ausgeweitet. Auch die Baukonjunktur gewann an Schwung, sodass nach der schleppenden Entwicklung der vergangenen drei Jahre die Bauinvestitionen (Wohnbau und Nicht-Wohnbau) 2017 wieder stärker zunahm (+2,6%). Vor allem zu Jahresbeginn stieg die Nachfrage deutlich, während sich das Bild gegen Jahresen-

de wieder leicht eintrübte. Die sonstigen Anlageinvestitionen expandierten ebenfalls kräftig (+4,8%).

Übersicht 3: Verteilung

Zu laufenden Preisen

	2017 Mrd. €	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Arbeitnehmerentgelte	176,11	+ 3,5
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	146,58	+ 6,2
Produktionsabgaben minus Subventionen	46,53	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt	369,22	+ 4,5

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

1.2 Lebhaft internationale Konjunktur beflügelt österreichische Exporte

Mit der Beschleunigung des Welthandelswachstums ab Mitte 2016 verstärkte sich die internationale Nachfrage nach Industriegütern. Davon profitierte der österreichische Außenhandel, welcher durch die Ausfuhr von Maschinen, Fahrzeugen und bearbeiteten Waren bestimmt ist. 2017 wurden Zuwächse im Warenexport in die meisten Haupthandelspartnerländer verzeichnet. Neben der kräftigen Ausweitung der Exporte in die EU erhöhte sich auch die Nachfrage aus Drittländern wieder, nachdem sie im Jahr 2016 rückläufig gewesen war. So wurden 2017 auch die Exporte in die USA und in die BRICS-Länder insgesamt (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) wieder gesteigert.

Der Export entwickelte sich im gesamten Jahresverlauf dynamisch, wobei zur Jahresmitte eine leichte Verlangsamung zu beobachten war. Die gesamte Ausfuhr (Waren und Dienstleistungen) wurde 2017 real um 5,7% ausgeweitet. Die Warenexporte stiegen mit +6,1% so stark wie zuletzt 2011. Auch die Dienstleistungsexporte gewannen an Schwung und expandierten um 5,0%.

Übersicht 4: Außenhandel, Zahlungsbilanz

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte, Waren				
Nominell	+ 1,8	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2
Real	+ 2,7	+ 3,7	+ 0,9	+ 5,7
Importe, Waren				
Nominell	- 0,7	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8
Real	+ 1,3	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,4
Handelsbilanz (laut Statistik Austria)				
Mrd. €	- 1,74	- 1,99	- 4,54	- 5,70
In % des BIP	- 0,5	- 0,6	- 1,3	- 1,5
Leistungsbilanz				
Mrd. €	8,24	6,62	7,51	6,96
In % des BIP	2,5	1,9	2,1	1,9

Q: OeNB; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017: Zahlungsbilanz ist noch Prognose.

Aufgrund der Zunahme der Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern wurden auch die Importe ausgeweitet. Sie erhöhten sich insgesamt mit +5,4% etwas schwächer als die Exporte, sodass die Nettoexporte einen positiven Beitrag zum Wachstum des realen BIP leisteten. Das Importergebnis wurde sowohl durch einen lebhaften Anstieg der Wareneinfuhr (+5,0%) als auch der Dienstleistungsimporte (+6,3%) gestützt.

Die gute Entwicklung des österreichischen Außenhandels (Waren und Dienstleistungen) ging positiv in den Leistungsbilanzsaldo ein, wenngleich der Überschuss 2017 mit 6,96 Mrd. € (1,9% des BIP) etwas geringer ausfiel als 2016 (7,51 Mrd. € bzw. 2,1% des BIP).

Betrachtet man nur die Waren (laut Außenhandelsstatistik) vergrößerte sich das Warenhandelsdefizit laut Statistik Austria auf 5,70 Mrd. € (-1,5% des BIP) geringfügig (2017 -4,54 Mrd. € bzw. -1,3% des BIP). Die Warenimporte überstiegen 2017 das Vorjahresniveau nominell um 8,8%, etwas stärker als die Warenexporte (+8,2%).

1.3 Industriekonjunktur boomt, starkes Wachstum auch im Bau- und Dienstleistungssektor

Die lebhaft internationale Nachfrage nach österreichischen Maschinen und Fahrzeugen beflügelte 2017 die Konjunktur in der Sachgütererzeugung. Hier verstärkte sich die Dynamik im Jahresverlauf kontinuierlich. Insgesamt war das Wachstum der Wertschöpfung 2017 mit +6,7% (nach +1,3% im Jahr 2016) das höchste seit sechs Jahren. Spiegelbildlich verbesserte sich die Unternehmensstimmung stetig, und die Unternehmensumfragen ergaben Langzeit-Höchstwerte. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest überwogen im gesamten Jahr die positiven Einschätzungen sowohl der aktuellen Lage als auch der künftigen Entwicklung. Ebenso deuten die Umfragen auf eine hohe Auslastung der Produktionskapazitäten hin. So lag die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung Ende 2017 mit 85,5% um 3,3 Prozentpunkte über dem Median der letzten 15 Jahre. Mit der guten Auftragslage erhöhte sich auch die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung. Laut VGR stieg die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse im Jahresdurchschnitt um 1,1%. Die geleisteten Arbeitsstunden wurden laut VGR um 2,6% ausgeweitet.

Übersicht 5: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 3,0	- 0,6	+ 2,7	- 2,2
Bergbau	- 2,6	- 5,9	+ 3,5	+ 6,9
Herstellung von Waren	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7
Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung	- 5,6	- 1,9	+ 1,2	+11,0
Bauwesen	- 2,0	- 1,3	+ 0,6	+ 2,5
Handel	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,4
Verkehr	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,5
Information und Kommunikation	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,7
Kredit- und Versicherungswesen	- 2,8	+ 4,5	+ 0,3	+ 1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,0	- 1,0	+ 1,6	+ 1,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,9	+ 3,4
Öffentliche Verwaltung ²⁾	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen	+ 0,6	+ 0,6	- 0,7	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Nach der schleppenden Baukonjunktur in den vergangenen Jahren wurde die Wertschöpfung in der Bauwirtschaft 2017 um 2,5% ausgeweitet (2016 +0,6%). Die rege Baukonjunktur spiegelte sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests: Die Unternehmen beurteilten die aktuelle Lage überdurchschnittlich günstig. Vor diesem Hintergrund stellte die Bauwirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte ein (Beschäftigungsverhältnisse laut VGR +2,5%).

Ebenso trugen alle Dienstleistungsbranchen 2017 positiv zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. Die mit der Sachgütererzeugung eng verknüpften sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen expandierten mit +3,4% kräftig. Auch in den Bereichen Information und Kommunikation (Wertschöpfung +2,7%), Verkehr (+2,5%) und Handel (+2,4%) verlief die Konjunktur besonders gut. Der Einzelhandel (+1,5%) profitierte von der robusten Konsumnachfrage, die gute Investitionskonjunktur spiegelte sich im Ergebnis des Großhandels (+2,1%). Die weiteren Dienstleistungsbereiche verzeichneten ebenfalls Wertschöpfungszuwächse (Beherbergung und Gastronomie +1,5%,

Kredit- und Versicherungswesen +1,1%, Grundstücks- und Wohnungswesen +1,2%, öffentliche Verwaltung i. w. S. +1,5%, sonstige Dienstleistungen +0,7%).

1.4 Preisaufrtrieb verstärkt sich

2017 betrug die Inflationsrate (gemessen am VPI) +2,1%. Sie lag damit deutlich über den Werten von 2016 und 2015 (jeweils +0,9%) und war die höchste seit dem Jahr 2012 (+2,4%). Die Inflationsdynamik wurde 2017 hauptsächlich vom Anstieg der Kosten in der Ausgabengruppe Verkehr (insbesondere Treibstoffpreise) geprägt. Gemessen am HVPI zog die Inflation von +1,0% (2016) auf +2,2% an und lag damit abermals über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (+1,5%).

Übersicht 6: Preise und Einkommen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbraucherpreise	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1
Deflator des Bruttoinlandsproduktes	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,5
Exportpreise Waren	- 0,9	- 1,0	- 1,2	+ 2,4
Importpreise Waren	- 1,9	- 2,4	- 1,6	+ 3,3
Weltmarktrohstoffpreise (auf Dollarbasis)	- 7,0	- 42,1	- 12,5	+ 20,1
Terms-of-Trade				
Waren und Dienstleistungen	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,5	- 0,5
Waren	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,4	- 0,8
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾ in der Gesamtwirtschaft	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9
Je Beschäftigungsverhältnis laut VGR	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung.

Übersicht 7: Arbeitsmarkt, Lohnstückkosten, Produktivität

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Arbeitskräfteangebot				
Erwerbspersonen ¹⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4
Unselbständige ²⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4
Arbeitslosenquote³⁾	<i>in %</i>	8,4	9,1	8,5
Arbeitskräftenachfrage				
Aktiv Erwerbstätige ⁴⁾	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,8	+ 7,2
Unselbständig Beschäftigte, Herstellung von Waren ⁵⁾	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1
Geleistete Arbeitsstunden, Herstellung von Waren ⁶⁾	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 2,6
Beschäftigungsquote⁷⁾	<i>in %</i>	67,6	67,7	68,0
Lohnstückkosten				
Gesamtwirtschaft ⁸⁾	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,3
Herstellung von Waren ⁸⁾	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 2,3
Produktivität				
Gesamtwirtschaft				
BIP je Erwerbstätigen bzw. Erwerbstätige (laut VGR)	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2
BIP je geleistete Erwerbstätigenstunde (laut VGR)	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9
Herstellung von Waren				
Produktion je geleistete Arbeitnehmerstunde (laut VGR)	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) + Selbständige + Arbeitslose. – ²⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte + Arbeitslose. – ³⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁴⁾ Arbeitskräfteangebot ohne Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁶⁾ Laut VGR (von Unselbständigen geleistete Arbeitsstunden). – ⁷⁾ Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre). – ⁸⁾ Nominell, auf Basis von geleisteten Arbeitsstunden, laut VGR.

Der Anstieg der Weltmarktpreise für Rohstoffe spiegelt sich auch in der positiven Dynamik der Export- und Importpreise. Nach der gedämpften Entwicklung der vergangenen vier Jahre stiegen 2017 sowohl die Export- als auch die Importpreise, wobei

die Preissteigerung im Warenimport (+3,3%) stärker ausfiel als im Warenexport (+2,4%). Damit verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber dem Vorjahr um 0,8% (Waren) bzw. 0,5% (Waren und Dienstleistungen).

1.5 Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt

Mit der Hochkonjunktur stieg die Arbeitskräftenachfrage breit gestreut über alle Wirtschaftsbereiche. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich um 2,0%. Saisonbereinigt wurde die Beschäftigung im Jahresverlauf stetig ausgeweitet, gegen Jahresende hin beschleunigte sich die Zunahme nochmals leicht. Das Arbeitskräfteangebot wuchs jedoch 2017 ebenfalls (+1,4%), wenngleich schwächer als in den vergangenen Jahren. Damit schlug der Beschäftigungsaufbau nun stärker auf die Arbeitslosigkeit durch als in den Vorjahren. Die Arbeitslosenquote sank gemäß nationaler Berechnungsmethode von 9,1% (2016) auf 8,5% (2017).

Die Entwicklung der Lohnstückkosten blieb verhalten (+0,3%), da die Produktivität deutlich zunahm (BIP je geleistete Arbeitsstunde +0,9%).

1.6 Verbesserung des Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte

2017 sank das Maastricht-Defizit der öffentlichen Haushalte auf 0,7% des BIP (2016 –1,6% des BIP). Mit der guten Konjunkturlage nahmen die Staatseinnahmen kräftig zu (+3,1% gegenüber dem Vorjahr). Der größte Anteil der Staatseinnahmen entfällt auf Steuern und Sozialbeiträge, diese erhöhten sich um 3,4%. Wesentlich höher als im Vorjahr waren die Einnahmen aus Einkommen- und Vermögensteuern (+4,7%). Auf der Ausgabenseite wurde das Budget hingegen weiter leicht belastet, die Staatsausgaben stiegen gegenüber dem Vorjahr um 1,3%. Mehrausgaben im Sozialbereich erhöhten die Ausgaben, auch der Personal- und der Sachaufwand stiegen. Der Schuldenstand wurde verringert und lag Ende 2017 mit 290,3 Mrd. € (78,6% des BIP) um 4,9 Mrd. € unter dem Wert von 2016.

Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at)
Statistik: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at)

2. Beschleunigung des weltweiten Konjunkturaufschwunges

Nach der Delle 2015 und 2016 erhöhte die steigende Nachfrage der Schwellenländer die internationale Warenhandelsdynamik.

Nachdem die internationale Konjunktur Mitte 2016 die Talsohle durchschritten hatte, gewann sie wieder zunehmend an Schwung. Die Expansion der weltweiten Wirtschaftsleistung beschleunigte sich von 3,2% im Jahr 2016 auf 3,6% im Jahr 2017. Der weltweite Warenhandel zog ab dem 2. Halbjahr 2016 wieder an und expandierte im Jahr 2017 um 4,5% (2016 +1,5%). Die Belebung ging von den Schwellenländern aus und setzte sich in nahezu allen Industrieländern fort. Die hohe Nachfragedynamik der Schwellenländer spiegelte sich vor allem in der Ausweitung der Importe (+6,5%), deren dynamischer Verlauf auf zwei schwache Jahre folgte (2016 +0,5%, 2015 –1,1%). Dies war im Besonderen in Asien, Ostmitteleuropa und Lateinamerika zu beobachten. Im Gleichklang mit der weltweiten Nachfrageausweitung nahmen in diesen Ländern auch die Exporte zu, wenngleich etwas schwächer als die Importe.

Der Aufschwung war in den Schwellenländern regional breit aufgestellt. In Asien boomten die großen Volkswirtschaften. In China stieg das BIP 2017 um 6,9% (2016 +6,7%). Mit der angestrebten Neuorientierung der Wirtschaft nahm der Anteil der Dienstleistungen am chinesischen BIP weiter zu. Nachdem seit dem Jahr 2010 jährlich eine stetige Abschwächung der BIP-Wachstumsraten gemeldet worden war, beschleunigte sich die Entwicklung 2017 wieder etwas. Das Wachstum wurde von einer robusten Inlandsnachfrage gestützt. Der hohe Grad an Fremdfinanzierung sowohl auf der Konsumenten- als auch der Unternehmensseite birgt jedoch Risiken auf den Finanzmärkten. Auch der anhaltende Immobilienboom deutet auf vorherrschende Ungleichgewichte hin.

Obwohl sich das Wachstum in Indien 2017 leicht abschwächte (+6,5%), blieb dies eine der am raschesten expandierenden Volkswirtschaften der Region. Auch die ASEAN 5 verzeichneten 2017 ein solides Wachstum.

Mit der Erholung der Rohstoffpreise stiegen die Einkommen in rohstoffexportierenden Ländern, sodass die gesamtwirtschaftliche Produktion im Großteil dieser Länder wieder zunahm. In Brasilien wurde die Rezession von 2015 und 2016 überwunden. Gestützt von der steigenden Exportnachfrage verzeichnete die Wirtschaft 2017 ein mäßiges Wachstum von 1,0%. Nachdem auch die russische Wirtschaft zwei Jahre lang geschrumpft war, stieg das BIP 2017 wieder. Bei anhaltenden Sanktionen der EU im Zuge der Ukraine-Krise wuchs Russlands Wirtschaft 2017 gedämpft (+1,5%). Nach dem Inflationsdruck der vergangenen Jahre (2015 +15,5%, 2016 +7,0%) sank der Preisauftrieb zuletzt deutlich (2017 +3,7%).

Die Rezession in Brasilien und Russland ist überwunden.

Übersicht 8: Wirtschaftswachstum und Welthandel

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>BIP, real</i>				
Welt	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,6
China	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9
EU	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4
Vereinigtes Königreich	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7
Euro-Raum	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3
Deutschland	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2
Frankreich	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8
Italien	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5
Spanien	+ 1,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,1
USA	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3
Indien	+ 7,4	+ 8,2	+ 7,1	+ 6,5
Japan	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,7
Russland	+ 0,7	- 2,5	- 0,2	+ 1,5
Brasilien	+ 0,5	- 3,5	- 3,5	+ 1,0
Welthandel (Waren), real ¹⁾	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 4,5

Q: Centraal Planbureau, Eurostat, IWF, OECD. – ¹⁾ Laut CPB.

2.1 Hohe Konsumnachfrage stärkt Wachstum in Japan

Auch in den Industrieländern stieg der weltweite Warenhandel 2017 wieder (Importe +3,4% nach +2,1% im Jahr 2016, Exporte +4,4%, nach +1,5%). Regional zeigte sich ein unterschiedlicher Verlauf: Während sich die Dynamik im Euro-Raum 2017 nur wenig erhöhte, war in den USA und Japan eine deutliche Beschleunigung zu beobachten.

In Japan expandierte das BIP 2017 mit +1,7% kräftiger als 2016 (+0,9%). In den Jahren 2016 und 2017 wuchs die japanische Wirtschaft damit über acht Quartale hinweg in Folge und erzielte 2017 das höchste Wachstum seit vier Jahren. Der private Konsum stützte das Wachstum, auch die Exporte zogen an. Nachdem 2016 die Preise noch leicht zurückgegangen waren, erhöhte sich die Gesamtinflation 2017 auf +0,5%. Dies war auch durch den Anstieg der Energiepreise bedingt. Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel stagnierten die Verbraucherpreise (Kerninflation -0,1%).

2.2 Euro-Kurs und Rohölpreise notieren höher

2017 wertete der Euro gegenüber dem Dollar um über 10% auf. Der Kurs stieg von 1,06 \$ je Euro im Jänner 2017 kontinuierlich auf 1,19 \$ je Euro im September, nach einer Delle im Herbst weiter auf 1,18 \$ je Euro zu Jahresende.

Im Jahresdurchschnitt blieb der Wechselkurs des Yen weitgehend stabil, der Yen wertete sowohl gegenüber dem Euro als auch dem Dollar nur leicht ab.

Der Wechselkurs des britischen Pfunds veränderte sich ebenfalls kaum; er reagierte nur wenig auf die Erhöhung des Leitzinssatzes von 0,25% auf 0,5% im November.

Mit der internationalen Zunahme der Wirtschaftsaktivität kam der sinkende Trend der Rohölpreise der vergangenen Jahre zum Erliegen, die Preise zogen ab der zweiten Jahreshälfte 2016 wieder an. Im Jänner 2017 notierte ein Barrel Rohöl der Sorte Brent bei 54,7 \$. Nach einer weiteren Verteuerung zu Jahresbeginn sank der Preis bis Juni auf 46,5 \$, zog aber zu Jahresende wieder bis auf 64,2 \$ je Barrel an.

Im Jahresdurchschnitt 2017 lag der Rohölpreis mit 54,3 \$ je Barrel über dem Jahresdurchschnitt 2016 (43,7 \$).

Der Euro wertete im Jahresdurchschnitt sowohl gegenüber dem Dollar als auch dem Yen auf.

Aufgrund der weltweiten Zunahme der Nachfrage verteuerte sich Rohöl im Jahresdurchschnitt 2017.

In den USA setzte sich der Aufschwung verstärkt fort und brachte eine weitere Erholung auf dem Arbeitsmarkt mit sich.

2.3 Lebhaftige Konjunktur in den USA

In den USA gewann die Konjunktur im Jahresverlauf 2017 deutlich an Schwung. Nach einer niedrigen Wachstumsrate im I. Quartal, welche auch auf eine unzureichende Saisonbereinigung hindeuten könnte, beschleunigte sich die Dynamik zunehmend. Im gesamten Jahr 2017 stieg das BIP um 2,3% (nach +1,5% 2016). Das stärkere Wachstum war vor allem auf die Verbesserung der Investitions- und Exportkonjunktur zurückzuführen. Das positive internationale Umfeld und die Abwertung des Dollars beflügelten die Exporte (+3,4%), wenngleich durch die stärkere Ausweitung der Importe (+3,9%) der Außenbeitrag nicht positiv zum BIP-Wachstum beitrug. Wie bereits 2016 erwies sich die Nachfrage der privaten Haushalte abermals als stärkste treibende Kraft. Die Ausweitung (+2,7%) wurde von einem massiven Rückgang der Sparquote begleitet.

Die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte war hoch, und sie profitierten 2017 von der hervorragenden Arbeitsmarktlage. Die Arbeitslosenquote sank auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 2000 und lag im Jahresdurchschnitt bei 4,4%. Auch die um Langzeitarbeitslose und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte erweiterte Arbeitslosenquote ging zurück. In der zweiten Jahreshälfte nahm der Preisauftrieb zu, im Jahresdurchschnitt lag die Gesamtinflationsrate bei 2,1% (nach 1,3% 2016). Hier spielte auch die Rohölverteuerung in der zweiten Jahreshälfte eine Rolle, die Kerninflationsrate lag mit 1,8% leicht unter der Gesamtinflation. Die Notenbank erhöhte 2017 die Federal Funds Rate in drei Zinsschritten, sodass der Leitzinskorridor im Dezember 1,25% bis 1,5% betrug¹⁾.

2.4 Aufschwung im Euro-Raum und in der EU auf breiter Basis

Im Euro-Raum und der EU insgesamt stand das Wachstum sowohl über die Mitgliedsländer als auch über die Nachfragekomponenten hinweg auf breiter Basis.

Die Wirtschaftsentwicklung war im Euro-Raum im Jahresverlauf 2017 von einer anhaltend starken Dynamik geprägt. Insgesamt expandierte die Wirtschaftsleistung 2017 um 2,3% (nach +1,8% 2016). Nachdem das Wachstum 2016 von der Binnennachfrage getragen worden war, trug 2017 auch der Außenhandel wieder positiv zum BIP-Wachstum im Euro-Raum bei. Die Exporte von Ländern mit einem starken Industriesektor profitierten von der Ausweitung der Nachfrage in Asien und den USA. Privater Konsum und Bruttoanlageinvestitionen erwiesen sich abermals als Wachstumsstütze im Euro-Raum, wobei letztere zur Jahresmitte etwas an Schwung verloren.

Unter den größeren Ländern beschleunigte sich die Wachstumsdynamik 2017 in Deutschland (+2,2% nach +1,9%), Frankreich (+1,8% nach +1,2%) und Italien (+1,5% nach +0,9%). Nachdem in Spanien die Wirtschaftsleistung 2016 aufgrund der expansiven Fiskalpolitik bereits stark expandiert hatte (+3,3%), verlief die Entwicklung 2017 ähnlich (+3,1%).

In der EU beschleunigte sich das Wachstum von 2,0% 2016 auf 2,4% 2017. In den Ländern Ostmitteleuropas erhöhte sich das BIP deutlich. Dazu trug vor allem eine Belebung der Investitionen bei. Hier wurde die Schwäche von 2016 ausgeglichen, welche in einigen Ländern aufgrund von Finanzierungsproblemen in Zusammenhang mit dem Auslaufen von EU-Förderungen entstanden war. Seit Anfang 2017 konnten Förderungen aus einem neuen Finanzrahmen abgerufen werden.

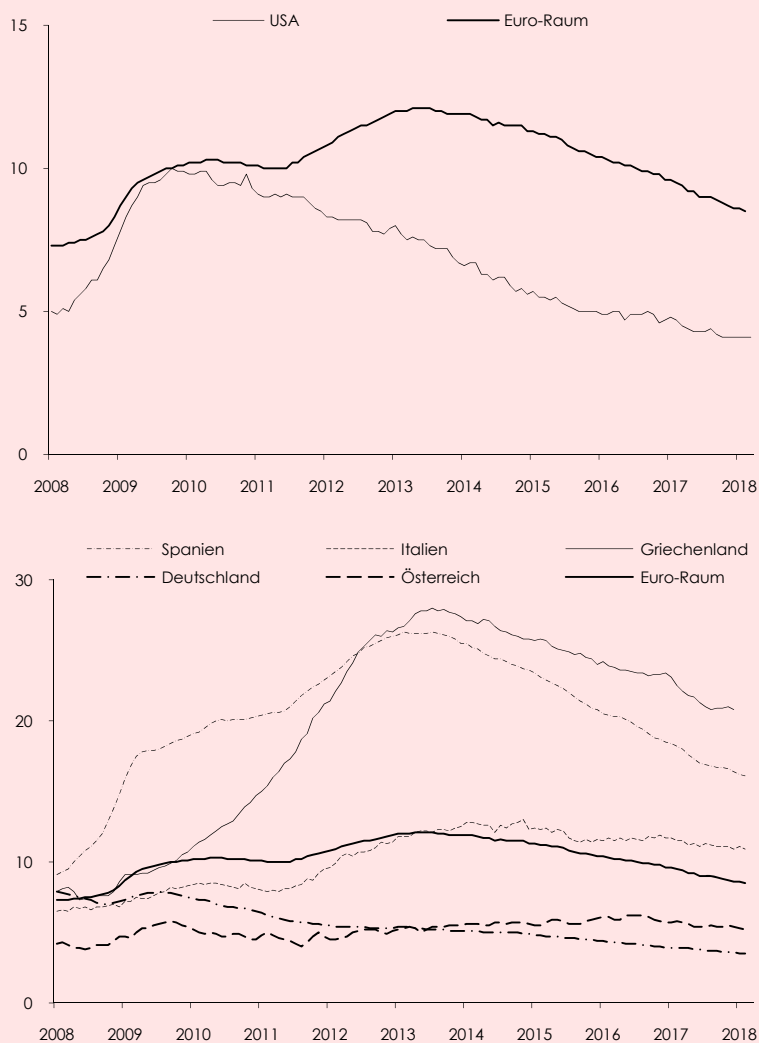
Im Vereinigten Königreich verringerte sich das Wirtschaftswachstum leicht auf 1,7% (2016 +1,9%).

Die Arbeitslosenquote ging im Euro-Raum im Jahresverlauf 2017 kontinuierlich zurück, von 9,6% im Jänner 2017 auf 8,6% im Dezember 2017 (saisonbereinigt). In der EU sank die saisonbereinigte Arbeitslosenquote von 8,1% auf 7,3%. Aufgrund der guten Konjunkturlage war in allen Mitgliedsländern ein rückläufiger Trend zu beobachten. Die niedrigsten Werte verzeichneten im Jahresdurchschnitt 2017 Tschechien (2,9%) und Deutschland (3,8%). In Spanien (17,2%), Italien (11,3%), Griechenland (21,5%) und Zypern (11,4%) lag die Arbeitslosenquote allerdings noch immer deutlich über dem Vorkrisenniveau (um mehr als 4 Prozentpunkte; Abbildung 1).

¹⁾ Im März 2018 erfolgte ein weiterer Zinsschritt um +0,25 Prozentpunkte.

Abbildung 1: Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den USA und im Euro-Raum seit 2008

Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Q: US Bureau of Labor Statistics, Eurostat, Macrobond.

Nach dem geringen Preisauftrieb 2016 (+0,2%) zogen 2017 die Verbraucherpreise im Euro-Raum (+1,5%) auch aufgrund der Verteuerung der Rohstoffpreise wieder an. Ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel verlief die Preisentwicklung im Jahresverlauf stabiler; die Kerninflationsrate betrug 2017 im Jahresdurchschnitt +1,1%.

Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at)
 Statistik: Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

3. Europäische Zentralbank setzt unkonventionelle Geldpolitik fort

Die Europäische Zentralbank (EZB) setzte im Jahr 2017 ihre geldpolitische Ausrichtung fort. Bei gleichbleibenden Leitzinssätzen verlängerte sie das Wertpapierankaufprogramm bis zum Jahresende. Dessen Umfang wurde ab April 2017 von monatlich 80 Mrd. € auf 60 Mrd. € gesenkt, wobei die Rückflüsse aus abreifenden Anleihen laufend reinvestiert wurden. Während des gesamten Jahres signalisierte die EZB ihre Bereitschaft zur abermaligen Ausweitung oder Verlängerung des Ankaufprogrammes, wenn die Wirtschaftsaussichten sich wieder eintrüben sollten oder die Bedingungen auf dem Finanzmarkt die Erreichung des Inflationszieles nicht gewährleisten würden. Erst relativ spät, im Oktober 2017, kommunizierte die EZB ihre Entscheidung über die

Verlängerung des Ankaufsprogrammes bis Ende September 2018 mit einem reduzierten Volumen von monatlich 30 Mrd. €. In der Praxis erfolgt der Ankauf direkt durch die EZB und indirekt über die Oesterreichische Nationalbank (OeNB). Die OeNB kaufte bis Ende 2017 Staatsanleihen der Republik Österreich, der ÖBB-Infrastruktur AG und der Asfinag im Volumen von 43 Mrd. € bzw. knapp einem Fünftel des gesamten Emissionsvolumens. Die Restlaufzeiten variierten dabei zwischen mehr als einem Jahr und bis zu 30 Jahren (OeNB-Geschäftsbericht 2017, S. 21).

Insgesamt wurden innerhalb der vier bestehenden Programme (Asset-backed Securities Purchase Programme, Covered Bond Purchase Programme 3, Corporate Sector Purchase Programme, Public Sector Purchase Programme) vom System der Europäischen Zentralbanken 782 Mrd. € an Wertpapieren angekauft. Angesichts des großen Umfangs bestanden Bedenken über einen Liquiditätsengpass auf den europäischen Anleihemärkten. In einem Vergleich mehrerer Indikatoren für die Liquidität auf dem Staatsanleihemarkt stellte die EZB keine negativen Auswirkungen des Ankaufsprogrammes fest, d. h. die Anleihepreise reagierten nur geringfügig und kurzfristig auf die Ausführung von Kaufaufträgen, und die Auftragsbücher der Händler füllten sich nach den Transaktionen regelmäßig wieder (ECB Economic Bulletin, 2018, (2), S. 41ff). Nach wie vor dürften ausländische Investoren intensiv ihre Bestände an festverzinslichen Wertpapieren aus Europa abbauen: Im Jahr 2017 erreichte der kumulierte Nettoabfluss an Portfolioinvestitionen aus dem Euro-Gebiet insgesamt 328 Mrd. €.

Der Rückfluss aus den Tilgungen der angekauften Wertpapiere soll auch über den September 2018 hinaus reinvestiert werden, sodass auch danach keine deutlichen Zinseffekte durch den Nachfrageausfall der EZB bzw. der OeNB als Anleihekäufer auftreten sollten. Im Oktober 2017 wurde auch die Fortsetzung der Hauptrefinanzierungsgeschäfte und der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte mit dreimonatiger Laufzeit in Form von Mengentendern mit festem Zinssatz und voller Zuteilung angekündigt.

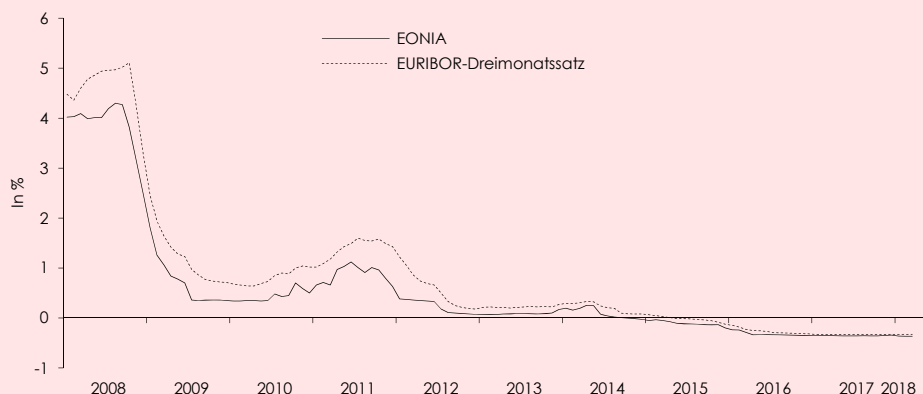
Die konsolidierte Bilanzsumme der EZB stieg im Jahresverlauf um 22,1% und verlor damit etwas an Dynamik. Die Zufuhr von Liquidität sorgte für eine Ausweitung der Geldmengenaggregate, die jedoch mit +4,6% für M3 bzw. +8,7% für M1 deutlich hinter dem Volumen der Ankaufspolitik zurückblieb. Sie konzentrierte sich auf die Sichteinlagen (+9,7%), während sich die Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten verhalten entwickelten (+1,6%); für Kündigungsfristen bis zu zwei Jahren beschleunigte sich der Schrumpfungprozess der letzten Jahre sogar (-8,4%). Die Nachfrage nach Geldmarktinstrumenten bzw. nach Anleihen mit kurzer Restlaufzeit entwickelte sich 2017 wenig robust und hatte einen dämpfenden Einfluss auf das Wachstum der Geldmenge M3. Niedrige Leitzinssätze und die Fortsetzung der unkonventionellen Geldpolitik wirkten sich 2017 positiv auf das Kreditwachstum im Euro-Gebiet aus, das sich geringfügig auf +2,6% beschleunigte (Privatwirtschaft ohne monetäre Finanzinstitute) – vorwiegend getragen durch die lebhaftere Kreditvergabe an private Haushalte (+3,3%).

Wegen der stabil niedrigen bzw. negativen Leitzinssätze blieb das Zinsniveau auf dem Geldmarkt während des gesamten Jahres 2017 negativ (Abbildung 2). Für die Kreditwirtschaft waren damit einerseits niedrige Refinanzierungskosten verbunden, andererseits entstand im Rahmen des Liquiditätsmanagements ein zusätzlicher Aufwand für das kurzfristige Halten von Überschussliquidität. Dieser Kostendruck wirkte sich ungünstig auf die Haupteinnahmequelle österreichischer Kreditinstitute – den Unterschied zwischen Kredit- und Einlagenzinssätzen – aus.

Der in Normaljahren bestehende positive Abstand zwischen dem Zinssatz für Dreimonatsgeld (EURIBOR) und dem Taggeldsatz (EONIA) wurde mit Jahresbeginn 2017 verschwindend klein. Negative Zinssätze auf dem Geldmarkt ermöglichten trotz gedrückter Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren von 0,6% eine steigende Zinsstrukturkurve. Angesichts des dynamischen Staatsschuldenabbaus in Österreich blieb das Zinsdifferential für Benchmark-Anleihen zwischen Österreich und Deutschland konstant; innerhalb des Euro-Gebietes konvergierten die Renditen auf Staatsanleihen zu den deutschen Werten teilweise: Während in Italien der Abstand zur Benchmark leicht stieg, verringerte sich das bereits niedrige Zinsdif-

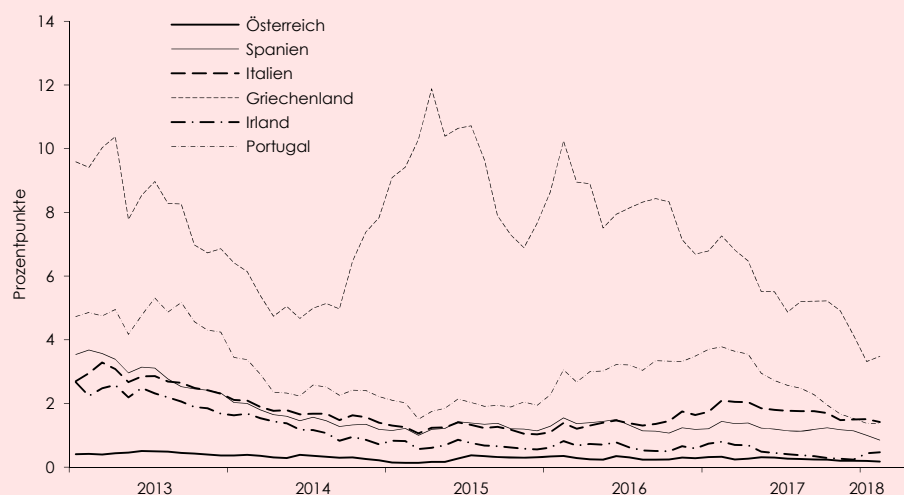
ferential für Irland und Spanien etwas. Vor allem der Risikoaufschlag für Anleihen aus Griechenland und Portugal ging zurück (Abbildung 3).

Abbildung 2: Geldmarktzinssätze in Österreich



Q: EZB.

Abbildung 3: Zinsabstand für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark) zu Deutschland



Q: EZB, OeNB.

Die Konjunkturaufhellung im Jahresverlauf erzeugte auf den Aktienmärkten in Verbindung mit niedrigen Veranlagungserträgen auf dem Anleihemarkt gute Stimmung, die eine Fortsetzung der bereits 2016 begonnenen Rallye ermöglichte. Der steile Anstieg der Aktienmarktindizes umfasste alle wichtigen Industrieländer und hob den MSCI-Weltindex auf Dollarbasis um mehr als 20% über das Niveau vom Jahresbeginn; auf Euro-Basis fielen die Kursgewinne mit unter 10% weniger spektakulär aus; der ATX zog im internationalen Vergleich überdurchschnittlich stark an (+30%). Die lebhaftere Kursentwicklung machte sich auch in einem Anstieg des durchschnittlichen monatlichen Handelsvolumens an der Wiener Börse um rund ein Fünftel auf 5,6 Mrd. € bemerkbar. An der Wiener Börse notierten zwei neue Unternehmen auf dem geregelten Markt und sieben Werte auf dem Dritten Markt (MTF). Mit der BAWAG Group AG trat ein weiteres großes Kreditinstitut in den Aktienmarkt ein, insgesamt machen Unternehmen aus dem Finanzwesen nun 53% des Marktvolumens aus. Sieben inländische Unternehmen löschten ihre Notierung an der Wiener Börse, darunter auch der traditionsreichste Börsentitel in Wien, die seit 1855 notierte Austria Email AG. Aufgrund der niedrigen Zinssätze und der lebhaften Investitionskonjunktur war mit 85 Neuemissionen von Unternehmensanleihen und einem Volumen von

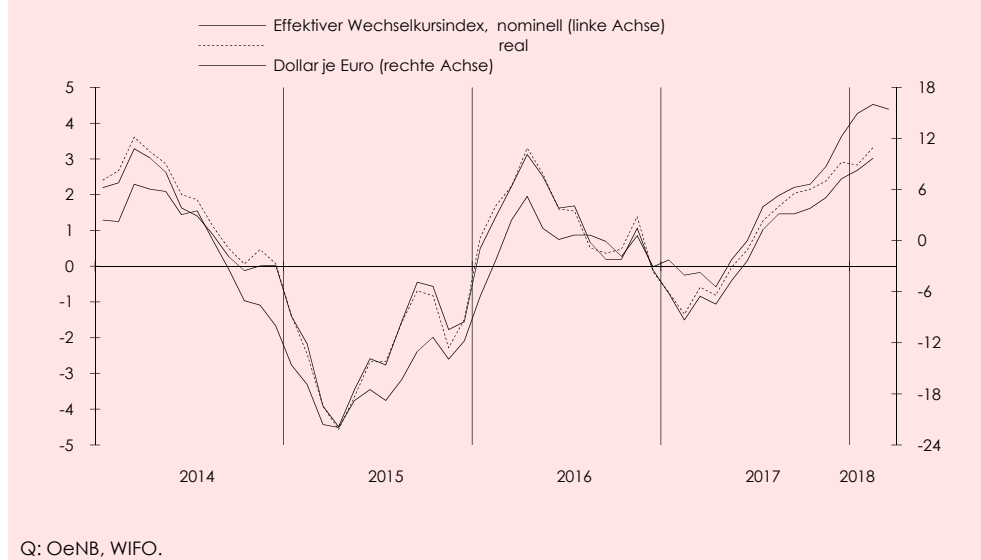
14,4 Mrd. € ein neuer Höchstwert zu verzeichnen, wobei mehr als 80% von ausländischen Emittenten begeben wurden (2016: 7,6 Mrd. €).

3.1 Leicht abgeschwächte nominell- und real-effektive Aufwertung

Die Federal Reserve Bank der USA hat mit dem Ausstieg aus der unkonventionellen Geldpolitik bereits begonnen. Während die EZB die Dauer des Anleiheankaufprogrammes verlängerte, veröffentlichte die Federal Reserve Bank 2017 bereits Art und Umfang der geplanten Bilanzverkürzung. Aufgrund der vorsichtigen Straffung der Geldpolitik in den USA nahm der Zinsabstand zum Euro-Gebiet im Jahresverlauf langsam zu. Ende 2017 betrug er sowohl für Taggeld als auch für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren über 1,5 Prozentpunkte. Dieser Zinsabstand sollte eigentlich den Dollar stärken, und die Kapitalabflüsse an Portfolioinvestitionen aus dem Euro-Gebiet im Ausmaß von 328 Mrd. € zeigen auch die Reaktion internationaler Anleger auf das Zinsdifferential. Dennoch wertete der Dollar ab der Jahresmitte ab; zum Jahresende erreichte der Wertverlust 10,9% (Abbildung 4). Da der Dollar im effektiven Wechselkursindex ein hohes Gewicht hat und die Preisentwicklung erst mit einiger Verzögerung Auf- und Abwertungen korrigiert, folgen sowohl der nominelle als auch der reale Wechselkursindex den Bewegungen des Dollars. Zusätzlich belastete die anhaltende Abwertung des britischen Pfundes die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exporteure, der Kurs des russischen Rubel vollzog hingegen eine Trendwende und erholte sich 2017 deutlich.

Abbildung 4: Effektiver Wechselkursindex und Dollar-Euro-Kurs

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Im Jahresdurchschnitt zog der nominelle Wechselkursindex auf Grundlage des Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahr um 0,5% an; real war die Aufwertung etwas deutlicher spürbar (+0,8%). Damit verlängerte sich die seit 2016 beobachtete Aufwertungsbewegung; wie die ersten Werte des Jahres 2018 bereits zeigen, hält der Aufwärtstrend bislang an.

3.2 Verwertungserlöse der Abbaubanken über den Erwartungen

Die Entwicklung der verstaatlichten Kreditinstitute nahm 2017 eine positive Wende. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) stellte im Mai für die HETA Asset Resolution AG (Hypo Group Alpe Adria AG) einen Vorstellungsbescheid aus, in dem die Quote der Gläubigerbeteiligung (Schuldenschnitt) von 54% im ursprünglichen Bescheid auf 36% verringert wurde. Die bisherigen Erlöse aus den Verwertungsaktivitäten lagen über den Erwartungen; dies ließ eine Verbesserung des zu erwartenden Bargeldbestandes am Ende der Verwertungsphase im Jahr 2020 um 2,5 Mrd. € zu. Im September folgte die Umwandlung der KA Finanz AG (Kommunalkredit) von einer konzessionierten Bank in

eine Abbaugesellschaft. Dieser Schritt ermöglichte eine erhebliche Verringerung des notwendigen Eigenkapitals und senkt die Sanierungskosten für die öffentliche Hand.

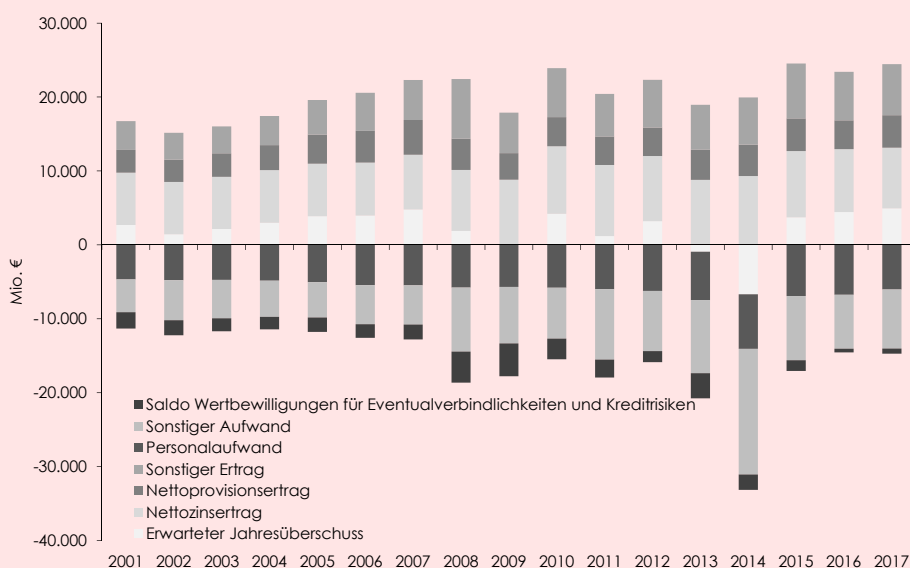
Im Jahr 2017 erwartet der Fiskalrat für den öffentlichen Sektor in seinem Bericht über die öffentlichen Finanzen 2016/2018 eine Staatsschuldenreduktion aus dem Portfolioabbau im Ausmaß von insgesamt 6,5 Mrd. €. Der Maastricht-relevante Schuldenstand aus den Bankenpaketen sinkt damit von 33,3 Mrd. € (2016) auf 26,8 Mrd. € (2017). Kumuliert erwartet der Fiskalrat aus dem Bankenpaket bis einschließlich 2017 einen Nettoaufwand von 13,9 Mrd. €.

3.3 Neuerlich steigender Jahresüberschuss im Kreditwesen

Das Kreditvolumen der österreichischen Kreditinstitute an Ansässige aus dem Euro-Raum entwickelte sich Anfang 2017 wenig dynamisch. Trotz niedriger Zinssätze und lockerer Kreditbedingungen blieb das Interesse an Fremdkapital, an kreditfinanziertem Wohnungskauf und an Konsumkrediten zunächst gering; im April setzte eine kräftige Aufwärtsbewegung ein. Im Vergleich der Jahresendstände nahm das Volumen der Unternehmenskredite um 5,6% und der Kredite an private Haushalte zur Wohnraumbeschaffung um 3,1% zu. Die Konsumkredite blieben hingegen nahezu stabil (+0,8%). Angesichts niedriger Einlagenzinssätze waren Tilgungen laufender Kredite für die Privathaushalte eine attraktive Alternative zu herkömmlichen Veranlagungen. Aus diesem Grund verdeckt die Entwicklung der Bestände die zunehmende Dynamik auf dem Kreditmarkt. Die Neukreditvergabe an private Haushalte für Wohnbauzwecke war um 20% höher als im Vorjahr, und auch die Neuvergabe von Krediten für Konsumzwecke profitierte von der guten Konsumentenstimmung (+10,7%). Die Neukredite an nichtfinanzielle Unternehmen nahmen nach einem Rückgang von fast 10% im Jahr 2016 um knapp 16% zu. Trotz der lebhaften Entwicklung der Ausleihungen verkürzte die Kreditwirtschaft auch 2017 ihre Bilanzsumme (-2%).

Das österreichische Kreditwesen steigerte 2017 den erwarteten Jahresüberschuss um 0,5 Mrd. € auf 4,9 Mrd. € und setzte damit die positive Entwicklung des Vorjahres fort (Abbildung 5). Der günstige Geschäftsverlauf verdeckt allerdings gegenläufige Kräfte. Die schwierige Zinslandschaft beeinträchtigte weiterhin das Kerngeschäft und verminderte 2017 den Nettozinsertrag gegenüber 2016 um mehr als 300 Mio. €. Gleichzeitig wurden der Nettoprovisionsertrag und die sonstigen Erträge ausgeweitet; dies überkompensierte den Ausfall der Zinserträge.

Abbildung 5: Ertragslage der Banken – Struktur der Ertrags- und Aufwandspositionen



Q: OeNB.

Auf der Aufwandsseite wurde der Personalaufwand deutlich um 711 Mio. € verringert. Das war sowohl auf den Rückgang der laufenden Lohn- und Gehaltsaufwendungen als auch auf niedrigere Vorsorgen für Abfertigungen und einen Abbau der Rückstellungen für Pensionen zurückzuführen. Die Übertragung von Anwartschafts- und Leistungsberechtigten aus dem betrieblichen Pensionssystem der Bank Austria in das öffentliche Pensionssystem führte zu einer Überweisung von 0,8 Mrd. € an die öffentlichen Haushalte. Die Wertberichtigungen für Eventualverbindlichkeiten und Kredite erzeugten 2017 hingegen einen um 200 Mio. € höheren Nettoaufwand als im Vorjahr, und die Verluste aus Wertpapieren und Beteiligungen überstiegen den Vorjahreswert um 640 Mio. € (sonstiger Aufwand in Abbildung 5). Trotz der höheren steuerlichen Belastung ergab sich in Summe eine Ausweitung des Jahresüberschusses, die auch eine Erhöhung der regulatorischen Kernkapitalquote (CET-1 Ratio) auf 15,1% ermöglichte (2016: 14,7%).

Die Beschäftigung steht im Kreditwesen wegen der technologischen Änderungen im Fernzugriff auf Bankprodukte unter laufendem Anpassungsdruck. Im Jahr 2017 sank die Zahl der Beschäftigten um 1,1% auf 73.700. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente verlief der Abbau mit -7% deutlich rascher. Das Filialnetz wurde 2017 um 44 Hauptanstalten und 151 Zweiganstalten ausgedünnt, wobei die Konsolidierung der Hauptanstalten überwiegend im Raiffeisensektor erfolgte.

Thomas Url (thomas.url@wifo.ac.at)

Statistik: Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at),

Nathalie Fischer (nathalie.fischer@wifo.ac.at)

4. Lebhaftige Konjunktur beflügelt 2017 Exporte

Die lebhaftige internationale Konjunktur und der dynamische Welthandel beflügelten die Exportwirtschaft 2017. 2018 ist mit einer weiteren Expansion zu rechnen. Diese Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen spiegelt sich auch deutlich in den österreichischen Exportwerten. Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria lagen die nominellen Exporte 2017 mit fast 142 Mrd. € (Übersicht 9) um 8,2% über dem Vorjahresergebnis. Bereits im I. Quartal wurde die Warenausfuhr – nach einem Rückgang im 2. Halbjahr 2016 – um 10,3% ausgeweitet, und auch im IV. Quartal war die Steigerungsrate ähnlich hoch (+9,8%); ähnlich verlief die Entwicklung der arbeitstags- und saisonbereinigten realen Exportwerte (laut VGR; Abbildung 6). Real wuchsen die Exporte mit +5,7% ebenfalls deutlich stärker als im Vorjahr.

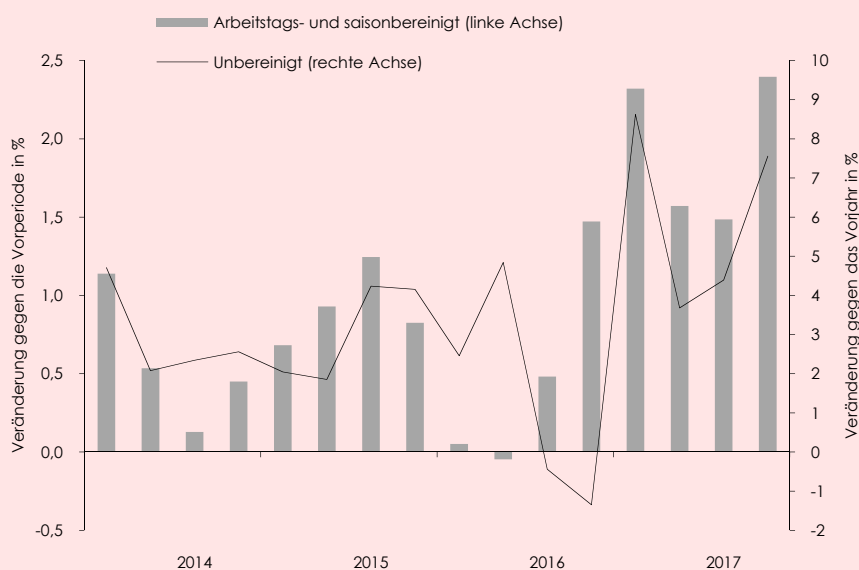
Die Importwerte entwickelten sich 2017 ähnlich dynamisch (nominell +8,8%, real +5,4%), bedingt durch den immer noch kräftigen Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen sowie durch die Zunahme der privaten Konsumausgaben (einschließlich dauerhafte Konsumgüter).

Übersicht 9: Österreichs Außenhandel im Überblick

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade ¹⁾
	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte	Veränderung gegen das Vorjahr	In %
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Mrd. €	
2016	131,1	- 0,3	+ 0,9	- 1,2	135,7	+ 1,6	+ 3,3	- 1,6	- 4,5	- 2,6	+ 0,4
2017	141,9	+ 8,2	+ 5,7	+ 2,4	147,6	+ 8,8	+ 5,4	+ 3,3	- 5,7	- 1,2	- 0,8
2016, I. Quartal	32,2	+ 0,9	+ 2,3	- 1,3	33,7	+ 1,7	+ 5,5	- 3,6	- 1,5	- 0,3	+ 2,3
II. Quartal	33,5	+ 2,1	+ 4,3	- 2,1	33,6	+ 3,7	+ 7,2	- 3,2	- 0,1	- 0,5	+ 1,2
III. Quartal	32,0	- 2,5	- 1,1	- 1,4	33,4	- 0,9	+ 0,2	- 1,2	- 1,4	- 0,5	- 0,3
IV. Quartal	33,4	- 1,8	- 1,8	+ 0,1	35,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,4	- 1,6	- 1,3	- 1,3
2017, I. Quartal	35,5	+ 10,3	+ 7,1	+ 2,9	37,4	+ 10,9	+ 5,5	+ 5,1	- 1,9	- 0,4	- 2,1
II. Quartal	35,4	+ 5,7	+ 2,9	+ 2,7	36,3	+ 7,9	+ 4,5	+ 3,3	- 0,8	- 0,7	- 0,5
III. Quartal	34,3	+ 7,1	+ 4,8	+ 2,3	36,0	+ 7,9	+ 5,3	+ 2,5	- 1,7	- 0,4	- 0,2
IV. Quartal	36,7	+ 9,8	+ 7,8	+ 1,8	37,9	+ 8,5	+ 6,1	+ 2,3	- 1,3	+ 0,3	- 0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Preise laut VGR.

Abbildung 6: Entwicklung der realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Daten von Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos setzte sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2017 fort, in Summe ergab sich bis zum Jahresende ein Handelsbilanzdefizit von 5,7 Mrd. €, das um 1,2 Mrd. € höher war als im Vorjahr. Diese Entwicklung lässt sich vor allem auf Preiseffekte zurückführen. Nach dem Rückgang der Energie- und Erdölpreise 2015 und 2016 stiegen 2017 vor allem die Importpreise von Erdöl kräftig (+26,2%). Während sich die Importpreise um 3,3% erhöhten, stiegen die Exportpreise um nur 2,4%. Damit verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber den Handelspartnern.

4.1 Kräftige Exportzuwächse 2017 regional breit gestreut

Entsprechend der dynamischen Entwicklung der Weltwirtschaft war der kräftige Exportzuwachs 2017 regional breit gestreut. Von der lebhaften internationalen Konjunktur gingen Wachstumsimpulse sowohl für die Ausfuhr in den EU-Binnenmarkt (EU 28 +8,6%) als auch für den Export in Drittländer aus (Extra-EU 28 +7,3%). Innerhalb des Binnenmarktes entwickelte sich die Ausfuhr in die EU 15 (+8,6%) und in die EU-Länder aus den späteren Beitrittsrunden ab 2004 (+8,8%) ähnlich. Allerdings verlief die Entwicklung innerhalb der EU 15 teils unterschiedlich: Der besonders starken Steigerung der Exporte nach Frankreich (+32,3%) stand ein Rückgang der Ausfuhr in das Vereinigte Königreich gegenüber (-4,8%), der ein Effekt des geplanten Brexit sein könnte.

Die besonders kräftige Zunahme der Exporte nach Frankreich war auch 2017 von unregelmäßigen Lieferungen von "Polypeptidhormonen"²⁾ – einem Teil der Gruppe chemische Erzeugnisse – überlagert. Ohne diese Exporte stieg die Warenausfuhr nach Frankreich 2017 um nur 6,3%. Auch die gesamten österreichischen Exporte ohne Hormonlieferungen nach Frankreich weisen dann ein Wachstum von nur 7,2% statt 8,2% auf.

Die Warenausfuhr in die Schweiz blieb wie jene ins Vereinigte Königreich 2017 unter dem Vorjahreswert (-2,2%). Beide Länder fielen 2017 in der Liste der 10 wichtigsten Exportmärkte Österreichs jeweils um einen Rang zurück (Vereinigtes Königreich nach

²⁾ Der Export des SITC-Zweistellers "Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse" nach Frankreich wuchs im Jänner, April, Mai, Oktober und November 2017 mit dreistelligen, teils sogar vierstelligen Raten (z. B. Jänner 2017 +4.254% gegenüber dem Vorjahr). Insgesamt war der Wert der Exporte von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen nach Frankreich 2017 (1,96 Mrd. €) fast viermal so hoch wie 2016 (511 Mio. €).

Polen Rang 9; Schweiz nach Frankreich Rang 5, u. a. wegen der hohen Steigerung der Exporte nach Frankreich).

Übersicht 10: Entwicklung des Außenhandels nach Ländern und Regionen 2017

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 28	69,8	+ 8,6	70,9	+ 7,9	- 5,6	+ 0,2
Intra-EU 15	52,0	+ 8,6	56,0	+ 7,5	- 8,8	+ 0,1
Deutschland	30,1	+ 6,8	36,8	+ 7,7	- 11,5	- 1,2
Italien	6,4	+ 8,7	6,1	+ 8,1	0,0	+ 0,0
Frankreich	5,0	+ 32,3	2,7	+ 8,8	3,1	+ 1,4
EU-Länder ab 2004	17,8	+ 8,8	14,9	+ 9,5	3,3	+ 0,1
5 EU-Länder ¹⁾	14,3	+ 9,3	12,9	+ 9,3	1,2	+ 0,1
Tschechien	3,7	+ 9,9	4,3	+ 8,3	- 1,1	- 0,0
Ungarn	3,4	+ 9,9	2,7	+ 12,9	0,8	- 0,0
Polen	3,1	+ 11,0	2,6	+ 14,2	0,5	- 0,0
Baltikum	0,4	+ 4,2	0,1	+ 17,8	0,3	- 0,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,0	+ 6,3	1,7	+ 9,9	1,7	+ 0,0
Extra-EU 28	30,2	+ 7,3	29,1	+ 11,0	- 0,1	- 1,3
Extra-EU 15	48,0	+ 7,9	44,0	+ 10,5	3,1	- 1,2
EFTA	5,7	- 1,3	5,7	+ 9,8	- 0,4	- 0,9
Schweiz	4,9	- 2,2	5,2	+ 7,3	- 0,6	- 0,7
MOEL ²⁾ , Türkei	3,9	+ 9,4	4,2	+ 10,8	- 0,7	- 0,1
Westbalkanländer ³⁾	0,9	+ 7,7	0,8	+ 14,5	0,2	- 0,1
GUS-Europa	2,0	+ 15,9	2,4	+ 15,7	- 0,6	- 0,1
Russland	1,5	+ 16,1	1,9	+ 12,1	- 0,6	+ 0,0
Nordafrika ⁴⁾	0,5	+ 5,3	0,6	+ 6,1	- 0,1	- 0,0
NAFTA	8,4	+ 11,8	4,5	+ 17,0	5,2	+ 0,3
USA	6,8	+ 10,7	3,9	+ 16,2	3,9	+ 0,1
Südamerika	1,9	+ 16,0	1,0	+ 8,9	1,3	+ 0,3
Brasilien	0,5	+ 26,4	0,2	+ 18,3	0,4	+ 0,1
Asien	9,1	+ 7,5	12,9	+ 9,6	- 6,2	- 0,8
Japan	1,0	+ 4,0	1,5	+ 8,7	- 0,8	- 0,1
China	2,6	+ 11,6	5,8	+ 6,6	- 4,8	- 0,1
Indien	0,5	- 3,2	0,6	+ 6,7	- 0,1	- 0,1
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	2,4	+ 16,8	1,9	+ 5,6	0,6	+ 0,3
Euro-Raum (19 Länder)	52,2	+ 9,3	56,5	+ 7,7	- 9,3	+ 0,3
OPEC	1,4	- 12,2	1,0	+ 18,6	0,6	- 0,5
BRIC ⁶⁾	5,2	+ 12,5	8,4	+ 8,1	- 5,1	- 0,1
Schwarzmeerregion ⁷⁾	1,4	+ 2,4	1,8	+ 16,4	- 0,6	- 0,3
Insgesamt	100,0	+ 8,2	100,0	+ 8,8	- 5,7	- 1,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Die lebhaftere Importnachfrage aus den USA lieferte einen weiteren wichtigen Wachstumsimpuls für die österreichischen Exporte: Die Ausfuhr in den – nach Deutschland – zweitwichtigsten Exportmarkt Österreichs stieg 2017 überdurchschnittlich (USA +10,7% gegenüber dem Vorjahr). Besonders dynamisch entwickelte sich auch der Export nach Südkorea (+51,6%) und Brasilien (+26,4%) – allerdings Märkte mit geringerer Bedeutung für die österreichische Exportwirtschaft.

4.2 Dynamische Entwicklung der Exporte von chemischen Erzeugnissen und Pkw

Der Export von chemischen Erzeugnissen entwickelte sich 2017 (+11,9%) sehr erratisch, hauptsächlich getrieben durch die erwähnten Hormonexporte nach Frankreich. Ohne diese wären die österreichischen Exporte von chemischen Erzeugnissen 2017 insgesamt um nur 4,0% gestiegen. Der Rückgang der Ausfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Produkten war 2017 bestimmend für die Exporteinbußen in der Schweiz (Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen in die Schweiz -12,0%).

Überdurchschnittlich stark wurde 2017 der Pkw-Export gesteigert (+23,9% gegenüber dem Vorjahr), trotz deutlich negativer Wachstumsbeiträge der Pkw-Ausfuhr nach Italien, Frankreich, in das Vereinigte Königreich, aber auch nach China, Russland und in die Vereinigten Arabischen Emirate. Diese wurden jedoch allein von den Wachstumsbeiträgen der Pkw-Exporte nach Südkorea, in die USA und nach Deutschland mehr als aufgewogen. Auch die oben angeführte dynamische Entwicklung der gesamten österreichischen Exporte nach Südkorea wurde vor allem durch diese starke Zunahme der Pkw-Ausfuhren bestimmt.

Die beträchtliche Zunahme der Brennstoffimporte (+19,9%) war überwiegend preisgetrieben.

Übersicht 11: Entwicklung des Außenhandels nach Warengruppen 2017

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,4	+ 6,8	7,5	+ 4,9	- 0,5	+ 0,2
Rohstoffe	3,2	+ 8,4	4,0	+ 10,7	- 1,4	- 0,2
Holz	1,1	+ 4,6	1,0	- 1,7	0,2	+ 0,1
Brennstoffe	2,0	+ 25,9	7,2	+ 19,9	- 7,9	- 1,2
Chemische Erzeugnisse	14,0	+ 11,9	13,7	+ 8,7	- 0,4	+ 0,5
Bearbeitete Waren	21,8	+ 9,8	15,8	+ 9,9	7,6	+ 0,6
Papier	2,9	+ 0,7	1,4	+ 5,4	2,0	- 0,1
Textilien	1,2	+ 2,2	1,2	+ 2,4	- 0,1	- 0,0
Eisen, Stahl	5,4	+ 19,7	2,9	+ 18,5	3,4	+ 0,6
Maschinen, Fahrzeuge	39,9	+ 7,7	35,7	+ 8,7	4,0	- 0,2
Maschinen	25,6	+ 6,7	18,4	+ 7,3	9,2	+ 0,4
Autozulieferindustrie	6,6	+ 3,2	4,6	+ 9,5	2,6	- 0,3
Pkw	3,7	+ 23,9	6,0	+ 8,0	- 3,6	+ 0,4
Konsumnahe Fertigwaren	11,2	+ 3,3	14,9	+ 4,1	- 6,1	- 0,3
Insgesamt	100,0	+ 8,2	100,0	+ 8,8	- 5,7	- 1,2

Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

4.3 Marktanteilsgewinne im Euro-Raum

Der real-effektive Wechselkurs für Industriewaren stieg 2017 erneut (+1,0%) und drückte somit weiterhin die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exportwaren. Nach den noch deutlichen Marktanteilsgewinnen des Vorjahres (+3,1%) dürfte dies 2017 die Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft gedämpft haben. Gemäß den vorläufigen Daten war ein geringfügiger Marktanteilsverlust von 0,1% zu verzeichnen. Gemessen an den gesamten Exporten des Euro-Raumes – dieser Marktanteil ist ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Handelspartnern im selben Währungsraum – erzielten die österreichischen Exporteure sogar Marktanteilsgewinne (+0,8%).

Die Marktanteilsverluste am gesamten weltweiten Export nach Deutschland (-1,1%), dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, fallen besonders ins Gewicht; in Relation zu den Exporten des Euro-Raumes zeigen die vorläufigen Werte zumindest de facto so gut wie keinen Rückgang gegenüber 2016 (-0,04%). Deutliche Marktanteilsverluste Österreichs am Export der Welt waren jedoch gemäß den vorläufigen Daten in der Gruppe der MOEL und der Türkei (-7,6%) sowie in der Ländergruppe Bulgarien, Kroatien und Rumänien (-7,5%) zu verzeichnen, ähnlich in der Schweiz (-5,4%) und Russland (-4,5%). Leichte Verluste ergaben sich auch in Tschechien (-0,5%), Ungarn (-0,3%) und Polen (-0,1%). Mit Ausnahme von Tschechien und Polen verlor Österreich in diesen Ländern bzw. Ländergruppen auch Marktanteile am Export des Euro-Raumes (Übersicht 12).

Dem standen jedoch deutliche Marktanteilsgewinne in Frankreich (+22,2%) und Brasilien (+11,1%) gegenüber. Auch in den USA (+3,1%), bzw. generell im NAFTA-Raum (+4,6%) wurden 2017 Marktanteile am gesamten Export der Welt gewonnen.

Übersicht 12: Österreichs Marktanteile im Außenhandel

	Anteile am Export der Welt			Anteile am Export des Euro-Raumes (19)		
	2017 In %	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 In %	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Intra-EU 28	2,07	+ 0,7	+ 1,4	4,13	- 1,0	+ 1,9
Intra-EU 15	1,74	+ 0,9	+ 1,2	3,53	- 0,8	+ 1,8
Deutschland	4,32	+ 1,3	- 1,1	9,51	+ 0,6	- 0,0
Italien	2,27	+ 2,0	- 0,1	4,76	- 2,4	+ 0,2
Frankreich	1,27	- 8,8	+ 22,2	2,15	- 9,6	+ 23,5
EU-Länder ab 2004	3,97	- 0,8	- 0,1	7,14	- 2,7	+ 0,7
5 EU-Länder ¹⁾	4,60	- 1,6	+ 1,5	7,94	- 2,5	+ 2,2
Tschechien	3,91	- 1,2	- 0,5	6,23	- 2,4	+ 0,3
Ungarn	5,42	- 0,6	- 0,3	9,24	- 1,4	- 0,5
Polen	2,17	- 7,5	- 0,1	3,65	- 7,6	+ 1,3
Baltikum	0,81	+ 13,8	- 4,8	1,72	+ 8,2	- 5,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,47	- 4,4	- 7,5	6,56	- 5,1	- 6,1
Extra-EU 28	0,41	+ 2,7	- 2,2	2,91	- 1,4	- 1,6
Extra-EU 15	0,66	+ 3,5	- 0,7	3,85	- 1,2	- 0,3
EFTA	2,57	- 0,6	- 4,8	5,34	- 2,9	- 7,2
Schweiz	3,15	- 0,9	- 5,4	6,06	- 2,5	- 8,1
MOEL ²⁾ , Türkei	1,14	- 8,6	- 7,6	3,40	- 10,4	- 4,0
Westbalkanländer ³⁾	3,32	+ 2,6	- 3,9	7,25	+ 1,3	- 2,4
GUS-Europa	1,11	- 19,2	- 4,4	3,48	- 19,9	- 5,6
Russland	1,16	- 23,9	- 4,5	3,26	- 23,9	- 6,3
Nordafrika ⁴⁾	0,45	- 2,3	+ 3,2	1,14	- 2,9	+ 3,1
NAFTA	0,43	+ 2,4	+ 4,6	3,27	+ 0,7	+ 4,3
USA	0,47	+ 0,3	+ 3,1	3,18	- 1,1	+ 3,9
Südamerika	0,31	+ 6,6	+ 6,6	2,34	+ 2,0	+ 9,9
Brasilien	0,50	+ 3,9	+ 11,1	2,61	- 1,4	+ 19,0
Asien	0,23	+ 2,6	- 3,8	2,39	- 3,9	- 2,6
Japan	0,24	+ 10,1	- 7,7	2,74	+ 0,3	- 4,7
China	0,27	+ 12,5	+ 1,6	2,43	+ 2,2	+ 1,7
Indien	0,21	+ 18,7	- 18,1	2,32	+ 6,0	- 11,3
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	0,17	+ 3,5	- 2,2	2,29	- 4,4	- 3,8
Euro-Raum (19 Länder)	2,14	+ 1,8	+ 1,4	4,35	- 0,5	+ 2,2
OPEC	0,35	- 8,2	- 13,2	1,77	- 9,3	- 11,6
BRIC ⁶⁾	0,35	- 0,5	- 1,8	2,63	- 7,6	- 0,5
Schwarzmeerregion ⁷⁾	0,82	+ 2,8	- 11,6	2,66	- 0,9	- 3,6
Insgesamt	0,96	+ 3,1	- 0,1	3,68	- 1,0	+ 0,8

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine, Türkei.

4.4 Erneuter Anstieg des Handelsbilanzdefizits – Energierechnung belastet Handelsbilanz

Österreichs Handelsbilanz verschlechterte sich 2017 erneut um 1,2 Mrd. € auf -5,7 Mrd. €. Diese Entwicklung ging sowohl auf die Bilanz mit europäischen Handelspartnern (Europa -0,8 Mrd. €) als auch auf die Verschlechterung im Außenhandel mit Asien (ebenfalls -0,8 Mrd. €) zurück. Im Außenhandel mit Amerika setzte sich der lang anhaltende Trend der Verbesserung der Handelsbilanz 2017 fort, sodass zuletzt sogar ein Überschuss von bereits 5,9 Mrd. € erzielt wurde.

Innerhalb der EU 28 ergab sich vor allem im Außenhandel mit Deutschland 2017 erneut eine deutliche Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos um 1,2 Mrd. € auf -11,5 Mrd. €. Auch im Außenhandel mit der Schweiz übertraf 2017 der nominelle Importwert jenen der Ausfuhr um 675 Mio. €, somit drehte sich der Saldo – nach dem geringfügigen Plus 2016 – erneut in ein Defizit von 613 Mio. €. In Summe verbesserte sich das Handelsbilanzdefizit mit der EU 28 jedoch leicht, der Großteil der Handelsbilanzverschlechterung ergab sich aus dem Außenhandel mit "Drittstaaten".

Abbildung 7: Österreichs Handelsbilanz

Mrd. €



Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 13: Beitrag der Mengen- und Preiskomponente von Export und Import zur Veränderung der Handelsbilanz 2017

	Export	Import	Handelsbilanz
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €		
Preiseffekt	+ 3,2	+ 4,4	- 1,25
Mengeneffekt	+ 7,4	+ 7,3	+ 0,15
Mischeffekt	+ 0,2	+ 0,2	- 0,06
Insgesamt	+ 10,8	+ 11,9	- 1,15

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 14: Österreichs Energieimporte

		2014	2015	2016	2017	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		Absolut					
Erdöl	Menge	1.000 t	7.663,1	8.143,0	7.313,8	7.323,8	+ 0,1
	Wert	Mrd. €	4,5	3,1	2,2	2,7	+ 23,8
	Preis	€ je t	586,3	380,4	297,8	368,3	+ 23,7
Erdöl und -produkte	Menge	1.000 t	13.941,6	14.281,0	14.442,8	14.643,8	+ 1,4
	Wert	Mrd. €	8,8	6,2	5,2	6,2	+ 18,6
	Preis	€ je t	631,0	434,2	360,0	421,2	+ 17,0
Erdgas	Menge	1.000 TJ	386,7	454,4	551,6	535,2	- 3,0
	Wert	Mrd. €	2,6	2,7	2,3	2,6	+ 11,3
	Preis	1.000 € je TJ	6,7	5,9	4,2	4,9	+ 14,8
Brennstoffe, Energie	Wert	Mrd. €	13,0	10,5	8,9	10,7	+ 19,9
		in % des BIP	3,9	3,1	2,5	2,9	
	Anteile am Gesamtimport	in %	10,0	7,9	6,6	7,2	
Importpreis Erdöl							
	\$ je Barrel		104,8	56,8	44,3	55,9	+ 26,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie die Aufteilung der Handelsbilanzveränderung in eine Preis- und Mengenkompone-
 nte zeigt (Übersicht 13), ging die neuerliche Verschlechterung der Handelsbilanz
 vor allem auf Preiseffekte zurück, der Mengeneffekt lieferte einen geringfügigen po-
 sitiven Beitrag. Insbesondere die Energierechnung belastete die Handelsbilanz er-
 heblich. Der österreichische Importpreis von Erdöl, der wichtigsten Komponente im
 Energieimport, stieg 2017 auf Dollarbasis um 26,2% auf 56 \$ je Barrel, auf Euro-Basis
 um +23,7%. Daher ist die Ausweitung des Wertes der Energieimporte vor allem auf
 Preissteigerungen zurückzuführen, die importierten Mengen von Erdöl und Erdölpro-
 dukten wurden nur geringfügig gesteigert, jene von Erdgas sogar eingeschränkt
 (Übersicht 14).

Ohne die Hormonexporte nach Frankreich und die dynamische Entwicklung der
 Pkw-Exporte wäre die erneute Verschlechterung des Handelsbilanzdefizits noch grö-
 ßer ausgefallen.

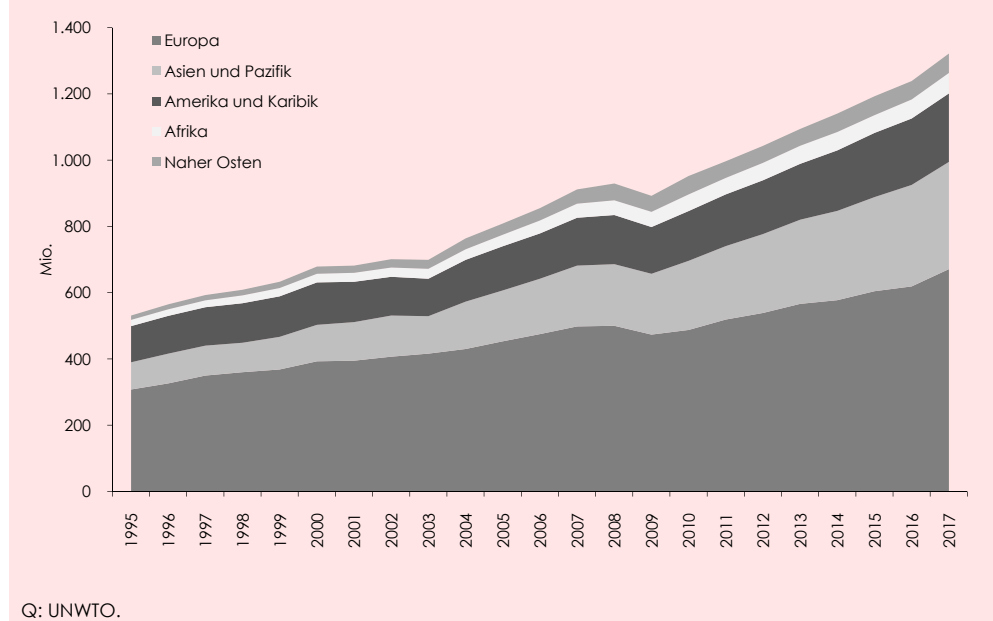
Susanne Bärenthaler-Sieber (susanne.baerenthaler-sieber@wifo.ac.at)
 Statistik: Gabriele Wellan (gabriele.wellan@wifo.ac.at)

5. Mäßige Tourismusentwicklung

5.1 Höchstes Wachstum im Welttourismus seit zehn Jahren

Im Laufe des Jahres 2017 verbesserten sich die weltweiten wirtschaftlichen Rahmen-
 bedingungen deutlicher als erwartet: Mit einem Anstieg der weltweiten Wirtschafts-
 leistung um 3,7% (Schätzung) wurde die seit 2010 höchste Wachstumsrate erreicht.
 Die Einkommenssteigerungen wirkten sich auch vorteilhaft auf die internationale
 Tourismusentwicklung aus. So erhöhten sich die internationalen Touristenankünfte
 weltweit um 6,7% auf 1,32 Mrd. Dies war der höchste Zuwachs seit 2007. 2016 hatte
 die Wachstumsabschwächung der internationalen Touristenankünfte in Europa
 (+2,4%) die Zunahme der weltweiten Ankünfte auf +3,9% gedrückt. Die realen Tou-
 rismusexporte blieben 2017 mit +3,7% jedoch hinter der Entwicklung der grenzüber-
 schreitenden Ankünfte sowie des Welthandels (+5,6%) zurück.

Abbildung 8: Langfristige Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Weltregionen



Mehr als die Hälfte der weltweiten internationalen Touristenankünfte 2017 entfiel auf
 Europa, das mit +8,4% – ebenso wie Afrika (+7,9%) – eine überdurchschnittliche Dy-
 namik aufwies. Diese ging in erster Linie auf die Nachfragesteigerung in Südeuropa
 (+12,6%), vor allem in der Türkei (+29,5%, 2016 –23,3%) zurück, die von der Umlenkung
 der Reiseströme aufgrund der prekären Sicherheitslage in Ägypten und Tunesien

profitierten. Stimulierend wirkte sich auch die Erholung der russischen Wirtschaft aus. Im pazifischen Raum und im Nahen Osten wuchs die Nachfrage schwächer (+5,8% bzw. +4,9%). Der neuerliche Rückgang der Nachfrage nach USA-Reisen (2017 –4,0%, 2016 –2,1%) bedingte das anhaltend schwache Wachstum in Nord-, Mittel- und Südamerika (einschließlich Karibik, +2,9%; Abbildung 8)³⁾.

5.2 Stagnation in der Wintersaison dämpft Ergebnis in Österreich

Die Übernachtungen im heimischen Tourismus wuchsen 2017 mit +2,6% zwar deutlich schwächer als 2016 (+4,2%), der Anstieg lag aber über dem langfristigen Trend (2000/2017 +1,4% p. a.; Übersicht 15). Mit 144,50 Mio. Nächtigungen wurde der bisherige Höchstwert des Jahres 2016 um 3,6 Mio. übertroffen. Gedämpft wurde das Wachstum durch die relativ geringe Zunahme der Nächtigungen inländischer Gäste (+1,3%, 2016 +4,4%), während die Auslandsnachfrage mit +3,0% kaum schwächer wuchs als im Vorjahr (2016 +4,1%). In der Sommersaison (Mai bis Oktober 2017) ergab sich insgesamt ein Zuwachs von 2,8%, während die Nachfrage in der Wintersaison stagnierte (November 2016 bis April 2017 +0,1%). Dieses Entwicklungsmuster erklärt sich durch das hohe Gewicht der Nächtigungen ausländischer Gäste (Winter 76,8%, Sommer 70,1%), die im Winter mit –0,3% leicht rückläufig waren, im Sommer aber überdurchschnittlich expandierten (+3,7%); die inländische Nachfrage wuchs dagegen in beiden Saisonen eher schwach (Winter +1,4%, Sommer +0,7%).

In Ober- und Niederösterreich (+4,2% bzw. +4,0%), Wien (+3,7%), der Steiermark (+3,5%) und Salzburg (+2,9%) erzielte die Tourismuswirtschaft 2017 überdurchschnittlich starke Nächtigungssteigerungen, in den anderen Bundesländern war die Nachfrage verhaltener (Kärnten +2,4%, Tirol +2,0%) bzw. stagnierte (Burgenland +0,3%, Vorarlberg –0,1%). Seit 2000 erhöhte sich der Marktanteil von Wien mit einem jährlichen Zuwachs der Nächtigungszahl von durchschnittlich 4,2% um insgesamt knapp 4 Prozentpunkte auf 10,7%. Auch die Salzburger Tourismuswirtschaft gewann Marktanteile (+1,2 Prozentpunkte auf 19,6%). Kärnten und Tirol büßten in diesem Zeitraum bei einem Gewicht von 9,0% bzw. 33,2% insgesamt 2,3 bzw. 2,2 Prozentpunkte ein.

Der internationale Städtereiseboom zeigt sich in Österreich nicht nur in der starken Zunahme der Nachfrage nach Wien-Reisen, sondern auch in den Tourismusbilanzen der Landeshauptstädte: Insgesamt stiegen deren Nächtigungen 2017 mit +3,9% gleich stark wie im Jahr zuvor und übertrafen die Ergebnisse der anderen Regionen Österreichs (+2,3%), die 2016 ein deutlich höheres Nächtigungswachstum aufgewiesen hatten (+4,2%). Maßgebend war dafür die hohe Dynamik in der Stadt Salzburg (+7,6%), auf die 13,1% der Nächtigungen aller Landeshauptstädte entfielen. Wien (Marktanteil 67%) blieb mit +3,7% hingegen etwas unter dem Städtedurchschnitt, nachdem 2016 mit +4,4% die gleiche Rate wie in Salzburg verzeichnet worden war. Auch langfristig entwickelte sich die Nachfrage in den Landeshauptstädten insgesamt wesentlich dynamischer als in den anderen Regionen (2000/2017 +3,7% p. a. gegenüber +1,1% p. a.). Ihr Marktanteil stieg damit um insgesamt 5 Prozentpunkte auf 16,0%, wobei die Entwicklung in Wien der wichtigere Wachstumstreiber war.

5.3 Nachfrage nach Qualitätsunterkünften steigt, Aufenthaltsdauer sinkt

Innerhalb der Hotels und ähnlichen Betriebe verlagerte sich die Nachfrage in den letzten 25 Jahren zur gehobenen Hotellerie (5/4-Stern): Deren Marktanteil stieg von 31,5% im Jahr 1992 auf 56,4% 2017. Während das 3-Stern-Segment kaum an Bedeutung verlor (1992/2017 –3,8 Prozentpunkte auf 32,4%), sank der Marktanteil der 2/1-Stern-Betriebe seit 1992 um gut ein Fünftel und lag damit 2017 bei nur noch 11,2%. Stetig wachsender Beliebtheit erfreuen sich die gewerblichen und privaten Ferienwohnungen: Ihr Anteil an den Gesamtnächtigungen machte 2017 bereits 20,3% aus (1992: 9,9%).

Die nominellen Einnahmen stiegen im Gesamtreiseverkehr 2017 mit +3,8% stärker als die Nächtigungszahl. Preisbereinigt erhöhte sich der Umsatz jedoch nur geringfügig (+0,7%) und blieb somit hinter der Nächtigungsentwicklung zurück (Übersicht 15).

³⁾ UNWTO (World Tourism Organization), World Tourism Barometer, Vol. 16, Jänner 2018.

Übersicht 15: Übernachtungen und Umsätze im österreichischen Tourismus

	Übernachtungen			Binnenreiseverkehr		Umsätze		Insgesamt ¹⁾		
	Inländische Reisende	Ausländische Reisende In 1.000	Insgesamt			Internationaler Reiseverkehr ¹⁾				
				Nominell	Real ²⁾	Mio. €		Nominell	Real ²⁾	Nominell	Real^{2)}
2000	31.153	82.534	113.686	4.060	5.226	12.201	15.382	16.261	20.608	
2005	31.501	87.741	119.242	4.742	5.361	14.700	16.363	19.442	21.724	
2010	35.024	89.857	124.881	5.442	5.442	15.705	15.705	21.147	21.147	
2011	35.297	90.706	126.003	5.621	5.413	16.187	15.503	21.808	20.916	
2012	35.964	95.052	131.016	5.680	5.336	16.661	15.629	22.341	20.965	
2013	35.755	96.874	132.629	5.676	5.184	17.126	15.692	22.802	20.876	
2014	35.668	96.233	131.901	5.766	5.123	17.446	15.603	23.212	20.725	
2015	36.425	98.824	135.249	6.007	5.225	18.355	16.140	24.362	21.365	
2016	38.014	102.863	140.877	6.281	5.324	18.953	16.314	25.234	21.637	
2017	38.523	105.977	144.500	6.482	5.335	19.711	16.448	26.193	21.783	
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
2000	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8	+ 8,9	+ 6,2	+ 6,1	+ 3,6	+ 6,8	+ 4,2	
2005	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,8	+ 3,1	+ 5,8	+ 3,0	+ 5,8	+ 3,0	
2010	+ 1,7	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	- 1,3	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,9	- 0,1	
2011	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,3	- 0,5	+ 3,1	- 1,3	+ 3,1	- 1,1	
2012	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,0	+ 1,0	- 1,4	+ 2,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,2	
2013	- 0,6	+ 1,9	+ 1,2	- 0,1	- 2,8	+ 2,8	+ 0,4	+ 2,1	- 0,4	
2014	- 0,2	- 0,7	- 0,5	+ 1,6	- 1,2	+ 1,9	- 0,6	+ 1,8	- 0,7	
2015	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 5,0	+ 3,1	
2016	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,1	+ 3,6	+ 1,3	
2017	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 0,2	+ 4,0	+ 0,8	+ 3,8	+ 0,7	

Q: Statistik Austria; OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich internationaler Personentransport. – ²⁾ Zu Preisen von 2010.

Um diese Wachstumsdivergenz zwischen realen Tourismuseinnahmen und Nächtigungsentwicklung zu erklären, müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden. Einerseits erzeugen die transparenten Bewertungssysteme im Internet vermutlich einen Qualitätsdruck nach oben, während sie gleichzeitig Preissteigerungen dämpfen. Zugleich steigt die Zahl der Nächtigungen in den preislich in der Regel günstigeren Ferienwohnungen. Weiters enthalten die erfassten Umsätze auch Ausgaben abseits von Übernachtungen in entgeltlichen Unterkünften, vor allem jene der Tagesbesucher und Tagesbesucherinnen. Dadurch entstehen mitunter erhebliche Verzerrungen, die die Aussagekraft der Ausgaben je Nächtigung stark einschränken.

Im Kalenderjahr 2017 wurden um 3,9% mehr Ankünfte verzeichnet, gegenüber einem Anstieg der Nächtigungszahl von 2,6%. Die daraus resultierende Aufenthaltsdauer lag – ähnlich wie 2016 – bei 3,4 Nächten, wobei Gäste im Sommer 3,1 und im Winter 3,6 Nächte verweilten (jeweils -0,1 Nacht). Langfristig sank die Kennzahl im Durchschnitt um 1,6% pro Jahr (1992: 5,1 Nächte).

Neben dem generell beobachteten Trend zu kürzeren Reisen lässt die Nächtigungsstatistik jedoch keinen Rückschluss über häufigere Quartierwechsel innerhalb einer Reise zu: Die für eine bestimmte Unterkunftsart gemessene Veränderung der Aufenthaltsdauer darf nicht mit jener pro Reise gleichgesetzt werden.

5.4 Fernmärkte stützen Nächtigungsentwicklung

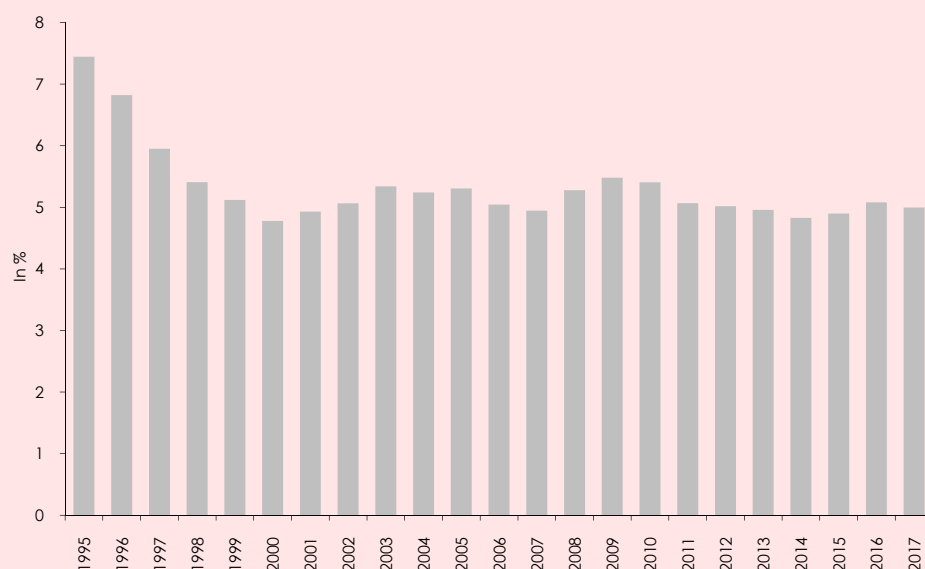
Die Wachstumsabschwächung der Nächtigungsnachfrage gegenüber 2016 auf +2,6% war auf die unterdurchschnittliche Entwicklung der Nächtigungen von Gästen aus dem Inland und den benachbarten Quellmärkten zurückzuführen (+2,1%, Gewicht 45,2%). Die Nachfrage aus den nicht an Österreich grenzenden Herkunftsmärkten zog mit +3,0% stärker an; hier entwickelten sich vor allem die Zahl der Nächtigungen von Reisenden aus China (+25,7%) und – erstmals seit 2013 – auch aus Russland (+18,3%) sehr dynamisch. Überdurchschnittliche Wachstumsraten wurden auch auf den Herkunftsmärkten Israel (+9,4%), USA (+8,6%), Polen (+7,8%), Rumänien (+6,6%) und Kroatien (+5,1%) verzeichnet.

Österreichs nomineller und realer Marktanteil an den Tourismusexporten der EU 28 war 2017 leicht rückläufig (jeweils -0,1 Prozentpunkt auf 5,0% bzw. 4,8%), nachdem

er 2016 etwas zugenommen hatte. Seit 2000 veränderte er sich kaum und schwankte zwischen 5% und 5½% (Abbildung 9).

Abbildung 9: Österreichs Marktanteil am internationalen europäischen Tourismus

Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 28



Q: IWF; OeNB; UNWTO; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport. 2017: Schätzung.

Kräftiger entwickelten sich seit 2000 hingegen die nominellen Marktanteile Schwedens sowie der südeuropäischen Destinationen Portugal, Spanien (jeweils +1,5 Prozentpunkte) und Kroatien (+1,3 Prozentpunkte). Einbußen am Anteil an den EU-weiten nominellen Tourismusexporten verzeichneten im Zeitraum 2000/2017 Griechenland, das Vereinigte Königreich, Italien sowie Frankreich (–0,5 bis –4,9 Prozentpunkte).

5.5 Auslastung trotz ausgeweiteter Bettenkapazität auf Höchstniveau

Im Sektor Beherbergung und Gastronomie waren 2016 47.451 Unternehmen (+1,1%) mit rund 302.200 unselbständigen und selbständigen Arbeitskräften tätig (+2,7%). Die Gastronomie stellte dabei rund zwei Drittel (65,3%) der Unternehmen und 61,9% der Beschäftigten des Sektors. Die Umsätze waren dagegen annähernd gleich verteilt⁴⁾. Die Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens zu Herstellungspreisen betrug 2017 auf Basis vorläufiger Berechnungen nominell 17,90 Mrd. € (+5,6%), die Branche trug damit 5,4% zur Summe aller Wirtschaftsbereiche bei (+0,05 Prozentpunkte).

Die Kapazität der österreichischen Beherbergungsbetriebe (ohne Campingplätze) umfasste im Tourismusjahr 2016/17 1,12 Mio. Betten (+0,8%). Parallel zur Nachfrage war in der Hotellerie der Trend zur Qualitätssteigerung auch auf der Angebotsseite zu beobachten: In den 5/4-Stern-Betrieben expandierte die Bettenzahl um 2,5%, im 3-Stern-Segment sogar um 3,3% (höchster Wert seit 1998). In der 2/1-Stern-Hotellerie wurden die Kapazitäten hingegen spürbar verringert (–5,6%). Im langfristigen Durchschnitt seit 1999/2000 wuchs das Angebot der Hotellerie somit einzig im Top-Segment (+53,4%, 3-Stern –4,6%, 2/1-Stern –38,4%). Der massive Bettenzuwachs in gewerblichen Ferienwohnungen und -häusern hielt an, der Bestand hat sich gegenüber

⁴⁾ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2016 – vorläufige Ergebnisse, Wien, 2017, http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?ldcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633.

1999/2000 fast verdoppelt. Auch die Kapazitäten an privaten Ferienwohnungen⁵⁾ wurden langfristig aufgestockt (+17,3%), im Vorjahresvergleich stagnierten sie hingegen (-0,1%). Betten in Privatquartieren gingen auch 2016/17 markant zurück (-3,8%; seit 1999/2000 insgesamt -53,6%).

Die durchschnittliche Bettenauslastung in Österreichs Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze) erreichte im Winter 2016/17 mit 36,2% einen Höchstwert und liegt seit der Saison 1998/99 auch kontinuierlich über jener des Sommers (2017: 35,5%). Im Vorjahresvergleich verbesserte sich die Auslastung im Sommer allerdings deutlicher (+0,83 gegenüber +0,01 Prozentpunkte).

5.6 Tourismus- und Freizeitwirtschaft trägt 16% zum BIP bei

Zur Ermittlung der Bedeutung von Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Kontext der Gesamtwirtschaft werden die direkten und die (über Vorleistungsbezüge generierten) indirekten Wertschöpfungsbeiträge herangezogen. Diese machten laut letztverfügbaren Daten 2016 31,21 Mrd. € aus (+3,6%), der Beitrag zum BIP betrug 8,8%. 2017 dürfte das Volumen um 3,3% auf 32,25 Mrd. € gestiegen sein, mit einem Beitrag zum BIP von 8,7%.

Der nichttouristische Freizeitkonsum der inländischen Bevölkerung am Wohnort lag 2016 bei 30,99 Mrd. €. Daraus resultierten direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte von 25,23 Mrd. € (+2,8%). In Summe ergibt sich also ein BIP-Beitrag von 7,1% (konstant seit 2010). 2017 erreichte die Gesamtwertschöpfung des Freizeitbereiches 26,56 Mrd. € (+5,3%; Schätzung), der volkswirtschaftliche Beitrag erhöhte sich damit um 0,1 Prozentpunkt.

Insgesamt generierte die Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2016 somit ein Wertschöpfungsvolumen von 56,45 Mrd. € (+3,2%) und leistete einen Beitrag von 16,0% zum BIP. 2017 wird mit 15,9% ein weitgehend unveränderter Beitrag wie in den Jahren 2013 bis 2015 erwartet.

Das direkt und indirekt durch die Tourismuskonsum nachfrage bedingte Beschäftigungsvolumen erreichte im Jahr 2016 rund 365.800 Vollarbeitsplätze (+3,5% gegenüber 2015). Das entsprach 9,8% der Gesamtbeschäftigung (+0,2 Prozentpunkte). Der Freizeitkonsum der Inländer und Inländerinnen war mit rund 323.800 Vollzeitstellen für 8,7% der insgesamt Erwerbstätigen maßgebend (+3,2%; 2015: 8,5%, 2016: 18,5% bzw. rund 690.000 Vollzeitäquivalente), fast einer von fünf Arbeitsplätzen hing somit in Österreich mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zusammen. 2017 waren die Aktivitäten der Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit etwa 719.300 Vollzeiterwerbstätigen verbunden (+4,3%; Schätzung).

Oliver Fritz (oliver.fritz@wifo.ac.at)

Statistik: Sabine Ehn-Fragner (sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at),

Susanne Markytan (susanne.markytan@wifo.ac.at)

6. Konsumnachfrage stützt kräftige Konjunktur

6.1 Robustes Konsumwachstum im Jahr nach der Steuerreform 2015/16

Nach dem Wiedererstarben der Konsumnachfrage im Steuerreformjahr 2016 (real +1,5%) entwickelte sich der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) auch im Jahr 2017 robust und wuchs nach vorläufigen Berechnungen real um 1,4% (Übersicht 16). Die kontinuierliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt und die Aufhellung der Konsumentenstimmung stützten die Expansion. Zum BIP-Wachstum (+2,9%) lieferte der private Konsum einen Wachstumsbeitrag von +0,7 Prozentpunkten. Dieser war etwas niedriger als 2016 und machte 2017 einen deutlich geringeren Teil des gesamten BIP-Wachstums aus. Dies ist in der Hochkon-

⁵⁾ Als private Ferienwohnungen gelten Appartements, Bungalows, Privatwohnungen, Ferienhäuser usw., die ohne Gewerbekonzession zur Gänze vermietet werden, also nicht Bestandteil der Wohnung des Privatvermieters bzw. der Privatvermieterin sind.

junktur zu erwarten, und die private Konsumnachfrage fungiert hier nicht als Treiber, sondern vielmehr als robuste Stütze. Dies zeigt sich auch im Jahresverlauf: Bereinigt um Saison- und irreguläre Schwankungen stieg die reale Konsumnachfrage 2017 auf Quartalsbasis um 0,3% bis 0,4% (jeweils gegenüber dem Vorquartal).

Übersicht 16: Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote

	Privater Konsum ¹⁾		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2005/2009	+ 3,0	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,3	- 0,1
Ø 2009/2013	+ 3,1	+ 0,7	+ 1,9	- 0,5	+ 1,2
Ø 2013/2017	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,2
2014	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,3	+ 0,2	+ 0,1
2015	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,1
2016	+ 2,7	+ 1,5	+ 3,9	+ 2,7	- 1,2
2017	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,7	- 0,3	+ 1,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – ³⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Die verfügbaren Haushaltseinkommen hatten 2016 infolge der Steuerreform kräftig angezogen (real +2,7%). 2017 sanken sie preisbereinigt wieder (real -0,3%). Die erhaltenen Löhne und Gehälter (sie machen rund drei Viertel der gesamten Primäreinkommen der Haushalte aus) stiegen zwar real um 1,3%, ein kräftiger Rückgang der Vermögenseinkommen belastete jedoch die Haushaltseinkommen. Da Arbeitseinkommen mehrheitlich in den Konsum fließen und Vermögenseinkommen tendenziell eher gespart werden, wirkte sich die Zusammensetzung des verfügbaren Haushaltseinkommens im Jahr 2017 positiv auf die Konsumquote und in der Umkehr negativ auf die Sparquote aus.

Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter (Pkw, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Elektronikgeräte usw.) wuchsen 2017 schwächer als in den zwei Jahren zuvor (Übersicht 17), als die Einkommenserhöhung rund um die Steuerreform die Ausgabenbereitschaft für diese höherpreisigen Konsumgüter steigerte. Die Nachfrage nach neuen Pkw blieb zwar auch 2017 ungebrochen ("Öko-Prämie"; Neuzulassungen Unselbständiger +10%), der Konsum der anderen langlebigen Konsumgüter wie Möbel und Einrichtungsgegenstände war hingegen rückläufig.

Übersicht 17: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	Ø 2005/2009	Ø 2009/2013	Ø 2013/2017	2014	2015	2016	2017
	Veränderung in % p. a.						
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,6	+ 0,1	- 0,6	+ 2,0
Tabakwaren, alkoholische Getränke	+ 1,1	+ 0,8	- 0,8	- 2,1	- 1,5	+ 1,4	- 0,9
Bekleidung, Schuhe	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,0	+ 4,3	- 1,3
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,1	+ 2,4
Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,0	- 0,9
Gesundheitspflege	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,1	+ 2,2
Verkehr	- 0,2	- 0,6	+ 1,1	- 2,6	+ 1,8	+ 3,4	+ 1,9
Nachrichtenübermittlung	+ 0,7	- 1,8	- 0,4	- 6,9	+ 3,4	+ 3,8	- 1,7
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 5,7	+ 2,0	- 0,2	- 0,5	- 1,3	- 0,2	+ 1,1
Bildungswesen	- 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,2	- 1,0	+ 2,0	+ 3,1
Anderer Waren und Dienstleistungen	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,5	- 0,1
Ausgaben von Gebietsansässigen im Ausland	- 0,7	- 3,0	+ 2,8	+ 4,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,2
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 3,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 5,5	+ 1,9	+ 1,5
Privater Konsum insgesamt	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,4	+ 0,9	+ 1,5	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

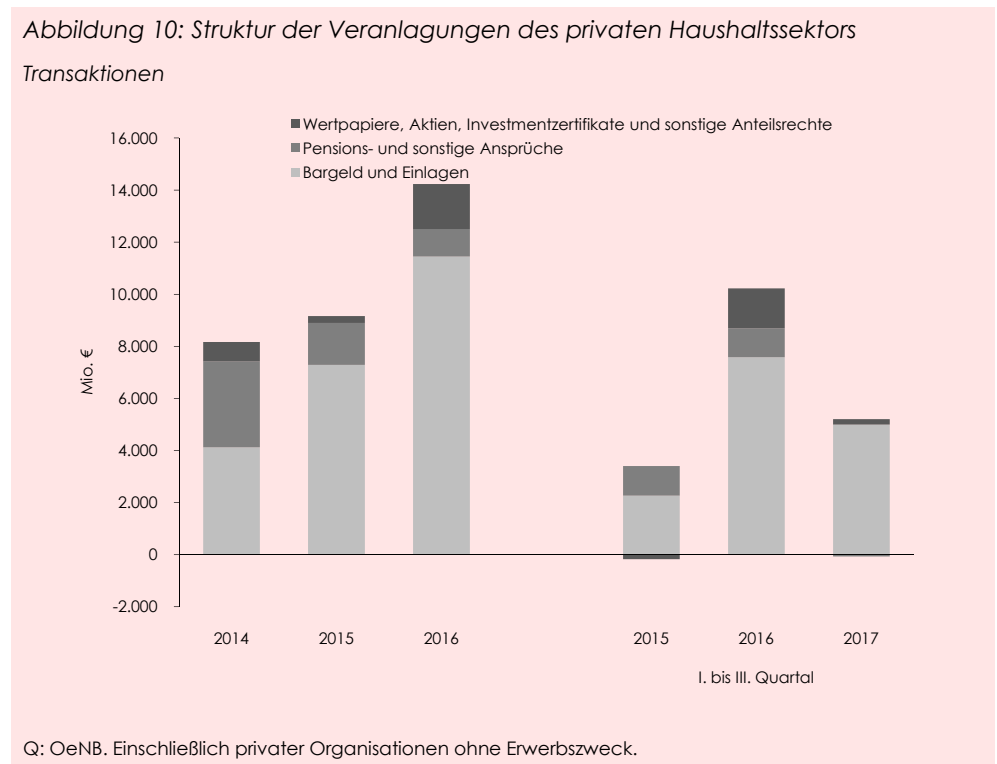
Die Ausgaben des täglichen Bedarfs sowie für Dienstleistungen steigerten die Haushalte im Jahr 2017 real um 1,4%. Davon floss rund die Hälfte in die Gruppen Nah-

rungsmittel und alkoholfreie Getränke (+2,0%), Wohnen (+2,4%), Verkehr (+1,9%) so- wie Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+3,1%).

Der Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (Hilfsorganisationen und Kirchenverbände) wurde nach vorläufigen Berechnungen im Jahr 2017 um 1,5% ausgeweitet. Gegenüber 2015 (dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise; +5,5%) verringerte sich das Wachstum damit auf ein Viertel, und es lag auch unter dem langfristigen Durchschnitt.

6.2 Anstieg des Geldvermögens abgeschwächt, Unternehmenskredite mit hoher Dynamik

Laut vorläufigen Ergebnissen der Finanzierungsrechnung der OeNB⁶⁾ stieg das Nettovermögen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) in den ersten drei Quartalen 2017 um 2,7 Mrd. €, nur etwa halb so stark wie im selben Zeitraum des Vorjahres (+6,1 Mrd. €). Gedämpft wurde die Entwicklung vor allem durch die schwächere Zunahme der Geldvermögenspositionen (Habenseite; +5,7 Mrd. €, 2016 +9,4 Mrd. €). Das Volumen der Transaktionen der Finanzierungspositionen (Sollseite) stieg mit rund +3,0 Mrd. € ähnlich wie in der Vorjahresperiode (Abbildungen 10 und 11). Die Abschwächung des Wachstums der Geldvermögenspositionen zeigt sich auch in einem Rückgang der Haushaltssparquote: Sie sank nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria 2017 auf 6,4% (2016: 7,9%)⁷⁾, vor allem wegen des Rückganges der Vermögenseinkommen (nominell -7%).



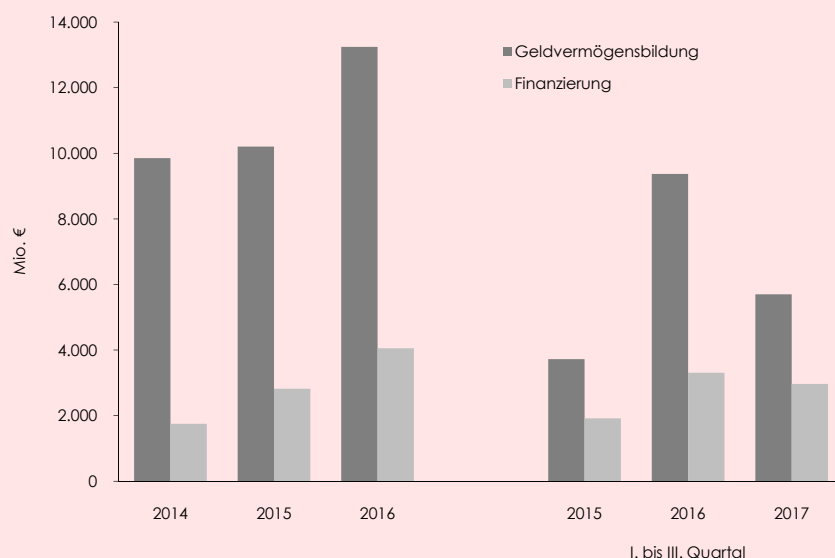
Die Dämpfung der Geldvermögensbildung (Übersicht 18) beruhte einerseits auf dem neuerlichen Rückgang im Bereich der Wertpapiere (-2,5 Mrd. €) und Lebensversicherungen (-1,1 Mrd. €) sowie der Veranlagungen in Aktien (-0,3 Mrd. €). Andererseits blieb die Ausweitung der kurzfristigen Sichteinlagen und des Bargeldbestandes um rund 2,6 Mrd. € unter dem Ergebnis im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+5,0 Mrd. €, 2016 +7,6 Mrd. €). Trotz des schwächeren Anstieges trugen beide Positionen den überwiegenden Teil zur Geldvermögensbildung bei. Die Haltung kurzfristig verfügbarer Mittel bzw. Veranlagungen mit kurzer Laufzeit scheint im vorherrschenden

⁶⁾ Berechnungsstand bis einschließlich III. Quartal 2017.

⁷⁾ Berechnungsstand: vierteljährliche nichtfinanzielle Sektorkonten Statistik Austria (29. März 2018).

den Niedrigzinsumfeld für die privaten Haushalte eine bevorzugte Form der Veranlagung zu sein.

Abbildung 11: Vermögensaufbau und Verschuldung des privaten Haushaltssektors
Transaktionen



Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 18: Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Haushaltssektors

Transaktionen

	2014	2015	2016	2015	2016	2017
	I. bis III. Quartal					
	Mio. €					
Geldvermögensbildung	9.853	10.204	13.247	3.724	9.370	5.699
Bargeld und Einlagen	4.125	7.287	11.451	2.267	7.581	4.995
Wertpapiere	-4.228	-3.508	-2.561	-3.421	-2.290	-2.510
Aktien	518	-207	387	-330	711	-282
Investmentzertifikate und sonstige Anteilsrechte	4.457	3.980	3.902	3.575	3.110	3.003
Pensions- und sonstige Ansprüche	3.294	1.613	1.055	1.138	1.113	-67
Lebensversicherungen	853	-227	-773	-468	-692	-1.109
Übrige Forderungen und Kredite	1.687	1.039	-987	495	-855	560
Finanzierung	1.754	2.822	4.057	1.921	3.309	2.970
Nach der Laufzeit						
Kurzfristige Kredite	-635	-428	-1.027	132	-690	-391
Langfristige Kredite	2.293	3.129	5.231	1.804	4.050	3.463
Nach dem Zweck						
Wohnbaukredite	3.131	4.137	6.970	2.595	2.971	1.415
Konsumkredite	-848	-467	-825	23	-41	-287
Sonstige Kredite	-625	-969	-1.941	-682	430	1.944
Übrige Forderungen und Kredite	96	120	-147	-15	-51	-102
Finanzierungssaldo	8.098	7.381	9.191	1.802	6.059	2.726

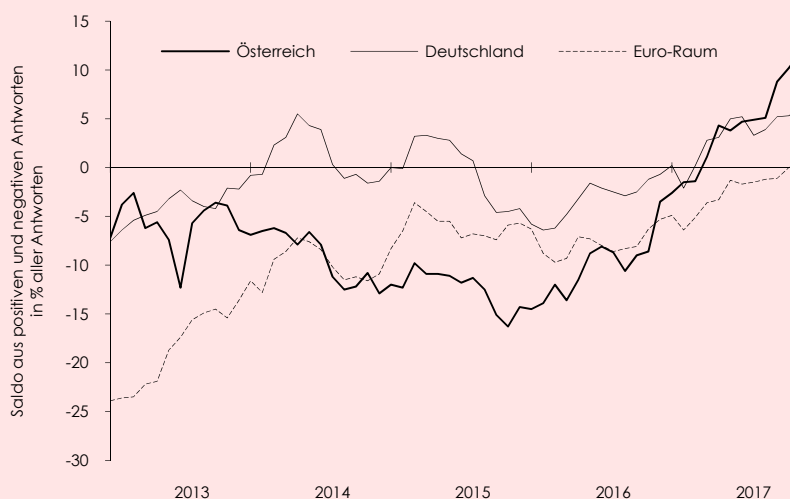
Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die Verschuldung der privaten Haushalte erhöhte sich im I. bis III. Quartal 2017 um 3,0 Mrd. €. Dabei wurde das Volumen der Wohnbaukredite um 1,4 Mrd. € und der Bereich der sonstigen Kredite (umfasst mehrheitlich Kreditaufnahmen der Selbständigen) um 1,9 Mrd. € ausgeweitet. Der Anstieg der Unternehmenskredite (hier für Personengesellschaften) bestätigt die kräftige gesamtwirtschaftliche Investitionskonjunktur im Jahr 2017 (Ausrüstungsinvestitionen real +7,9%).

6.3 Konsumentenvertrauen wesentlich verbessert, Arbeitslosigkeitsrisiko so niedrig eingeschätzt wie zuletzt Anfang 2011

Nach der Trendwende Anfang 2016, als sich das Konsumentenvertrauen nach fast vier Jahren der stetigen Verschlechterung erstmals wieder verbesserte, hellte sich die Stimmung der heimischen Konsumenten und Konsumentinnen auch im Jahr 2017 kontinuierlich und sehr kräftig auf (Abbildung 12). Der (saisonbereinigte) Saldostand des harmonisierten Konsumklimaindikators der EU stieg im Jahresdurchschnitt 2017 deutlich auf +4,1 Prozentpunkte (2016 -10,2 Prozentpunkte). Zum Jahresende hin betrug der Überhang an optimistischen Einschätzungen bereits 12 Prozentpunkte. Damit war das Konsumentenvertrauen wesentlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes bzw. in Deutschland.

Abbildung 12: Entwicklung des saisonbereinigten Vertrauensindex



Q: Eurostat. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten zur künftigen finanziellen Situation des Haushaltes, zur Möglichkeit Geld zu sparen, zur Ansicht über die künftige allgemeine Wirtschaftslage und zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit (mit umgekehrtem Vorzeichen). Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Dainties.

Das gute Stimmungsbild, wie es der Konsumklimaindikator widerspiegelt, wird auch von den (gleichgewichteten) Teilkomponenten des Indikators bestätigt (eigene finanzielle Situation, Entwicklung der Gesamtwirtschaft, Arbeitslosigkeitsrisiko und Sparmöglichkeiten). Alle Teilindikatoren verbesserten sich deutlich. Besonders ausgeprägt war der Rückgang der Einschätzung des Arbeitsplatzrisikos in den kommenden zwölf Monaten (Jänner 2017 +28,4 Prozentpunkte, Dezember 2017 +1,4 Prozentpunkte), der Teilindikator war Ende 2017 so niedrig wie zuletzt 2011.

6.4 Kräftige nominelle Umsatzsteigerung im Handel, hohe Preisdynamik dämpft jedoch reale Entwicklung

Der heimische Handel steigerte seine Umsätze 2017 kräftig (+5,2%, 2016 +1,2%; Übersicht 19). In allen drei Hauptbereichen wurde das Vorjahresergebnis übertroffen, insbesondere im Großhandel: Im Großhandel (ohne Kfz-Handel) nahmen die Umsätze erstmals seit 2010/11 deutlich zu (+5,9%). Die rege Investitionstätigkeit der heimischen Unternehmen und das dynamische Wachstum des Außenhandels prägten die Geschäftstätigkeit. Auch im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel, einschließlich Tankstellen) wurde mit knapp +3% das Vorjahresergebnis nahezu verdoppelt. Sowohl der Lebensmitteleinzelhandel als auch der Einzelhandel mit Nicht-Nahrungsmitteln trugen zu dem robusten Ergebnis bei. Die Umsätze des Kfz-Handels erhöhten sich neuerlich kräftig (+7,5%). Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen für Private und Selbständige stieg um 7,2% und reichte mit insgesamt mehr als 350.000 Fahrzeugen knapp an die Höchstmarke aus dem Jahr 2011 heran.

Übersicht 19: Entwicklung der Umsätze im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
2015	- 0,5	+ 2,7	- 2,6	+ 1,7
2016	+ 1,2	+ 7,3	- 0,6	+ 1,6
2017	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,9	+ 2,9
1. Halbjahr	+ 5,8	+ 7,9	+ 6,7	+ 3,1
2. Halbjahr	+ 4,6	+ 7,1	+ 5,2	+ 2,7
I. Quartal	+ 7,1	+ 12,1	+ 8,2	+ 2,7
II. Quartal	+ 4,6	+ 4,2	+ 5,2	+ 3,4
III. Quartal	+ 4,8	+ 6,0	+ 5,3	+ 3,3
IV. Quartal	+ 4,5	+ 8,2	+ 5,0	+ 2,1
<i>Real</i>				
2015	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,0	+ 1,6
2016	+ 2,1	+ 6,6	+ 1,4	+ 1,3
2017	+ 2,1	+ 6,2	+ 1,8	+ 0,7
1. Halbjahr	+ 2,7	+ 6,4	+ 2,6	+ 1,1
2. Halbjahr	+ 1,5	+ 6,1	+ 1,1	+ 0,3
I. Quartal	+ 3,5	+ 10,5	+ 3,3	+ 0,6
II. Quartal	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,6
III. Quartal	+ 1,6	+ 4,7	+ 1,2	+ 1,0
IV. Quartal	+ 1,4	+ 7,4	+ 0,9	- 0,5

Q: Statistik Austria.

In allen Hauptbereichen wurde die Beschäftigung stärker ausgeweitet als im Jahr 2016. Im Großhandel und Kfz-Handel verstärkte sich der Anstieg im Jahresverlauf, im Einzelhandel ließ er nach. Insgesamt übertraf die Beschäftigung das Vorjahresergebnis 2017 um 0,6%.

Übersicht 20: Preise und Beschäftigung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Preise (Ø 2010 = 100)</i>				
2015	- 1,3	+ 0,4	- 2,7	+ 0,2
2016	- 0,9	+ 0,6	- 2,0	+ 0,3
2017	+ 3,0	+ 1,2	+ 4,0	+ 2,2
1. Halbjahr	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,0
2. Halbjahr	+ 3,1	+ 1,0	+ 4,0	+ 2,4
I. Quartal	+ 3,4	+ 1,4	+ 4,7	+ 2,2
II. Quartal	+ 2,5	+ 1,3	+ 3,2	+ 1,8
III. Quartal	+ 3,1	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,2
IV. Quartal	+ 3,1	+ 0,8	+ 4,0	+ 2,6
<i>Beschäftigung</i>				
2015	+ 0,1	- 0,5	- 0,0	+ 0,3
2016	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2
2017	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,4
1. Halbjahr	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6
2. Halbjahr	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,2
I. Quartal	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7
II. Quartal	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,5
III. Quartal	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,3
IV. Quartal	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,2

Q: Statistik Austria.

Bereinigt um die Preissteigerungen (Übersicht 20) fällt die Bilanz im heimischen Handel weiterhin positiv aus (real +2,1%), das Ergebnis von 2016 konnte aber nicht zusätzlich gesteigert werden. Vor allem der Preisauftrieb im Großhandel (+4,0%) nach dem Auslaufen des dämpfenden Energiepreiseffektes im Jahr 2016 wie auch der Anstieg im Einzelhandel (+2,2%) und hier insbesondere im Handel mit Nahrungsmitteln und Getränken drückten das Absatzvolumen. Der Einzelhandel setzte real um 0,7% mehr um als im Vorjahr (2016 +1,3%). 2017 standen aber drei Verkaufstage we-

niger zur Verfügung. Dies dämpft generell das Umsatzpotential und schlägt sich sowohl nominell als auch real in den Ergebnissen nieder.

Jürgen Bierbaumer-Polly (juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at)

Statistik: Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at)

7. Überdurchschnittlicher Preisauftrieb durch Dienstleistungen verursacht – Inflationsabstand zum Euro-Raum bleibt bestehen

Die Inflationsrate lag im Jahresdurchschnitt 2017 auf Basis des Verbraucherpreisindex bei 2,1% (2016: 0,9%, 2015: 0,9%; Übersicht 21) und war damit die höchste seit 2012. Diese Beschleunigung gegenüber dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre (1,8%) wurde zu einem Gutteil durch die Inflationsbeiträge der Bewirtschaftungsleistungen (+0,28 Prozentpunkte), Nahrungsmittel (+0,25 Prozentpunkte), Treibstoffe (+0,24 Prozentpunkte) und Mieten (+0,21 Prozentpunkte) verursacht.

Übersicht 21: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1
Kerninflationsrate des VPI ¹⁾	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,9
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 1,3	+ 1,0	- 1,3	- 0,6	+ 3,5
Gebühren und Tarife	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7
COICOP-Gruppen					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,3
Bekleidung und Schuhe	+ 0,8	- 0,8	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,4
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,0	- 1,8	+ 3,0
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,8	- 1,7	- 1,3
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,4
Erziehung und Unterricht	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5
Sondergliederung					
Unverarbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 5,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8
Verarbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 2,8	+ 3,1	+ 1,4	+ 0,7	+ 3,0
Energie	- 0,9	- 2,0	- 7,3	- 4,4	+ 2,5
Industriegüter	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,4
Dienstleistungen	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Lebensmittelpreise (einschließlich Tabak und Alkohol) erhöhten sich 2017 um 2,6% (Fleisch und Fleischwaren +1,6%, Milch, Käse und Eier +3,5%, alkoholische Getränke +3,6%, Tabak +3%) und die Preise industrieller Güter um 1,4%. Dienstleistungen (+2,3%; Wohnungsmieten +4,2%, Bewirtung +2,9%, Freizeit- und Kulturdienstleistungen +2,3%) trugen erneut stark überdurchschnittlich zur Teuerung bei. Die Kerninflationsrate (Gesamtinflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie, gemäß VPI) war mit +2,1% (2016 +1,4%, 2015 +1,8%) gleich hoch wie die Headline-Inflation.

Am stärksten verteuerten sich im Jahr 2017 die folgenden zehn Indexpositionen (gereiht nach ihrem Inflationsbeitrag): Restaurants, Cafés und Tanzlokale (Preise +2,9% gegenüber dem Vorjahr, Beitrag zur Inflationsrate +0,21 Prozentpunkte), Wohnungsmieten (+4,2%, +0,21 Prozentpunkte), Dieselmotoren (+7,6%, +0,15 Prozentpunkte), Superbenzin (+6%, +0,08 Prozentpunkte), flüssige Brennstoffe (+12,3%, +0,08 Prozentpunkte), Erzeugnisse für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (+1,7%, +0,07 Prozentpunkte), Zigaretten (+3%, +0,07 Prozentpunkte), Pauschalreisen für Aus-

landsurlaube (+3,1%, +0,06 Prozentpunkte), Personenbeförderung im Auslandsflugverkehr (+13%, +0,05 Prozentpunkte), Bekleidung für Frauen (+1,2%, +0,04 Prozentpunkte) und Butter (+25,6%, +0,04 Prozentpunkte).

Am deutlichsten inflationsdämpfend wirkte 2017 die Preisentwicklung von elektrischem Strom (Arbeitspreis – Tag; Preisveränderung gegenüber dem Vorjahr –7,3%, Beitrag zur Inflationsrate –0,12 Prozentpunkte), Dienstleistungen für Mobiltelefonie (–4%, –0,05 Prozentpunkte), Gas (Arbeitspreis –1,7%, –0,01 Prozentpunkt), Hygiene- und Gesundheitsprodukte (–0,9%, –0,01 Prozentpunkt), CD-Rom-Spiele für PC (–11,9%, –0,01 Prozentpunkt), elektrischer Strom (Arbeitspreis – Nacht –6,9%, –0,01 Prozentpunkt), Damenpullover (–0,6%, –0,01 Prozentpunkt), Reinigungs- und Pflegemittel (–1,7%, –0,01 Prozentpunkt), Damentiefel (–1,5%, –0,01 Prozentpunkt) und Damenkleider (–5,4%, –0,01 Prozentpunkt).

Die administrierten Preise (im HVPI enthaltene öffentliche Tarife und Gebühren) stiegen 2017 um 2,2% (2016 +2,3%, 2015 +2,5%) und trugen damit 0,25 Prozentpunkte zur Teuerungsrate bei. Wie die Entwicklung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex zu konstanten Steuersätzen zeigt, erhöhte die Anhebung der Tabaksteuer und der Umsatzsteuer auf Nüchternungen und auf Eintrittskarten für Kulturbetriebe die Inflation 2017 um 0,06 Prozentpunkte. Damit sind gut 0,3 Prozentpunkte des Preisauftriebes direkt auf die öffentliche Hand zurückzuführen.

Die starke internationale Konjunktur schlug sich 2017 auch in der Rohstoffpreisentwicklung nieder. Gemäß dem HWWI-Index auf Euro-Basis erhöhten sich die Weltmarktpreise von Rohstoffen um 17,7% (2016 –12,1%; Übersicht 22). Der HWWI-Index ohne Energierohstoffe stieg mit +9,1% schwächer, da hier der Preisrückgang von Nahrungs- und Genussmitteln um 4,7% stärker ins Gewicht fiel. Die Weltmarktnotierungen für Industrierohstoffe und Rohöl zogen um 19% an (Abbildung 13).

Die Inflationsrate betrug im Jahr 2017 2,1%. Vor allem Dienstleistungen (Wohnkosten, Bewirtung, Beherbergung und Freizeit) verteuerten sich überdurchschnittlich. Im Gegensatz zu den Vorjahren trugen Mineralölprodukte wieder zum Preisauftrieb bei.

Übersicht 22: Entwicklung der Rohstoff- und Großhandelspreise

	Ø 2007/ 2017	Ø 2012/ 2017	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Weltmarktpreise insgesamt</i>							
Dollarbasis	– 2,5	– 10,6	+ 0,7	– 7,0	– 42,1	– 12,5	+ 20,1
Euro-Basis	– 0,5	– 8,3	– 2,6	– 7,3	– 30,4	– 12,1	+ 17,7
Ohne Energierohstoffe	+ 1,1	– 3,8	– 9,6	– 9,3	– 7,6	– 0,3	+ 9,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	– 4,3	– 15,2	– 1,8	– 1,2	+ 2,5	– 4,7
Industrierohstoffe	+ 0,2	– 3,5	– 6,2	– 13,5	– 11,5	– 2,1	+ 19,0
Agrarische Rohstoffe	+ 0,8	– 2,9	– 11,0	– 13,3	– 1,4	– 1,1	+ 14,6
NE-Metalle	– 1,4	– 0,2	– 10,5	– 0,4	– 1,5	– 5,9	+ 19,9
Energierohstoffe	– 0,8	– 8,9	– 1,7	– 7,0	– 33,1	– 14,0	+ 19,3
Rohöl	– 0,9	– 10,4	– 3,8	– 7,6	– 36,2	– 14,7	+ 19,1
<i>Index der Großhandelspreise</i>							
Konsumgüter	+ 0,9	– 0,9	– 1,1	– 1,9	– 3,7	– 2,3	+ 4,6
Investitionsgüter	+ 0,9	– 1,9	– 1,7	– 2,1	– 6,5	– 3,5	+ 4,6
Investitionsgüter	– 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,4	– 1,0	+ 1,1
Intermediärgüter	+ 1,4	– 0,1	– 0,8	– 2,4	– 1,9	– 1,2	+ 6,1

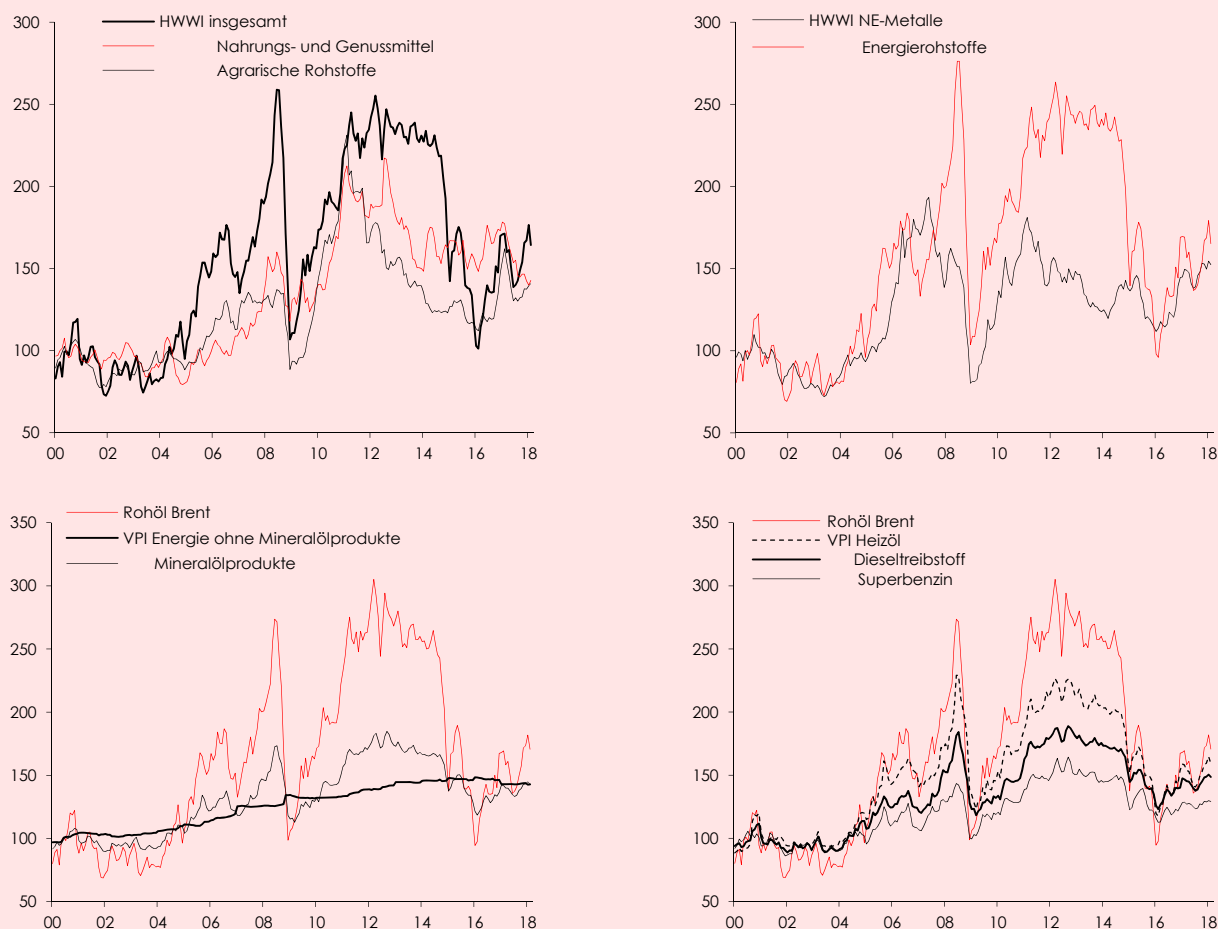
Q: HWWI.

Der stärkere Anstieg der Weltmarktpreise schlug sich auch in der Entwicklung der inländischen Erzeugerpreise (2017 +1,9%, 2016 –2,3%) und im Großhandels- (2017 +4,6%, 2016 –2,3%) und Importpreisindex (2017 +3,1%, 2016 –1,8%) nieder.

Gemäß dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), der für die EU-Länder nach weitgehend einheitlicher Methode erhoben wird, betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2017 +2,2% (2016 +1,0%, 2015 +0,8%), die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) +2,2% (2016 +1,5%, 2015 +1,7%; Übersicht 23). Der Unterschied von +0,1 Prozentpunkt zur Inflationsrate laut VPI geht auf das abweichende Gewichtungsschema der beiden Indizes zurück: Der HVPI wird nach dem Inlandskonzept erstellt, wonach u. a. Ausgaben von ausländischen Reisenden (vor allem für Restaurants und Hotels, Bekleidung und Flugtickets) mitberücksichtigt und daher höher als im VPI gewichtet werden. Dies erhöhte die Inflationsrate laut HVPI 2017 um etwa 0,1 Prozentpunkt.

Abbildung 13: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise

2000 = 100, auf Euro-Basis



Q: HWWI; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. HWWI . . . Weltmarktpreisindex, VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Der Preisauftrieb laut HVPI war in Österreich 2017 (+2,2%) erneut höher als in Deutschland (+0,5 Prozentpunkte) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,7 Prozentpunkte). Der Inflationsunterschied beruhte hauptsächlich auf dem in Österreich deutlich größeren Inflationsbeitrag der Dienstleistungen.

Das Inflationsdifferential gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes war 2017 das siebente Jahr deutlich ausgeprägt (2012 zwar nicht im Jahresdurchschnitt, jedoch im Jänner und im IV. Quartal). Es betrug im Jahresdurchschnitt +0,5 Prozentpunkte (Deutschland) bzw. +0,7 Prozentpunkte (Euro-Raum). Maßgebend war der wesentlich stärkere Anstieg der Dienstleistungspreise in Österreich (+2,7%, Deutschland +1,3%, Euro-Raum +1,4%), die jeweils +0,6 Prozentpunkte zum jeweiligen Inflationsunterschied beitrugen (Abbildung 14). In erster Linie gingen sie auf die in Österreich höheren Preissteigerungen der folgenden Dienstleistungskategorien zurück: Bewirtschaftsdienstleistungen (Österreich +3,0%, Deutschland +2,0%, Euro-Raum +1,7%), Wohnungsmieten (+4,1%, +1,7%, +1,2%) sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen (+2,6%, +1,3%, +1,2%) und Luftpersonenverkehr (Flugtickets – Städteflüge: +12,5%, +0,5%, +6,1%). Zusätzlich weicht das Gewicht einzelner Positionen in Österreich erheblich von jenem im Durchschnitt des Euro-Raumes und von Deutschland ab. So gehen Mieten in Österreich mit einem deutlich niedrigeren (im Vergleich mit Deutschland nur etwa vier Zehntel) und damit den Unterschied dämpfenden Effekt ein, während das (gegenüber Deutschland) rund dreieinhalb mal so hohe Gewicht der Freizeit- und Sport-, Bewirtschafts- und Beherbergungsdienstleistungen und Luftpersonenverkehr in Österreich den Inflationsunterschied verstärkt.

Die Energiepreise dämpften den Inflationsunterschied zu Deutschland um 0,1 Prozentpunkt, gegenüber dem Euro-Raum um 0,2 Prozentpunkte. Dies ist auf die Entwicklung der Strompreise zurückzuführen, die in Österreich um 5,5% sanken, in Deutschland (+1,6%) und im Euro-Raum (+2,6%) jedoch anogen.

Übersicht 23: Entwicklung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2013		2014		2015		2016		2017	
	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,5
Kerninflationsrate ¹⁾	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,1
HVPI zu konstanten Steuersätzen	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,8	- 0,1	+ 0,9	+ 0,1	+ 2,2	+ 1,5
COICOP-Gruppe										
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,4	+ 2,4	+ 1,8	- 0,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,1
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 0,4	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,2	- 0,7	+ 1,0	- 0,9	+ 1,6	+ 1,9
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0
Gesundheitspflege	+ 3,1	- 0,2	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,0
Verkehr	- 0,1	+ 0,4	- 0,7	- 0,1	- 3,5	- 2,4	- 2,1	- 1,3	+ 3,7	+ 3,2
Nachrichtenübermittlung	+ 1,4	- 4,2	+ 6,3	- 2,8	+ 0,6	- 0,8	- 2,1	+ 0,0	+ 0,2	- 1,5
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 2,5	+ 1,1
Erziehung und Unterricht	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,9	- 0,1
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7
Sondergliederung										
Unbearbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 4,9	+ 3,5	+ 0,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,2
Bearbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,6
Energie	- 1,0	+ 0,6	- 2,2	- 1,9	- 7,5	- 6,8	- 4,6	- 5,1	+ 2,9	+ 4,9
Industriegüter	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,4
Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,7	+ 1,4

Q: Eurostat. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Industriegüter (ohne Energie) trugen +¼ Prozentpunkt zum Inflationsunterschied gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes bei. Hier fallen die in Österreich höheren Preissteigerungen für Geräte für Audiovision, Fotografie und Datenverarbeitung (+2,9%, Deutschland -0,6%, Euro-Raum -1,7%), Telefonapparate und Telefaxgeräte (+10,0%, +0,7%, -7,6%) und Bekleidung (+1,4%, +1,3%, +0,4%) ins Gewicht.

Mit Jahresende 2016 ging das Inflationsdifferential gegenüber dem Euro-Raum auf +0,5 Prozentpunkte zurück und verharrte in den ersten vier Monaten 2017 auf diesem Niveau. Nach einem leichten Anstieg in der Jahresmitte wuchs der Inflationsabstand im September und Oktober auf 1 Prozentpunkt an. Für diesen Anstieg war der in Österreich höhere Preisauftrieb von Industriegütern (Geräte für Audiovision, Fotografie und Datenverarbeitung, Bekleidung) maßgebend.

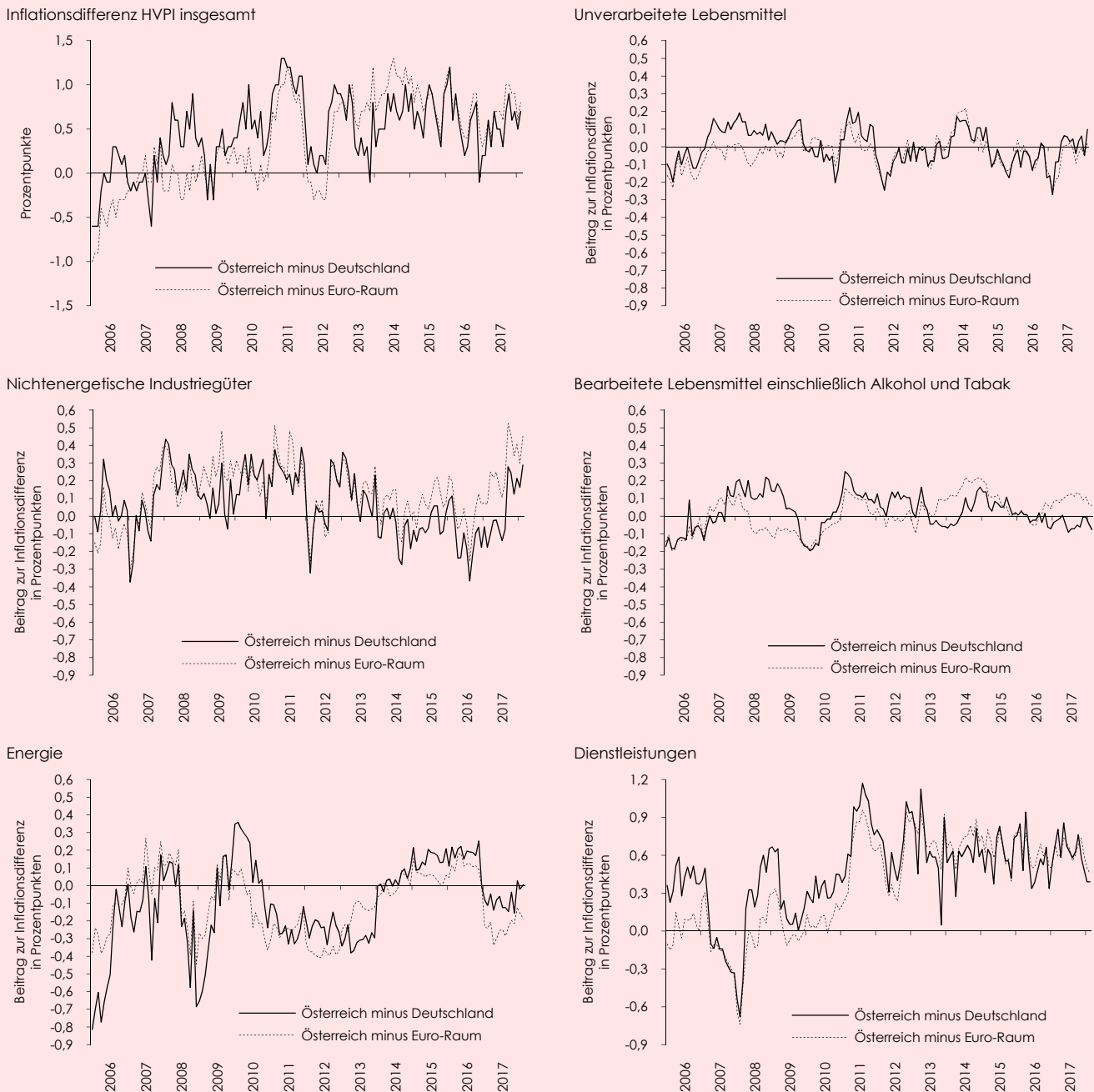
Laut HVPI betrug die Inflationsrate 2017 im Durchschnitt des Euro-Raumes 1,5% (2016 +0,2%). In den einzelnen Ländern war die Preisdynamik sehr unterschiedlich: Irland (+0,3%), Zypern (+0,7%) und Finnland (+0,8%) verzeichneten weiterhin eine sehr niedrige Inflationsrate, während Österreich mit +2,2% die vierthöchste Inflationsrate im Euro-Raum nach den baltischen Ländern (Lettland +2,9%, Estland und Litauen +3,7%) aufwies. Die Inflationsdispersion (gemessen an der BIP-gewichteten Standardabweichung der Inflationsraten im Euro-Raum) ist seit 2014 niedrig und stabil.

Das relative Preisniveau von Konsumgütern (tatsächlicher Individualverbrauch, gemessen am relativen Preisniveauindex – RPNI) veränderte sich in Österreich im Vergleich mit den anderen Ländern des Euro-Raumes in den letzten sechs Jahren im Gesamttaggregat aller erhobenen Konsumgüter und Dienstleistungen nicht wesentlich⁸⁾. Die RPNI weisen Österreich das sechsthöchste Preisniveau unter den Ländern des Euro-Raumes zu (2012: 7. Rang; höchstes Preisniveau im Euro-Raum: Luxemburg). Über alle erhobenen Produktgruppen war das Preisniveau in Österreich im Jahr 2016

⁸⁾ Gemäß den relativen Preisniveauindizes RPNI von Eurostat bis zum Jahr 2016; die Werte für 2017 werden erst im Sommer 2018 veröffentlicht.

um 8,5% höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes und um 7,1% höher als in Deutschland. Gemäß den RPNI sind Nahrungsmittel in Österreich innerhalb des Euro-Raumes am teuersten vor Luxemburg, Finnland und Irland. Mit Rang 15 liegen die Preise von Haushaltsgeräten und Nachrichtenübermittlung in Österreich im Drittel der relativ billigsten Länder.

Abbildung 14: Beiträge zur Inflationsdifferenz gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes



Q: Eurostat.

Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at)
 Statistik: Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at)

8. Reallöhne stagnieren trotz guter Wirtschaftsaussichten

Im Jahr 2017 wuchsen die Bruttolöhne und -gehälter pro Kopf (einschließlich Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter) um 2,0%. Die verbesserten Konjunkturaussichten für

2017 fanden nur teilweise Eingang in die Lohnentwicklung. Durch die hohe Inflationsrate von 2,1% stagnierten die Reallöhne nach dem Steuerreformjahr 2016 erneut.

Die Entwicklung der Bruttolöhne wurde 2017 maßgeblich durch die Lohnverhandlungen bestimmt, insbesondere durch die Lohnrunde im Herbst 2016. Die Verhandlungen zur Erneuerung der Kollektivverträge fanden vor dem Hintergrund der schrittweisen Konjunkturbelebung statt. Nach vier Jahren mit stagnierender bzw. nur sehr schwach steigender Wirtschaftsleistung wurde für 2016 ein stärkeres reales BIP-Wachstum erwartet. Diese Expansion war wesentlich von der Binnennachfrage getragen. Die Preise stiegen allerdings wie im Vorjahr noch sehr gedämpft: Das WIFO prognostizierte im September 2016 für das laufende Jahr einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,0% (nach +0,9% 2015). Die unterjährigen Inflationsraten, die in den herbstlichen Lohnverhandlungen herangezogen werden, waren noch etwas niedriger. Aufgrund der starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes konnte trotz anhaltenden Beschäftigungsaufbaus die Arbeitslosigkeit nicht verringert werden, weshalb gleichzeitig sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosigkeit zunahmen.

Übersicht 24: Lohnrunde 2017

November 2016 bis Juni 2017

	Zeitpunkt	Kollektivvertragsabschluss	
		Erhöhung in % Mindestlöhne	Ist-Löhne
<i>Bedienstete</i>			
Öffentlicher Dienst	Jänner 2017	+ 1,30	
<i>Arbeiter und Arbeiterinnen</i>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2016	+ 1,68 ¹⁾	+ 1,68 ¹⁾
Metallgewerbe	Jänner 2017	+ 1,43	+ 1,33 ²⁾
Handel	Jänner 2017	+ 1,33 ¹⁾	³⁾
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2017	+ 1,30	+ 1,30
Mineralölindustrie	Februar 2017	+ 1,60	+ 1,50
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2017	+ 1,55	+ 1,55
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	April 2017	+ 1,45	+ 1,25
Textilindustrie	April 2017 ⁴⁾	⁵⁾	+ 1,25
Stein- und keramische Industrie	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,75	+ 1,60
Bauhilfs- und -nebgewerbe	Mai 2017	+ 1,56	³⁾
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,50	³⁾
Chemische Industrie	Mai 2017	+ 1,89	+ 1,85 ⁶⁾
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Holz- und kunststoffverarbeitendes Gewerbe	Mai 2017 ⁷⁾	+ 1,55 ¹⁾	+ 1,60 ²⁾
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2017	+ 1,49 ⁸⁾	
Holz- und Sägeindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Glasbe- und -verarbeitung	Juni 2017	+ 1,85	+ 1,75
<i>Angestellte</i>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2016	+ 1,60	+ 1,60
Metallgewerbe	Jänner 2017	+ 1,43	+ 1,33 ²⁾
Handel	Jänner 2017	+ 1,33 ¹⁾	
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2017	+ 1,30	+ 1,30
Mineralölindustrie	Februar 2017	+ 1,60	+ 1,50
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2017	+ 1,55	+ 1,55
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	April 2017	+ 1,45	+ 1,25
Finance	April 2017	+ 1,34 ¹⁾	
Textilindustrie	April 2017 ⁴⁾	+ 1,50	+ 1,25
Stein- und keramische Industrie	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,75	+ 1,60
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,50	³⁾
Chemische Industrie	Mai 2017	+ 1,89	+ 1,85 ⁵⁾
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2017	+ 1,49 ⁸⁾	
Holz- und Sägeindustrie	Mai 2017	+ 1,60 ¹⁾	
Glasindustrie	Juni 2017	+ 1,85	+ 1,75

Q: Gewerkschaften. – ¹⁾ Durchschnitt über alle Verwendungsgruppen. – ²⁾ Mindestens +30 €. – ³⁾ Parallelverschiebung. – ⁴⁾ Doppelabschluss. – ⁵⁾ Stufenweise Anpassung des Mindestlohnes auf 1.500 € bis 1. Dezember 2018. – ⁶⁾ Mindestens +43 €. – ⁷⁾ Dreijahresabschluss. – ⁸⁾ Durchschnittliche Erhöhung über alle Verwendungsgruppen.

8.1 Herbstlohnrunde 2016 durch niedrige Inflation geprägt

Unter diesen Rahmenbedingungen vereinbarten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in der Metallindustrie im Herbst 2016 eine gestaffelte Anhebung der Löhne und Gehälter. In den untersten Lohn- und Gehaltsgruppen wurden die Bezüge um 2%, in den oberen um 1,2% erhöht, was in Summe einer durchschnittlichen Lohn- und Gehaltserhöhung von fast 1,7% entsprach (Übersicht 24). Die Ist-Löhne wurden um denselben Prozentsatz angehoben. Nominell lag der Abschluss in der Metallindustrie etwas höher als im Vorjahr (+1,5%), was vor allem auf die Konjunkturbelebung zurückzuführen ist.

Der Abschluss im Metallgewerbe blieb wie im Vorjahr unter jenem der Metallindustrie. Dabei wurden die tariflichen Mindestlöhne um 1,43% und die Ist-Löhne um 1,33% (aber mindestens 30 €) erhöht. Im öffentlichen Dienst wurden die Gehälter der Beamten und Beamtinnen sowie der Vertragsbediensteten mit Jänner 2017 wie 2016 um +1,3% angepasst. Der Abschluss des Kollektivvertrages der Sozialwirtschaft, der für die Sozial- und Gesundheitsunternehmen gilt, sah für 2017 ebenfalls eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 1,3% vor. Im Handel stiegen die Mindestlöhne und Mindestgehälter um 1,33%, wobei eine leichte Staffelung nach Einkommensklassen vereinbart wurde: In den unteren Lohn- und Gehaltsgruppen betrug die Anhebung 1,45%, in den oberen 1,30%.

8.2 Frühjahrslohnrunde profitiert von Konjunkturaufschwung

Das wirtschaftliche Umfeld verbesserte sich 2017 zusehends, neben einer lebhaften Binnennachfrage trug der Außenhandel ebenfalls wieder stärker zum Wirtschaftswachstum bei. Auch der Preisauftrieb beschleunigte sich. Diese Entwicklungen schlugen sich in den Lohnverhandlungen im Frühjahr nieder, die Abschlüsse waren großteils höher als im Herbst.

In der Chemieindustrie erhöhten sich die Mindestbezüge um 1,89% und die Ist-Bezüge um 1,85%. Die neuen Lohn- und Gehaltstabellen der Elektro- und Elektronikindustrie, die ebenfalls im Mai 2017 in Kraft traten, sahen eine Anhebung der Mindestbezüge um 1,7% und der Ist-Bezüge um 1,6% vor. In der Bauindustrie und im Baugewerbe war die Anpassung etwas schwächer (+1,5%), allerdings wurde in diesem Bereich ein zweijähriger Abschluss vereinbart, der für 2018 einen Anstieg um die Inflationsrate plus 0,5 Prozentpunkte vorsieht. Im Bauhilfs- und -nebgewerbe vereinbarten die Tarifparteien eine Steigerung der Mindestlöhne um 1,56% und eine Parallelverschiebung der Ist-Löhne. Niedriger fielen die Anpassungen in den Dienstleistungssektoren aus. Im Hotel- und Gastgewerbe lag die durchschnittliche Erhöhung über alle Bundesländer bei 1,49% (wobei die Lehrlingsentschädigungen deutlich stärker erhöht wurden, im Durchschnitt um 8,3%), der Finance-Kollektivvertrag wurde um durchschnittlich 1,34% angehoben.

Übersicht 25: Tariflohnindex 2006

	Arbeiter und Arbeiterinnen		Angestellte		Beschäftigte	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Tariflohnindex insgesamt					+ 1,6	+ 1,5
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5
Gewerbe	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5
Baugewerbe	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4
Industrie	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7
Handel	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4
Transport und Verkehr	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9
Tourismus und Freizeitwirtschaft	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,0
Banken und Versicherungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Freie Berufe	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4
Land- und Forstwirtschaft	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
Information und Consulting	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Öffentlicher Dienst					+ 1,8	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex.

Die Entwicklung der Arbeitnehmerbezüge in den einzelnen Branchen spiegelt sich in den aggregierten Daten des Tariflohnindex. Die Mindestlöhne erhöhten sich 2017 im Durchschnitt über alle Branchen mit +1,5% geringfügig schwächer als im Vorjahr (+1,6%; Übersicht 25). Der Anstieg des Tariflohnindex im öffentlichen Dienst und im Handel war mit 1,4% etwas niedriger und dämpfte den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Im Gewerbe entsprach der Anstieg mit 1,5% dem Durchschnitt, während die Tariflöhne in der Industrie mit +1,7% etwas stärker stiegen. Die Teilbereiche Banken und Versicherungen sowie Information und Consulting wiesen mit +1,2% das niedrigste Wachstum der Tariflöhne auf, während im Tourismus und der Freizeitwirtschaft zum dritten Mal in Folge die stärkste Erhöhung verzeichnet wurde (+2,0%).

8.3 Inflation zehrt 2017 den Einkommenszuwachs auf

Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs 2017 langsamer als das nominelle Bruttoinlandsprodukt (+4,5%). Die bereinigte Bruttolohnquote – der makroökonomische Indikator für den Lohnanteil am Volkseinkommen – sank im Vorjahresvergleich von 69,0% auf 67,8%. Seit 2013 bewegt sie sich zwischen 68% und 69%, obwohl seither die Zahl der unselbständig Beschäftigten um insgesamt 5,7% zugenommen hat.

Die gesamtwirtschaftliche Produktivität (reale Produktion je unselbständig und selbständig Erwerbstätige) nahm mit +1,7% deutlich stärker zu als in den vergangenen Jahren und auch wesentlich stärker als in der Herstellung von Waren (+1,1% pro Kopf). Da 2017 das Arbeitsvolumen mit +2,3% erheblich rascher stieg als die Zahl der Erwerbstätigen (+1,8%), erhöhte sich die Stundenproduktivität in der Gesamtwirtschaft um 0,9%.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten war 2017 um 1,9% höher als im Vorjahr; diese Rate war um 0,4 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, das Wachstum der Lohn- und Gehaltssumme betrug 3,9%. Das Pro-Kopf-Einkommenswachstum der Beschäftigten (einschließlich geringfügig Beschäftigter) betrug 2,0%. Der Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 2,0% war höher als der der geringfügig Beschäftigten (+0,8%). Das Pro-Kopf-Einkommenswachstum der Aktivbeschäftigten (ohne geringfügig Beschäftigte) war mit +1,9% etwas geringer.

Die Preissteigerung, gemessen an der Inflationsrate, von 2,1% bedeutete einen Reallohnverlust von durchschnittlich 0,1% bezogen auf die Bruttolöhne. Auch die realen Nettoeinkommen pro Kopf nahmen nach deutlichen Zuwächsen im Steuerreformjahr 2016 nicht zu, netto real standen den unselbständig Beschäftigten im Durchschnitt um 0,2% geringere Einkommen zu Verfügung als im Steuerreformjahr (Übersicht 26).

Übersicht 26: Löhne und Einkommen

	2015	2016	2017	2017	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			In €	
Löhne und Gehälter insgesamt, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9		
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾					
Brutto nominell	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0		
Brutto real ²⁾	+ 1,2	+ 1,3	- 0,1		
Netto nominell ³⁾	+ 1,6	+ 5,2	+ 1,9		
Netto real ²⁾³⁾	+ 0,7	+ 4,3	- 0,2		
Kumulierter Bruttoverdienst pro Kopf ⁴⁾ (einschließlich Sonderzahlungen, ohne Abfertigungen) ⁵⁾					
Herstellung von Waren und Bergwerke	je Monat	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3 ⁵⁾	3.741,57
	je geleistete Stunde	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,3 ⁵⁾	27,61
Produzierender Bereich ⁶⁾	je Monat	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,2 ⁵⁾	3.704,65
	je geleistete Stunde	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,3 ⁵⁾	27,20

Q: Statistik Austria, VGR, Konjunkturstatistik. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis. – ²⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI). – ³⁾ Laut WIFO-Prognose vom März 2017. – ⁴⁾ Je unselbständig Beschäftigten bzw. Beschäftigte. – ⁵⁾ Absolutwerte von 2016, kumuliert bis Oktober 2016, Veränderungsdaten kumuliert von Oktober 2016 bis Oktober 2017. – ⁶⁾ ÖNACE B bis F.

Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex des Jahres stieg 2017 um 1,5%, das Pro-Kopf-Einkommenswachstum betrug 2,0%. 2017 zeigte sich eine positive Lohndrift, die Einkommen erhöhten sich im Durchschnitt um 0,5% stärker als die tarifvertraglichen Mindestlöhne. Damit war 2017 erst das zweite Jahr seit der Krise 2008/09 mit einer positiven Lohndrift.

Die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme betrug 2017 für die 3,655 Mio. unselbständig und 348.400 geringfügig Beschäftigten 37.150 €, das entspricht einem Monatswert einschließlich Sonderzahlungen von 3.096 €. Ohne geringfügig Beschäftigte mit ihrer Geringfügigkeitsobergrenze von monatlich 425,70 € lag die monatliche Pro-Kopf-Lohn- und -Gehaltssumme der Aktivbeschäftigten bei 3.400 €.

In den Wirtschaftsklassen Bergbau und Herstellung von Waren (ÖNACE 2008 B und C) lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen mit 3.741,57 € um 10% über dem Durchschnitt der Aktivbeschäftigten bzw. 20% über dem Durchschnitt aller Beschäftigten. Für den gesamten produzierenden Bereich (ÖNACE B bis F: Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasser und Abfallentsorgung, Bauwirtschaft) ergab sich ein durchschnittlicher Monatsbezug von 3.704,65 €. Die Bruttomonatsverdienste stiegen mit +1,2% im gesamten produzierenden Bereich bzw. +1,3% in der Herstellung von Waren deutlich schwächer als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (+2,0%) des Jahres 2017. Die Beschäftigung und die geleistete Arbeitszeit nahmen 2017 gleichförmig zu, damit entsprach auch der Zuwachs der Bruttoverdienste je geleistete Arbeitsstunde jenem der Monatsverdienste: In der Herstellung von Waren nahmen die Stundenverdienste um 1,3% auf 27,61 € und im produzierenden Bereich um 1,3% auf 27,20 € zu.

8.4 Ausblick auf 2018: Konjunkturaufschwung bringt Reallohnzuwächse

Im Frühjahr 2018 folgt die österreichische Wirtschaft weiter einem Expansionskurs. Die WIFO-Prognose vom März 2018 geht von einem realen Wirtschaftswachstum von 3,2% aus. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wächst um 1,7%, und die Arbeitslosenquote sinkt um 0,6 Prozentpunkte auf 7,0%. Die Lohnabschlüsse vom Herbst 2017 bzw. Frühling 2018 für das laufende Jahr liegen um durchschnittlich 1 Prozentpunkt über den Abschlüssen für das Jahr 2017. Der Wirtschaftsaufschwung wird sich in einer Beschleunigung des Pro-Kopf-Wachstums der Löhne und Gehälter gegenüber 2017 niederschlagen. Gemeinsam mit einem etwas schwächeren Preisauftrieb sind 2018 sowohl deutliche Realeinkommenszuwächse als auch eine positive Lohndrift zu erwarten. Die – auch lohngetriebene – Konsumnachfrage trägt 2018 ein Drittel zum Wirtschaftswachstum von 3,2% bei.

Thomas Leoni (thomas.leoni@wifo.ac.at),
Christine Mayrhuber (christine.mayrhuber@wifo.ac.at)
Statistik: Sarah Graber (sarah.graber@wifo.ac.at)

9. Arbeitsmarktlage entspannt sich, Arbeitslosenquote aber weiterhin hoch

Im Jahresverlauf 2016 setzte eine kräftige Beschäftigungsausweitung ein, die sich 2017 in der zweiten Jahreshälfte 2017 spürbar beschleunigte (IV. Quartal +2,2%). Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich 2017 gegenüber dem Vorjahr um 70.657 oder 2,0% auf 3.573.088. Sie umfasst auch 98.236 Grenzgänger und Grenzgängerinnen (2,7% der unselbständig aktiv Beschäftigten)⁹⁾.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen verringerte sich 2017 merklich um 17.337 oder 4,9% auf 339.976 (IV. Quartal –7,7%; ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte 2017 –17.720). Der Anstieg der Zahl der Personen in Schulung (+4.888 oder +7,3% auf 72.098), ging großteils auf Schulungsteilnahmen von anerkannten Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten zurück (ohne diese beiden Gruppen +1.115). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit fiel aber so stark aus, dass sich

⁹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte mit Wohnsitz im Ausland (Quelle: AMS Data Warehouse, Würfel mon_besch_alq).

die Summe aus registrierten Arbeitslosen und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen erstmals seit 2011 verringerte (–12.449 oder –2,9% auf 412.074).

Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnungsmethode sank von 9,1% auf 8,5%; ebenso ging die erweiterte Arbeitslosenquote basierend auf registrierter Arbeitslosigkeit und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen von 10,6% auf 10,1% zurück.

9.1 Starker Zuwachs des Stellenangebotes hält an

Infolge des Konjunkturaufschwunges wurden im Jahresdurchschnitt 2017 mit 97.400 um rund ein Drittel mehr offene Stellen von den Unternehmen ausgeschrieben als im Jahr zuvor (2016: 72.800; Quelle: Statistik Austria). Die meisten entfielen auf Dienstleistungsberufe und Berufe im Verkauf vor technischen und gleichrangigen nichttechnischen Berufen sowie Handwerks- und verwandten Berufen. Für mehr als die Hälfte (rund 60%) der ausgeschrieben Stellen war eine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung erforderlich. Beim AMS waren 56.854 Stellen registriert (+16.577 nach +11.026 im Jahresdurchschnitt 2016). Die Stellenandrangsziffer, die in den konjunkturschwachen Jahren 2014 und 2015 mit 12,1 Arbeitslosen je offene Stelle einen Höchstwert erreicht hatte, halbierte sich auf 6,0 (2016: 8,9).

9.2 Dank Konjunkturaufschwung Anstieg der Selbständigenzahl in Sachgütererzeugung und Bauwesen

Die Zahl der Selbständigen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2017 laut WIFO-Berechnungen¹⁰⁾ auf Basis vorläufiger Zahlen neuerlich (+5.700 oder +1,2% auf 494.500, Männer +2.400 oder +0,8%, Frauen +3.300 oder +1,6%). Ein großer Teil der Beschäftigungszuwächse von Frauen entfiel auf Personen, die aus Bulgarien, Rumänien und Kroatien stammen und persönliche Dienstleistungen (etwa im Pflegebereich) erbringen. Die Zahl der Selbständigen stieg aber auch in der Sachgütererzeugung, im Bauwesen und im Bereich Beherbergung und Gastronomie. Der Anteil der selbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen lag weiterhin bei rund 12%; der Anteil der Landwirte und Landwirtinnen an allen Selbständigen dürfte auf 17,5% gesunken sein (2016: 18,2%).

9.3 Ähnlich hohe Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wie 2016

Die Zahl der aktiven Erwerbspersonen (unselbständig aktiv Beschäftigte, selbständig Beschäftigte und Arbeitslose) erhöhte sich 2017 ähnlich wie 2016 (+61.220 oder +1,4% nach +63.068 oder +1,5%). Die Erwerbsquote der aktiven Erwerbspersonen stieg um voraussichtlich 0,8 Prozentpunkte auf 74,8%¹¹⁾ (Männer und Frauen je +0,8 Prozentpunkte auf 81,6% bzw. 67,9%), die Beschäftigungsquote der aktiv Erwerbstätigen um voraussichtlich 1,1 Prozentpunkte auf 69,0% (Männer +1,2 Prozentpunkte auf 75,1%, Frauen +1,0 Prozentpunkt auf 62,9%).

Die Zahl der Personen mit Kindergeldbezug und aufrechtem unselbständigem Beschäftigungsverhältnis sank im Jahresdurchschnitt 2017 stärker als in den zwei Jahren zuvor auf 77.256 (–1.665 oder –2,1%, 2016 –1,7%, 2015 –1,8%).

9.4 Vor allem Männer und Höherqualifizierte profitieren vom Beschäftigungszuwachs

Wie schon 2016 und davor zuletzt 2012 wuchs die Beschäftigung der Männer aufgrund der günstigen Konjunkturlage kräftiger als jene der Frauen. Die Steigerungsrate war mit mehr als +2% so hoch wie zuletzt 2011. Im Jahresdurchschnitt 2017 umfass-

Dank der kräftigen Konjunktur waren 2017 der stärkste Beschäftigungsaufbau und der erste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2011 zu verzeichnen. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg gegenüber dem Vorjahr um 70.657. Der Zuwachs der Männerbeschäftigung entfiel dabei vorwiegend auf Vollzeitstellen, jener der Frauen auf Teilzeitarbeitsplätze. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Vorjahresvergleich um 17.337. Die Arbeitslosenquote bleibt dennoch hoch (8,5% nach 9,1% 2016). Vom Aufschwung profitieren auf dem Arbeitsmarkt Benachteiligte zögerlich, Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, insbesondere Ältere mit Vermittlungseinschränkungen noch gar nicht.

¹⁰⁾ Die Berechnung der Selbständigenzahlen durch das WIFO umfasst alle Personen, die gemäß Erwerbskarrierenmonitoring der Arbeitsmarktdatenbank von AMS und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz ausschließlich als Selbständige in bzw. außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind (d. h. ohne Selbständige mit einer zusätzlichen unselbständigen Beschäftigung). Darüber hinaus wird die Zahl der Rechtsanwältinnen bzw. Rechtsanwältinnen sowie Architekten und Architektinnen, Ziviltechniker bzw. Ziviltechnikerinnen in Österreich laut den Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Österreichischen Rechtsanwaltskammertag berücksichtigt.

¹¹⁾ Die endgültigen Bevölkerungszahlen für das Jahr 2017 lagen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor; ebenso ist die Zahl der Selbständigen für 2017 vorläufig.

te die aktive unselbständige Beschäftigung der Männer 1,941.930 Beschäftigungsverhältnisse (+41.403 oder +2,2%).

Übersicht 27: Der Arbeitsmarkt im Überblick

	2014	2015	2016	2017	Veränderung 2016/17	
					Absolut	In %
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	3,503.400	3,534.854	3,586.872	3,655.297	+68.425	+ 1,9
Männer	1,863.039	1,878.158	1,909.022	1,949.703	+40.681	+ 2,1
Frauen	1,640.361	1,656.696	1,677.849	1,705.593	+27.744	+ 1,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3,415.530	3,448.745	3,502.431	3,573.088	+70.657	+ 2,0
Männer	1,853.887	1,869.275	1,900.527	1,941.930	+41.403	+ 2,2
Frauen	1,561.642	1,579.470	1,601.904	1,631.158	+29.254	+ 1,8
Unselbständig aktiv beschäftigte inländische Arbeitskräfte	2,826.808	2,833.064	2,850.741	2,874.576	+23.835	+ 0,8
Männer	1,507.281	1,507.498	1,515.408	1,526.061	+10.653	+ 0,7
Frauen	1,319.526	1,325.566	1,335.333	1,348.516	+13.183	+ 1,0
Unselbständig aktiv beschäftigte ausländische Arbeitskräfte	588.722	615.681	651.690	698.512	+46.822	+ 7,2
Männer	346.606	361.777	385.119	415.869	+30.750	+ 8,0
Frauen	242.116	253.904	266.571	282.642	+16.071	+ 6,0
Selbständige und Mithelfende ³⁾	470.900	480.200	488.800	494.500	+ 5.700	+ 1,2
Männer	277.400	280.100	283.400	285.800	+ 2.400	+ 0,8
Frauen	193.500	200.100	205.400	208.700	+ 3.300	+ 1,6
Aktiv Erwerbstätige	3,886.430	3,928.945	3,989.031	4,067.588	+78.557	+ 2,0
Männer	2,131.287	2,149.375	2,183.227	2,227.730	+44.503	+ 2,0
Frauen	1,755.142	1,779.570	1,805.804	1,839.858	+34.054	+ 1,9
Vorgemerkte Arbeitslose ⁴⁾	319.357	354.332	357.313	339.976	-17.337	- 4,9
Männer	183.530	205.071	204.458	192.825	-11.633	- 5,7
Frauen	135.828	149.261	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7
Personen in Schulung ⁴⁾	75.317	65.126	67.210	72.098	+ 4.888	+ 7,3
Männer	37.091	32.183	34.344	36.801	+ 2.457	+ 7,2
Frauen	38.226	32.943	32.866	35.297	+ 2.431	+ 7,4
Erwerbspersonen ⁵⁾	4,205.787	4,283.276	4,346.344	4,407.564	+61.220	+ 1,4
Männer	2,314.817	2,354.446	2,387.685	2,420.555	+32.870	+ 1,4
Frauen	1,890.970	1,928.831	1,958.659	1,987.008	+28.349	+ 1,4
Beim AMS gemeldete sofort verfügbare offene Stellen	26.320	29.251	40.277	56.854	+16.577	+ 41,2
						In %
Erwerbsquote ⁵⁾	73,1	73,8	74,0	74,8		+ 0,8
Männer	80,4	80,8	80,8	81,6		+ 0,8
Frauen	65,9	66,8	67,2	67,9		+ 0,8
Beschäftigungsquote ⁷⁾	67,6	67,7	67,9	69,0		+ 1,1
Männer	74,0	73,8	73,9	75,1		+ 1,2
Frauen	61,2	61,6	61,9	62,9		+ 1,0
Arbeitslosenquote						Prozentpunkte
Laut AMS und Hauptverband	8,4	9,1	9,1	8,5		
Männer	9,0	9,8	9,7	9,0		
Frauen	7,6	8,3	8,3	7,9		
Laut Eurostat	5,6	5,7	6,0	5,5		
Männer	5,9	6,1	6,5	5,9		
Frauen	5,4	5,3	5,6	5,0		

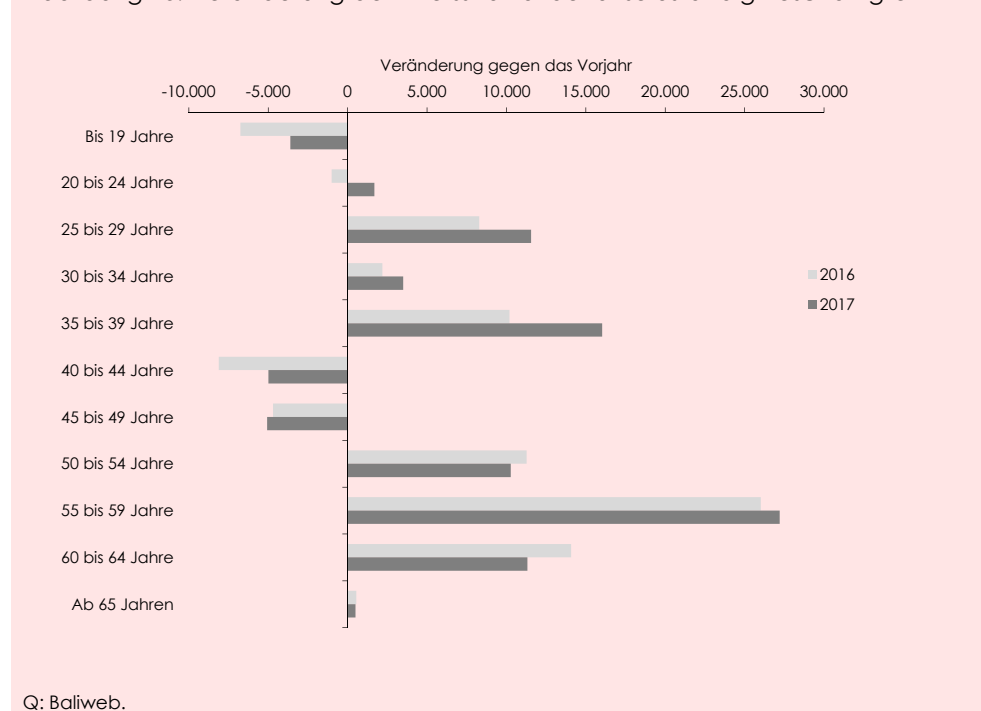
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Unselbständige laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ³⁾ Laut WIFO; 2017: Schätzung. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁵⁾ Aktiv Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose. – ⁶⁾ Bevölkerung zur Jahresmitte laut Statistik Austria; 2017: vorläufig. – ⁷⁾ Aktive Erwerbstätige.

Die aktive Beschäftigung von Frauen entwickelte sich zwar etwas weniger dynamisch als die Männerbeschäftigung, aber auch sie verzeichnete die höchsten Zuwächse seit der Krise 2009 und nahm 2017 um 29.254 oder 1,8% auf 1,631.158 zu. Der Frauenanteil an der Aktivbeschäftigung stagniert bei rund 45,7%.

Am kräftigsten wuchs die Beschäftigung sowohl der Frauen als auch der Männer abermals in der Altersgruppe ab 55 Jahren. Das ist auf die relativ stark besetzten Geburtsjahrgänge in Verbindung mit dem längeren Verbleib auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen, da die Wege zum vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben zunehmend geschlossen, Altersgrenzen angehoben und Voraussetzungen für den Pensionszugang verschärft wurden. Die Beschäftigungsquote der 55- bis 64-Jährigen erhöhte sich voraussichtlich um 2,5 Prozentpunkte auf 49,5%.

Vom Beschäftigungsanstieg profitierten abermals vor allem Frauen und Männer, die zumindest eine Ausbildung auf Maturaniveau abgeschlossen haben, insbesondere Personen mit einem Hochschulabschluss. Die Beschäftigung der Geringqualifizierten mit höchstens Pflichtschulabschluss sank dagegen geringfügig, wobei dieser Rückgang ausschließlich Frauen betraf. Auf mittlerem Qualifikationsniveau (ohne Maturaabschluss) stagnierte die Beschäftigung¹²⁾.

Abbildung 15: Veränderung der Altersstruktur der unselbständig Beschäftigten



9.5 Zustrom von Arbeitskräften aus den EU-Nachbarländern hält an

Seit 2011, als die Übergangsfristen für die Gewährung der vollen Freizügigkeit der Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004) endeten, steigt die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt merklich. Das schlägt sich in einem wachsenden Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der aktiven unselbständigen Beschäftigung nieder. 2017 entfielen bereits 698.512 oder 19,5% aller aktiven Beschäftigungsverhältnisse auf Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft (2016: 18,6%).

Die ausländischen Arbeitskräfte stammen mehrheitlich aus EU-Ländern (EU ohne Kroatien und EFTA: 11,0% der aktiven unselbständigen Beschäftigung, Kroatien 0,8%, Drittländer 7,8%). 49,6% der Arbeitskräfte aus EU- und EFTA-Ländern (ohne Kroatien) stellen Personen aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004), gut ein Drittel kommen aus der EU 15 bzw. EWR-Ländern einschließlich Schweiz und fast ein Sechstel aus Rumänien und Bulgarien. Die größte Einzelnationalität unter den ausländischen Ar-

¹²⁾ Basierend auf Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Bezogen auf unselbständig Beschäftigte mit einer normalen Wochenarbeitszeit von zumindest 12 Stunden und ohne Personen mit stark schwankender Arbeitszeit.

beitskräften stellten im Jahr 2017 deutsche Staatsangehörige mit 97.205 Beschäftigungsverhältnissen vor ungarischen Beschäftigten mit 85.257.

Rund 36% der aktiv Beschäftigten aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004) waren 2017 Grenzgänger und Grenzgängerinnen (2,7% der gesamten unselbständig aktiven Beschäftigung; 2010 vor Ende der Übergangsfristen Grenzgängeranteil rund 29%).

Die höchsten relativen Beschäftigungszuwächse entfielen 2017 weiterhin auf Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004 und 2007) und aus Kroatien. Für letztere gelten allerdings noch die Übergangsbestimmungen für einen freien Arbeitsmarktzugang. Dennoch wuchs 2017 im Vergleich der Herkunftsgruppen die Beschäftigung von Arbeitskräften aus Kroatien mit +12,0% am zweitstärksten nach Rumänien und Bulgarien (+13,9%).

Erstmals verzeichneten Arbeitskräfte aus Drittländern höhere Beschäftigungszuwächse als jene aus der EU 15 oder der EFTA. Diese Gruppe umfasst auch anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte. Insgesamt entfielen 2017 auf Arbeitskräfte mit afghanischer Staatsbürgerschaft 6.053 aktive Beschäftigungsverhältnisse, auf syrische Staatsangehörige 3.854.

Übersicht 28: Ausländische Arbeitskräfte in Österreich

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Veränderung 2016/17	
							Absolut	In %
Insgesamt	527.062	556.752	588.722	615.681	651.690	698.512	+46.822	+ 7,2
Männer	312.232	328.428	346.606	361.777	385.119	415.869	+30.750	+ 8,0
Frauen	214.830	228.324	242.116	253.904	266.571	282.642	+16.071	+ 6,0
<i>Herkunft</i>								
14 EU-Länder, EFTA-Länder	115.119	119.666	122.894	126.344	131.410	137.946	+ 6.536	+ 5,0
Neue EU-Länder								
Beitritt 2004	116.312	136.418	151.609	164.225	178.540	194.755	+16.215	+ 9,1
Beitritt 2007	26.330	28.721	39.718	46.923	52.726	60.062	+ 7.336	+ 13,9
Kroatien	17.750	18.607	20.479	22.573	25.044	28.054	+ 3.010	+ 12,0
Übriges Ausland	251.551	253.341	254.022	255.616	263.971	277.695	+13.725	+ 5,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

9.6 Beschäftigungswachstum sowohl in der Warenherstellung als auch im Dienstleistungssektor

Ähnlich wie 2016 wuchs die Beschäftigung sowohl in der Warenherstellung als auch in den Dienstleistungsbereichen. Merklich ausgeweitet wurde die Beschäftigung auch im für die Warenherstellung relevanten Arbeitskräfteverleih.

Innerhalb der Herstellung von Waren (ÖNACE 2008, Abschnitt C) stellte vor allem die Fahrzeug- und Nahrungsmittelindustrie, aber auch der Maschinenbau und die Metall- und Elektroindustrie zusätzliche Arbeitskräfte ein. Einzig in den Bereichen Druck und Textil gingen Arbeitsplätze verloren.

Innerhalb des Dienstleistungssektors (Abschnitte G bis U) nahm die Beschäftigung in fast allen Branchen zu, mit Ausnahme der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Neben den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu denen etwa der Arbeitskräfteverleih zählt, wurden kräftige Beschäftigungszuwächse in den Bereichen Information und Kommunikation, Verkehr und Lagerei sowie freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen verzeichnet. Auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen) war die Arbeitskräftenachfrage weiterhin überdurchschnittlich hoch.

Im Bauwesen wurde die Beschäftigung im Hochbau und Baunebengewerbe neuerlich ausgeweitet, während sie im Tiefbau anhaltend rückläufig war.

Die Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Sozialministeriums wies mit Stichtag 30. Juni 2017 abermals einen wesentlich höheren Jahresdurchschnittsbestand¹³⁾ als im Vorjahr aus (+5.850 oder +8,3% auf 76.712). Davon entfielen 95,3% auf im Inland überlassene Arbeitskräfte; von ihnen waren 37% ausländische Staatsangehörige, 77,8% Männer. Die meisten Leiharbeitskräfte wurden in den Sparten Gewerbe, Handwerk und Industrie eingesetzt, wobei die Fachverbände Maschinen-, Metallwaren- und Gießereindustrie, NE-Metallindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie sowie die Fahrzeugindustrie die meisten Leiharbeitskräfte beschäftigten.

Übersicht 29: Unselbständige Beschäftigung nach Branchen im Jahr 2017

ÖNACE 2008

	2016	2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	23.212	23.607	+ 395	+ 1,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5.592	5.841	+ 249	+ 4,5
Herstellung von Waren	581.633	600.513	+ 18.880	+ 3,2
Energieversorgung	26.800	25.781	- 1.019	- 3,8
Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	15.603	16.293	+ 690	+ 4,4
Bauwirtschaft	248.584	252.906	+ 4.321	+ 1,7
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	538.297	540.267	+ 1.970	+ 0,4
Verkehr und Lagerei	188.806	193.590	+ 4.785	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	208.144	210.263	+ 2.119	+ 1,0
Information und Kommunikation	88.861	92.347	+ 3.485	+ 3,9
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	115.779	113.364	- 2.415	- 2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	41.001	41.356	+ 355	+ 0,9
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	167.169	171.391	+ 4.221	+ 2,5
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	198.471	215.668	+ 17.197	+ 8,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	558.636	567.608	+ 8.973	+ 1,6
Erziehung und Unterricht	104.277	107.601	+ 3.324	+ 3,2
Gesundheits- und Sozialwesen	256.851	264.156	+ 7.304	+ 2,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	36.544	37.319	+ 775	+ 2,1
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	92.908	88.542	- 4.366	- 4,7
Hauspersonal in privaten Haushalten, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	3.391	2.883	- 508	- 15,0
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	769	759	- 10	- 1,2
Wirtschaftsklasse unbekannt	1.103	1.033	- 70	- 6,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte	3.502.431	3.573.088	+ 70.657	+ 2,0
Präsenzdienstleistungen	5.519	4.952	- 567	- 10,3
Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug	78.921	77.256	- 1.665	- 2,1
Unselbständig Beschäftigte	3.586.872	3.655.297	+ 68.425	+ 1,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die geringfügige unselbständige Beschäftigung wuchs laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger 2017 um weniger als 1% (+2.756 oder +0,8%). Der traditionell höhere Frauenanteil sank im Vorjahresvergleich aufgrund der etwas stärkeren Beschäftigungsausweitung unter Männern (+1,5%, Frauen +0,4%) leicht von 62,5% auf 62,2%. Laut personenbezogener Statistik des Hauptverbandes mit Stichtag 1. Juli 2017 waren 43,2% dieser Arbeitskräfte ausschließlich geringfügig beschäftigt (2016: 43,6%), alle anderen verfügten über zusätzliche Versicherungsverhältnisse (z. B. Erwerbstätigkeit, Pension).

Die Zahl der freien Dienstverträge, die in fast gleichem Ausmaß auf Frauen und Männer entfallen, sank 2017 mit -5,6% ähnlich stark wie in den drei Jahren davor (2016 -5,4%).

¹³⁾ Berechnet auf Basis der Monatsendbestände 1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017.

9.7 Männerbeschäftigung steigt vorwiegend im Vollzeitbereich, Frauenbeschäftigung in der Teilzeitarbeit

Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wuchs die unselbständige Beschäftigung 2017 um 1,3% (nach +2,1% 2016). Die durchschnittliche tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten verringerte sich um 0,4 Stunden auf 35,2 Stunden und lag damit wieder auf dem Niveau von 2015 und merklich unter dem Vorkrisenniveau (-2,1 Stunden gegenüber 2008), jene der Teilzeitbeschäftigten blieb dagegen mit 18,3 Stunden unverändert (-0,2 Stunden gegenüber 2008). Das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten stieg 2017 zwar um 18,5 Mio. Stunden auf 5.766,3 Mio. Stunden; das Vorkrisenniveau von 5.806,2 Mio. Stunden (2008) wurde aber noch nicht wieder erreicht.

2017 wurde wie 2016 sowohl die Teilzeit- als auch die Vollzeitbeschäftigung ausgeweitet (+26.400 bzw. +23.300). Vom Anstieg der Vollzeitbeschäftigung profitierten zu fast drei Vierteln Männer (+19.000), während der Teilzeitbeschäftigungszuwachs zu fast zwei Dritteln auf Frauen entfiel (+14.700). Die Teilzeitquote der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich 2017 geringfügig von 28,9% auf 29,1% (Frauen von 48,1% auf 48,3%, Männer von 10,7% auf 11,0%).

Übersicht 30: Atypische Beschäftigungsformen

	2014	2015	2016	2017
	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt			
Personalverleih ¹⁾	65.327	64.905	70.862	76.712
Männer	48.813	49.246	54.555	60.086
Frauen	16.514	15.660	16.308	16.626
Freie Dienstverträge	17.671	16.721	15.818	14.939
Männer	8.501	8.072	7.584	7.122
Frauen	9.170	8.649	8.234	7.817
Geringfügige Beschäftigung	333.301	341.735	345.632	348.388
Männer	123.269	127.706	129.722	131.604
Frauen	210.033	214.029	215.910	216.784
Teilzeitbeschäftigung ²⁾	835.200	863.900	903.700	926.000
Männer	124.100	134.300	150.800	163.500
Frauen	711.100	729.600	752.900	762.500

Q: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria. – ¹⁾ Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik. – ²⁾ Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Wochenarbeitszeit 12 bis 35 Stunden.

9.8 Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkt sich 2017 – Männer profitieren stärker als Frauen

Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkte sich im Jahresverlauf 2017 vor allem für Männer, aber auch für Frauen. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 2017 erstmals seit 2014 weniger als 200.000 Männer beim AMS als arbeitslos registriert (192.825, -11.633 oder -5,7% gegenüber 2016). Da die Frauenarbeitslosigkeit (-5.705 oder -3,7% auf 147.150) etwas weniger stark rückläufig war als jene der Männer, erhöhte sich der Frauenanteil an den registrierten Arbeitslosen von 42,8% auf 43,3%.

Die Ausweitung der AMS-Schulungsmaßnahmen betraf Männer und Frauen gleichermaßen; die Zahl der Männer in Schulung stieg um 2.457 oder 7,2% auf 36.801, jene der Frauen um 2.431 oder 7,4% auf 35.297. Der Frauenanteil an den Personen in Schulung blieb mit 49,0% fast unverändert (2016: 48,9%).

Der Rückgang der Arbeitslosenquote der Männer (auf Basis der Registerdaten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger) verstärkte sich 2017 von -0,2 Prozentpunkten (2016) auf -0,7 Prozentpunkte; die Arbeitslosenquote der Männer lag 2017 bei 9,0%. Auch jene der Frauen sank erstmals seit 2010 wieder, um 0,4 Prozentpunkte auf 7,9%. Die erweiterte Arbeitslosenquote, die neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen berücksichtigt, verringerte sich 2017 für Männer um 0,6 Prozentpunkte auf 10,5%, für Frauen um 0,3 Prozentpunkte auf 9,7%.

Übersicht 31: Arbeitslose und Personen in Schulung nach Geschlecht und Alter

	2016	Arbeitslose			2016	Personen in Schulung		
		2017	Veränderung 2016/17			2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %			Absolut	In %
Männer	204.458	192.825	- 11.632	- 5,7	34.344	36.801	+ 2.458	+ 7,2
Bis 24 Jahre	26.213	22.226	- 3.988	- 15,2	16.650	17.565	+ 914	+ 5,5
25 bis 49 Jahre	116.305	107.707	- 8.598	- 7,4	14.817	16.155	+ 1.339	+ 9,0
Ab 50 Jahren	61.939	62.892	+ 953	+ 1,5	2.877	3.081	+ 205	+ 7,1
Frauen	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7	32.866	35.297	+ 2.431	+ 7,4
Bis 24 Jahre	17.945	15.530	- 2.415	- 13,5	11.677	12.296	+ 619	+ 5,3
25 bis 49 Jahre	97.398	92.423	- 4.975	- 5,1	18.465	19.936	+ 1.472	+ 8,0
Ab 50 Jahren	37.513	39.198	+ 1.685	+ 4,5	2.724	3.065	+ 340	+ 12,5
Insgesamt	357.313	339.976	- 17.337	- 4,9	67.210	72.098	+ 4.888	+ 7,3
Bis 24 Jahre	44.158	37.756	- 6.402	- 14,5	28.328	29.861	+ 1.533	+ 5,4
25 bis 49 Jahre	213.702	200.130	- 13.572	- 6,4	33.281	36.091	+ 2.810	+ 8,4
Ab 50 Jahren	99.452	102.090	+ 2.637	+ 2,7	5.601	6.146	+ 545	+ 9,7

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Laut Eurostat (Labour Force Survey) ging die Arbeitslosenquote 2017 um 0,5 Prozentpunkte auf 5,5% zurück, wovon Männer und Frauen in gleichem Ausmaß profitierten (Männer -0,5 Prozentpunkte auf 5,9%, Frauen -0,5 Prozentpunkte auf 5,0%).

Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit verstärkte sich dank des Konjunkturaufschwunges 2017 nicht weiter. Die durchschnittliche Verweildauer in der Arbeitslosigkeit war sowohl für Frauen als auch für Männer mit 126 bzw. 127 Tagen ähnlich hoch wie 2016, als eine merkliche Verfestigung der Arbeitslosigkeit eingetreten war (von 115 auf 126 Tage für Männer und Frauen). Die Zahl der registrierten Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von mindestens einem Jahr (Langzeitarbeitslose) erhöhte sich 2017 zwar weiter, allerdings mit +2.988 oder +5,4% auf 58.537 merklich weniger stark als 2016. Auf Langzeitarbeitslose entfielen nunmehr 17,2% der gesamten registrierten Arbeitslosigkeit (2016: 15,5%). Zugleich sank die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen¹⁴⁾ um 2.471 oder 2,0% auf 119.304 oder 35,1% der gesamten registrierten Arbeitslosigkeit; unter den Älteren ab 50 Jahren nahm sie allerdings weiter zu (+3.086). 59,2% aller langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen waren Männer.

Abermals nahm nur die Arbeitslosigkeit der Älteren ab 55 Jahren zu. Die Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen wies 2017 mit 10,8% nach den 60- bis 64-Jährigen (12,4%) die zweithöchste Arbeitslosenquote aller Altersgruppen auf. Die traditionell hohe Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen aufgrund von Arbeitsplatzsuche bzw. häufigem Arbeitsplatzwechsel während des Einstieges in den Arbeitsmarkt verringerte sich im Jahresverlauf merklich und sank auf das Niveau der Quote der 25- bis 34-Jährigen.

Vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitierten alle Qualifikationsstufen außer Hochqualifizierten, die sowohl für Frauen als auch für Männer einen geringfügigen Anstieg verzeichneten. Dieser ging allerdings ausschließlich auf ausländische Staatsangehörige zurück, darunter vielfach anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte. Weiterhin verfügten rund die Hälfte der registrierten Arbeitslosen höchstens über einen Pflichtschulabschluss (Männer 44,1%, Frauen 45,0%), während 15,2% der arbeitslosen Männer und 21,2% der arbeitslosen Frauen zumindest die Matura abgeschlossen hatten.

Die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten war fast dreimal so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (8,5%): 2017 betrug die Arbeitslosenquote von Per-

¹⁴⁾ Als langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose gelten zum jeweiligen Stichtag beim AMS als arbeitslos vorgezeichnete Personen, die sich (bei Zusammenfassung aller Vormerkepisoden, aber ohne Berücksichtigung von Unterbrechungen bis höchstens 62 Tagen) seit über einem Jahr in AMS-Vormerkung befinden (als arbeitslos, lehrstellensuchend, in Schulungsmaßnahmen, mit Fachkräftestipendium, "Schulung Reha mit Umschulungsgeld" oder "Abklärung der Arbeitsfähigkeit").

sonen mit höchstens Pflichtschulabschluss 25,3%, jene der Personen mit Universitäts- oder Hochschulausbildung dagegen 3,4%.

Abbildung 16: Arbeitslosenquote nach Altersgruppe



Q: Baliweb.

Übersicht 32: Arbeitslose nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung

	2016	2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %
Männer	204.458	192.825	- 11.633	- 5,7
Keine abgeschlossene Ausbildung	11.886	10.489	- 1.397	- 11,8
Pflichtschule	79.542	74.553	- 4.988	- 6,3
Lehre	76.009	71.118	- 4.891	- 6,4
Berufsbildende mittlere Schule	6.783	6.551	- 232	- 3,4
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	18.247	18.158	- 89	- 0,5
Akademie	340	355	+ 15	+ 4,5
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	10.784	10.891	+ 107	+ 1,0
Unbekannt	868	710	- 158	- 18,1
Frauen	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7
Keine abgeschlossene Ausbildung	9.316	8.530	- 786	- 8,4
Pflichtschule	60.557	57.668	- 2.889	- 4,8
Lehre	39.585	37.892	- 1.693	- 4,3
Berufsbildende mittlere Schule	11.582	11.226	- 356	- 3,1
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	18.118	18.044	- 75	- 0,4
Akademie	688	690	+ 2	+ 0,3
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	12.265	12.459	+ 194	+ 1,6
Unbekannt	743	641	- 102	- 13,7
Insgesamt	357.313	339.976	- 17.337	- 4,9
Keine abgeschlossene Ausbildung	21.202	19.019	- 2.183	- 10,3
Pflichtschule	140.098	132.221	- 7.877	- 5,6
Lehre	115.594	109.010	- 6.584	- 5,7
Berufsbildende mittlere Schule	18.365	17.777	- 587	- 3,2
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	36.366	36.202	- 164	- 0,5
Akademie	1.028	1.045	+ 17	+ 1,7
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	23.049	23.350	+ 301	+ 1,3
Unbekannt	1.611	1.352	- 260	- 16,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft wurde im Jahresverlauf 2017 von der Flüchtlingsmigration etwas gebremst. Er betrug insgesamt –2.441 oder –2,4% (auf 99.351); ohne Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte wäre der Rückgang mit –2.823 nur wenig höher ausgefallen. Der Anteil der anerkannten Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigten an den vorgemerkten Arbeitslosen ohne österreichische Staatsbürgerschaft erhöhte sich von 15,4% auf 16,1%. Im Bereich der Schulungsmaßnahmen entfielen fast zwei Drittel der Ausweitung auf Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte (+3.773, alle ausländischen Staatsangehörigen +5.761). Die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose und Personen in Schulung) erhöhte sich unter ausländischen Staatsangehörigen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 3.321, ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte wäre ein Rückgang um 835 zu verzeichnen gewesen. Die Arbeitslosenquote von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft verringerte sich dank der merklichen Beschäftigungsausweitung um 1 Prozentpunkt auf 12,2% (EU-Ausländer und EU-Ausländerinnen 8,4%, Nicht-EU-Ausländer und Nicht-EU-Ausländerinnen 17,4%) und lag damit um rund 5 Prozentpunkte über jener der österreichischen Staatsangehörigen (7,6%).

Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, zu denen vielfach Ältere und formal Geringqualifizierte gehören¹⁵⁾, profitierten allerdings nicht vom Rückgang der Arbeitslosigkeit; ihre Zahl erhöhte sich im Jahresverlauf 2017 um 3.283 oder 4,5% auf 75.545 und machte damit 22,2% der registrierten Arbeitslosigkeit aus (+2 Prozentpunkte).

Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at),

Ulrike Huemer (ulrike.huemer@wifo.ac.at)

Statistik: Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at),

Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at)

10. Kräftiger Aufschwung in der Herstellung von Waren

In der Herstellung von Waren erwirtschafteten 2017 durchschnittlich 625.000 unselbständig Beschäftigte und 17.000 selbständig Beschäftigte 61,0 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Mit einem Anteil von 14,6% an den Erwerbstätigen und von 18,5% am nominellen Bruttoinlandsprodukt betrug die durchschnittliche Wertschöpfung je erwerbstätige Person 95.000 €.

Nach den turbulenten Jahren während und unmittelbar nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise folgte ab 2012 eine mit fünf Jahren ungewöhnlich lange Phase geringen Wachstums von durchschnittlich nur 1,3% pro Jahr. 2017 brachte die Trendwende, die Wertschöpfung stieg um 6,7%. Der wichtigste An Schub kam dabei von den Exporten (+8,3%). Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg 2017 mit +1,1% nur wenig rascher als 2016 (+0,8%). Mit einem Zuwachs der Stundenproduktivität von 4,0% konnte die österreichische Industrie daher Produktivitätsreserven aus den vergangenen Jahren umsetzen, in denen trotz geringen Wachstums die Beschäftigung weitgehend stabil geblieben war. Die relativen Lohnstückkosten (Übersicht 33) erhöhten sich in vier der fünf Jahre 2012/2016 (für 2017 noch keine Daten verfügbar).

Trotz des breiten Konjunkturaufschwunges war das Wachstum in den einzelnen Industriezweigen sehr heterogen (Übersicht 34); in der Herstellung von Bekleidung (–11,2%), Druckerzeugnissen und Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern (–1,2%) sowie von chemischen Erzeugnissen (–0,8%) schrumpfte die Wertschöpfung sogar. Am stärksten stieg der Produktionswert in der Metallerzeugung und Metallbearbeitung (+17,9%), in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+12,6%), der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+10,9%) sowie dem sonstigen Fahrzeugbau (+10,2%) und der Herstellung

¹⁵⁾ Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.

von pharmazeutischen Erzeugnissen (+9,1%). Zuwächse über 5% erzielten auch die Herstellung von Textilien (+6,3%), der Maschinenbau (+6,1%) sowie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (+5,1%). Um weniger als 5% expandierten z. B. die Getränkeherstellung, die Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen, von Holzwaren, von Gummi und Kunststoffwaren, von Glas und Glaswaren, Keramik, die Verarbeitung von Steinen und Erden, die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, von Möbeln, von sonstigen Waren sowie die Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen.

In nur fünf der 22 Branchen, die in der NACE-Gliederung der Herstellung von Waren zugerechnet werden, nahm die Beschäftigung ab (Getränkeherstellung, Herstellung von Bekleidung, von Leder, Lederwaren und Schuhen, von Druckerzeugnissen einschließlich der Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern, Herstellung von chemischen Erzeugnissen). Alle anderen Wirtschaftszweige weiteten die Beschäftigung aus. Am kräftigsten stieg die Beschäftigung in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+10,7%) sowie im sonstigen Fahrzeugbau (+7,1%) und in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+4,8%).

Die Produktivität (Nettoproduktion je Beschäftigten bzw. Beschäftigte) erhöhte sich in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+15,6%) und in der Herstellung von Bekleidung (+10,6%) am stärksten vor der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+8,2%), von pharmazeutischen Erzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen (je +5,8%).

Die gute Konjunktur wirkte sich auch auf die Entwicklung der Erzeugerpreise positiv aus. Besonders ausgeprägt war dieser Einfluss in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+10,0%) sowie in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (+4,0%). Einen Rückgang der Erzeugerpreise verzeichneten lediglich die Hersteller von Bekleidung (-1,6%), von Papier und Papierwaren (-0,7%) sowie von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (-0,1%).

Übersicht 33: Indikatoren für die Sachgütererzeugung

	Nettoproduktionswert real ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte ¹⁾	Stundenproduktivität ²⁾	Lohnstückkosten ³⁾	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2004	+ 3,0	- 1,5	+ 3,8	- 3,3	+ 13,4
2005	+ 4,5	- 0,7	+ 5,6	- 1,4	+ 3,4
2006	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,0	- 3,8	+ 12,3
2007	+ 7,8	+ 2,5	+ 5,5	- 2,3	+ 9,8
2008	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 3,5	+ 1,4
2009	- 14,7	- 3,6	- 8,0	+ 13,4	- 20,9
2010	+ 8,1	- 1,4	+ 6,9	- 6,8	+ 16,5
2011	+ 7,2	+ 1,8	+ 5,6	- 1,7	+ 11,3
2012	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 3,3	+ 1,2
2013	+ 0,3	- 0,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5
2014	+ 2,5	+ 0,1	+ 2,7	- 0,1	+ 2,5
2015	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 3,2
2016	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,3	- 0,4
2017	+ 6,7	+ 1,1	+ 4,0		+ 8,3

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ³⁾ In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen war im Jahr 2017 die niedrigste seit 20 Jahren. Laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich sank sie in der Gesamtwirtschaft gegenüber dem Vorjahr von 5.534 auf 5.318 Fälle (-3,9%). Laut Schätzungen des Kreditschutzverbandes von 1870 waren 2017 rund 16.300 Beschäftigte betroffen (-15,1% gegenüber 2016). Das damit verbundene Insolvenzvolumen wird auf 1,9 Mrd. € geschätzt, nahezu 35% weniger als im Vorjahr. Diese Schätzung bezieht sich auf die Zahl der eröffneten Insolvenzen (2017: 3.025). Die Zahl der mangels Masse nicht eröffneten Insolvenzverfahren blieb 2017 nahezu unverändert (2.054 Fälle). Insgesamt waren laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich 241 Fälle der Sachgütererzeugung zuzurechnen (-11,7% gegenüber 2016). Die meisten Insolvenzen betrafen den Handel (946 Fälle, -8,4% gegenüber dem Vorjahr), das Bauwesen

(927, -11,2%) und die unternehmensnahen Dienstleistungen (966, -1,8%). Die dynamische Industriekonjunktur dürfte sich somit 2017 auch im Insolvenzgeschehen niedergeschlagen haben.

Übersicht 34: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2017

ÖNACE 2008

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Index (2015 = 100)	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15.222	+ 5,08	57.889	+ 3,52	262.957	+ 1,51	101,4	+ 1,99
Getränkherstellung	5.973	+ 1,06	8.086	- 1,58	738.705	+ 2,68	101,3	+ 0,28
Herstellung von Textilien	1.382	+ 6,26	6.777	+ 0,85	203.985	+ 5,37	100,7	+ 0,39
Herstellung von Bekleidung	621	- 11,16	3.202	- 19,65	193.893	+ 10,56	98,7	- 1,58
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	862	+ 2,00	3.368	- 0,53	256.044	+ 2,55	102,5	+ 0,70
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	7.871	+ 3,56	26.572	+ 1,67	296.231	+ 1,85	100,9	+ 0,66
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.215	+ 1,41	16.587	+ 0,34	374.697	+ 1,06	98,5	- 0,71
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.924	- 1,19	8.539	- 2,05	225.318	+ 0,88	100,0	+ 0,39
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	7.205	- 0,78	16.340	- 0,11	440.971	- 0,67	102,5	+ 4,02
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.801	+ 9,12	15.513	+ 3,13	245.035	+ 5,81	104,0	+ 2,05
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	6.250	+ 4,79	28.183	+ 1,75	221.762	+ 2,99	99,8	+ 0,81
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.382	+ 4,27	26.934	+ 0,53	236.939	+ 3,71	98,9	+ 0,10
Metallerzeugung und -bearbeitung	16.664	+ 17,94	36.825	+ 2,04	452.532	+ 15,59	104,7	+ 10,03
Herstellung von Metallerzeugnissen	14.484	+ 6,62	67.306	+ 3,62	215.190	+ 2,89	101,7	+ 1,75
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	7.030	+ 12,57	22.728	+ 4,09	309.314	+ 8,15	100,6	- 0,10
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12.703	+ 10,88	42.192	+ 4,83	301.071	+ 5,77	101,0	+ 0,66
Maschinenbau	21.431	+ 6,07	77.643	+ 3,61	276.026	+ 2,37	101,1	+ 0,97
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	15.670	+ 3,99	34.456	+ 10,68	454.780	- 6,04	100,2	+ 0,00
Sonstiger Fahrzeugbau	2.490	+ 10,24	7.603	+ 7,11	327.507	+ 2,92	100,7	+ 0,08
Herstellung von Möbeln	2.445	+ 1,42	16.477	+ 2,43	148.396	- 0,99	100,9	+ 0,50
Herstellung von sonstigen Waren	3.501	+ 4,08	12.039	+ 3,00	290.765	+ 1,04	101,0	+ 0,41
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	5.324	+ 1,23	25.265	+ 3,58	210.718	- 2,27	101,7	+ 0,67

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie die Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest zeigen (Abbildung 17), entwickelte sich die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung im gesamten Jahresverlauf 2017 sehr gut. Mit rund 84,5% lag sie 2017 deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (81,1%). In allen Branchen und in der Sachgütererzeugung insgesamt stieg die Kapazitätsauslastung über das ganze Jahr hinweg und erreichte zum Jahresende ihren Höchstwert.

Die Unternehmen rechneten 2017 mit deutlich geringeren Konjunkturrisiken, wie der Rückgang der Einschätzung der weiteren Geschäftsentwicklung der Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest zeigt (0: keine Unsicherheit, 100: höchste Unsicherheit). Dieser Index lag im Jahresdurchschnitt bei 39,5 Punkten (2016: 44 Punkte). Im Laufe des Jahres 2017 nahm die Unsicherheit ab.

Ein ähnlich akzentuiertes Muster zeigen die Branchenkonjunkturindikatoren, die das WIFO auf Basis der Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest für die Sachgütererzeugung insgesamt sowie für die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert. Beide Indizes umfassen einen Wertebereich von -100 (negative Einschätzung durch alle Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

Abbildung 17: Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung

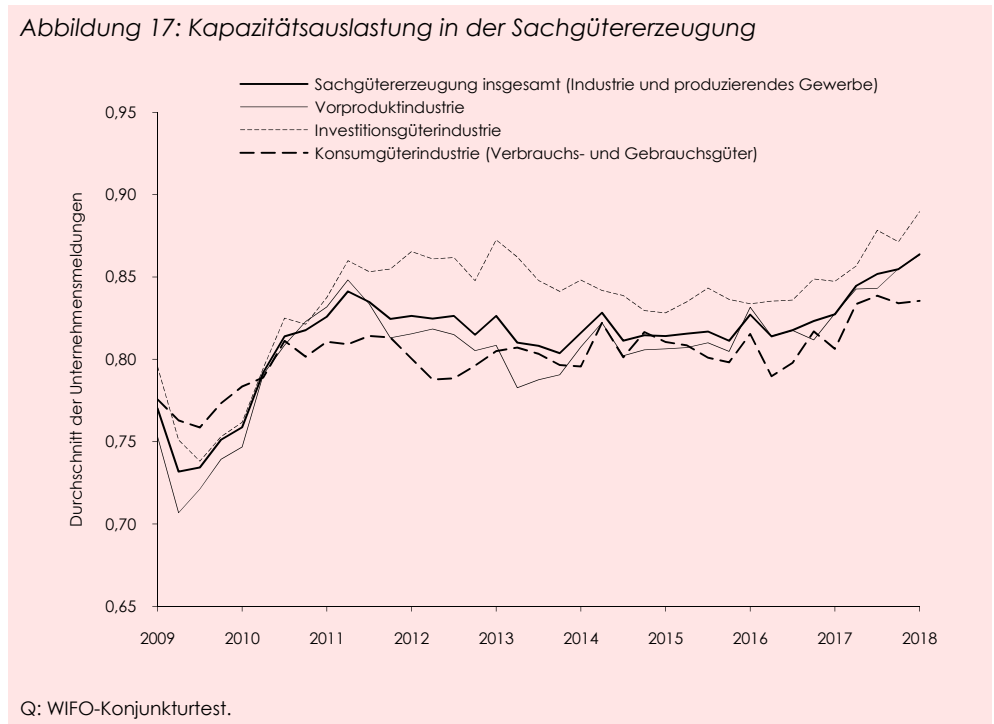
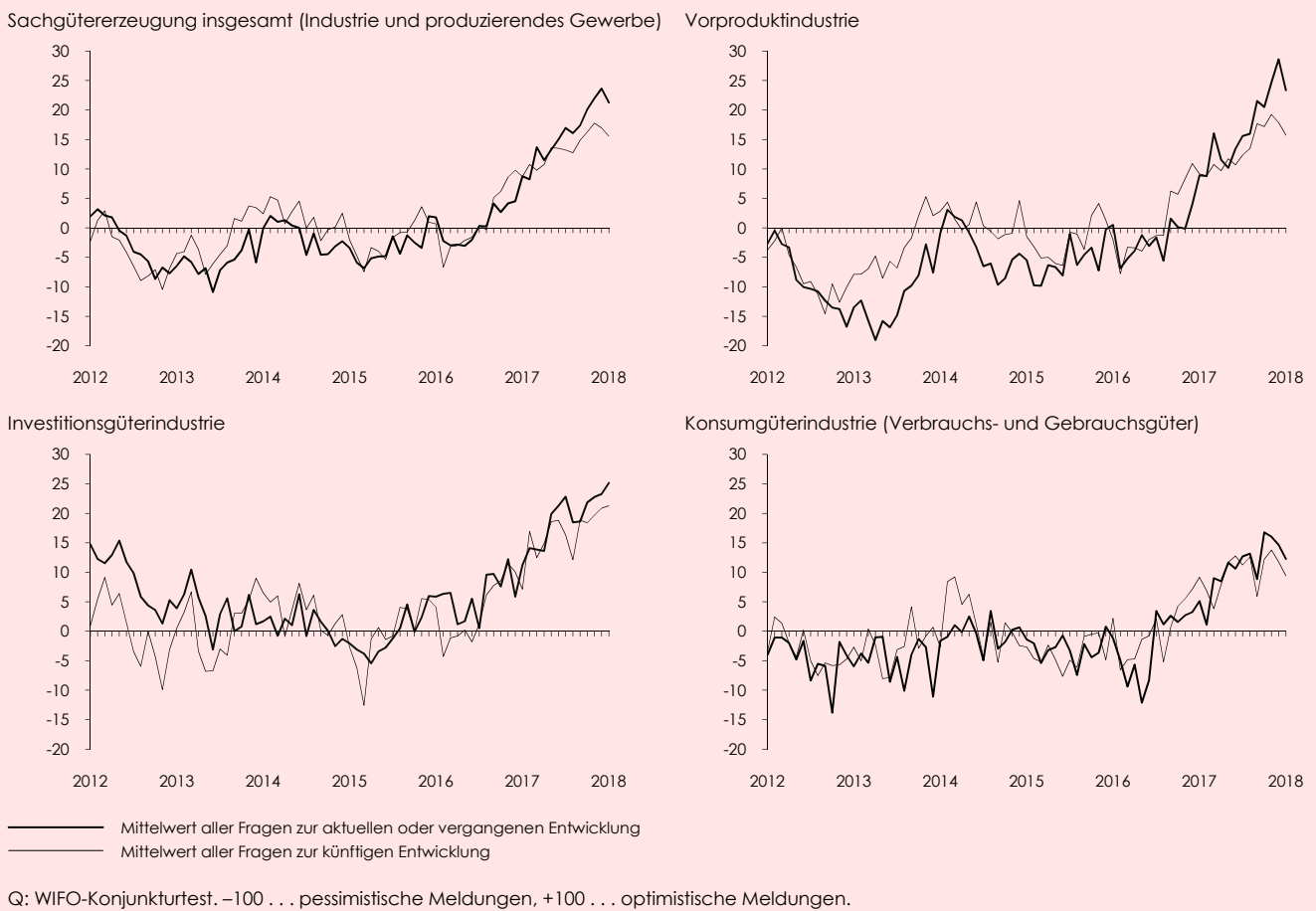


Abbildung 18: Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen



Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen stieg 2017 im gesamten Jahresverlauf deutlich, ebenso der Index der unternehmerischen Erwartungen (Abbildung 18). Beide Indizes erreichten über die meisten Branchen hinweg neue Höchstwerte. Die Verbesserung zeigte sich in allen Branchen, besonders stark in der Vorproduktindust-

rie. Erst zu Jahresende war über die Branchen hinweg eine erste Tendenz zur Verlangsamung der Konjunkturdynamik zu beobachten, die Indexwerte lagen aber auch noch im Dezember nahe ihren Höchstwerten. Die positive Konjunkturdynamik zeigte sich auch in der Beurteilung von Produktionshemmnissen: Wie in Aufschwungsperioden üblich, erhöhte sich 2018 der Anteil der Meldungen, welche den Mangel an Arbeitskräften (von 8% aller Meldungen 2016 auf 15% 2017) bzw. den Mangel an Material und Kapazität (von 5% 2016 auf 9% 2017) als wichtigstes Produktionshemmnis identifizieren, deutlich. Der Mangel an Nachfrage wurde hingegen 2017 von nur mehr 8% der Unternehmen als wichtigstes Produktionshemmnis genannt (2016: 16%).

Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at),
 Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at)
 Statistik: Anna Strauss (anna.strauss@wifo.ac.at),
 Nicole Schmidt (nicole.schmidt@wifo.ac.at)

11. Dynamisches Wachstum im österreichischen Bauwesen

Das österreichische Bauwesen expandierte im Jahr 2017 anhaltend kräftig. Die realen Bauinvestitionen wurden nach +1,1% 2016 um +2,6% ausgeweitet.

Parallel dazu nahm die Bruttowertschöpfung im Bauwesen markant zu (2017 +2,5%). Der Aufschwung wurde wie im Vorjahr vom Wohnbau wie auch vom Nicht-Wohnbau getragen. Die Nicht-Wohnbauinvestitionen wurden 2017 mit +2,8% geringfügig stärker gesteigert als die Wohnbauinvestitionen (+2,4%), nachdem sie 2016 schwächer gewachsen waren (+0,3%, Wohnbau +1,6%).

Übersicht 35: Kennzahlen des Bauwesens

	2016	2017	2017			
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bauproduktion, insgesamt ¹⁾	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1
Bauinvestitionen, real ²⁾	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1
Wohnbauinvestitionen	+ 0,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,6
Nicht-Wohnbauinvestitionen	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion laut Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit), 2017: vorläufig.
 – ²⁾ WIFO, Vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung vom März 2018.

Die gesamtwirtschaftliche Hochkonjunktur hält in Österreich an: Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm im Jahr 2017 um 2,9% zu (nach +1,5% im Jahr 2016). Das Bauwesen leistete wie im Vorjahr einen positiven Beitrag, wenn auch die Baukonjunktur jener der Gesamtwirtschaft in Österreich hinterher hinkt. Allerdings verringerte sich der Abstand im Jahr 2017 deutlich. Der Ausblick für 2018 und 2019 ist weiterhin positiv, obgleich eine Abflachung des Wachstums erwartet wird. Diese anhaltende Expansion des Bauwesens wird durch die Zahl der Baubewilligungen unterstrichen: Sie war in den ersten drei Quartalen 2017 mit 47.588 Einheiten um knapp 13% höher als in der Vergleichsperiode 2016. Im Jahr 2018 sollten vor allem öffentliche Investitionsprojekte den Wohnbau ankurbeln, u. a. im Rahmen der Wohnbauinvestitionsbank (WBIB), mit der ursprünglich rund 30.000 Wohneinheiten (6.000 Einheiten pro Jahr) gefördert werden sollten. Nach Verzögerungen im Jahr 2017 aufgrund von beihilfenrechtlichen Unklarheiten wurde allerdings im Frühjahr 2018 eine Übernahme von Haftungen für die Wohnbauinvestitionsbank durch den Bund ausgeschlossen. Die Bank dürfte nun auf Länderebene mit kleinerem Finanzierungsvolumen neu aufgesetzt werden. Mit entsprechenden dämpfenden Auswirkungen auf die Wohnbauentwicklung bzw. den gesamten Hochbau muss daher im Jahr 2018 und in den Folgejahren gerechnet werden. Dem steht eine anhaltend kräftige Expansion der Gesamtwirtschaft gegenüber, die den Nicht-Wohnbau weiterhin belebt und stabilisierend wirkt.

Übersicht 36: Auftragslage im Bauwesen

	Auftragsbestände		Auftragseingänge	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
2016	11.419	+ 4,4	28.545	+ 1,1
I. Quartal	11.389	+ 7,3	6.228	+ 6,5
II. Quartal	11.892	+ 6,8	7.356	+ 4,2
III. Quartal	11.618	+ 4,2	7.302	- 7,1
IV. Quartal	10.775	- 0,8	7.659	+ 2,8
2017	12.544	+ 9,9	30.969	+ 8,5
I. Quartal	11.395	+ 0,0	6.220	- 0,1
II. Quartal	12.872	+ 8,2	7.982	+ 8,5
III. Quartal	13.100	+ 12,8	8.199	+ 12,3
IV. Quartal	12.808	+ 18,9	8.567	+ 11,9

Q: Statistik Austria, ÖNACE. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig.

Die günstige Konjunktur im Jahr 2017 spiegelte sich auch im WIFO-Konjunkturtest. Der Index der Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft erreichte saisonbereinigt einen Höchstwert von 24 Punkten. Im Bauwesen lag er über 30 Punkten, ein Signal für die Fortsetzung der ausgezeichneten Baukonjunktur¹⁶⁾.

Die fortschreitende Erholung des österreichischen Bauwesens zeigte sich auch anhand der Daten aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria. Der nominelle Wert der abgesetzten Produktion stieg im Jahr 2017 um 3,4%; die Wachstumsrate war damit aber deutlich geringer als 2016 (+8,5%). Dämpfend wirkte sich vor allem die rückläufige Entwicklung im Tiefbau aus (2017 -0,9%), während das Baunebengewerbe mit +5,4% die höchsten Produktionszuwächse der letzten fünf Jahre verzeichnete. Mit +2,5% wuchs der Hochbau schwächer als in den letzten Jahren¹⁷⁾.

Die Auftragslage entwickelte sich im Bauwesen 2017 ebenfalls sehr günstig. Nach einem schwachem Ergebnis im I. Quartal wuchsen Auftragseingänge wie Auftragsbestände in der zweiten Jahreshälfte mit zweistelligen Raten. Insgesamt nahmen die Auftragsbestände im Jahr 2017 laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria um 9,9% zu. Die Auftragseingänge stiegen mit +8,5% ähnlich kräftig und deutlich stärker als im Jahr 2016 (+1,1%).

Übersicht 37: Produktionswerte der Bauzulieferbranchen

	Stein- und keramische Industrie	Glasindustrie	Holzverarbeitende Industrie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
2014	- 2,6	+ 5,9	- 3,5
2015	+ 2,0	- 7,2	+ 4,3
2016	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,5
2017 ¹⁾	+ 2,9	- 4,9	+ 2,9
I. Quartal	+ 3,4	- 8,8	+ 2,2
II. Quartal	+ 3,6	- 6,9	+ 1,3
III. Quartal	+ 1,4	+ 4,5	+ 3,7
IV. Quartal	+ 3,4	- 7,9	+ 4,6

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Primärerhebung). Produktionswert der Eigenproduktion einschließlich durchgeführter Lohnarbeit; Gliederung nach Fachverbänden (Wirtschaftskammer Österreich). - ¹⁾ Vorläufig.

Ein heterogenes Konjunkturbild ergibt sich 2017 für die Bauzulieferbranchen. Gemäß den Befragungsdaten (Primärerhebung) der Konjunkturerhebung (Statistik Austria) nach Fachverbandsgliederung der Wirtschaftskammer steigerten die Stein- und ke-

¹⁶⁾ Im I. Quartal 2018 stieg der Index ebenfalls kräftig. Im März 2018 meldeten 92% der österreichischen Bauunternehmen, dass sie über ausreichende bzw. mehr als ausreichende Auftragsbestände verfügen. Dies war der höchste Wert seit 20 Jahren.

¹⁷⁾ Allerdings sind die Daten für 2017 im Rahmen der Konjunkturerhebung noch vorläufig und können zum Teil noch (umfangreich) revidiert werden.

ramische Industrie und die Holzverarbeitende Industrie die nominelle Produktion um 2,9%. In der Glasindustrie hingegen sank die Produktionsleistung um 4,9%, nur im III. Quartal ergab sich mit +4,5% eine positive Veränderungsrate.

Mit +2,1% entsprach der Preisanstieg im Bauwesen 2017 genau der Inflationsrate. Zwischen den Bausektoren divergierte er allerdings stark: Die Hochbaupreise erhöhten sich mit +2,7% (nach +1,9% im Jahr 2016) wie in den Vorjahren deutlich stärker als der VPI (2016 +0,9%, 2017 +2,1%). Dies spiegelt die dynamische Entwicklung von Produktion und Beschäftigung wieder. Seit 2014 verteuerten sich die Hochbauleistungen damit kumuliert um 9,2%, markant stärker als das allgemeine Preisniveau (seit 2014 +5,6%). Im Tiefbau dagegen stagnieren die Preise beinahe (kumuliert seit 2014 +1,5%); allerdings wurde 2017 mit +1,3% der höchste Preisanstieg der letzten Jahre verzeichnet.

Übersicht 38: Preisindex des Hoch- und Tiefbaus

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Hoch- und Tiefbau</i>	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,1
Hochbau	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7
Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7
Baumeisterarbeiten	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,6
Sonstige Bauarbeiten	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,8
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7
Tiefbau	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3
Straßenbau	+ 0,7	- 1,4	+ 0,6	+ 1,5
Brückenbau	- 0,5	- 1,0	+ 0,6	+ 1,2
Sonstiger Tiefbau	+ 0,3	- 0,3	+ 0,8	+ 1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 39: Beschäftigte und Arbeitslose in der Bauwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Unselbständig Beschäftigte				Arbeitslose			
	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Absolut							
<i>Bauwirtschaft insgesamt</i>	246.799	245.561	248.584	252.906	35.033	37.540	35.024	32.311
Hochbau	55.921	56.531	58.094	62.032	9.770	10.151	9.413	8.707
Tiefbau	34.125	33.899	33.495	29.140	4.223	4.469	4.176	3.686
Vorbereitende Baustellenarbeiten	156.753	155.131	156.996	161.734	21.039	22.921	21.435	19.919
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Bauwirtschaft insgesamt</i>	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 7,7
Hochbau	- 2,6	+ 1,1	+ 2,8	+ 6,8	+ 5,9	+ 3,9	- 7,3	- 7,5
Tiefbau	- 2,7	- 0,7	- 1,2	- 13,0	- 7,9	+ 5,8	- 6,5	- 11,7
Vorbereitende Baustellenarbeiten	+ 1,3	- 1,0	+ 1,2	+ 3,0	+ 7,3	+ 8,9	- 6,5	- 7,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Aufgrund der Umstellung der Hauptverbandsstatistik sind die Beschäftigungsdaten in den Subsektoren im Jahr 2017 nur eingeschränkt aussagekräftig.

Wie auf dem österreichischen Arbeitsmarkt allgemein entspannte sich die Situation auch im Bauwesen. Mit rund 252.900 Personen waren im Jahr 2017 im Bauwesen um 1,7% mehr unselbständig Beschäftigte beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gemeldet. Der anhaltend positive Trend stützte sich vor allem auf die günstige Entwicklung im Hochbau: In diesem Bereich wurde die Beschäftigung im Jahr 2017 um 6,8% ausgeweitet. Auch im Baunebengewerbe wurden zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt (+3,0%), im Tiefbau sank hingegen die Zahl der un-

selbständig Beschäftigten markant (-13%)¹⁸⁾. Seit 2014 gingen damit im Tiefbau rund 15% der Arbeitsplätze verloren. Diese Entwicklung wurde allerdings durch Zuwächse von 11% im Hochbau und rund 3% im Baunebengewerbe mehr als kompensiert. In Summe stieg die Zahl der Baubeschäftigten seit 2014 um 2,5%.

Vor diesem Hintergrund verringerte sich die Arbeitslosigkeit im Bauwesen. Der Rückgang um 7,7% wurde recht gleichmäßig von allen Bausektoren getragen. Seit dem Höchstwert 2015 sank die Zahl der Arbeitslosen um knapp 5.200 bzw. rund 14%.

Gerhard Streicher (gerhard.streicher@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingartner@wifo.ac.at)

12. Transportsektor mit dynamischer Entwicklung

Infolge des besonders kräftigen Wachstums der österreichischen Wirtschaft (BIP 2017 Österreich +2,9%, EU 28 +2,5%) entwickelte sich auch der österreichische Transportsektor im Jahr 2017 dynamisch. Die Gesamtbeschäftigung stieg in Österreich im Jahr 2017 um 1,9% (+68.425 Beschäftigungsverhältnisse), jene im Verkehrssektor sogar etwas stärker (+2,5%). Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen im Verkehrssektor mit -2,4% etwas langsamer als in der Gesamtwirtschaft (-4,9%). Laut Arbeitsmarktservice lag die Arbeitslosenquote über alle Sektoren im Jahresdurchschnitt bei 8,5%, im Bereich Verkehr und Lager bei 7,8%. Insgesamt entwickelten sich die ökonomischen Treiber für den Personenverkehr überwiegend positiv.

Übersicht 40: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Verkehrssektor

	2017 Absolut	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	3,655.297	+ 1,9	+ 1,1
Verkehrssektor	193.590	+ 2,5	+ 1,2
Produzierender Bereich ¹⁾	901.334	+ 2,6	+ 0,5
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	1,614.014	+ 2,0	+ 1,3
Arbeitslose insgesamt	339.976	- 4,9	+ 5,5
Verkehrssektor	16.438	- 2,4	+ 4,6
Produzierender Bereich ¹⁾	61.904	- 8,0	+ 2,2
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	197.637	- 8,1	+ 5,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. –
¹⁾ NACE B bis F. – ²⁾ NACE H bis N und S.

Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen stieg mit +7,2% besonders rasant und sogar stärker als im Vorjahr (2016 +6,8%). Aufgrund der robusten Konjunktur und der damit verbundenen Ausweitung des Verkehrsaufkommens erhöhte sich der Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff um 3,4%, während der Benzinverbrauch stagnierte.

Die Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz wuchs mit +1,9% gegenüber dem Vorjahr nur mäßig (2016 +6,0%), allerdings nahm die Transportleistung auf dem österreichischen Schienennetz kräftig zu (+19,4%, 2016 -2,3%). Das Fahrgast- bzw. Passagieraufkommen stieg sowohl bei den großen städtischen Verkehrsbetrieben (+1,4%) als auch im Flugverkehr (+4,5%).

12.1 Hohes Output-Wachstum in transportintensiven Branchen

Der produzierende Bereich (Wirtschaftsklassen NACE B bis F: Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) verzeichnete im Jahr 2017 insgesamt eine dynamische Produktionssteigerung um 3,6% (2016 +2,5%). Insgesamt erhöhte sich laut Statistik Austria in den meisten Wirtschaftsbereichen mit hoher

¹⁸⁾ Die Abgrenzung der Bausektoren zwischen Statistik Austria und Hauptverband ist noch nicht vollständig harmonisiert. Die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung ist daher zwischen den Subsektoren nur eingeschränkt vergleichbar.

Transportintensität der Produktionsindex, etwa im Bergbau (Gewinnung von Steinen und Erden +1,9%) oder im Bauwesen (+4,3%; Hochbau +3,0%, Tiefbau +4,5%, Baubengewerbe +4,8%). Die transportintensiven Branchen der Sachgüterproduktion entwickelten sich ebenfalls sehr positiv (Metallerzeugung +6,2%, Maschinenbau +4,3%, sonstiger Fahrzeugbau +3,4%, Herstellung von sonstigen Waren +2,8%, chemische Erzeugnisse +2,1%, Papierherstellung +0,9%).

Das nominelle Außenhandelsvolumen (Exporte und Importe) wurde im Jahr 2017 stark ausgeweitet (+8,2% bzw. +8,8%). Auch im Handel mit dem Euro-Raum spiegelt sich diese dynamische Entwicklung, wobei die Zunahme der Importe etwas niedriger ausfiel als jene der Exporte (Importe +7,7%, Exporte +9,3%). Die Exporte zu den wichtigsten Handelspartnern wurden entsprechend gesteigert: So wurden nach Deutschland um 6,8% mehr Waren geliefert als im Vorjahr, der Import wuchs ebenfalls kräftig (+7,7%). Die Exporte nach Italien nahmen um 8,7% zu (Importe +8,1%). Die für den Güterverkehr wichtige Außenhandelstonnage stieg 2017 um 3,4% auf 157 Mio. t.

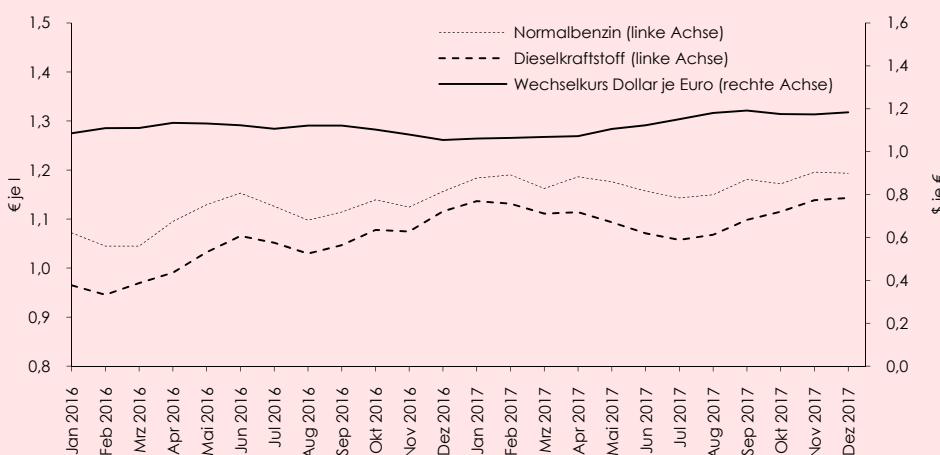
Aufgrund des Anstieges der Zahl der Neuzulassungen erzielte der Kfz-Handel reale Umsatzsteigerungen von 6,2% (2016 +6,6%). Die realen Handelsumsätze von Tankstellen entwickelten sich hingegen mit +1,8% gedämpft (2016 +5,8%). Auch im Einzelhandel (ohne Kfz) und im Großhandel wurden die realen Umsätze leicht gesteigert (+0,7% bzw. +1,8%, 2016 +1,3% bzw. +1,4%).

Das Beherbergungswesen verzeichnete 2017 mit 43,1 Mio. um 3,9% mehr Ankünfte als im Vorjahr. Die Zahl der Nächtigungen stieg etwas weniger stark (+2,5% auf 144,4 Mio.). Gemessen an den Ankünften nahm der Inländertourismus um 2,0% zu, der Ausländertourismus dagegen um 4,7%. Für den motorisierten Individualverkehr ist neben der Nachfrage inländischer Gäste auch jene der Gäste aus den Nachbarländern von Bedeutung. Sie nahm je nach Herkunftsland unterschiedlich stark zu (Ankünfte aus Deutschland +3,5%, Italien +0,1%, Schweiz und Liechtenstein +0,5%, Ungarn +5,9%, Slowakei +5,5%, Slowenien +6,1%, Tschechien +7,2%).

12.2 Dieselkraftstoffverbrauch weiterhin steigend

Nach merklichen Rückgängen im Vorjahr stiegen die Preise von Benzin und Dieselkraftstoff im Jahresdurchschnitt 2017 wieder um 6,0% bzw. 7,4%. Der Preisindex für Mobilität und Verkehr (der neben den Treibstoffen weitere verkehrsrelevante Ausgabenkategorien wie Instandhaltung und Reparatur sowie Verkehrsdienstleistungen enthält) erhöhte sich um 3,0%. Der Verbrauch von Benzin blieb im Vorjahresvergleich stabil, während sich der Verbrauch von Dieselkraftstoff laut einer Markteinschätzung des Fachverbandes der Mineralölindustrie um 3,4% erhöhte, sodass der Kraftstoffverbrauch insgesamt um 2,8% auf 8,6 Mio. t stieg.

Abbildung 19: Treibstoffpreise



Q: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Statistik Austria.

12.3 Schienengüterverkehr mit hohen Zuwächsen

Auf den bemauteten hochrangigen Straßen nahm die Lkw-Fahrleistung im Jahr 2017 mit +3,4% kräftig zu (auf 3,6 Mrd. km). Auf den wichtigsten Korridoren waren durchwegs Zuwächse zu verzeichnen (Pyhrn-Korridor +6,2%, Süd-Korridor +4,5%, Donau-Korridor +2,4%, Tauern-Korridor +6,1%, Wien +2,5%). Auch der Verkehr auf der Brenner-Achse überstieg das Vorjahresergebnis beträchtlich (+6,3%). Aufgrund von sanierungsbedingten Sperren ist der Rückgang auf dem Arlberg-Korridor um -5,9% als Sondereffekt zu betrachten.

Nach Rückgängen im Vorjahr stieg die gesamte Transportleistung im Schienengüterverkehr im I. bis III. Quartal 2017 mit +19,4% deutlich (Durchschnitt 2012/2017 +3,3%), wobei insbesondere der Transitgüterverkehr erheblich ausgeweitet wurde (+42,3%). Merklich gesteigert wurden auch der Empfang (+14,0%) und der Versand (+13,8%).

Der Straßengüterverkehr entwickelte sich im Jahr 2017 (I. bis III. Quartal) mit einem Zuwachs von 1,9% etwas weniger dynamisch als im mittelfristigen Durchschnitt 2012/2017 (+2,5%). Für den Zuwachs war insbesondere die Entwicklung in der größten Kategorie des Binnenverkehrs (88% der Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz) bestimmend (+3,1%). Sowohl der grenzüberschreitende Versand als auch Empfang blieben hingegen unter dem Vorjahresergebnis (-4,7% bzw. -2,9%).

Leicht gesteigert wurde die Tonnage in der Binnenschifffahrt (I. bis III. Quartal 2017 +1,1%). In der Luftfahrt wurde die Transportleistung in diesem Zeitraum ebenfalls ausgeweitet (+2,6%). Die in Rohrleitungen transportierte Menge (Erdöl und Erdgas, in Tonnen) war 2017 insgesamt um 3,5% höher als im Vorjahr.

Übersicht 41: Güterverkehr

		2017 Absolut	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Schienengüterverkehr ¹⁾	Mio. n-t-km	16.609	+ 19,4	+ 3,3
Inland	Mio. n-t-km	3.356	+ 3,8	- 2,0
Empfang	Mio. n-t-km	4.679	+ 14,0	+ 2,2
Versand	Mio. n-t-km	3.131	+ 13,8	+ 0,2
Transit	Mio. n-t-km	5.444	+ 42,3	+ 12,0
Straßengüterverkehr ¹⁾²⁾	Mio. n-t-km	13.880	+ 1,9	+ 2,5
Inland	Mio. n-t-km	12.216	+ 3,1	+ 3,6
Empfang	Mio. n-t-km	759	- 2,9	- 3,5
Versand	Mio. n-t-km	815	- 4,7	- 3,5
Transit	Mio. n-t-km	91	- 34,5	- 9,8
Binnenschifffahrt ¹⁾	1.000 t	7.130	+ 1,1	- 2,2
Rohrleitungen, Erdöl und Erdgas	1.000 t	76.291	+ 3,5	+ 4,3
Luftfahrt ¹⁾	1.000 t	175	+ 2,6	+ 2,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ I. bis III. Quartal. - ²⁾ Straßengüterverkehr österreichischer Unternehmen im österreichischen Straßennetz.

12.4 Stabiles Wachstum im öffentlichen Personennahverkehr

Die Fahrgastzahlen der großen städtischen Verkehrsbetriebe (Wien, Graz, Linz, Innsbruck) stiegen im Jahr 2017 mit +1,4% (2016 +1,8%) etwas schwächer als im mittelfristigen Durchschnitt seit 2012 (+1,6% p. a.). Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Innsbrucker (+10,5%) und die Grazer Verkehrsbetriebe (+1,6%). In Linz und Wien verlief die Entwicklung mit +1,3% bzw. +0,8% etwas gedämpfter.

Im Jahr 2017 erhöhte sich die Zahl der beförderten Passagiere im kommerziellen Flugbetrieb um 4,5% auf 29,0 Mio. und lag damit merklich über dem mittelfristigen jährlichen Durchschnitt seit 2012 (+1,7% p. a.). Regional ergab sich allerdings ein sehr heterogenes Bild. Den größten Zuwachs verzeichnete Klagenfurt mit +12,0% (insbesondere wegen des merklichen Rückganges im Vorjahr) vor Salzburg (+8,7%) und Innsbruck (+8,5%). Wien (84% aller Fahrgäste) verzeichnete ebenfalls einen dynamischen Anstieg von +4,5%. Auf den Regionalflughäfen Graz und Linz war das Passagieraufkommen hingegen rückläufig (-2,3% bzw. -7,7%).

Abbildung 20: Entwicklung des Güter- und Personenverkehrs



Q: Adria-Wien Pipeline GmbH, ÖBB, OMV, Statistik Austria, Transalpine Ölleitungen in Österreich GmbH, Asfinag.

Die Pkw-Neuzulassungen stiegen im Jahr 2017 wieder kräftig (+7,2% auf 353.320), die Gebrauchtzulassungen hingegen etwas schwächer (+1,4% auf 853.244). Neu zugelassen wurden insbesondere schwächer motorisierte Pkw (Hubraum unter 1.500 cm³ +18,3%), während die Zahl der neuzugelassenen Pkw mit größerem Hubraum um 1,9% zurückging.

Der Gesamtbestand an Pkw betrug Ende 2017 4,90 Mio. (+1,6% gegenüber Ende 2016). Alternative Antriebe verzeichnen zwar hohe Zuwächse (Elektrofahrzeuge +42%, Fahrzeuge mit Hybridantrieb +73%), allerdings auf noch immer recht niedrigem Niveau: 2017 wurden 5.433 Elektroautos (1,8% der Neuzulassungen) und 8.614 Hybridfahrzeuge zugelassen (2,8% der Neuzulassungen).

Übersicht 42: Personenverkehr

	2017 Mio. Personen	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Große städtische Verkehrsbetriebe	1.250	+ 1,4	+ 1,6
Innsbrucker Verkehrsbetriebe ¹⁾	62	+ 10,5	+ 7,2
Linzer Verkehrsbetriebe ²⁾	111	+ 1,3	+ 1,9
Grazer Verkehrsbetriebe ³⁾	116	+ 1,6	+ 2,8
Wiener Verkehrsbetriebe ⁴⁾	962	+ 0,8	+ 1,2
Luffahrt	29	+ 4,5	+ 1,7

Q: Statistiken der städtischen Verkehrsbetriebe sowie regionaler Flughäfen. – ¹⁾ Straßenbahn und Obus. – ²⁾ Straßenbahn, Obus und Autobus. – ³⁾ Straßenbahn und Bus. – ⁴⁾ Straßenbahn, Bus und U-Bahn.

Übersicht 43: Neu- und Gebrauchtzulassungen von Kraftfahrzeugen

	2017 Anzahl	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Neuzulassungen			
Pkw	353.320	+ 7,2	+ 1,0
Hubraum bis 1.500 cm ³	165.137	+ 18,3	+ 4,0
Hubraum 1.501 cm ³ oder darüber	182.750	- 1,9	- 1,8
Lkw	44.098	+ 10,3	+ 4,8
Nutzlast bis 3.499 kg	40.493	+ 11,6	+ 4,9
Nutzlast 3.500 kg bis 11.999 kg	1.889	- 4,6	+ 2,6
Nutzlast 12.000 kg oder darüber	1.716	+ 1,3	+ 5,6
Anhänger	31.451	+ 4,8	+ 3,2
Nutzlast bis 2.999 kg	24.904	+ 5,6	+ 3,2
Nutzlast 3.000 kg bis 6.999 kg	393	+ 13,3	+ 0,9
Nutzlast 7.000 kg oder darüber	6.131	+ 1,5	+ 3,5
Sattelfahrzeuge	4.223	+ 7,4	+ 5,2
Gebrauchtzulassungen			
Pkw	853.244	+ 1,4	+ 1,1
Lkw	53.673	+ 4,1	+ 2,4

Q: Statistik Austria.

Auch die Lkw-Neuzulassungen stiegen mit +10,3% sehr kräftig. Am stärksten erhöhten sich die Zulassungen von Lkw mit höchstzulässiger Gesamtmasse bis 3,5 t (Klasse N1; +11,6%). Lkw mit einer höchstzulässigen Gesamtmasse von 3,5 t bis 12 t (Klasse N2) wurden (nach hohen Zuwächsen im Jahr 2016) um 4,6% weniger neu zugelassen. Die Nachfrage nach Lkw mit einer Nutzlast über 12 t (Klasse N3) hatte leicht steigende Tendenz (+1,3%). Die Klassen N2 und N3 haben mit jeweils weniger als 5% einen relativ geringen Anteil. Die Neuzulassungen von Anhängern und Sattelfahrzeugen stiegen um 4,8% bzw. 7,4%, stärker als im Jahresdurchschnitt seit 2012 (+3,2% bzw. +5,2% p. a.).

Philipp Piribauer (philipp.piribauer@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingartner@wifo.ac.at)

13. Weiterer Aufschwung der Einkommen in der Landwirtschaft trotz Stagnation der Produktionsmenge

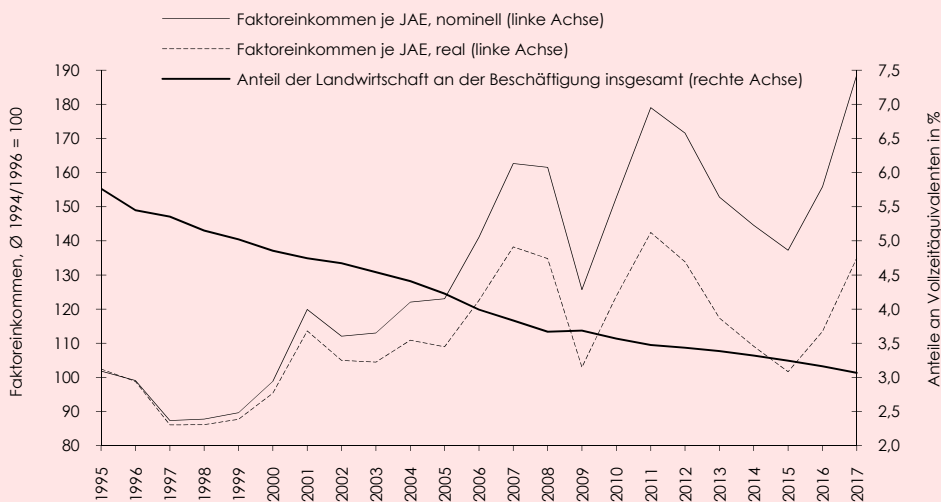
Zwischen 2012 und 2015 war das Faktoreinkommen, also die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit und Boden, in der österreichischen Landwirtschaft rückläufig. 2016 kehrte sich die Entwicklung um. Der Aufschwung hielt auch 2017 an (nominell +19,6% gegenüber 2016). Der Anstieg war auf eine deutliche Steigerung des Produktionswertes zurückzuführen. Die Subventionen waren geringer als 2016, wie die Er-

gebnisse der zweiten Vorausschätzung der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung von Statistik Austria zeigen¹⁹⁾.

Da die Zahl der Arbeitskräfte neuerlich sank, fiel der Anstieg des nominellen Faktoreinkommens je Arbeitskraft (gemessen zu Jahresarbeitseinheiten, also Vollzeit-äquivalenten) mit +21,0% höher aus als 2016 (+13,6%). Das reale Faktoreinkommen erhöhte sich je Arbeitskraft um 18,8% (2016 +12,3%) und erreichte damit annähernd das gleiche Niveau wie zehn Jahre zuvor (Abbildung 21).

Nach Schätzungen von Eurostat im März 2018 nahm das landwirtschaftliche Real-einkommen je Arbeitskraft in der EU gegenüber dem Vorjahr ebenfalls deutlich zu (+8,6%).

Abbildung 21: Faktoreinkommen in der Landwirtschaft und Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen



Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010; Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. Reale Werte: deflationiert mit dem BIP-Deflator. JAE . . . Jahresarbeitseinheit.

13.1 Erholung im Obst- und Weinbau nach massiven Frostschäden 2016

Im Jahr 2016 schrumpfte die Produktion von Obst (Wert –35%, Volumen –48%) und Wein (–8% bzw. –14%) infolge von Spätfrösten empfindlich. Das Produktionsvolumen konnte 2017 gegenüber dem Vorjahr mit +47% (Obst) bzw. +38% (Wein) erheblich ausgeweitet werden, obwohl regional ebenfalls Frostschäden auftraten.

In den anderen Bereichen des Pflanzenbaues fiel die Ernte zum Teil deutlich geringer aus als im Vorjahr. Das Produktionsvolumen von Getreide nahm um 13,4% ab. Dafür waren in erster Linie ungünstige Wetterbedingungen ausschlaggebend, die Anbaufläche wurde um nur 1% eingeschränkt. Die Erntemenge von Roggen und Weichweizen blieb besonders weit unter dem Vorjahresergebnis (–28% bzw. –27%), jene von Körnermais nahm weniger ab (–5%). Auch die Erntemengen von Ölsaaten und Ölfrüchten (–22%), Zuckerrüben (–16%) und Erdäpfeln (–17%) waren erheblich geringer als 2016. Die physischen Ertragsausfälle wurden vor allem durch höhere Preise von Getreide (+23%) mehr als ausgeglichen, wenngleich in einzelnen Produktionsparten die Preise niedriger waren (z. B. Ölsaaten und Ölfrüchte –7%). Insgesamt stieg der Wert der pflanzlichen Produktion um 3,1% auf etwas mehr als 3 Mrd. €.

Der Wert der Tierproduktion nahm wesentlich kräftiger zu, und zwar um 11,7% auf über 3,5 Mrd. €. Das Produktionsvolumen stieg insgesamt nur wenig (+1,5%). Der leichte Rückgang der Fleischproduktion (–0,3%) wurde durch die Ausweitung der Milch- und Eierproduktion mehr als ausgeglichen. Die Abschaffung der Milchquote

¹⁹⁾ Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Ergebnisse für 2017, 2. Vorschätzung, Wien, 2018.

im Jahr 2015 brachte also neuerlich die erwartete Steigerung der Milchproduktion. Die Preise zogen in allen Produktionssparten insgesamt um 10% an, am kräftigsten in der Milcherzeugung (+18,2%) und der Schweineproduktion (+11,1%).

Innovationen gewinnen in der Landwirtschaft an Bedeutung

Die Landwirtschaft findet in Österreich wegen des hohen Anteils an Flächen, die vor allem für die Grünlandbewirtschaftung geeignet sind, spezifische Produktionsbedingungen vor. In diesen Gebieten sind aufgrund der Topographie und regionalen Lage die Expansionsmöglichkeiten beschränkt, und auch die Aufnahme von Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft ist erschwert. Unter diesen Bedingungen und angesichts steigender Kosten sowie höherer Einkommenserwartungen sind besondere betriebliche Anstrengungen erforderlich, um Produkte gegenüber austauschbaren Gütern abzugrenzen und spezifische Kundenbeziehungen aufzubauen.

Eine Untersuchung des Innovationsverhaltens in der Landwirtschaft liefert konkrete Anhaltspunkte über Art und Umfang von Neuerungen¹⁾ und ermöglicht auch einen Vergleich mit dem Innovationsverhalten in der Sachgüterproduktion:

- In der Landwirtschaft werden in den gleichen Dimensionen Neuerungen umgesetzt wie in der übrigen Wirtschaft: Güter und Dienstleistungen, Produktionsverfahren, Betriebsorganisation und Marketing. Viele Innovationen werden getätigt, obwohl die Personalkapazitäten je Betrieb sehr begrenzt sind.
- In der Landwirtschaft steht nicht das kurzfristige Gewinninteresse an erster Stelle, sondern die langfristige Sicherung des Betriebes. Neuerung betreffen daher auch Aspekte, die nicht unmittelbar gewinnwirksam sind, wie etwa umweltfreundlichere Produktionsweisen oder besonders tierfreundliche Haltungsverfahren. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen spielen ebenfalls eine große Rolle.
- Wissen verbreitet sich in der Landwirtschaft in erster Linie durch Erfahrungen, die unter Berufskollegen und -kolleginnen ausgetauscht werden. Die unmittelbare Zusammenarbeit zwischen Forschung und Landwirtschaft ist eine Ausnahme. Fachzeitschriften und Beratungseinrichtungen der Landwirtschaftskammern kommt besondere Bedeutung zu.

Im internationalen Vergleich erhöhte sich die Produktivität in der österreichischen Landwirtschaft besonders kräftig. Dafür war wahrscheinlich in erster Linie der Zugang zu internationalen Märkten maßgebend. Auf wichtigen Gütermärkten sind die Agrarpreise in Österreich etwas höher als im EU-Ausland. Die landwirtschaftsspezifische Forschung ist in Österreich geringer dotiert als in Ländern mit ähnlichem Entwicklungsniveau. In der Folge sind der wissenschaftliche Output und die Zahl landwirtschaftlicher Patente vergleichsweise niedrig. Um den absehbaren Herausforderungen gerecht zu werden, sind daher verstärkte Anstrengungen nötig, die Wissensgrundlagen für eine innovative Landwirtschaft zu stärken und die Betriebe durch verbesserte Bildungsmaßnahmen zu unterstützen.

¹⁾ Sinabell, F., Unterlass, F., Walder, P., Kantalhardt, J., Österreich 2025 – Innovation: der Motor für Wachstum und Beschäftigung in der ländlichen Wirtschaft, WIFO und BOKU, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60801>.

Der Wert landwirtschaftlicher Dienstleistungen ging 2017 gegenüber dem Vorjahr um 6,1% zurück, während der Wert nichtlandwirtschaftlicher Nebentätigkeiten (z. B. Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung) um 4,0% stieg. Der Wert der Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches nahm um 6,8% zu und betrug 7,3 Mrd. €.

13.2 Stabile Produktionskosten und Abschreibungen ermöglichen Anstieg der Wertschöpfung

Im Jahr 2016 sank der Wert der eingesetzten Vorleistungen. Das Niveau blieb 2017 trotz eines leichten Preisanstieges um 1% unverändert. Vor allem Energieträger verteuerten sich, während Düngemittel etwas billiger wurden.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen, also der Saldo zwischen dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches und den Vorleistungen, war 2017 mit rund 3,2 Mrd. € um 17% höher als im Jahr 2016. Nach Abzug der Abschreibungen, die kaum höher waren als 2016, ergab sich eine Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen von 1,3 Mrd. €, die um die Hälfte höher war als im Vorjahr (+51%).

Zählt man diese Beträge zur Nettowertschöpfung und zieht die um knapp 2% höheren sonstigen Produktionsabgaben ab, so erhält man das Faktoreinkommen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches von 2,6 Mrd. €. Es war um 19,6% höher als im Jahr 2016.

Im Jahr 2016 wurden zahlreiche diskretionäre Fördermaßnahmen gesetzt, um die lange Phase sinkender Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft zu beenden.

den. 2017 wurde die Position "Übrige Subventionen" gegenüber 2016 nahezu halbiert. Insgesamt wurden die Förderungen um 0,9% auf 1,45 Mrd. € verringert (Übersicht 45). Die Agrarumweltförderungen sind dabei die größte Position im Umfang von 670 Mio. €. Die in vielen anderen EU-Ländern wichtigere Basisprämie (einschließlich der Kleinerzeugerregelung) betrug 2017 459 Mio. €.

Übersicht 44: Erzeugung, Wertschöpfung und Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft

	2016	Wert 2017	2017	Volumen 2017	Preise 2017
	Mio. €		Veränderung gegen das Vorjahr in %	2016 = 100	
Zu Erzeugerpreisen					
Pflanzenbau ¹⁾	2.927	3.017	+ 3,0	100,1	103,0
+ Tierproduktion	3.207	3.581	+ 11,7	101,4	110,1
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.135	6.598	+ 7,5	100,9	106,6
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	279	262	- 6,1	99,0	94,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.414	6.859	+ 7,0	100,7	106,2
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	420	437	+ 4,0	101,9	102,1
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.834	7.296	+ 6,8	100,7	106,0
Zu Herstellungspreisen					
Pflanzenbau ¹⁾	2.920	3.010	+ 3,1	100,0	103,1
+ Tierproduktion	3.197	3.572	+ 11,7	101,4	110,1
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.118	6.582	+ 7,6	100,8	106,7
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	279	262	- 6,1	99,0	94,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.397	6.844	+ 7,0	100,7	106,2
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	420	437	+ 4,0	101,9	102,1
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.817	7.281	+ 6,8	100,7	106,0
- Vorleistungen insgesamt ¹⁾	4.092	4.093	+ 0,0	99,1	100,9
= Bruttowertschöpfung	2.725	3.188	+ 17,0	103,4	113,2
- Abschreibungen	1.841	1.854	+ 0,7	98,8	101,9
= Nettowertschöpfung	883	1.334	+ 51,0	112,7	134,0
± Saldo sonstiger Produktionsabgaben, Subventionen	1.322	1.304	- 1,3		
= Faktoreinkommen bzw. Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	2.205	2.638	+ 19,6		
Nominelles Faktoreinkommen je JAE ²⁾	(1.000 €)	18,68	22,60	+ 21,0	

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich innerbetrieblich erzeugter und verbrauchter Futtermittel. – ²⁾ Jahresarbeitseinheit (entlohnt und nichtentlohnt).

Übersicht 45: Subventionen und Steuern in der österreichischen Landwirtschaft

	2015	2016	2017	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	
Förderungen insgesamt	1.387	1.467	1.453	- 0,9
Gütersubventionen	9	7	8	+ 20,4
Pflanzenbau	0	0	0	-
Tierprämien	9	7	8	+ 20,4
Sonstige Subventionen	1.378	1.460	1.445	- 1,0
Zahlungsansprüche ¹⁾	-	-	-	-
Basisprämie ²⁾	456	459	459	+ 0,0
Agrarumweltförderung ³⁾	615	638	670	+ 5,0
Ausgleichszulage	256	261	262	+ 0,4
Übrige	51	102	54	- 47,1
Steuern und Abgaben	209	162	165	+ 1,9
Gütersteuern	23	24	24	+ 1,2
Sonstige Produktionsabgaben	186	138	141	+ 2,0

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; Statistik Austria, Schnellbericht Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Ergebnisse für 2017, zweite Vorausschätzung, Stand vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Die handelbaren Zahlungsansprüche werden häufig auch als "Einheitliche Betriebsprämie" bezeichnet. Sie wurden bis 2004 unter anderen agrarpolitischen Bedingungen als Gütersubventionen gewährt. – ²⁾ Einschließlich Kleinerzeugerregelung. – ³⁾ Setzt sich ab 2015 zusammen aus den Prämien des Agrarumweltprogrammes (2015: 383 Mio. €), des Programmes der Ländlichen Entwicklung (finanziert von der EU zu 50%) und der "Greening"-Prämie (einer ausschließlich aus EU-Mitteln finanzierte Ergänzung zur Basisprämie).

Der Strukturwandel hält in der Landwirtschaft unverändert an. Der Rückgang der Arbeitskräftezahl (in Vollzeitäquivalenten) wird für 2017 auf 1,1% geschätzt. Dieser Wert ist etwas niedriger als die mittlere Abnahmerate der fünf Jahre zuvor (-1,3%). Seit mehr als einem Jahrzehnt entwickelt sich der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt zweigeteilt: Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm 2017 neuerlich zu (+1%), die Zahl der selbständig Erwerbstätigen verringerte sich hingegen erneut um mehr als 2%. Wie im Jahr zuvor sank der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung (auf 3,1%).

Aufgrund des anhaltenden Rückganges der Beschäftigung entwickelten sich die Einkommen je Arbeitskraft günstiger als für den Wirtschaftsbereich insgesamt. Nominell betrug der Anstieg des Faktoreinkommens je Arbeitskraft gegenüber dem Vorjahr 21,0%, real 18,8% (zu Vorjahrespreisen).

13.3 Landwirtschaftliches Realeinkommen in der EU 28 kräftig gestiegen

Wie in Österreich nahm das landwirtschaftliche Realeinkommen je Arbeitskraft 2017 in der EU insgesamt deutlich zu (real zu Vorjahrespreisen +8,6%). Der in 20 Mitgliedsländern festgestellte Einkommenszuwachs überwog den Rückgang in den anderen Ländern. Eine besonders günstige Einkommensentwicklung verzeichneten Dänemark (+62%), Estland (+55%), Irland (+29%) und Deutschland (+28%). Die Einbußen waren am höchsten in Slowenien (-13%), Spanien, Malta und Kroatien (jeweils -5%).

Übersicht 46: Agraraußenhandel 2017

Kombinierte Nomenklatur – KNO

	Export	Import	Saldo	
	Insgesamt Anteile in %	Insgesamt	Insgesamt	EU 28
			Mio. €	
01 Lebende Tiere	1,5	2,0	- 71,9	- 132,8
02 Fleisch und Fleischwaren	10,4	8,2	+ 172,4	+ 63,3
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	0,4	2,6	- 272,0	- 166,8
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	11,0	7,3	+ 349,5	+ 259,4
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	0,5	0,8	- 45,9	- 14,0
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	0,3	2,8	- 307,7	- 302,4
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	1,3	5,1	- 465,3	- 386,8
08 Früchte	2,3	9,1	- 831,1	- 376,9
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	1,3	4,2	- 356,5	- 209,0
10 Getreide	3,6	4,0	- 79,7	- 93,9
11 Müllereierzeugnisse	1,9	0,9	+ 97,0	+ 81,8
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	2,9	3,5	- 101,8	- 133,1
13 Schellack, Gummien, Harze und andere Pflanzensäfte	0,1	0,5	- 47,9	- 30,5
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	0,0	0,0	- 2,5	- 0,8
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	2,4	4,0	- 208,1	- 203,5
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	4,0	3,6	+ 17,3	+ 45,4
17 Zucker und Zuckerwaren	2,6	2,4	+ 6,8	- 64,9
18 Kakao, Kakaozubereitungen	3,7	4,3	- 97,2	- 120,0
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	8,9	8,1	+ 16,8	- 48,9
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	5,7	6,6	- 150,8	- 36,7
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	6,9	6,5	- 6,8	- 137,7
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	21,9	5,9	+ 1.733,7	+ 493,7
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	6,6	5,8	+ 38,3	+ 74,9
24 Tabak und Tabakwaren	0,0	1,7	- 207,7	- 205,5
			Mio. €	
Agrarhandel insgesamt laut KNO	11.144,6	11.965,6	- 821,0	- 1.645,6
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	11.034,7	12.054,3	- 1.019,6	- 1.810,0
			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Agrarhandel insgesamt laut KNO ²⁾	+ 7,2	+ 4,7	+ 20,6	- 1,0
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	+ 7,3	+ 4,7	+ 16,7	- 1,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank. 2017: vorläufige Werte. – ¹⁾ Die Summen nach KNO- und SITC-Nomenklatur weichen wegen des jeweiligen Aggregationsverfahrens (SITC 0, 1, 21, 22, 29, 4) und der zunehmenden Zahl von Positionen mit Geheimhaltung in der KNO-Außenhandelsdatenbank voneinander ab. – ²⁾ Ein positives Vorzeichen von Saldenveränderungen ist als Rückgang des Importüberschusses zu interpretieren.

13.4 Starke Belebung des Agrarhandels

Der Wirtschaftsaufschwung in der EU belebte sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr von Agrargütern deutlich. Die Steigerung der Exporte war mit +7,2% merklich höher als jene der Importe mit +4,7% (Übersicht 46). Der Wert der Exporte stieg auf über 11 Mrd. €, jener der Importe auf nicht ganz 12 Mrd. € (gemäß der kombinierten Nomenklatur). Der Agrarhandelsaldo betrug insgesamt –0,8 Mrd. €; im Handel mit den anderen EU-Ländern ergab sich ein Defizit von 1,6 Mrd. €. Umfangreiche Überschüsse erzielte Österreich wie in den Jahren zuvor im Handel mit Milch und Milchprodukten, Fleisch und insbesondere Getränken. Aus osteuropäischen Ländern werden vor allem Getreide zur Weiterverarbeitung in Stärke und Äthylalkohol sowie Ölfrüchte importiert, aus westeuropäischen Ländern in erster Linie Früchte und Gemüse.

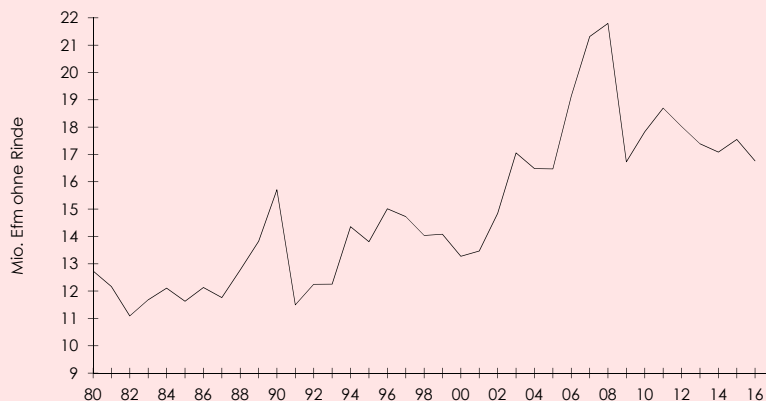
Übersicht 47: Holzeinschlag

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	1.000 Efm ohne Rinde				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	17.089	17.550	16.763	.	- 1,7	+ 2,7	- 4,5	.
Starknutzholz (Sägerundholz)	8.855	9.491	9.006	.	- 5,0	+ 7,2	- 5,1	.
Schwachnutzholz (Industrierundholz)	3.174	3.080	3.167	.	+ 2,0	- 3,0	+ 2,8	.
Rohholz energetische Nutzung	5.059	4.979	4.590	.	+ 2,1	- 1,6	- 7,8	.

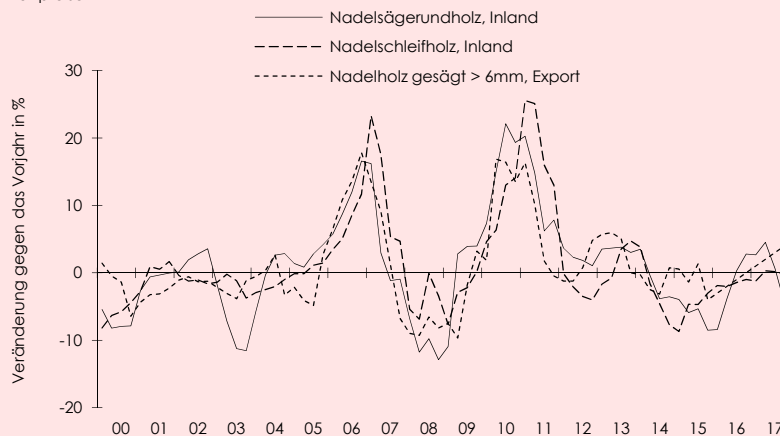
Q: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Holzeinschlagsmeldungen.

Abbildung 22: Holzversorgung und Holzpreise

Holzeinschlag Österreich insgesamt



Holzpreise



Q: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Holzeinschlagsmeldungen; Statistik Austria, Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise.

13.5 Ungünstige Wetterbedingungen verringern Qualität der Holzproduktion

Auch im Jahr 2017 setzten Trockenheit und hohe Temperaturen dem Wald stark zu. Die Folge waren Zuwachsverluste und Schäden durch Borkenkäfer, die bis zu drei Generationen ausbilden konnten. Im Herbst traten zudem schwere Sturmschäden auf, sodass annähernd 4 Mio. Erntefestmeter aufgearbeitet werden mussten. Holzeinschlagsmeldungen für das Jahr 2017 liegen derzeit noch nicht vor.

Nadelblochholz (Fichte oder Tanne, Klasse B 2b) kostete im Jahresdurchschnitt 90,7 € je fm, nach 89,9 € je fm im Jahr 2016. Die Preise von Nadelindustrieholz (Faser- und Schleifholz – Mischpreis Fichte und Tanne) sanken 2017 von 36,4 € auf 36,3 € je fm. Hartholz konnte hingegen zu etwas höheren Preisen als im Jahr zuvor verkauft werden (Abbildung 22).

Franz Sinabell (franz.sinabell@wifo.ac.at)

Statistik: Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

Marcus Scheiblecker
Christian Glocker
Serguei Kaniovski
Atanas Pekanov

■ Der Beitrag der Finanzmarktinterventionen des Bundes über die HETA Abwicklungsgesellschaft zur Stabilisierung des österreichischen Finanzmarktes

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit einer Einschätzung des Beitrages der Finanzmarktinterventionen des Bundes zur Stabilisierung des österreichischen Finanzmarktes im Fall der Abwicklung der Hypo Alpe-Adria-Bank über die HETA Abwicklungsgesellschaft und mit der Frage, ob die ergriffenen Maßnahmen die im Gesetz vorgegebenen wirtschaftspolitischen Ziele erreichten. Laut diesem Gesetz ist der Bundesminister für Finanzen berechtigt, zur Behebung einer beträchtlichen Störung im Wirtschaftsleben Österreichs, zur Sicherstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts sowie zum Zweck des Schutzes der österreichischen Volkswirtschaft Maßnahmen zur Rekapitalisierung von Rechtsträgern (Kreditinstituten und Versicherungen) zu ergreifen. Weiters ist er ermächtigt, Maßnahmen zur Schaffung einer eigenen Abbaueinheit zu ergreifen, was 2014 durch die Gründung der HETA Asset Resolution AG zur Abwicklung des notleidenden Teils der Hypo Alpe-Adria erfolgte.

- **Finanzmarktkrisen und ihre möglichen Gefahren für die Realwirtschaft**
- **Hypo Alpe-Adria, HETA und die Notwendigkeit einer effizienten Abwicklung**
- **Im Rahmen der Studie untersuchte Finanzmarkttereignisse**
- **Marktinterventionen während der Finanzmarktkrise: Wie effektiv waren sie?**
- **Bewertung der Finanzmarktbedingungen im Rahmen der weltweiten Finanzmarktkrise und europäischen Schuldenkrise: Charakterisierung von Finanzstressepisoden**

Im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Finanzen •
Februar 2018 • 46 Seiten • 40 € •
Download kostenlos

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60979>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Marian Fink
Thomas Horvath
Peter Huber
Ulrike Huemer
Mathias Kirchner
Helmut Mahringer
Philipp Piribauer

■ Mittelfristige Beschäftigungs- prognose für Österreich und die Bundesländer

Berufliche und sektorale Veränderungen 2016 bis 2023

Als Basis für eine mittelfristige Schätzung des Qualifizierungsbedarfs erarbeitet das WIFO regelmäßig Prognosen der Beschäftigungsentwicklung nach Berufsgruppen, Branchen und Geschlecht. Dazu wurde eine modellgestützte Prognoseinfrastruktur aufgebaut. Die aktuelle Berechnung deckt den Zeitraum 2016 bis 2023 ab und bietet eine detaillierte Prognose für 38 Branchen und 59 Berufsgruppen. Auf Ebene der neun Bundesländer werden neben 38 Branchen 27 Berufsgruppen unterschieden. Bei einem Wachstum der Gesamtbeschäftigung von knapp 1,3% pro Jahr zeigt sich ein deutlicher Trend zu höheren Qualifikationsanforderungen und zu dienstleistungsorientierten Tätigkeiten. Akademische Berufe weisen ein deutlich überdurchschnittliches Wachstum auf, während insbesondere Berufe mit einem höheren Anteil geringqualifizierter Beschäftigungsverluste aufweisen.

- **Methodenüberblick**
- **Wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Arbeitsmarktentwicklung**
- **Sektorale Beschäftigungsentwicklung**
- **Berufliche Beschäftigungsentwicklung**
- **Branchen- und Berufseffekt**
- **Vergleich der Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot**
- **Prognosevergleich**
- **Anhang**

Im Auftrag des Arbeitsmarkt-
service Österreich • Dezember
2017 • 206 Seiten • 40 €,
Teilberichte Bundesländer jeweils
40 € • Download kostenlos

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60948>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

- 557/2018 **Introducing Carbon Taxes at Member State Level. Issues and Barriers**
Stefan E. Weishaar
- 558/2018 **CO₂ Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO₂ Emissions, and the Economy**
Mathias Kirchner, Mark Sommer, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Katharina Köberl, Kurt Kratena
- 559/2018 **Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives**
Irene Burgers, Stefan E. Weishaar
- 560/2018 **A Multi-country Approach to Analysing the Euro Area Output Gap**
Florian Huber, Philipp Piribauer
- 561/2018 **A European Net Wealth Tax**
Alexander Krenek, Margit Schratzenstaller

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers

Die letzten 12 Hefte

- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grübler (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Klezian-Slamanić, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerläge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumshft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise

Philipp Piribauer
Peter Huber

■ Beschäftigungseffekte entlang des hochrangigen Straßennetzes in Österreich

Eine Verbesserung der Infrastruktur und damit verbunden eine stärkere Vernetzung im ökonomischen Raum erhöhen den Aktionsradius von Personen und Unternehmen. Diese Produktivitätseffekte stehen in direktem Zusammenhang mit Beschäftigungs- und Wachstumseffekten. Ziel der Studie ist eine Analyse von Struktur und Entwicklung der Beschäftigung entlang des hochrangigen Straßenverkehrsnetzes in Österreich. Auf Basis kleinräumiger Beschäftigungsdaten ermittelt die Studie Beschäftigungseffekte von Erweiterungsinvestitionen in das hochrangige Straßennetz in Österreich im Aggregat und nach Sektoren. Anhand dieser Erkenntnisse werden die Effekte der geplanten S1-Erweiterung (Schwechat–Süßenbrunn), der S1 Spange Seestadt und der S8 Marchfeld Schnellstraße (S1/S8 Gänserndorf–Obersiebenbrunn) sowie deren räumlichen Implikationen geschätzt.

- **Theoretischer Hintergrund und bisherige empirische Evidenz**

*Untersuchungen zur Bauphase des hochrangigen Straßennetzes
Untersuchungen zur Betriebsphase des hochrangigen Straßennetzes*

- **Empirische Bestandsaufnahme**

*Datengrundlage
Beschäftigungskonzentration und hochrangige Straßeninfrastruktur
Beschäftigung in Abhängigkeit von der Distanz zur hochrangigen
Straßeninfrastruktur
Beschäftigung nach Sektoren und Branchen entlang des hochrangigen
Straßennetzes*

- **Beschäftigungseffekte durch Netzerweiterungen**

*Methodische Überlegungen
Beschäftigungsveränderungen und Netzerweiterungen
Differenzierung der Beschäftigungsveränderungen nach Sektoren
Quantifizierung der Beschäftigungseffekte durch
Infrastrukturweiterungen
Modellergebnisse
Beschäftigungseffekte von 2002 bis 2007 gebauten und geplanten
Streckenabschnitten*

- **Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse**

Im Auftrag der ASFINAG •
Juni 2017 • 52 Seiten •
50 € • Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60468>